Germ. sp.
249
h 11

Germ. sp. 249 b/1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Google

Et →

Digitized by Google

Germ. sp. 249 k/1

<36602417240017
<36602417240017
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Germ. sp. 249 k/1

<3660241724001 7

<3660241724001 7

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stahlst. v. A. H. Payne

HELFENSTEIN UND DIE BEFESTIGTE STADT GEISLINGEN

Verlag der Stettin'schen Buchhandlung in Ulm

Digitized by Google

Geſchichte

der

Grafen von Helfenſtein

nach den Quellen dargeſtellt

von

Dr. H. F. Kerler.

Mit einem Stahlſtich.

Ulm,
Verlag der Stettin'ſchen Buchhandlung.
1840.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Seinem geliebten Freunde

dem Herrn

Dr. Karl Pfaff,

Konrector am Pädagogium zu Eßlingen, Mitglied des würtembergiſchen Vereins für Vaterlandskunde und der Geſellſchaft zur Beförderung der Geſchichtskunde zu Freiburg im Breisgau,

dem

vaterländiſchen Geſchichtſchreiber

als ein Zeichen aufrichtiger Freundſchaft

gewidmet

von dem

Verfaſſer.

Digitized by Google

Den Manen

Johann Michael Härlen's,

weil. Rathſchreibers in Geißlingen,

in dankbarer Erinnerung

gewidmet

von dem

Verfaſſer.

Digitized by Google

Vorrede.

Die vorliegende Darſtellung der Geſchichte eines der bedeutendſten Adels-Geſchlechter in Schwaben, der Grafen von Helfenſtein, kann aus einem doppelten Geſichtspunkte betrachtet werden. Denn einmal kann es dem Geſchichtsforſcher nur erwünſcht ſein, immer mehr von dem Detail der Geſchichte zu Tage gefördert zu ſehen, um ſo mehr, da nur die Betrachtung des Einzelnen und je mehr ſie ins Einzelne geht, auch den Blick auf das Ganze erweitern und zugleich das Urtheil über die Geſchichte im Großen berichtigen und befeſtigen kann. Sodann kann die Darſtellung eines ganz ſpeciellen Abſchnitts der Vergangenheit, einer Einrichtung aus derſelben, einer Perſon oder eines Geſchlechts, das beſondern Einfluß auf ſeine Umgebungen hatte, auch noch ein ſpecielles Intereſſe für Diejenigen haben, deren Vorfahren beſonders dabei betheiligt waren, und die unter übrig gebliebenen Denkmählern wohnen, die täglich die Erinnerung an die Vergangenheit erfriſchen, die aber, um wahrhaft in das denkende Bewußtſeyn aufgenommen werden zu können, einer Erklärung bedürfen.

Beide Rückſichten ſind es, welche der Verfaſſer dieſer Geſchichte vor Augen hatte, und in beiden Hinſichten hatte er Anregungen genug, welche ihn bewogen haben, ſich der Arbeit zu unterziehen.

Das Geſchlecht der Grafen von Helfenſtein hatte während eines Zeitraumes von mehr als acht Jahrhunderten einen bedeutenden Strich des ſchwäbiſchen Landes unter ſich, und viele Mitglieder dieſer Familie hatten nicht nur auf ihr Gebiet, ſondern auch auf einen weitern Kreis Einfluß, ſie verwalteten hohe geiſtliche und weltliche Aemter, waren von uralten Zeiten her unter den Erſten im Gefolge der Kaiſer, und läßt es ſich auch geſchichtlich nicht vollkommen begründen, daß Einer von ihnen, Burkhart *), Herzog von Schwaben geweſen ſei, ſo treten ſie doch als Feldherrn und hohe Würdenträger der Kirche, als Kaiſerliche Landvögte in Schwaben und in andern Eigenſchaften auf, ja ſie rivaliſiren eine Zeit lang mit Glück um den Primat mit andern Dynaſten in Schwaben und ſind auf demſelben Wege, auf welchem andere benachbarte Häuſer zur Fürſtenwürde gelangten.

---

*) Außer den S. 7 und 8 entwickelten Gründen ſprechen gegen die Annahme, daß Burkhart, Herzog in Schwaben, ein Graf von Helfenſtein geweſen ſei, auch noch folgende: 1) Kommt der Name Burkhart ſonſt in der Helfenſteiniſchen Genealogie gar nicht vor; 2) kommt Rudolf der Gründer von Wieſenſtaig in der Familie, zu welcher Burkhart gehört, nicht vor; aber wohl möglich iſt, daß Burkhart früher Graf des Filsgaues war, wie nachher die Grafen von Helfenſtein.

Digitized by Google

Bis auf den Zeitpunkt, als das Hohenſtaufiſche Kaiſerhaus ſein tragiſches Ende erreichte, geht die erſte, noch in mannigfaches Dunkel gehüllte Periode unſerer Geſchichte, wir haben aus derſelben vom Urſprung des gräflichen Geſchlechts, von ſeinem Fortgang und ſeinen andern Geſchichten, theils wegen der Barbarei der Zeit, theils weil die kleinern Dynaſten von dem Glanze der Majeſtät, namentlich der Hohenſtaufiſchen Kaiſer verdunkelt wurden, zwar mehrere, doch nur abgeriſſene und 'größten Theils unſichere Kunde. Aber mit dem Auftreten Rudolfs von Habsburg als König und im Kampfe mit demſelben und ſpäter, als allmählich der Glanz der Kaiſerlichen Krone zu verbleichen anfing, treten auch die Grafen von Helfenſtein mehr hervor und erreichen unter Kaiſer Carl IV. den Gipfel ihres Glanzes. Aber hier, auf dieſem Gipfel angekommen, ſteigen ſie nicht mehr höher, und es iſt dieſes eine bedeutende Epoche, mit welcher die Geſchichte eine für das Geſchlecht ungünſtige Wendung nimmt und mit welcher ſich der *zweite* Zeitraum ſchließt; er reicht bis zum Tode Graf Ulrichs X. der mit Maria, Herzogin von Bosnien, verheurathet war (1372). Die *dritte* Periode eröffnen gleich große Veräußerungen der Beſitzungen der Grafen an ihre Nachbarn. Sie ſelbſt treten mehr zurück vom öffentlichen Schauplatze der Begebenheiten, und wie ihre Vorfahren ſogar dem Kaiſer gegenüber zu Felde lagen, oder von den Kaiſern geehrt wurden, ſo beſchäftigen ſie ſich jezt nur gewöhnlich mit der Verwaltung ihrer Güter und anderer häuslicher Angelegenheiten, Einige ziehen ſich in Klöſter zurück, ſchenken der Kirche Vieles, nur Wenige von ihnen ſtehen in dieſer Periode in Staats- oder Kriegs-Ämtern. Schon am Ende des vorigen Zeitraumes kommen Theilungen vor, welche die Kräfte des Hauſes ſchwächen und nun immer häufiger werden, von welchen jedoch die im Jahr 1356, wodurch zwei Linien, die Wieſenſtaiger und Blaubeurer Linie, gegründet wurden, die einflußreichſte iſt. Mit dem Verkauf der Herrſchaften Heidenheim und Blaubeuren an Württemberg und dem nicht lange darauf erfolgten Ausſterben der Blaubeurer Linie, die ſich jedoch noch zuvor in Wellenheim angekauft hatte, ſchließt ſich im Jahr 1517 der dritte Zeitraum. Von nun an iſt aber in dieſem vierten und lezten Zeitraume bei der noch übrigen Wieſenſtaiger Linie ein ſichtbares Beſtreben vorhanden, das noch Übrige zu erhalten und wo möglich zu vermehren, oder Verlorenes wieder zu gewinnen. Es werden daher theils durch Heurathen, theils durch Kauf nicht unbedeutende Erwerbungen abermals gemacht; die Grafen, ergriffen von dem überall neu erwachten Geiſte der Bildung, laſſen ihre Söhne ſorgfältig erziehen und unterrichten, ſchicken ſie auf hohe Schulen und Reiſen, ſie nehmen ſich ſelbſt der Künſte und Wiſſenſchaften an, geben ſich der Bewegung des Zeitgeiſtes hin, und fangen an Intereſſe für Höheres und Geiſtiges zu gewinnen; Einer der Lezten, Rudolf V. läßt ſogar durch Oswald Gabelkover die Geſchichte ſeiner Familie beſchreiben. Aber unter dieſen löblichen Bemühungen und Beſtrebungen ereilte auch dieſe Linie ihr Geſchick und ſtarb mit Rudolf VI. den 20. September 1627 aus.

Von den Bergen blicken noch die Trümmer der verſchiedenen Burgen der Grafen von Helfenſtein herab; in den Thälern der Fils, der Blau und Brenz wie auf dem Plateau der ſchwäbiſchen Alp finden ſich noch viele Denkmähler, welche an die Grafen von Helfenſtein erinnern. Die uralten Schlöſſer ſind zwar alle gebrochen, Spitzenberg oberhalb Kuchen im Filsthal und Herwartſtein im Brenzthal, von König Rudolf I.; Hildenburg von Herzog Ulrich von Würtemberg und Helfenſtein von den Ulmern (1552); auch die Burgen Gerhauſen,

Digitized by Google

Ruck und Blauenſtein ſtehen längſt nicht mehr; aber Wieſenſtaig, welches bis zum Abſterben des lezten Helfenſteiners, ja noch geraume Zeit nachher, die Hauptſtadt der Grafſchaft war, zeigt noch überall die Helfenſteiniſchen Emblemen und Wappen, und würde derſelben wahrſcheinlich noch mehrere zeigen, wenn nicht die ganze Stadt im Jahr 1648 bis auf vier oder fünf Häuſer und damit auch die Stiftskirche, mit Ausnahme des Schloſſes, worin damals die beiden Vögte, der Baieriſche und Fürſtenbergiſche, wohnten, durch eine Feuersbrunſt zerſtört worden wäre; und wenn das gräfliche Schloß, welches im Jahr 1551 erbaut wurde, nun aber zur größern Hälfte abgebrochen und in einen Fruchtkaſten verwandelt iſt, erhalten worden wäre.*)

---

*) Gabelkover gibt folgende Aufzählung der Beſitzungen der Grafen, er ſagt: Was das Schloß Helfenſtein, ferner die Schlöſſer Spitzenberg und Hiltenburg, die Stadt Geißlingen und Wieſenſtaig anbelangt, ſo iſt bei mir kein Zweifel, denn daß ſelbige der erſten Grafen Sitz und Wohnung geweſen ſeien. Da zu Helfenſtein dem Amt gehört haben A. 1350 Geißlingen die Stadt, Altenſtadt, Roxgenſteig, Stetten, Weiler, Stubersheim, Schalkſtetten, Waldhauſen, Steinenkirch, Sontbergen, Hofſtatt-Emerbuch, Guſſenſtatt, Amſtetten, Aichen, Schaarenſtetten, und ohne Zweifel auch mehr Flecken. Dann in das Amt Hiltenburg haben gehört: Wieſenſtaig die Stadt, Gruibingen, Weſterheim, Machtolsheim, Merklingen, Goſpach, Ditzenbach, Ganslofen, Deggingen, Mühlhauſen, und Aufhauſen. Zum Amt Spitzenberg Kuchen, Gingen, Sießen, Böringen, Reichenbach, Rechte zu Schlatt, Eſchenbach, Heiningen, Wangen. — Unter den erſten Grafen war auch Eibach, das Schloß ſammt ſeiner Zugehör bei den Gütern der Grafen von Helfenſtein, desgleichen das Schloß Ravenſtein; Reußenſtein iſt erſt ſpät an die Herrſchaft gekommen, aber das Geländ darunter hat vor mehr als 700 Jahren zum Theil der Herrſchaft gehört, was aus dem Stiftungsbrief zu beweiſen, da Graf Rudolf, der Stifter zu Nabern, Biſſingen, Weilheim und Neidlingen Güter an St. Cyriacus Kirchen verſchafft. Im Frankenland weiſt genannter Stiftungsbrief aus, daß ſie Güter hatten im Lobetengau, ſonderlich zu Waidenheim. — So bezeugt Stumpf B. 6. C. 21. daß Herzog Burkhart und ſeine Gemahlin Regelinda dem Kloſter Einſiedeln gegeben haben im Zürchgau: Stainen, Kaltenbronnen, Eßlingen und etliche Huben zu Mäuidorf. — So hat A. 1230 vor und nach Graf Gottfried die Herrſchaft Sigmaringen an der Donau beſaſſen. So hat Gr. Ulrich VII. gehabt Dizenweiler, Schalkſtetten, Stubersheim, Emmenſtetten bei Gerſtetten, Hohenſtadt, Türkheim, Tomertingen, Amſtetten, Berg. Graf Ulrich VI. hat bekommen einen großen Theil der Grafſchaft Dillingen, darinnen ſonderlich aber Dillingen, Trugenhofen, Zoſchingen, Schwenningen, und etliche Güter mehr, deren im Helfenſteiniſchen Lehenbuch Meldung geſchieht. Er hat auch die Herrſchaft Blaubeuren Stadt nnd Amt neben der Kaſtenvogtei über das Kloſter daſelbſt bekommen. So hat er auch gehabt Herwartſtein die Feſtung ſammt dem Jagdhaus, Baumgarten im Wald auf dem Aalbuchgalgen, Springen den Markt Sperſol, Wigansberg, Uezelmansweiler, Bermannsweiler, Biberſal, Zamenberg und Uetzelberg, die Rechte an Böhnenkirch. — Ulrich VIII. hat Güter zu Flacht und daſelbſt herum, item Giengen, Bermaringen, die Kirche zu Erſſtetten, den Kirchenſatz zu Ringingen, Stocken, das Gut bei Dinkelsbühl oder wo es liegt, ſo zu Lehen des Kloſters Roth gegangen. — Hans und Ulrich IX. Guſſenſtadt, Riedhauſen, Sulzgries, Hirſchheim Kaſtenvogtei über Elchingen und Königsbronn, Anhauſen, Blaubeuren, Gerhauſen, Ruck, Blauenſtein und das Kloſter Giengen, Helenſtein, Heidenheim, Kaltenburg, Hürben, Fainingen, Sulmentingen, Gundelfingen, Leipheim, Beilſtein, Eichelberg als Pfandſchilling, Kirchenſatz zu Ringingen, Aſch, Riedern, Gerſtetten, Hermaringen, Haidenheim, Schnaitheim, Flacht, Lonthal, Träffelbuch, Suppingen, Berghülen, Feldſtetten, Ebelſen, Aichberg, Hohenberg, Berneck die Burg; Item Amt zu Lonſee, Türkheim, Gerſtetten, Weidenſtetten, Anhauſen, Bolheim, Heldenfingen, Heuchlingen, Sezzingen, Ellingen, Kippendorf. (Wellenheim, Möskirch, Gundelfingen, Neufra, Wildenſtein, Falkenſtein 2c.)

Digitized by Google

Was nun die Quellen betrifft, aus welchen der Verfaſſer ſchöpfen konnte, ſo hatte er das Glück, viele Original-Urkunden, die ſich auf die Geſchichte der Grafen von Helfenſtein beziehen, ſelbſt einſehen und benützen zu können, welche ſich theils in dem K. Staats-Archive zu Stuttgart, theils in andern öffentlichen und Privatſammlungen befinden. Von den Quellen zweiten Ranges ſteht unter allen Oswald Gabelkovers handſchriftliche Chronik der Grafen von Helfenſtein oben an. Oswald Gabelkover, geboren 1539, war 37 Jahre lang Leibarzt bei den Herzogen Ludwig, Friedrich und Johann Friedrich von Würtemberg, zugleich Hiſtoriograph. Er erhielt von Herzog Friedrich den Befehl, eine Geſchichte von Würtemberg zu ſchreiben, wozu er ein ungeheures Material in verſchiedenen Archiven geſammelt hatte, aber zur Verarbeitung ſeines Stoffes kam er nur wenig, denn er brachte nur die fünf erſten Bücher des erſten Haupttheils ſeiner würtembergiſchen Geſchichte zu Stande, welche bis 1534 reichen. Wie er zur Bearbeitung der helfenſteiniſchen Geſchichte kam, ſagt er ſelbſt in einem Vorworte zu ſeiner Chronik**) er war von dem Grafen Rudolf V., welcher Gabelkovern als einen Geſchichtsforſcher kannte, aufgefordert worden; er ſammelte in die zwanzig Jahre, legte das Geſchäft eine Zeitlang zurück, nahm es nach einer Krankheit, von der er glücklich geneſen war, wieder auf, und überrreichte das vollendete Werk, dem Sohne Rudolfs V., dem lezten Grafen von Helfenſtein, Rudolf VI. von welchem er eine Belohnung von 150 Gulden erhielt, worüber Gabelkover ſich ſehr zufrieden äußert. Gabelkover war ein Mann von großer hiſtoriſcher Gelehrſamkeit, namentlich in der deutſchen und beſonders ſchwäbiſchen Geſchichte; mit ſeinem unermüdeten Sammlerfleiße war aber auch ein heller Verſtand, der erhaben über die Vorurtheile ſeiner Zeit iſt, verbunden, mehr als viele Andere ſeiner Zeitgenoſſen hat er Sinn für ächte hiſtoriſche Kritik, vermöge der er den reinhiſtoriſchen Stoff von bloßen Sagen und Fabeln zu trennen weiß; in dieſer Beziehung iſt ſein Urtheil über die frühere Helfenſteiniſche Geſchichte intereſſant, wenn er ſagt: „Alſo finden ſich von Anno 860 bis auf 1270 oder wenig davor etlich viel einfallende Lichter, die ſich aber nicht continuiren, wie an ſeinem Orte ſoll gemeldet werden. Von dannen aus aber wird der Wald viel lichter und kann man den Weg viel eigentlicher ſehen.“ — Bei allen dieſen Vorzügen der Geſchichtſchreibung vermißt man dennoch bei Gabelkover eine zweckmäßige Gruppirung des Stoffes, man bemerkt eine gewiſſe Monotonie und Einförmigkeit der Behandlung und eine ſchleppenden Redſeligkeit, Eigenſchaften, die auch andere Chroniken aus jener Zeit charakteriſiren; er will alles benützen, was die Grafen ihm aus ihren Familien-Archiven, aus ihren Denkbüchern, aus Ueberlieferungen mittheilen. Er ſchrieb ſeine Chronik auch nur für die Familie, daher iſt vieles in ihr enthalten, was nur engeres Familien-Intereſſe hat, und daher kam es auch, daß das Werk nie gedruckt wurde; es exiſtirte überhaupt nur in zwei Exemplaren, das eine beſaß Graf Rudolf, und wenn eine Vermuthung erlaubt iſt, ſo befindet es ſich vielleicht in Donaueſchingen, im Fürſtlich Fürſtenbergiſchen Archiv, das andere Exemplar behielt Gabelkover mit Genehmigung des Grafen, und wird im Königl. Staats-

---

*) Der vollſtändige Titel, welchen Oswald Gabelkover ſelbſt ſeinem Werke gab, iſt: „Hiſtoria und Beſchreibung des uralten Geſchlechts der Grafen von Helfenſtein von 860 bis 1604.

Digitized by Google

Archiv in Stuttgart aufbewahrt, deſſen wir uns mit höherer Erlaubniß bedienen durften.

Ein anderes ſehr ſchätzbares Hilfsmittel bei Bearbeitung dieſer Geſchichte wurde uns zu Theil, durch zwei Hefte, welche handſchriftliche Notizen über die Grafen von Helfenſtein enthalten, geſammelt von dem ſeligen Prälaten von Schmid; ſie befinden ſich in der von Schmid'ſchen Sammlung auf der Stadtbibliothek in Ulm. Dieſe Notizen ſind meiſtens aus den Geſchicht-Schreibern Schwabens, aus Urkunden, die ſich im Ulmer Stadtarchiv befanden, oder noch befinden, aus dem Ulmer Species Facti in dem Streit mit den Grafen über die Herrſchaft Geißlingen und anderswoher genommen, und enthalten manche Zuſätze zu Gabelkover, ſehr vieles aber auch, was Gabelkover aus beſſeren Quellen hat.

Andere Hilfsmittel fand der Verfaſſer in den Weyermann'ſchen und Veeſenmeyer'ſchen Sammlungen, ebenfalls auf der Stadtbibliothek zu Ulm und in Mittheilungen aus dem ſtädtiſchen Archiv daſelbſt; endlich in einer Sammlung, welche der verſtorbene Rathſchreiber Härlen in Geißlingen angelegt hatte.

Von gedruckten Hilfsmitteln, die wir vorzüglich benutzten, führen wir folgende an:

Chr. Friedr. Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtemberg, ein Werk welches in Bezug auf Reichthum des Materials wenige ſeinesgleichen hat.

Deſſen topographiſche Geſchichte des Herzogthums Würtemberg, beſonders in Bezug auf Blaubeuren und Heidenheim für uns nützlich.

Deſſen Geſchichte des Herzogthums Wirtemberg und deſſen angrenzender Gebiete und Gegenden — von den älteſten Zeiten bis auf das Jahr Chriſti 1260. Tübingen, 1757. 4. wo S. 531 f. gute Bemerkungen über die Wieſenſtaiger Stiftungs-Urkunden vom Jahr 861 gemacht werden.

Martin Cauſius Schwäbiſche Chronik; mag Cauſius auch manches Unbedeutende in ſeinem Werk aufgenommen und zuweilen mit weniger Kritik, als zu wünſchen wäre, gearbeitet haben, ſo verdanken wir ihm doch eine Menge Notizen, welche ohne ſeinen Fleiß auch für dieſen ſpeciellen Fall, verloren gegangen wären.

Pfiſter Geſchichte von Schwaben, welches wohlgeordnete Werk uns öfter zum Leitfaden diente.

Rink Beſchreibung des Oberamts Geißlingen.

Pfaff Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Würtemberg, 3 Thle. Stuttg. 1839, aus welchem gründlichen und an neuen Unterſuchungen und Anſichten ſo reichen Werke wir uns oft Raths erholten.

In der Verkaufs- und Proceßſache des Grafen von Helfenſtein mit der Stadt Ulm wurden die „Species Facti mit beigefügter wohlbegründeter Information, die mehr denn 300jährige Innhabung eines Antheils der Herrſchaft Helfenſtein in Schwaben von der Stadt Ulm, wider dero ganz neuerliche und widerrechtliche Anfechtung betreffend, 1716" benützt; in welcher Schrift auch die betreffenden Urkunden abgedruckt ſind. Auch Lünigs Reichsarchiv Spicileg. secular. P. II. S. 1685 ff. bietet einige Urkunden.

Was der Verfaſſer ſonſt noch benützte, findet der Leſer am betreffenden Orte in den Noten angemerkt.

Endlich macht ſich der Verfaſſer es noch zur angenehmen Pflicht, allen Denjenigen, welche mittelbar oder unmittelbar mit Rath und That ihn bei ſeiner

Digitized by Google

Arbeit unterſtützten ſeinen Dank öffentlich zu ſagen. Vor allen aber fühlt er ſich gedrungen dieſe Pflicht gegen Herrn Archiv-Rath von Lotter und Herrn Aſſeſſor Öchsle zu erfüllen, welche ihm mit höherer Genehmigung die Schätze des Königl. Staats-Archivs, die zu ſeinem Zwecke dienlich waren, mit vieler Humanität mittheilten; auch hat ſich Herr Conrektor Pfaff in Eßlingen durch ſeine gründliche und umfaſſende Kenntniß der Geſchichte unſeres Vaterlandes um dieſe Bearbeitung der Geſchichte der Grafen von Helfenſtein beſonders verdient gemacht. Zu gleichem Danke bin ich auch dem Herrn Archivar Neubronner in Ulm verpflichtet, welcher nicht nur aus dem ſtädtiſchen Archiv zu Ulm ſo vieles Werthvolle, ſondern auch von der Ulmer Stadtbibliothek manches ſchöne Hülfsmittel mittheilte und auch andere richtige Fingerzeige gab. Endlich darf der Verfaſſer es nicht unterlaſſen, ſeinen beiden Freunden dem Herrn Stadtſchultheiß Miller in Geißlingen, und dem Herr Dr. Bauer in Wieſenſtaig auf dieſem Wege für ihre ſchätzbaren Mittheilungen und andern Bemühungen, wodurch ſie ihre Theilnahme für dieſe Arbeit an den Tag legten, ſeinen Dank öffentlich auszudrücken.

Da der Herr Verleger, welcher für die würdige Ausſtattung des Buches Vieles gethan hat, es für zweckmäßiger hielt, die Urkunden, auf welche an den betreffenden Stellen verwieſen iſt, in einem eigenen Urkundenhefte folgen zu laſſen, ſo machen wir ſchließlich den Leſer, welcher ſich über die darin beſprochenen Punkte, die in der Erzählung ſelbſt, um nicht zu ermüden, des Weitläufigern nicht ausgeführt ſind, noch genauer zu unterrichten wünſcht, auf dieſe kleine Blumenleſe Helfenſteiniſcher Urkunden aufmerkſam.

Urach, den 3. Auguſt 1840.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Der eigentliche Kern der ehemaligen Grafſchaft Helfenſtein war das obere Vilsthal, und zwar von Wieſenſteig an, in deſſen Nähe dieſer Fluß ſeine Quelle hat, bis über Süßen hinunter, nicht ferne von Göppingen. Aber dieſe Grafen breiteten ſich auch gegen Geißlingen aus, und das über dieſer Stadt ſtehende Schloß hieß Helfenſtein. Auf der ſchwäbiſchen Alp, wie wir im Verlaufe dieſer Erzählung näher ſehen werden, erſtreckten ſich ihre Beſitzungen von der Blau bis über die Brenz hinaus und ſie waren demnach Herren eines bedeutenden Landſtriches in der Mitte von Schwaben, zwiſchen dem Neckar und der Donau, 6 Meilen lang. Wieſenſteig, Geißlingen, Blaubeuren, Heidenheim gehörten in ihrer Blüthezeit ihnen, und deutſche Könige und Kaiſer ehrten und belohnten, oder verfolgten und befehdeten ſie, je nachdem der eine oder andere Kaiſer Urſache hatte, ihnen günſtig oder abgeneigt zu ſeyn, oder die Grafen dem Kaiſer ſich fügten, oder Partei gegen ihn nahmen. Wir finden ſie in der Mitte und am Ende des 14. Jahrh. auf dem Gipfel ihrer Größe; von dieſer Zeit an aber ſehen wir ſie nicht allmählich, ſondern ſchnell herabſinken. Familienzwiſte hatten Theilungen zur Folge, Liebe zum Glanze hatte ſie zur Verſchwendung verleitet, und nach dem Tode Kaiſer Karls IV., als den Grafen allmählich ihre Einkünfte vom Reich unter den folgenden Kaiſern geſchmälert wurden, und Unglücksfälle das Haus trafen, ſahen ſie ſich genöthigt, ihre beſten Güter an ihre Nachbarn zu veräußern. Endlich blieb dem letzten Grafen von Helfenſtein, Rudolf, welcher im J. 1627 ſtarb, auch nicht viel mehr, als Wieſenſteig und einige neuere Erwerbungen übrig. Eben dahin weiſen auch die erſten Nachrichten, welche

Digitized by Google

wir von dieſen Grafen haben, nämlich auf einen Rudolf*), welcher i. J. 861 das Kloſter zu Wieſenſteig dem heiligen Märtyrer Cyriacus zu Ehren ſtiftet, mit Willen und Zuſtimmung ſeines Sohnes Erich und in Gegenwart des ehrwürdigen Biſchofs Salomo zu Conſtanz; und übergibt dazu, was er im Pleonungethal beſitzt, namentlich den

*) Noch weiter zurückzugehen verbietet theils die Unſicherheit der Nachrichten im Mittelalter, theils der augenſcheinliche Erfolg ſolcher Verſuche, die geradenwegs auf Fabeln führen. So finden wir auf einem Stammbaum, welcher von Ulrich Natter aus Wieſenſteig verfertigt iſt, den Anfang mit einem Helfrich, Grafen zu Helfenſtein und Herrn an der Fils, gemacht, wobei er die Jahrszahl 225 nach Chr. Geb. ſetzt. Der Herold nennt den Stammvater der Grafen von Helfenſtein Valerianus, Bürger in Rom und Hauptmann einer Röm. Legion, die er die fünfte Veteranen-Legion in Deutſchland, mit dem Zeichen des Elephanten in der Fahne, (Quintam Veteranam Germanicam Elephantinam) nennt. Dieſer Valerian ſoll nun zum Chriſtenthum übergegangen ſeyn, und in der Taufe den Namen Helfrich erhalten haben. Von ihm ſoll das Schloß Helfenſtein bei Geißlingen erbaut ſeyn unter Kaiſer Maximinus. Valerianus ſoll zwey Brüder gehabt haben: Valerius und Valens, auch dieſe wurden Chriſten und litten ſogar unter dem Kaiſer Maximinus den Märtyrertod. Die Quelle dieſer Fabeln iſt Thomas Lyrer in ſeiner Schwäbiſchen Chronik, ein Buch, welches voll von unhiſtoriſchen Träumereien iſt. Uſſermann vermuthet, wiewohl gewagt, daß die Grafen von Pfullendorf dieſelben mit den Grafen von Helfenſtein geweſen ſeyn ſollen. — v. Memminger (Beſchreibung des Oberamts Blaubeuren. Stuttg. und Tüb. S. 130 f.) findet bei der Beobachtung der Beſitzungen der Grafen oder Dynaſten von Ruck und der Pfalzgrafen von Tübingen, daß beide zu Einem Geſchlechte gehören, denn ihre Beſitzungen ſind ganz in einander verwachſen; aber ebenſo unverkennbar iſt auch die Verbindnng der Grafen von Helfenſtein mit dem Hauſe Ruck. Schon Rudolf und Erich, die Anherrn der Grafen von Helfenſtein, dehnten ſich in dem Umkreis, in dem man ſpäter die Dynaſten von Ruck antrifft, aus. Auch im Brenzthal laufen die Güter der Helfenſteiniſchen Grafen und der Pfalzgrafen von Tübingen in einander. Ruck und Helfenſtein haben Einem Stamm angehört, der ſeine Wurzel an der Donau, wo die Pfalzgrafen von Tübingen Marchthal ſtifteten, vielleicht auf dem Buſſen, hatte. Es wäre wünſchenswerth, wenn namentlich die Stammverwandtſchaft der Grafen von Helfenſtein und der Dynaſten von Ruck nachgewieſen worden wäre; denn das Zuſammenlaufen der Beſitzungen zeigt blos die Nachbarſchaft an, und die Güter im Brenzthal ſcheinen an die Grafen von Helfenſtein eher durch Heurath gekommen zu ſeyn. — Sattler, Geſch. des Herzogth. Württemb , und deſſen angrenzenden Gebieten und Gegenden von den älteſten Zeiten ꝛc., S. 637. ſagt: Sie (die Grafen von Helfenſtein) hießen eigentlich von Helfantſtein, welches heut zu Tag Elephantenſtein genannt werden möchte — indem dieſe Grafen auch einen Elephanten im Wappen geführt haben. (Comites Elephantini.)

Digitized by Google

Ort Wiſonteſteiga an dem Fluße Vils; er übergibt, was er in der Gruibinger Mark in der Grafſchaft Werners beſitzt an Aeckern, an Wäldern, Gebautes und Ungebautes, an Häuſern, an Obſtgärten, an Weiden, an Wieſen, an Waſſern, an Waſſerleitungen, an Mühlen, an Neubrüchen ſamt allem Zugehörigen und leibeigenen Leuten. Auch einen dritten Ort vergabt er in dieſer Mark dem heil. Cyriacus an dem Orte, der Tiufental heißt, mit ſeinem Zugehör und eigenen Leuten. Weiter übergibt er obgenanntem Märtyrer einen vierten Ort im Flingau, Hohenſtatt, das Dorf, und was in deſſelben Markung iſt, ausgenommen den Ort Weihſtetten mit leibeigenen Leuten. Fünftens in Weſterheim die halbe Kirche und was er in dieſer Markung hat. Sechstens was er zu Tunneſtatt beſitzt. Gleichfalls was er im Neckargau hat: Nabern, Biſſingen, Weilheim, Neidlingen. Ferner was er hat zu Iſingen (Eislingen) und in derſelben Markung zuſammt den eigenen Leuten. — Ebenſo was er im Frankenland im Lobeten-Gau*) hat, namentlich die Kirche zu Wärdenheim. Endlich alle Zehenten zu Mühlhauſen, Dizzenbach, Aufhauſen und Merklingen.

Dieſes alles übernimmt der erſte Abt des Kloſters Tuttamann, alſo daß der Abt und Convent verpflichtet ſind, ihm und ſeinen Nachkommen jährlich ſtatt des Zinſes demjenigen, welchen man für den Frömmſten hielte, zwey Dienſte zu leiſten: den einen, wann er zum König zeucht, allda auf den Dienſt zu warten, ſollen ſie ihm ein gerüſtetes Saumroß ſammt ſeinem Führer ſtellen, und wiederum, wenn er deſſelben Jahres in den Krieg auszeucht. Nach Abgang des erſten Abts mögen die Mönche den Abt aus ihrer Mitte ſelbſt wählen. Sie ſollen auch Streitigkeiten vor dem Biſchof, in deſſen

*) Andreas Lamejus Pagi Lobodunensis, qualis sub Carolingis maxime regibus fuit, Descriptio. (Acta Academiae Theodoro-Palatinae I. S. 234. Manhem. 1766.) „Ditzenbach, Merklingen, Uffhusen, Wendenheim cum Milhusen, Freherus accersivit (ad pagum Lobodunensem) ex Rudolfi cujusdam charta fundationis monasterii, Wisenstaig in Suevia anno 861. factae, quam post Crusium (Annal. Suev. part II. lib. II. cap. XI.) ipse Freherus (Commentar. de Lupoduno p. 25) edidit, ubi loca haec in Francia in pago Lobetungauue, uti Crusius habet, vel Lebetungauue, uti Eccardus (Rer. Franciae Orient. tom. II. p. 483) commemoratur. Sed et pagus mihi suspectus est, et omnis charta cujus notae chronologicae vel corruptionem quandam vel ignorantiam produnt. (Dieſer Gau hatte von der Stadt Lobodenburg, Laudenburg, jetzt Ladenburg, ſeinen Namen; er liegt am Ausfluſſe des Neckars in den Rhein.)

Sprengel ſie gehören, oder bei dem König, doch neben dem Biſchof, beilegen.

Zeugen ſind: Salomo, Biſchof zu Coſtanz, Graf Rudolf und ſein Sohn Erich, nebſt andern Zeugen, die nur mit ihrem Taufnamen verzeichnet ſind. Gegeben, Wieſenſteig am 6. Dez. 861., des Königreichs Ludwigs im 28ten Jahr.

Zwar wird ſchon ums Jahr 800 ein Graf *) Ulrich **) von Helfenſtein angeführt, aber da ſolche Familiennamen in jener Zeit mit dieſer Beſtimmtheit noch nicht vorkommen, ſo iſt dieſe Angabe höchſt zweifelhaft; und ſelbſt die Urkunde über die Stiftung des Kloſters Wieſenſteig erregte in dieſer Beziehung bei Manchen, jedoch wie es ſcheint, mit Unrecht, Verdacht, da ſie auch außerdem

---

*) Der Grafentitel oder Amt ſelbſt findet ſich zwar in jener Zeit ſchon längſt, nur war weder Würde noch Amt erblich. Ein Graf war urſprünglich ein königlicher Beamter, welcher die königlichen Einkünfte verwaltete und einzog, wovon ſie auch ihre Namen erhielten, denn Gravaria bedeuten im Mittelalter Steuern. Sie wurden vom König gewöhnlich aus den reichſten Gutsbeſitzern genommen. Ihr Wirkungskreis erſtreckte ſich meiſtens über einen Gau, oder war Ein Gau unter mehrere Grafen getheilt, zuweilen ſtanden auch mehrere Gauen unter Einem Grafen. So iſt als wahrſcheinlich anzunehmen, daß die Grafen von Helfenſtein zuerſt die Gaugrafen jener Gegend im obern Filsthal bis über die Alp hin und gegen das Blauthal waren. Erſt allmählich machten ſie Amt und Würde erblich, und vergrößerten ihren Beſitz oft auf Koſten des Reiches. Als ſich die Gauverfaſſung auflöſte, fanden dieſe königlichen Beamten willkommene Gelegenheit, ſich immer mehr zu heben, der Grafentitel ward nun zur Bezeichnung des Standes, die Grafen ſelbſt wurden aus königlichen Beamten, Landesherren, und die alten Gauen verwandelten ſich aus königlichen Gerichtsbezirken, auf verſchiedene Weiſe in Gebiete von Landesherren, deren Beſitzer ſich ſeit dem dreizehnten Jahrhundert nach ihren Burgen zu nennen pflegten.

**) S. Godofr. Daniel Hoffmann, Commentat. Inauguralis, qua libertatem et immedietatem etc. Collegii Beuronensis in Suevia defend. Tub. 1771. Liber documentorum p. 10. Lit. D. Catalogus Praepositorum imi s. veteris monasterii Pussen-Buron, quod postea Alt-Buron dictum. — — Hujus monasterii Praepositi a prima fundatione — — in loco Capitulari appicti: 1. Joannes de Thierstein constituitur primus Praepositus a Geroldo fundatore. 2. Ulricus de Helfenstein, secundus Praepositus constituitur a Karolo Magno anno Domni DCCC. praefuit annis XVI. 3. Petrus de Falkenstein eligitur concordibus Fratrum suffragiis a. D. MDCCCXVI. praefuit annis XXVI.

Digitized by Google

noch manche Unrichtigkeiten enthalten ſoll, ſo daß man glauben könnte, ſie wären von den Mönchen erſt ſpäter unterſchoben worden.*)

Erich **), Rudolfs Sohn, ſollte nach der Stiftungs-Urkunde des Kloſters Beſchützer ſein, und von deſſen Nachkommen je derjenige, den man für den tauglichſten halten und ſelbſt wählen würde. Schon bei Rudolf, Erichs Vater, geben die Stammtafeln der Grafen von Helfenſtein, welchen man jedoch nicht unbedingtes Vertrauen ſchenken darf, auch deſſen Gemahlin an; ſie ſoll eine Gräfin von Montfort geweſen ſein. Ebenſo verhält es ſich mit der Gemahlin Erichs, nach den nämlichen Quellen war ſie eine Freiin von Blankenburg, mit welcher er vier Söhne erzeugt haben ſoll.

In der Stiftungs-Urkunde ſteht neben Erich noch Rudolf der Jüngere, er iſt nicht näher bezeichnet und es heißt blos: der Vater, „Rudolf, habe dieſe Uebergabe mit ſeinem Sohne Erich gemacht.“ und es läßt ſich nicht entſcheiden, ob er Erichs Bruder, oder Rudolfs, des Vaters Bruder, oder ſonſt ein näherer oder entfernterer Verwandter war, da durchaus nicht nur bei dieſen, ſondern auch bei den Andern der Zeugen kein Geſchlechtsname genannt iſt. Dieſen Rudolf für ſeinen Sohn zu halten, dürfte ſchon das nicht erlauben, daß er immer nur von Einem Sohn ſpricht, und dieſer war Erich.

Erich ſoll vier Söhne mit ſeiner Gemahlin, die eine Freiin von Blankenburg***) geweſen ſein ſoll, und eine Tochter, deren Name unbekannt iſt, erzeugt haben. Eine Hohenlohe-Neuenſteiniſche Genealogie nennt ums Jahr 899 eine Gräfin von Helfenſtein, die an einen Herrn von Hohenlohe verheurathet war. Die Söhne Erichs ſollen Rudolf, Johannes, Ulrich und Wilhelm geheißen haben. Dem erſtern, Rudolf, wird eine Gemahlin aus dem Hohenlohe'ſchen Hauſe zugeſchrieben, und ſein Sohn, ebenfalls Rudolf****) genannt,

*) S. S. 3 *)

**) Gabelkover will auch den Namen Erich nicht unangefochten laſſen. In Betracht, daß im Helfenſteiniſchen Stammbaum dieſer Name nicht wiederkehrt, glaubt er, es möchte eigentlich derſelbe Name mit dem ſich ſo oft wiederholenden „Ulrich“ ſein, und hält dafür, es möchte dieſer Name in unſerer Urkunde urſprünglich geſchrieben geweſen ſein Uorich, woraus ein Abſchreiber Erih oder Erich machte.

***) Dieſe und die meiſten der zunächſtfolgenden Geſchlechtsnamen ſind entweder anticipirt oder von den Genealogen ſpäter aus der Tradition hinzugefügt.

****) Im Refectorium zu Hirſau ſtand unter ſeinem Bildniß folgende Inſchrift: **Rudolfus quintus Abbas Monasterii S. Aurelii eligitur anno 917., natione Suevus, vir pius, sed remissus de nobili comitum de Helfenstain prosapia ortus.**

Digitized by Google

wird ums Jahr 917 zum Abt des Kloſters Hirſau gewählt; er wird als ein frommer und demüthiger Mann geſchildert, der jedoch zu mild war, um die Kloſterzucht in ihrer ganzen Strenge zu handhaben oder die Kloſtergüter durch die damals gewöhnlichen Mittel zu vermehren. Die Mönche verſchwuren ſich daher gegen ihn und ſuchten ihn abzuſetzen ſchon im dritten Jahre nach ſeiner Erwählung; aber aus Furcht vor den mächtigen Verwandten und Freunden des Abts ließen ſie davon ab. Wir erblicken ſchon in dieſen wenigen Zügen, die uns aus dem Bilde dieſes Grafen von Helfenſtein aufbewahrt ſind, den ganzen Charakter faſt aller ſeiner Nachkommen. Faſt keiner von ihnen verſtand es, durch ſtrenge Ordnung und Wirthſchaftlichkeit ihre Güter in Aufnahme zu bringen, man konnte ihnen faſt durchaus den Vorwurf machen, den die Mönche von Hirſau dieſem ihrem Abte machten, daß er ihre Beſitzungen und Einkünfte in Abgang bringe. Dagegen wird ferner von ihm berichtet: er habe in allen Stücken einen ſittlichen Lebenswandel beobachtet, und es habe geſchienen, er ſei mehr zu einem ruhigen klöſterlichen Leben, als zu ſchwierigen Geſchäften geboren geweſen. Er ſtarb i. J. 926 in einem Alter von 63 Jahren, im neunten Jahr, nachdem er zum Abt in Hirſau gewählt worden war.

Johannes I., Erichs zweiter Sohn, vermählt mit einer Freiin von Henneberg, hatte, ſo viel die Genealogien ausweiſen, nur Einen Sohn, Waldbart, der mit einem Fräulein von Wertheim verheurathet geweſen ſein ſoll; von ſeiner Nachkommenſchaft iſt nichts bekannt.

Erichs weiterer Sohn war Wilhelm I., vermählt mit einer Freiin von Rözüns;*) aus dieſer Ehe ſtammte Wilhelm II., der

---

Der Verfaſſer des Chron. Hirsaug. (Joh. Trithemius, Abt von Sponheim) ſagt: Natione fuit Teutonicus, patria Suevus de magna et nobili prosapia ortus vir nimium pius, ne dicam remissus. Unde sub ejus magisterio singularis disciplinae observantia cœpit aliquantum senescere. Nam ad curam animarum visus est esse inutilis. Quem quum fratres ideo deponere conarentur, metu et potentia amicorum ejus deterriti abstinuerunt. Vitae autem propriae honestatem in omnibus custodivit et magis ad quietam vitam monasterialem, quam ad laborandum in arduis natus esse videbatur, obiit a. dom. 926. cum vixisset annos 63. postquam fuisset Hirsaugiae ann. 7. m. 7. d. 4. —

*) Dieſes alte Geſchlecht ſtarb 1459 aus und die Beſitzungen kamen an Graf Nicolaus von Zollern und Georg von Limpurg. Ob aber hier ſchon ein ſolcher Familien-Name exiſtirt habe, wird mit Recht bezweifelt, eine Bemerkung, die auch von den übrigen hier vorkommenden Geſchlechtsnamen

Digitized by Google

Jüngere, verheurathet mit einer Gräfin von Hohenberg; er ſtarb ohne Erben; und eine Tochter Agnes, verheurathet an Freiherrn Georg von Zimmern.

Es iſt noch Erichs vierter Sohn, Ulrich II., übrig, der Aeltere genannt, verheurathet mit einem Fräulein von Limpurg, welche ihm auch einen Sohn gebar, Ulrich III., den Jüngern. Des letztern Gemahlin hieß Regelinda, aus dem Hauſe des Grafen von Thierſtein. Dieſer Ulrich der Dritte, der Jüngere, pflanzte allein von ſeinen Brüdern den Stamm fort in ſeinen beiden Söhnen Burkhart und Friedrich; zudem hatte er noch zwei Töchter, Itha und Agnes, von welchen die letztere einem Anherrn der Hohenſtaufen verheurathet geweſen ſein ſoll, nämlich an Friedrich, den Großvater Friedrichs, Herzogs von Schwaben. Die ältere Tochter Itha, die jedoch Stumpf im ſechsten Buch ſeiner Schweizerchronik, im neunten Kapitel, eine Schweſter Ulrichs nennt, ſoll dem Kloſter Einſiedeln Schirmenſee am Zürcherſee geſchenkt haben.

Als älteſter Sohn Ulrichs III. wird Burkhart genannt. Dieſer fällt ungefähr der Zeit nach mit dem Schwäbiſchen Herzog Burkhart, dem Zweiten, zuſammen, und dieſes gab einigen Chroniſten Anlaß zu einer Verwechslung; denn im **Chronicon Austriacum** zum Jahr 957, heißt der Herzog Burkhart von Schwaben ein geborner Graf von Helfenſtein, welcher vom Kaiſer Otto zum Herzog von Schwaben erhoben wurde. *) Aber abgeſehen davon, daß Herzog

gilt. Dieſe Genealogien ſind nicht mit hiſtoriſcher Kritik entworfen. Sie haben in ſo früher Zeit meiſtens ihren Urſprung der Tradition und der Schmeichelei zu danken.

*) Pfiſter (Geſchichte von Schwaben B. 2. S. 32.—37 und 44) läßt ſich auf dieſe Frage nicht ein und ſucht ſie mit der Bemerkung zu beſeitigen: „Man weiß wohl, daß dieſe Zunamen um dieſe Zeit noch anticipirt ſind." Ferner zeigt Pfiſter a. a. O.: Burkhard II., Herzog in Schwaben war ein Sohn Burkhards I. Aber Burkhard II. folgte nicht unmittelbar auf ſeinen Vater im Herzogthum, ſondern auf Burkhard I. folgte Hermann I. dann Luithulf, Kaiſer Otto's I. Sohn. Dieſer empörte ſich gegen ſeinen Vater und wurde des Herzogthums entſetzt und nun erſt folgte Burkhard II. — Cruſius Schwäbiſch. Chronik Th 2. B 3. C. 8. (nach der deutſchen Ueberſetzung von Moſer) ſagt: „Ueberdies finde ich von dieſem Burkhard, daß er ein Graf von Veringen und *Helfenſtein*, Markgraf von Oeſterreich und ein vortrefflicher Kriegsheld geweſen ſey. Von dem Herzogthum Schwaben habe er ſchon Engadin, das Churiſche Rhätien, Algöw, Hegöw, das Donauthal, ſammt dem Lauchenthale und den Schwäbiſchen Alpgebürgen gehabt." Ferner Th. 2. B. 4. C. 7. heißt es: „Der Kaiſer Otto machte den *Grafen Burkhard* von *Helfenſtein*, der mit Herzogs

Digitized by Google

Burkharts Vater, welcher vom Kaiſer Otto zum Herzog erhoben wurde, nicht Ulrich hieß, ſondern ebenfalls Burkhart, ſo waren auch damals ſolche Benennungen mit den Familiennamen, wie er in obiger Chronik angeführt iſt, nicht gebräuchlich; auch hatte Herzog Burkhart II., der i. J. 973 ſtarb, keine Kinder erzeugt mit ſeiner Gemahlin Hadewig, der Tochter des Herzogs Heinrich von Baiern. Wogegen dieſer, von welchem hier die Rede iſt, mehrere Söhne hin-

---

Heinrichs von Bayern Tochter, Luitgardis, vermählt war, zum Herzog in Schwaben" (i. J. 953). Und C. 8. bemerkt Cruſius, indem er auf das Auffallende aufmerkſam macht: „So hätten wir alſo faſt zu einer Zeit zwei Burkhard zu Herzogen in Schwaben, einen, der im ungariſchen Krieg a. 955 umgekommen ſeyn ſoll; der andere aber, ſo 973 geſtorben. Beede ſollen Tochtermänner vom Herzog Heinrich in Bayern geweſen ſeyn, jener vermuthlich mit ſeiner Prinzeſſin Luitgarde, dieſer mit Hedwig oder Helica, welche eine Jungfrau geblieben und an Klöſtern eine große Freude hatte. So treffen wir auch zwei Hedwigen auf dem Schloß Hohentwiel an, davon die erſte Heinrich des Voglers, die andere aber Herzogs Heinrich von Bayern Prinzeſſin war. — Nun will ich noch etwas hinzufügen, was ich von Herrn Oswald Gabelchofer, einem in der Hiſtorie trefflich erfahrnen Mann erhalten habe. Das Urtheil davon aber dem Leſer überlaſſen. Dieſer Burchard, ſchreibt er, ware aus dem Haus derer von Helffenſtein, der Andere aber Herzog von Schwaben dieſes Namens; Sein Vater war derjenige Burcard, ſo bei Augsburg von den Ungarn erlegt worden, ſeine Frau Mutter war Luitgardis, eine Gräfin von Dillingen. Diejenige Regelinda aber, deren wir oben gedacht haben, war eine Mutter des erſten Burcards und eine Großmutter Burcards des Andern. Die Gemahlinen, welche Burcard II. ſolle gehabt haben, waren nicht ſeine, ſondern ſeines Vaters, und die andere davon ſeine Mutter. Daß aber Stumpff ſagt, Burcard ſey dem Luitolf im Herzogthum nachgefolgt, ſo iſt ſolches nicht alſo zu verſtehen, als ob er erſt nach Luitholfs Tod Herzog in Schwaben geworden, ſondern ſobald Luitholf wegen eines wider ſeinen Herrn Vater geführten Krieges ſein Herzogthum quittiren müßen. — Auch in ſ. Chronik der Grafen von Helfenſtein ſtellt Gabelkofer die Sache ganz ſo dar, wie ſeine Mittheilung an Cruſius lautet: Luitholf wird wegen einer Empörung des Herzogthums entſetzt; Burkhard I., Graf zu Helfenſtein, wird von Kaiſer Otto dem Großen damit belehnt. In der Schlacht auf dem Lechfeld führte Burkhard den ſechsten Haufen, die Schwaben. Schon wollten die Böhmen weichen, daher ſich Herzog Burkhard gegen die Feinde wandte, aber er blieb mit den Seinigen auf der Wahlſtatt; auch Burkhards Sohn, Reginwald, fiel, ihre Leichen wurden nach Augsburg geführt und allda begraben. Ihm folgte ſein Sohn Burkhard II., der ſich nicht verheirathete, da er ſah, daß Luitholfs Sohn nach ſeinem Tode das Herzogthum erhalten werde, er ſtarb 973.

Digitized by Google

terließ, von welchen ebenfalls der älteſte Burkhart heißt. Auffallen kann es allerdings, daß gerade in dieſer Genealogie, wie in der der damaligen Herzoge in Schwaben Vater und Sohn den Namen Burkhart führen, aber will man nicht die ganze frühere Reihenfolge der Ahnherren der Grafen von Helfenſtein für unſicher halten, ſondern annehmen, durch irgend einen Zufall ſei eine Verwechslung mit dem herzoglichen Hauſe hier vorgegangen, ſo würde, wenn man unſern Burkhart I. mit dem Herzog Burkhart I. oder II. identificiren wollte, auch die Zeitrechnung nicht zuſammen treffen. Die Helfenſteiniſche Genealogien laſſen nämlich unſern Burkhart I. i. J. 955 ſterben. Dagegen Herzog Burkhart I. im Jahr 926 in Italien umkam; Herzog Burkhart II. gelangte i. J. 957 zum Herzogthum. Burkhart II. in der Helfenſteiniſchen Genealogie fällt zwar mit dieſem in der Zeit zuſammen, allein dieſes mag gerade die Verwechslung verurſacht haben. Aber die Helfenſteiniſchen Genealogien gehen noch weiter, ſie laſſen auf Herzog Burkhart II. noch einen Sohn deſſelben Herzog, Burkhart III. folgen, wovon die bewährteſten Geſchichtſchreiber nichts wiſſen. Dieſer ſoll kinderlos geſtorben ſeyn, und um die Chronologie wieder in Richtigkeit zu bringen, in demſelben Jahre mit Kaiſer Otto I., d. h. im Jahr 973.

Burkharts I. übrige Söhne waren, außer Burkhard II., Regenbold oder Rainbold, er blieb nach einigen in der großen Schlacht auf dem Lechfelde gegen die Ungarn i. J. 955, nach anderen war er Biſchof zu Speier, was weniger Wahrſcheinlichkeit hat.

Ein dritter Sohn Burkharts war Adelbert, Coadjutor und Adminiſtrator des Biſthums Augsburg zu Lebzeiten des Biſchofs Ulrich. *)

Der vierte Sohn Burkharts I. war Mangold, und ſeine Töchter Kunigunda und Mechtild; die erſte dieſer Töchter ging zu Buchau ins Kloſter, **) die letztere ſoll nach Stumpf in ſeiner Schweizerchronik ***) dem Kloſter Einſiedeln Grünau geſchenkt haben; weiter können wir nichts von ihr berichten.

Der zweite Sohn Ulrichs III. war Friedrich I. Als im Jahr 933 Kaiſer Heinrich I. ſich gegen die Ungarn rüſtete, ſoll er unter dem ſchwäbiſchen Herzog Hermann dem Kaiſer zu Hülfe gezogen ſeyn, und

*) Vita S. Udalrici.

**) Burchius de Monasteriis.

***) B. 6. c. 21.

Digitized by Google

eine hohe Befehlshaberſtelle bekleidet haben. *) Friedrich ſoll eine Tochter, Anna, gehabt haben, die an Herzog Friedrich von Teck vermählt geweſen ſey. Außer dieſer Tochter, Anna, werden Friedrich noch zwei Söhne, Regenwald und Ludwig, zugeſchrieben. Der erſte ſoll ins Kloſter Hirſau gekommen, und nach dem Tode des Biſchofs Almerich von Speier i. J. 943 durch Kaiſer Otto I. an Almerichs Stelle gekommen ſeyn.

Ludwig I. ſoll auf einem Turniere, das Herzog Luitholf von Schwaben nach Conſtanz ausſchrieb, erſchienen ſeyn. (950) Seine Gemahlin wird eine Gräfin von Gröningen genannt, welche ihm einen Sohn und eine Tochter geboren haben ſoll, Heinrich und Kunigunde. Kunigunde ſtarb im Kloſter Buchau.

Heinrich I., um das Jahr 1000 nach Chr. Geb., hatte zwei Söhne, Heinrich und Mangold, und eine Tochter, Bertha.

Heinrich II. lebte in ſeiner Jugend am Hofe Kaiſer Heinrich III. und IV. und ſoll ein treuer Anhänger namentlich Kaiſer Heinrichs IV. geweſen ſeyn. Er war noch i. J. 1060 am kaiſerl. Hof und ſtarb unverheirathet. Seines Bruders Mangold erwähnt abermals das Turnierbuch, nach welchem er i. J. 1042 auf einem Turnier zu Halle in Sachſen geweſen ſeyn ſoll, welches Kaiſer Heinrich III. gab. Er hatte zwei Söhne, Gebhart und Ludwig, und eine Tochter, Dietburg.

Von ſeinem ältern Sohne, Gebhart, wird Folgendes erzählt. Der Vater beſtimmte ihn zum geiſtlichen Stande und ſorgte ſchon in ſeiner Jugend für die Ausbildung ſeines Geiſtes. Wie er herangewachſen war, wurde er nach Paris auf die von Karl dem Großen daſelbſt gegründete Schule geſchickt. Im Jahr 1054 kehrte er wieder zurück und kam durch die Empfehlung des Erzbiſchofs Baldewyn von Salzburg an den Hof Kaiſer Heinrichs III. Aventin berichtet, der Kaiſer habe ihn als einen tüchtigen Mann erfunden, zu Staatsgeſchäften gebraucht und zu hohen Aemtern und Würden erhoben. Nach dem Tode des Erzbiſchofs Baldewyn von Salzburg erhielt er vom Kaiſer Heinrich IV. dieſes Erzbisthum, und wurde i. J. 1062 von Pabſt Alexander II. darin beſtätigt. Aber ſo viel

*) Spangenberg Mansfeldiſche Chronik. c. 124. Aventin lib. 4. Nach dem Turnierbuch war er bei dem erſten Turnier, das Kaiſer Heinrich I. zu Magdeburg gehalten haben ſoll i. J. 935; ferner auf dem Turnier zu Rothenburg an der Tauber i. J. 942. (Das Turnierbuch verdient wenig Glauben.)

Digitized by Google

Gebhart dem Kaiſer zu danken hatte, brachten doch die ſpäteren Streitigkeiten mit dem Pabſte ihn auch in ein Mißverhältniß mit dem Kaiſer. Er trat auf die Seite des Pabſtes Gregor VII., der Kaiſer vertrieb ihn aus dieſem Bisthum und beſetzte dieſe Stelle mit einem ihm gefälligen Biſchof. Gebhart ſtarb den 15. Juni 1088 in der von ihm ſelbſt gebauten Bergfeſte Warſen an der Salza im Salzburgiſchen im ſiebenundzwanzigſten Jahr nach ſeiner Ernennung und wurde begraben im Kloſter Admünt. Nach anderen ſtarb er drei Jahre ſpäter, und ſein Biograph meldet, daß er i. J. 1086 ſammt den zwei Biſchöfen von Paſſau und Freiſing, welche gleiche Geſinnung und gleiches Loos mit ihm gehabt hatten, wieder eingeſetzt worden ſey, weßwegen er auch die vom Kaiſer erwählten Biſchöffe von Paſſau und Freiſing in den Bann gethan habe. Er war ein äußerſt thätiger und kräftiger Mann; er ſtiftete vor ſeinen Streitigkeiten mit dem Kaiſer das Bisthum Gürk in Kärnthen und ordnete dahin zum erſten Biſchof, Günther, deſſen Geſchlecht und frühere Verhältniſſe unbekannt ſind. Ferner gründete er im Admünter Thale an der Enz i. J. 1074 ein Kloſter, wovon es in ſeiner Lebensbeſchreibung alſo heißt: Gebhart hielt dieſe Gegend, weil ſie rauh und im Gebirge gelegen war, zur Gründung eines Kloſters gar tauglich. Nur dieſes erregte bei ihm Bedenken, daß man weder mit Karren, Schlitten noch Wagen, ſondern allein mit Saumroſſen Alles, was man bedürfen werde, dahin bringen könne. Mit ſolchen Gedanken beſchäftigte ſich der Biſchof drei Tage und drei Nächte, ohne zu eſſen und zu trinken. Da erhob ſich am dritten Tag plötzlich ein ſtummer und tauber Mann mitten aus dem Volke, redete auf einmal den Biſchof an und ſprach: Du ſollſt den Bau anfahen, Gott wird ihn ausmachen! Hernach redete dieſer Menſch nichts mehr, bis Gebhart eben in dieſem Kloſter zur Erde beſtattet worden; da ſey ihm Red' und Gehör wieder kommen.*)

---

*) Zu Gürk auf einer in dem Kloſter aufgehängten Tafel las man folgende Mönchs-Verſe auf Gebhart:

Quid fles Admontis Gebhardi funere tristis?
    Restet post fletus, quod tibi cerne decus!
Est tibi Pontificis corpus non gloria vilis,
    Cui locus hic tumuli perstat episcopii,
In te divinos jam fecit jugiter hymnos,
    Et decantavit cantica psalmographi.
Fecit et hoc, in te sint ut solacia cuique,
    Plurima nam tribuit, de quibus hoc statuit.

Digitized by Google

Ludwig II. übernahm die Verwaltung der väterlichen Güter und da ſein Bruder, Gebhart, dem geiſtlichen Stande angehörte, pflanzte er allein noch den Stamm fort. Er ſoll auf dem Turnier zu Augsburg i. J. 1080 erſchienen ſeyn. Seine Gemahlin wird Adelheid aus der Familie von Oettingen genannt, ſeine Kinder waren Ludwig, Wilhelm, Eberhart, Adelheit und noch eine Tochter, deren Namen unbekannt iſt.

Eberhart I, Ludwigs II. Sohn, iſt der erſte Helfenſtein, welcher in einer ſichern Urkunde erſcheint. Er kommt in einer Hirſauer Urkunde als Zeuge vor. Bertold von Eberſtein und ſeine Gemahlin mit ihren Söhnen, Eberhart und Hugo, ſchenken dem Kloſter Hirſau den vierten Theil des Dorfes Eltingen. Er ſteht neben Graf Gottfried von Calw, Graf Hug von Tübingen, Ulrich von Luſtnau, Reinbotto von Tallacker und Maslin von Rietburg ums Jahr 1102 unter Abt Bruno, geb. Graf von Würtemberg. *) Er iſt i. J. 1120 noch am Leben, denn in dieſem Jahr erſcheint er ebenfalls in einer Hirſauer Urkunde neben ſeinem Sohn Eberhard

---

Esuriens victum petat in te nudus amictum,
Et vagus hospitium, vallis en es minium.
Raptor justitiam toleravit et ipse rapinam,
Regis ob hoc odium fugit in exilium.
Malens ille miser quam schismatis esse minister,
Transiit ad patres lite sibi similes. —
Complicibus banni statuit se dissociari,
Servans Roma tuo debita judicio.
Post in Episcopium plebs hunc nonnulla receptum
Gaudebat cura post ut et ante sua. —

*) Die Schenkung des Grafen Bertold v. Eberſtein findet ſich im Codex Hirsaugiensis und lautet Fol. 31 b.: Bertholdus et uxor ejus Adelhaid de Ebertsein, cum filiis suis, Bertoldo Eberhardo et Hugone quartam partem ville Eltingen cum omni jure Deo et S. Petro tradidit pro remedio anime mariti sui, qui hoc ipsum in extremis suis enixe postulaverat. Hujus rei testes sunt Gotofridus, Comes de Calw, Eberhardus de Helffenstein, Hugo Comes de Tuwingen, Udalricus de Lustnau, Reginboto de Talaker, Maselinus de Rietburg, Ratpoto de Grunbach, Wolffram de Mulhusen, Wolfram de Saldingen. Eine Jahrszahl iſt nicht angegeben, aber kurz nachher, Fol. 32 b 33 a b kommt eine Urkunde v. 18. Januar 1103.

Auch die nächſtangeführte Urkunde ſteht im Cod. Hirs. f. 41 b. Wolfgang et uxor Heilwic de Witingen, dederunt praedium apud Witingen et receperunt per annum alium denarium a Volmaro Abbate (Abt 1120 — 1157) unter den Zeugen Eberhardus, Eberhardi filius Helffenstein.

Digitized by Google

Herzog Friederich von Schwaben, Graf Albrecht und Berthold von Calw, Gebrüdern, und Andern.

Wilhelm III. zweiter Sohn Ludwigs kommt i. J. 1131 (Augustæ) als Zeuge in einer Urkunde Biſchof Eberhardts von Augsburg vor, in welcher dem Kloſter St. Afra die Lechbrücke außerhalb der Stadt ſammt dem Zoll übergeben wird.

Ludwig III. verheurathet mit Mechthild, Conrads von Weinsberg Tochter; von ihr meldet das Zwiefaltiſche Dotationsbuch, ſie ſei eine Gräfin von Spitzenberg geweſen; auch ihr Sohn Gottfried ſchrieb ſich nachher von Spitzenberg, wie vermuthlich auch Ludwig ſelbſt, von dem Schloſſe Spitzenberg im Filsthal über Kuchen. Später werden wir bald eine Helfenſteiniſche Linie finden die ſich von Spitzenberg ſchreibt. Ludwig hatte zwei Söhne: Ludwig und Friedrich und zwei Töchter: Anna und Richenza.

Ludwig IV. ſoll i. J. 1165. auf dem großen Turnier zu Zürich und 1175. auf einem Turnier zu Cölln geweſen ſein. Er war verheirathet mit einer Gräfin von Eberſtein, deren Namen nicht bekannt iſt, nach andern war ſeine Gemahlin eine Tochter Werners von Weinsberg.*)

In dieſer Zeit waren zwei mächtige Parteien in Deutſchland gegen einander. Nach dem Tode Kaiſer Heinrich V. trat deſſen Neffe Herzog Friedrich von Schwaben, aus dem Hauſe der Hohenſtaufen als Bewerber um die erledigte Königskrone auf; allein ſeine Gegner, hauptſächlich der Erzbiſchof Adalbert von Mainz wußte ſeine Wahl zu hintertreiben, und der Herzog Lothar von Sachſen wurde zum König erhoben. Das konnte Friederich, Herzog von Schwaben und ſein Bruder Conrad, Herzog von Franken, nicht verſchmerzen, ſie traten feindlich gegen den Kaiſer auf und Friedrich wurde ſogar als Reichsfeind erklärt. Um nun gegen die Hohenſtaufen eine Macht auf ſeiner Seite zu haben, zog der Kaiſer den Herzog Heinrich den Stolzen von Baiern auf ſeine Seite, dem er das Herzogthum verlieh, und da er ſchon vorher in Schwaben, Baiern und Lüneburg ſehr begütert war, entſtand dadurch eine Macht, welche dem Kaiſer ein großes Gegenwicht entgegenſetzen konnte, ſobald dieſe Macht von dem Kaiſer unangenehm berührt wurde. Und bald entbrannte ein faſt hundertjähriger Streit zwiſchen dieſer Macht, den Welfen und den Hohenſtaufen oder Waiblingern. Schon bei der nächſten Wahl erlangte der Hohenſtaufe Con-

*) S. Aventin S. 585. Ann. 1210.

Digitized by Google

rad die Königswürde, und länger als hundert Jahre, faſt ununterbrochen regierten Hohenſtauſiſche Kaiſer. In die nächſte Berührung mußten die Grafen von Helfenſtein ſchon wegen der nachbarlichen Lage, und weil die Hohenſtaufen auch Herzoge von Schwaben waren, mit dieſem Hauſe kommen, und für das Glück des minder Mächtigern mußte es von großer Wichtigkeit ſeyn, in welchem Benehmen beide zu einander ſtanden, ob die Grafen auf der Seite der Waiblinger, Hohenſtaufen oder Welfen ſtanden. Es war jedoch zu ihrem Glücke das Erſtere der Fall; wie noch mehrere Großen Schwabens finden wir die Grafen von Helfenſtein häufig im Gefolge der Hohenſtaufen, und zwar ſchon unter Kaiſer Friedrich dem Erſten und ſeinem Sohn Heinrich. Daher kommt gerade dieſer Graf Ludwig IV. in vielen Briefen dieſer beiden Kaiſer vor. Als Kaiſer Friedrich I. das Kloſter Herbrechtingen an der Brenz wieder einrichtet und etliche Geiſtliche dahin verſetzt, das Kloſter auch mit Gütern begabt, welche er von Dipolt dem Güſſen, Otto von Hürben u. A. erkauft, wird neben vielen Geiſtlichen und Weltlichen auch dieſer Graf Ludwig als Zeuge aufgeführt.*)

Ebenſo im Stiftungsbrief des Kloſters Adelberg, deſſen Stifter Volkmund von Staufen, genannt von Eberſtein, war, und das der Kaiſer in ſeinen Schutz und Schirm aufnimmt, ſteht Graf Ludwig gleich oben an unter den Zeugen neben Gottfried von Winnenden, Billung von Juſtingen, Adelbert von Metzingen, Ruprecht von Gundelfingen, Friedrich, Conrad und Bernold von Staufen, Germand von Urbach, Ulrich von Rechberg, Egon und Albrecht von Walthuſen u. A. **) In demſelben Jahr erſcheint Ludwig in einer Urkunde des Kloſters Roth in Geſellſchaft des Kaiſers. ***)

Ferner als Kaiſer Friedrich I. auf dem Reichstag zu Conſtanz durch ſeinen Sohn, König Heinrich, ſich mit den Lombardiſchen Städten verträgt, unterzeichnet den daſelbſt aufgerichteten Vertrag neben andern Fürſten und Herren auch dieſer Graf Ludwig neben ſeinem Bruder, Graf Gottfried.

Dieſer tapfere Graf begleitete auch den Kaiſer auf ſeinem Kreuzzug in das gelobte Land, 1189. In Aſien von den Türken bedrängt, mit Mangel aller Art kämpfend, vermochte doch nichts den Muth

*) J. J. 1171. Cal. Maj. apud Giengen. S. Beſold. D. V. 934.

**) J. J. 1181. VIII. Kal. Jun. Besold. p. 4.

***) J. J. 1181. III. Non. Maj. in regali curia Ulme civitatis. Origines Guelf. VI. 626.

Digitized by Google

des begeiſterten Heeres zu ſchwächen, ja viele unter ihnen ſahen den heiligen Georg an ihrer Spitze kämpfen, wie er den Chriſten Beiſtand leiſtete. Auch Ludwig ſchwur, in dem Lager des Kaiſers den heiligen Georg geſehen zu haben. *)

Ludwig erſcheint auch als Zeuge in mehrern Urkunden Kaiſer Heinrichs VI., Sohnes und Nachfolgers Kaiſer Friedrich I., und zwar noch i. J. 1193, woraus erhellt, daß er nicht das Loos ſo vieler tapferer Edeln und anderer Kreuzfahrer theilte, welche auf dem Kreuzzug ihren Tod fanden, ſondern daß er wieder nach Hauſe zurückkehrte. Der größte Theil des Kreuzheeres nämlich, welches Kaiſer Friedrich I. geführt hatte, ging nach des Kaiſers Tode im Fluſſe Calycadnus in Syrien, durch Mangel, Feinde und Krankheiten zu Grunde, ſelbſt der Sohn deſſelben, Friedrich Herzog von Schwaben, fand ſeinen Tod, auch konnte Jeruſalem dieſesmal nicht erobert werden. Die obenbemerkte Urkunde bezieht ſich auf das Kloſter Lorch. **) Seine Tochter Bertha war Gemahlin Witegows von Albeck***); ferner wird Bertha, Gräfin von Helfenſtein dem Grafen Wolfrad von Veringen zur Gemahlin gegeben. ****)

Gottfried I., des vorigen Bruder, ebenfalls am Kaiſerlichen Hofe beliebt, hatte ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet, und bekleidete das Amt eines Kanzlers des Kaiſerlichen Hofes, dieſe Würde hatte er ſchon im Jahre 1178, und im Jahr 1183 bekleidete er ſie noch; daher findet ſich ſein Namen faſt in allen Documenten des Kaiſers Friedrichs I. So unterzeichnet er z. B. auch den Vertrag mit den Lombardiſchen Städten zugleich mit Kaiſer Friedrich und ſeinem Sohn Heinrich, Biſchof Hermann von Münſter, Heinrich, Erwählter zum Biſchof von Chur, unter dem Namen Abt Gottfried, des Kaiſerlichen Hofes Kanzler, darauf folgen: Otto, Herzog in Baiern, Friedrich, Herzog in Schwaben, des Kaiſers Sohn, Bertold, Herzog zu Zähringen, Bertold, Marggraf zu Iſterreich, Hermann, Marggraf zu Verona, Heinrich, Herzog zu Spolet, Graf Di-

*) Sulgeri Annal. Zwifalt ad a. 1190.

**) 1193. XII. Kal. Jul. Besold. 727. Im Jahr 1191 kommt ein B. de Helvenstain als Zeuge in einer Beſtätigungs-Urkunde Herzog Conrads von Schwaben aller von ſeinen Miniſterialen dem Kloſter Roth gemachten Schenkungen vor. S. Stadelhofer Coll. Roth. I. 128. Stadelhofer nennt ihn im Regiſter Bertold. Prälat v. Schmid vermuthete (wohl mit Recht) es ſoll L. (Ludwig) heißen.

***) Michaelis (Kuen) Scr. V. Ecc. T. V. P. II. p. 293.

****) Chron. Monast. Isn. Mscr.

polt von Lechsgmünd, Graf Ludwig, des Kanzlers Bruder, von Helfenſtein, u. A.

Gottfried wurde i. J. 1184 Biſchof von Würzburg und ſchloß ſich ſpäter an den Kaiſer an, als er nach Paläſtina zog. Zuvor aber wollte er ſich an ſeinem Biſchofsſitz ein Denkmal ſetzen; er vollendete daher den Bau der Domkirche zu Würzburg, wölbte den Chor in derſelben und ſchmückte die ganze Kirche aufs Koſtbarſte aus, welches Werk er kaum vor dem Jahr 1189 vollendete, in welchem er dem Kreuzzug beitrat; auf Oſtern weihte er die Kirche ein. Dann brachte er viel Volk zu Roß und Fuß auf ſeine Koſten zuſammen und führte es dem Kreuzheere zu. Er war aber nicht ſo glücklich wie ſein Bruder Ludwig. Er ſtarb im gelobten Lande an der Peſtilenz, wie Herzog Friedrich von Schwaben und viele Andere hohen und niederen Standes. *)

Noch iſt ein Graf Rudolf von Spitzenberg alſo auch aus dem Helfenſteiniſchen Geſchlecht aus dieſer Zeit zu bemerken; er ſcheint ein Sohn Eberharts I. und Bruder Eberharts II. geweſen zu ſeyn. Nach einer Urkunde des Biſchofs Walther von Augsburg erſtattete Rudolf von Spitzenberg der Kirche von Reimlingen den Zehenten. **) Ums Jahr 1170 unter Abt Wartwein zu Wettenhauſen (1160—1185) waren die Grafen von Albeck, Kirchberg und Helfenſtein Wohlthäter desſelben Kloſters. Auch unter den Wohlthätern des Kloſters Wengen in Ulm wird eine Gräfin Adelhait von Helfenſtein etwas ſpäter genannt. ***)

---

*) Von ihm finden ſich in der Würzburger biſchöflichen Chronik folgende Reime:

Gottfried der Erſte des Namens zwar
Friedrichs des Erſten Kanzler war.
Als er hat des Salvators Haus
Gebauet ſchön von Grund heraus,
Und auch geweihet mit der Hand,
Reiſet er in das gelobte Land
Mit ſeinem Herren williglich.
Im Waſſer Kaiſer Friederich
Erbärmlich und ſchnell umkam,
Dieſen die Peſtilenz hinnahm. —

**) In Cartul. Decan. August. p. 72 und bei Lang Regesta Boica I. p. 189. Rudolphus de Spizenberg advocatus ecclesiae in Riumlingen decimas ad eam pertinentes ei restitutit, quod Waltherus episcopus etc. confirmat. A. 1147.

***) Kuen Scr. Vet. Eccles. T. V. P. II. p. 274.

Digitized by Google

Johannes II. Graf zu Helfenſtein, Sohn Ludwigs IV., der älteſte unter ſeinen beiden Brüdern, ſoll im Jahr 1197 zu Nürnberg auf einem Turnier geweſen ſeyn. Er ſcheint kein hohes Alter erreicht zu haben; denn nach dem Jahr 1200 findet ſich ſein Name nicht mehr. Seine Gemahlin ſoll aus dem Geſchlechte von Finſtingen geſtammt haben; ſie gebar ihm einen Sohn, Ludwig V.

Ulrich IV. des vorigen Bruder, verheirathet mit einem Fräulein von Liechtenberg. Er ſoll i. J. 1209 zu Worms auf dem Turnier geweſen ſeyn. In dem nämlichen Jahr, in welchem Kaiſer Friedrich II. zu Aachen gekrönt wird (1215), nimmt dieſer Kaiſer das Kloſter Lorch in ſeinen Schutz und Schirm auf und beſtätigt demſelben alle Privilegien; Zeugen dabei ſind: die Biſchöfe Conrad zu Regensburg, Syfried zu Augsburg und Hartwig zu Aichſtädt, auch Probſt Cuno von Ellwangen und folgende Grafen und Herren: Graf Albrecht von Eberſtein, Rudolf, Pfalzgraf von Tübingen, Graf Ulrich von Helfenſtein, Graf Ego von Urach und ſein Sohn, Anſelm Marſchalk von Juſtingen, Bertold von Trauchburg u. A. m.*)

Er hat drei Söhne: Eberhard, Ulrich und Rodomer, und eine Tochter, Agnes.

Sein Bruder Conrad kommt bei dem Gefolge Kaiſer Friedrichs II. in Italien vor; er findet ſich als Zeuge zu Trani den 3. März 1221.

Der jüngſte Sohn Ludwigs IV. iſt Gottfried II., Graf zu Helfenſtein und Sigmaringen. Wie er zu der Herrſchaft Sigmaringen gekommen, läßt ſich nicht mehr ſicher nachweiſen. Gabelkover vermuthet, ſein Oheim, Graf Gottfried, kaiſerlicher Kanzler und Biſchof in Würzburg, habe ihm nach Abſterben des Sigmaringen'ſchen Hauſes dazu verholfen. Er ſagt dann weiter: Wahrſcheinlich hatte Graf Gottfrieds Schweſter, Richenza, (oder ſeines Vaters Schweſter Adelheid) den letzten Grafen von Sigmaringen zur Ehe, und in Mangel eigener Leibeserben ſcheint er dieſen Graf Gottfried zum Erben eingeſetzt zu haben. Dieſes iſt gewiß, daß i. J. 1227 Sigmaringen ſchon Helfenſteiniſch war.**) Gottfried beſtätigt i. J. 1231 den Kauf der Kloſterfrauen zu Boos (hernach zu Baind) von Albrecht von Bitelſchieß. Im Sigel des Briefes iſt das Helfenſteiniſche Wappen; der Schild iſt ſenkrecht getheilt in zwei Hälften; auf der einen Seite ein halber Elephant mit dem Hals, auf der andern ein

*) Dat. Ulm 20. Jun. Besold. 727.
**) Bruschius fol. 101.

aufgerichtetes Hirſchhorn, wegen Sigmaringen, deſſen Wappen ein Hirſch iſt. Graf Gottfried gibt um's J. 1236 dem Kloſter Bebenhauſen einen Theil eines Neugereuts am Weinberg zu Entringen ob Tübingen gelegen, daß ſie einen Weinberg daſelbſt zurichten; und hat das gethan zu Ehre Chriſti, Gottes und unſeres Herren und ſeiner hochgelobten Mutter und Jungfrau, auch um ſeines und ſeiner Voreltern Heils willen; dagegen der Abt und Convent zu Bebenhauſen ihn, den Grafen Gottfried und ſeine Gemahlin zur Wiedervergeltung in ihre vollkommene Brüderſchaft haben auf- und angenommen, haben ſie auch theilhaftig gemacht aller guten Werke, welche bei ihnen an gedachtem Ort zu Bebenhauſen geſchehen. Zeugen ſind: Hartmann, Pfarrherr zu Hätingen, Albrecht, Pfarrherr zu Benſingen, Pfaff Ulrich, Herr Burkhart von Werkenſtein, Heinrich von Benzingen, Rudolf von Hätingen, alle drei Ritter. Der Brief iſt ohne Datum. Er nennt den Abt von Bebenhauſen Petrus, und dieſer war daſelbſt i. J. 1236 und noch einige Jahre nachher. Seine Gemahlin heißt in dieſem Briefe Adelheit. Gabelkover hält ſie für eine geborne Pfalzgräfin von Tübingen. Gottfried ſcheint keine Leibeserben hinterlaſſen zu haben, denn i. J. 1272 hat Graf Ulrich von Montfort die Herrſchaft Sigmaringen inne, es müßte denn eine Tochter Gottfrieds an Ulrich von Montfort verheirathet geweſen ſeyn, wodurch Sigmaringen an Montfort kam. *)

Vom Pabſt, wahrſcheinlich Innocens III., erhielt Gottfried die Bewilligung, daß er für ſich und die Seinigen zu Zeiten eines allgemeinen Interdicts bei verſchloſſenem Gemach möge Meſſe hören, wie auch ſein Geſind und ſeine Diener, doch ohne Läuten, und daß der, ſo die Meſſe liest, nicht laut ſinge oder rede.

„Als der Graf von Helfenſtein zu Sigmaringen in Todesnöthen lag, ſoll ihn Conrad Schenk von Winterſtetten beſucht haben. Helfenſtein habe nebſt Bernhard von Werkenſtein und einem frommen Frater den Schenk bewogen, die Ziſterzienſerinnen zu Boos in ſeinen Schutz zü nehmen und ihnen i. J. 1241 Baind zu bauen. Dieſes mag geſchehen ſeyn, als Gottfried tödtlich darnieder lag und dann zu Salmansweil begraben wurde.“ **)

Eberhart III., Graf Ulrichs IV. älteſter Sohn, findet ſich häu-

---

*) Dieſe Combinationen hat Gabelkovor gemacht und er nennt ſie ſelbſt ſeine conjecturae, die aber non plane nullam verisimilitudinem haben.

**) Bruſchius Beſchreibung des Kloſters Baind und Pflummern. Arcos & Castra Sueviae.

Digitized by Google

ſig im Gefolge Kaiſer Friedrichs II. nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in Italien. Joh. Stumpff in ſeiner Schweizerchronik *) bezeugt: Als der Kaiſer i. J. 1212 aus Italien kam, hatte er bei ſich als Räthe und Diener in Conſtanz, Dipolt Marggrafen von Vohburg, Eberhart Grafen zu Helfenſtein, Bertold Graf zu Heiligenberg, Gottfried, Graf zu Blandrata, Herzog Reinold zu Spolet, Anſelm den Marſchalk von Juſtingen, Conrad den Cammerer von Werde, und Friedrich den Schenken von Stauſen. Auch i. J. 1218 finden wir ihn wieder in einer Urkunde, wo Kaiſer Friedrich II. dem Biſchof Bertold zu Brixen ein Privilegium ertheilt über alle Erz- und Salzgruben in ſeinem Bisthum mit allen denſelben Gerechtigkeiten und Zugehör; hier werden neben Biſchof Friedrich von Trient, Herzog Ludwig von Bayern und Marggraf Hermann von Baden auch zu Zeugen angeführt, Graf Eberhart von Helfenſtein, Graf Egino von Urach u. A. Und i. J. 1221 erſcheint er in Italien, als der Kaiſer die Privilegien des Großmeiſters des Deutſchordens zu Tarent (den 21. April) confirmirt, als Zeuge folgendermaßen, Ulrich Biſchof von Paſſau, Albert, Erwählter zum Biſchof von Trient, Ludwig, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, Hermann, Marggraf von Baden, Reinold, Herzog von Spolet, Friedrich Graf von Bremen, Eberhart Graf von Helfenſtein, Bertold Graf von Heiligenberg, Anſelm von Juſtingen, des kaiſerlichen Saals Hofmarſchalk u. A. m.

Er iſt der Erſte, von dem man es durch Documente nachweiſen kann, daß er zu Wieſenſteig gewohnt habe, ob es gleich nicht zweifelhaft iſt, daß auch ſeine Vorfahren ſeit vielen Jahren daſelbſt gewohnt haben. Er hatte nämlich von den Einkünften, welche dem Stift in Wieſenſteig zuſtanden, etliche Zinſen eingenommen und noch andere Rechte mit Gewalt an ſich gezogen. Dieſe Zins und Rechte gibt er nun wieder der Kirche St. Cyriaci zu Wieſenſteig zurück, daß die Chorherrn hieſelbſt hiefüro Zins und Recht, die ihnen gebühren, von denſelben Leuten fordern und einziehen mögen ohne Graf Eberharts und ſeiner Erben Einrede. Dabei ſetzt er zu Zeugen: Conrad, den Probſt von Adelberg und Waltern, den Prior daſelbſt, Conrad, Pfarrherrn zu Wieſenſteig und Dechant zu Urſpring, Rabacco, einen Chorherrn zu Wieſenſteig, Emich, einen Ritter, und Eberhart von Kuchen, Ritter.

*) Jo. Stumpf Schweizerchronik B. 5 S. 50.

2 *

In demſelben Jahre iſt er auch Zeuge, als Herzog Ludwig von Bayern zu Eßlingen dem Kloſter Niedern-Alteich Privilegien gab, der Kaſtenvogtei halber, wo Graf Eberhart von Helfenſtein neben ſeinem Bruder Ulrich, Graf Ruprecht von Caſtell, Burggraf Conrad von Nürnberg, Marggraf Hermann von Baden, Pfalzgraf Rudolf von Tübingen u. A. erſcheinen. *) Gabelkover vermuthet, er ſey im Kloſter Adelberg begraben, nicht allein weil ſein Enkel, Graf Eberhart, der Jüngere, meldet, wie ſeine Vorfahren in dieſem Kloſter ihr Begräbniß erwählt haben, ſondern auch, weil aus den Verträgen mit den Chorherren genugſam zu erkennen, daß der Graf mit ihnen gar nicht in gutem Vertrauen geſtanden.

Seine Gemahlin iſt Margaretha, Gräfin von Diez; er hat einen Sohn, Ludwig VII., der ſich von Spitzenberg ſchrieb und eine Tochter, Agnes.

Der ſchon genannte Johannes II., Sohn Ludwigs IV. war der Gründer einer Nebenlinie, die jedoch nicht über das dritte Glied hinausreicht. Der Sohn dieſes Johannes war Graf Ludwig V. Dieſer zog gegen die Tartaren (Mongolen), die ſich unaufhaltſam vom öſtlichen Aſien und China her auf Europa zu wälzen drohten. Bekannt ſind die Namen ihrer Anführer, des Dſchingischan, der die Hauptſtädte von China, Pecking und Nanking, der Bokhara und Samarkand verbrannte, und ſich Rußland zinnsbar machte, in welchem Lande ſich ſein Enkel Batu noch mehr befeſtigte, i. J. 1241, Krakau verbrannte und ſeinen Feldherrn Peta gegen Deutſchland vor- und in Schleſien einrücken ließ. Der Kaiſer Friedrich II. war aber in Italien gegen den Pabſt beſchäftigt, darum konnte er nicht perſönlich in dieſem Kampfe erſcheinen; aber ſein Anſehen in Deutſchland war ſo groß, daß ſich auf ſeine Ermahnungen ein anſehnliches Heer von 30,000 Mann unter Herzog Heinrich dem Frommen von Schleſien ſammelte. Bei Lignitz kam es (am 9. April 1241) zu einer Schlacht, in welcher die Mongolen ſiegten, aber ſelbſt einen ſolchen Verluſt erlitten, daß ſie wieder umkehrten, zumal da Conrad, Kaiſer Friedrich II. Sohn, ihnen mit einer großen Heeresmacht nachrückte. Ob nun Graf Ludwig von Helfenſtein in der Schlacht bei

*) Zwar heißt er hier Gerhard für Eberhard; eine leichte Verwechslung, wenn E und b nahe zuſammengeſetzt, und alſo für G angeſehen wurde.

Digitized by Google

Lignitz war, läßt ſich bezweifeln, er befand ſich wahrſcheinlich in dem Heere Conrads, welches an der Donau und an den Grenzen Oeſterreichs die Mongolen zurücktrieb, an dieſen geharniſchten Kriegern und ihrer Tapferkeit, an den vielen Burgen und ummauerten Städten Deutſchlands prallten dieſe Horden ab, und ihr Strom ging wieder zu ſeinem Urſprung nach Aſien zurück.

Daß Graf Ludwig aber wirklich an dem Feldzug gegen die Mongolen Theil nahm, beweist eine alte Verſchreibung wegen der Kaſtenvogtei des Hofes in Widderſtall (vom Jahr 1241), welche er dem Kloſter Urſpring übergibt, daß, wenn er ohne eheliche Leibeserben abgehen ſollte, dieſer Hof alsdann dem Kloſter eigen wäre. Seine Gemahlin war eine Geborne von Weinsberg, ſein einziger Sohn iſt der verſchwenderiſche und mißgünſtige Ulrich VII., mit deſſen Kindern jedoch dieſer Zweig der Helfenſteiniſchen Familie wieder ausſtirbt. Ehe wir an ihn kommen, wenden wir uns zuvor wieder zu der Hauptlinie, nämlich an die Söhne Ulrichs IV.

Ulrich V. mit ſeinem Bruder Rodomer (Ludwig) waren ebenfalls am Hofe des Hohenſtaufiſchen Kaiſer Friedrich II., wie auch ſeines Sohnes Heinrich, ſowohl in Deutſchland als in Italien. Als Kaiſer Heinrich dem Kloſter Denkendorf i. J. 1226 ſeine Privilegien confirmirt, iſt Graf Ulrich Zeuge, neben Syfried, Biſchof von Augsburg, Herzog Ludwig von Bayern, Graf Hartmann von Dillingen, Graf Albrecht von Rotenburg, Graf Bertold von Sulz und Heinrich von Nyffen, Eberhard des Kaiſerlichen Hofs Truchſeßen, Eberhard und Conrad, Gebrüder von Winterſtetten, des Kaiſerlichen Hofes Schenken, auch Markward und Rucker von Bernhauſen. (Eßlingen 25. Sept.)

Er iſt Zeuge i. J. 1228 in einer Urkunde Herzog Ludwigs von Baiern neben ſeinem Bruder Graf Eberhard. (S. oben.) So erſcheint er auch i. J. 1231, als Markgraf Hermann von Baden dem Probſt zu Backnang die Kirche zu Lenſiedel übergibt als Zeuge.

Er ſoll zwei Gemahlinnen gehabt haben: Anna eine Gräfin von Henneberg; die zweite Gemahlin Ulrichs ſoll eine Geborne von Falkenberg geweſen ſein. Er hat drei Söhne, Ulrich, Ludwig und Johannes und Eine Tochter. *)

*) Nach Thomas Lyrer hat dieſer Graf außer obigen Söhnen noch vier: Wilhelm, der zu Pfullendorf Hof gehalten, Sigmund, Amelung, der in Gmünd Hof gehalten und Johann, welcher zu Giengen gewohnt haben ſoll. (?)

Rodomer oder Rothmayr,*) Ulrichs V. Bruder, hielt ſich wie dieſer viel am Hofe Kaiſer Friedrichs II. auf. Er war zu Verona auf dem Reichstag 1244, nach einer Urkunde vom Monat Juni 1245, wo der Kaiſer die Privilegien, die Friedrich I. den Herzogen von Oeſterreich gab, beſtättigt.**)

Agnes, Ulrichs IV. Tochter, verheurathet an einen Grafen von Montfort. Sie ſcheint bald Wittwe geworden zu ſein. Gabelkover noch ſah zu Wieſenſteig im Stift ein kryſtallenes Kreuz mit dem Wappen von Helfenſtein und Montfort in Gold gefaßt, welches ſie daſelbſt niedergelegt hatte, auch hatte ſie einen Jahrstag zu Wieſenſteig.

Ludwig VII., Eberhard III. Sohn wohnte auf Spitzenberg einem Schloß auf dem Berge über Kuchen im Filsthal. Er hatte Theil an Kuchen, Sießen, Gingen, Beringen u. a., wie aus einer Urkunde des Kloſters Adelberg zu erſehen, in welchem Kloſter er auch bei ſeinen Vorfahren begraben werden wollte. Dieſem Kloſter ſchenkt er den Kirchenſatz zu Sießen mit lauterer Bewilligung ſeines Sohnes Eberhard im Jahr 1267. Zeugen: Graf Ulrich zu Helfenſtein und deſſen Bruder Graf Ludwig, Domprobſt zu Augsburg u. A.***) Auch ſein Sohn Eberhard ſchrieb ſich von Spitzenberg, mit welchem ſich aber dieſe Spitzenbergiſche Linie wieder ſchließt. Ludwig hatte auch eine Tochter Agnes. Er ſcheint nicht lange mehr nach 1270 gelebt zu haben und in Adelberg begraben zu ſein.

---

*) Gabelkover zweifelt an dem Namen Rodomer mit Recht und glaubt, es möchte eher in jenem Document Lodowic geſtanden ſeyn.

**) Nach Rüttel folgt nun: Friedrich, Graf Ulrichs IV. Sohn, vermählt mit Margaretha, Gräfin von Diez. Es iſt dieß aber eine augenſcheinliche Verwechslung mit Eberhart II., der dieſe Gräfin von Diez zur Gemahlin hatte.

***) Ludwig VII. nennt Graf Ulrich von Helfenſtein und deſſen Bruder Ludwig in dieſer Adelberger Urkunde Patruos suos, ob ſie gleich ſeines Vaterbruders Söhne waren. — Nach Rüttel war dieſes Ludwigs II. Gemahlin eine Gräfin von Wilden-Spitzenberg, wo aber dieß liegt, bemerkt Gabelkover, iſt vielleicht niemand bewußt. „Urſache aber hat er daher, weil bei Kloſter Adelberg in einem Sigel, das zerbrochen iſt, ſteht DEW....CENBER... Was aber heißen ſoll S. Comitis Ludewici de Spizenberg.“ Gabelkover hält Ludwigs Gemahlin für eine Gräfin von Marſtetten und Nyffen, denn in Graf Eberharts von Spitzenberg Epitaphium ſind beide Wappen des Vaters und der Mutter neben einander gehauen.

Es iſt noch einer Schweſter Ludwigs VII. zu gedenken, Agnes, an einen Grafen von Aichelberg verheurathet; ſie war 1270 Wittwe. Ludwig verleiht in dieſem Jahr mit Bewilligung ſeines Sohnes auf ihre Lebzeiten um 215 Pf. zwei Höfe zu Sießen ſammt einem Lehen daſelbſt, ebenſo zwei Höfe zu Kuchen gelegen mit allen Eigenthums- und Freiheitsrechten, wie er ſie von ſeinem Vater her beſeſſen, ohne ſie je mit Dienſt oder Abgaben zu beſchweren. Sollte dieſes aber je geſchehen und ihr innerhalb zehen Wochen nicht Genüge geleiſtet werden, ſo ſoll er als ſeiner Treu und ſeines Eides vergeſſen, ihr genugſam Urſach gegeben haben, ſich ſeinethalb zu beklagen; ſollten aber das ſeine Erben thun, ſo verſetzt er ihr in ſolchem Fall ſeinen Hof in Beringen ſammt andern Gütern daſelbſt, welche ſie beſitzen und nieſen möge, bis ſie ihres Schadens völlig und gänzlich erſetzt wäre. (Kuchen. Fer. VI. nach Invocavit. (d. 7. Mart.) Zeugen dabei ſind: der Probſt von Madelberg; Rutger, deſſen Capellan; Walter, Decan von Sießen, Friedrich von Beringen, Goſſold von Ueberkingen, Gebhart von Netiding, Ulrich Schultheiß und Heinrich von Kuchen. Beſiegelt wurde dieſer Brief durch Ulrich, Grafen von Helfenſtein, Ludwig, Domprobſt in Augsburg, Heinrich von Neuffen und Ludwig ſelbſt.*)

Im Spitzenbergiſchen Siegel ſteht der Elephant in einem runden Wappenſchild, im Helfenſteiniſchen in einem dreigeſpitzten. Sonſt ſteht im Spitzenbergiſchen Wappen, wie im Helfenſteiniſchen, der Elephant im Schild auf drei oder vier Berggipfeln.

Eberhard IV., genannt von Spitzenberg, Ludwigs VII. Sohn. Er verwilligt laut eines Briefs zu Adelberg, wo er begraben iſt, (1291) daß ſein Diener Cuno von Beringen, Friedrichs des Ritters Sohn, ſeine Güter zu Beringen dieſem Kloſter vermacht, und ſchon 1286 übergibt dieſer Friedrich von Beringen, Ritter, ein Gut zu Beringen mit Bewilligung ſeines gnädigen Herrn, Graf Eberhard von Spitzenberg, dieſem Kloſter, welches Eberhard ratificirt.

Als Graf Rudolf von Habsburg zum deutſchen König gewählt wurde, befand er ſich unter denjenigen ſchwäbiſchen Grafen und Herren, welche, unzufrieden mit dieſem Kaiſer, ſich ihm widerſetzten, aber von Rudolf mehrmals beſiegt wurden. Es iſt wahrſcheinlich,

*) S. Sattler Grafen I. Beil Nr 36. Nach Rüttel hieß dieſer Agnes Gemahl Graf Conrad von Aichelberg; nach Gabelcover Dipolt d. Ae. von Aichelberg.

Digitized by Google

daß der König ihm ſein Schloß Spitzenberg einnahm und zerſtörte, wie es Graf Eberhards Vetter, Ulrich VII. von Helfenſtein, mit dem Schloſſe Herwartſtein erging. Eberhard wurde i. J. 1296 den 28. Auguſt erſchlagen und in einem Kloſter im Elſaß begraben. Wie die ſtürmiſchen Zeiten des Zwiſchenreichs es damals erforderten wird er als kriegeriſch und tapfer geſchildert, der, als nach der neuen Königswahl ruhigere Zeiten und Ordnung wiederkehren ſollten, ſich nicht darin fügen wollte.*) Wir werden ſpäter wieder auf dieſe Streitigkeiten mit dem Kaiſer zurückkommen, wenn wir Graf Ulrich VII. mit ſeinen Kindern und Graf Ulrich VI. einigermaßen kennen gelernt haben.

Mit den Kindern Ulrichs VII. ſchließt ſich abermals ein Zweig der Helfenſteiniſchen Familie. Graf Ulrich war zweimal verheurathet, zuerſt mit einer Marggräfin Adelhaid von Baden, ſodann mit einer Gräfin Margaretha von Hohenlohe. Er ſchrieb ſich, wie ſeine damals lebenden Vettern, in den Urkunden, welche er ausſtellte zuerſt um dieſe Zeit „Ulrich, von Gottes Gnaden, Graf zu Helfenſtein." Schon früher hatte, wie wir bei der Spitzenbergiſchen Linie geſehen haben, eine Theilung der Herrſchaft ſtatt gefunden; aber dieſe Theilung blieb um jene Zeit nicht die einzige, ſondern auch Ulrich VII. und ſeine nähern Vettern, Ulrichs VI. mit ſeinen Brüdern, ſcheinen eine Art von Theilung vorgenommen zu haben; aber, wie es ſcheint, ſo, daß nicht ein Jeder von den Vettern einen abgeſonderten Theil der Herrſchaft erhielt, ſondern an jeder Feſtung, jeder Stadt, jedem Flecken und Dorf in der ganzen Herrſchaft ſeinen Theil hatte. Dieſes geht aus Verkäufen hervor, welche die Grafen, namentlich dieſer Graf Ulrich VII. um dieſe Zeit machen, wie wir bald ſehen werden. Ueberdieß lebte Ulrich VII. höchſt verſchwenderiſch. Zwiſtigkeiten ſcheinen in der Familie zwiſchen den Vettern geherrſcht zu haben. Keiner gönnte dem andern ſeinen Beſitz, und als Ulrich VII.

---

*) Die Umſchrift auf ſeinem Grabſtein lautet nach Gabelkover: Anno Domini MCCXCVI. V. Kal. Sept. Per vim famosus Eberhardt Comes de Spizenberg et generosus Helfenstain vere Nyfen nomenque dedere.

Vici cum verbis multos armis et acerbis.
Nunc jaceo misere, praecedens mei miserere.

Digitized by Google

ſah, daß er ohne männliche Erben aus der Welt gehen werde, (ſein Sohn Ludwig wurde in früher Jugend ermordet) verſchenkte und verkaufte er, was er hatte, zum großen Nachtheil ſeiner Verwandten. Wenn das Volk in jener Gegend noch erzählt, daß ein Graf von Helfenſtein ſeine Pferde mit Silber, ſtatt der Hufeiſen habe beſchlagen laſſen, ſo dürfte man wohl an Ulrich VII. denken. Auch Ausſprüche, die ſich hierauf beziehen ſind aufbewahrt. Einer habe geſagt: daß ſein Gut doch eine Erdbeere wäre, daß ers verſchlingen könnte, damit ſeinen Verwandten nichts davon würde. Ein Anderer, daß ſein Gut wie ein Ei wäre, ſo wollt ers, da ers ja nicht eſſen oder verzehren könnte, doch alſo zerknitſchen, daß es niemand zu Gut oder Nutzen kommen könnte. Andere dieſer Grafen ſollen die köſtlichern welſchen Weine im Neckarwein abgekühlt haben. Solche Erzählungen paſſen auf dieſe oder ähnliche Zuſtände, wo die Familie in Zwietracht lebte, und ein Zweig im Begriffe war, ohne männliche Erben auszugehen, wie dieſes bei Ulrich VII. der Fall war.

Am freigebigſten wurde von ihm das Kloſter Kaiſersheim bedacht. Demſelben ſchenkt er ſchon i. J. 1289 und noch im Einverſtändniß mit ſeinem Vetter Ulrich VI. ein Haus zu Geißlingen, nachmals der Kaiſersheimer Hof genannt, ferner als ſein Lehensmann Burkhart von Gingen an eben dieſes Kloſter drei Güter zu Oberweiler (wahrſcheinlich Weiler ob Helfenſtein) vergabt, läßt er ſich dieſe Vergabung wohl gefallen. Ferner kamen i. J. 1291 an dieſes Kloſter, wie Graf Ulrich ſich im Schenkungsbrief ausdrückt, zur Ergötzung deſſelben und zu ſeiner Gemahlin, Frau Adelhaid ſeligen, Seelenheil und Wohlfart folgende Güter verſetzt und verpfändet: Ein Hof zu Dizensweiler, den Heinrich Wachbart bauet, ein Hof zu Schalkſtetten, den Bertold bauet, ein Hof zu Stubersheim, den Hermann bauet, eine Hub zu Stubersheim, wieder eine Hub wie die erſte, eine Söld, da Albrecht der Jäger auf ſitzet, alle dieſe Güter gibt er oder verſetzt er ſo lang an das Kloſter, bis es 135 Pf. davon abnieſet, denn Ulrich hatte dem Kloſter in ſeinem Dorf Witteslingen einigen Schaden zuvor zugefügt.

Auch andere Helfenſteiniſche Dienſtleute übergaben, wie aus den Documenten dieſes Kloſters erſichtlich iſt, um dieſe Zeit demſelben ihre Güter theils ganz, theils halb geſchenkt, z. B. Rudolf von Nellingen, der Ritter, für ſeine Schweſter Berta, Wittib, zu Bezahlung ihres Schuldenlaſts, den ſie von ihrem verſtorbenen Gemahl ererbt, eine Hub zu Nellingen. Mit Bewilligung ihres zweiten Ehewirths Syfried von Nellingen und des jüngern Heinrichs, Herrn Heinrichs

Digitized by Google

von Ueberchingen Sohn, Wittwe, verkauſt Mechtild, ebenfalls zu Deckung ihrer Schulden eine Hub in Wittingen an Frau Hedwigen von Graiſpach, welche die letztere an das Kloſter Kaiſersheim mit Gutheißen und Bewilligung Graf Ulrichs vergabt. Ferner verkauſt Ulrich an daſſelbe Kloſter i. J. 1292 von wegen obliegender großer Schuldenlaſt mit vorgehabtem wohlbedachtem zeitigen Rath Emerſtetten das Dorf (oppidum) ſammt dem Wald dabei, welches er von dem Abt von Ellwangen zu Lehen getragen um 120 Pf. Ferner i. J. 1292 freiet er dem Kloſter Bebenhauſen den Hof zu Adelberg. J. J. 1295 verkauſt er an das Kloſter Kaiſersheim mit Bewilligung ſeiner Frau, Margaretha, ſeiner zweiten Gemahlin, und ſeiner Töchter Agnes und Adelhaid, aus erſter Ehe, den Hof zu Schalkſtetten, den Bertold der Maier baut, ferner zwei Huben daſelbſt und eine Gült. *)

Er iſt endlich wahrſcheinlich auch derſelbe Graf Ulrich von Helfenſtein, der i. J. 1291 dem Abt Eckhart von Ellwangen das Schloß Eibach ſammt dem Flecken, der darunter liegt mit allem Zu- und Angehörigen zu kaufen gegeben hat.

Doch nicht nur an Klöſter ſuchte Graf Ulrich ſeine Güter zu verkaufen, ſondern auch der Kaiſer ſelbſt kaufte Helfenſteiniſche Güter an. Es war dieſes Kaiſer Adolf i. J. 1295. Dieſer war nach Rudolf I. zum König erwählt worden; er beſaß zwar nur die halbe Grafſchaft Naſſau, war aber ein tapferer und verſtändiger Mann. Um nun ſeine Güter zu vermehren, kaufte er mit dem Gelde, das er theils vom König von England, theils aus Italien bezogen hatte, Beſitzungen in Deutſchland zuſammen, wo er deren bekommen konnte, und beſonders in Thüringen und Meißen fand er Gelegenheit dazu. Der Marggraf Albrecht, der eine Tochter Kaiſer Friedrichs II. Margaretha zur Ehe hatte, hatte letztere genöthigt, ſich von ihm zu trennen, worauf ſie bald ſtarb. Er heurathete nun Kunigunde von Iſenberg, die ſchon zu Lebzeiten Margarethas einen Sohn von Albrecht hatte, den Albrecht mehr liebte als ſeine rechtmäßigen Söhne Friedrich und Tiezmann. Dieſen zum Trotz bot alſo Albrecht zu

*) Die Urkunden Ulrichs VII. ſind faſt alle aus Geißlingen datirt, wo er ſich meiſtens aufhielt, doch finden wir zu gleicher Zeit auch Ulrich VI. bisweilen hier. Der letztere ſcheint mehr in der obern Herrſchaft Sitz gehabt zu haben, in Herwartſtein, wie Eberhard in Spitzenberg, ehe es zerſtört wurde.

Digitized by Google

Nürnberg dem König die Verlaſſenſchaft ſeines Vetters Friedrich Tuta, wegen welcher er ebenfalls mit ſeinen Verwandten im Streit lebte und den größten Theil des eigenen Landes nebſt der Nutznieſſung Thüringens um 12,000 Mark Silbers an, und der Kaiſer mußte ſich mit den Waffen in den Beſitz dieſes Landes ſetzen. Er kaufte in Schwaben die Grafſchaft Gröningen, und auf dem Thüringer Zuge i. J. 1295 im Lager vor Kreuzberg von Ulrich VII. von Helfenſtein ſeinen Antheil an ſeiner Herrſchaft und zwar folgende Güter: Alles was ihm gehört an Helfenſtein der Burg, und noch dazu an den andern Helfenſteiniſchen Burgen, Städten, Dörfern, Leuten, Gut, Mann und Dienſtmannen, edel und unedel, und alles, was er beſeſſen und gehabt, Beſuchtes und Unbeſuchtes, und übergibt es in ſeine Hände auf Freitag vor St. Jacobitag, und behält ſich ſelbſt nichts vor, als den Kirchenſatz zu dem Berg und 60 Mark Goldes, die er zu ſeinem Seelengerett oder wie er will verwenden möge. Ulrich benennt, um ſeine 60 Mark Goldes zu beziehen: Alles was er zu Hohenſtatt, zu Merklingen, zu Goſpach, zu Türkheim, zu Stubersheim, zu Altenſtatt hat, ferner 4 Mühlen, die oberſte zu Rorgenſteig, die Hosweinsmühle ob der Altenſtatt, eine Mühle zu Dizenbach und einen Hof und Mühle zu Deckingen; ferner zu Machtolsheim einen Hof und vier Huben, zu Gruibingen einen Hof, zu Aufhauſen zwei Höfe, zu Sontbergen einen Hof, zu Nau eine Hub, zu Töttingen einen Hof, zu Wallbuch einen Hof, zu Amſtetten einen Hof, und zu Giengen einen Zehenten und ein Lehen. Es iſt hieraus zu ſehen, daß kein einziges Dorf oder Flecken dem Grafen Ulrich ganz gehörte, ſondern nur je ein Theil davon, hieraus folgt, daß er dieſe Güter ſtückweiſe mit andern Gliedern der Familie zugleich beſaß. Alſo auch hier, wie in Thüringen fanden Zwiſtigkeiten in der Famile ſtatt, dieſe ſind die Urſache, warum ein Familienglied ſeinen Beſitz veräußerte: am Kaiſer fanden ſie einen Käufer.

Dieſes Grafs Ulrichs Sohn, ſagt Gabelkover, halt ich für das junge Herrlein, von welchem die Ellwanger Chronik meldet, daß ihn ein Verurtheilter zum Tode (Anno 1294) mit einem Meſſerlein erſtochen habe und iſt vermuthlich, daß er von ſeiner zweiten Gemahlin, deren von Hohenlohe ſei geboren geweſen.

Wann Ulrich geſtorben iſt nicht bekannt, vermuthlich liegt er zu Kaiſersheim begraben.

Agnes, Ulrichs VII. und Adelhaid Marggräfin von Baden Tochter, verheurathet an Herzog Simon von Teck, welcher in Hei-

ningen bei Göppingen ſein Hoflager hatte. Dem Flecken Heiningen hatte Herzog Simons Vater, Conrad, von Kaiſer Rudolf 1284 Marktrecht und Privilegien, wie ſie die Stadt Freiburg im Breisgau hat, ertheilt. Agnes überlebte ihren Gemahl lange und behielt ihren Wittwenſitz in Heiningen. Simon ſtarb i. J. 1316. J. J. 1334 an St. Afratag ſiegelt Agnes noch für Einen von Uhingen, der ſie nennt: „meine gnädige Frau Herzogin von Hayningen." Im Sigill iſt ein Elephant mit der Umſchrift: **Sigillum Agnetis Ducisse de Tecc.** Sie hatte wahrſcheinlich keine Kinder; wenn ſie ſtarb iſt unbekannt. Sie ſcheint dasjenige, was ihr Gemahl ihr vermacht hatte, einem ihrer Vettern von Helfenſtein nach ihrem Tode verſchafft zu haben, oder vielleicht Gebhart von Rechberg; denn i. J. 1380 verkauft Gebhart von Rechberg, Ritter, an Fritzen von Schlatt unter anderm auch die Nutz zu Heiningen an Leuten, an Gütern, im Dorf, im Weiler, oder zu Feld, an Häuſern u. ſ. w., „als er das alles erkauft habe um die edle Herrſchaft von Helfenſtein, und als es dieſelbe Herrſchaft von Helfenſtein bisher auf ihn hergebracht. —

Adelheit, Graf Ulrich VII. zweite Tochter. Unter den Wohlthätern des Kloſters Wengen in Ulm kommt eine Gräfin Adelhaid von Helfenſtein vor. Es könnte jedoch auch Graf Ulrichs VIII. Gemahlin, Adelheit, eine geborne Gräfin von Graiſpach ſein.

Ludwig, Ulrich V. Sohn, kam jung auf das Stift zu Augsburg, wurde Domprobſt daſelbſt und ſtand dieſem Amt 20 Jahre vor, bis er i. J. 1288 zwei Jahre nach Biſchof Hartmanns, geb. Grafen von Dillingen, Tod, deſſen Schweſter Ludwigs Bruder, Graf Ulrich VI. zur Gemahlin hatte, ſtarb. Er liegt zu Augsburg im Kreuzgang des Kloſters zu unſerer lieben Frauen begraben. Mit ſeinem Bruder Ulrich lebte er ſtets in Einigkeit und ſie beſiegeln meiſtens ihre Briefe zuſammen.

Johannes, Sohn Ulrichs V., Ludwigs Bruder, ſcheint in ſeiner Jugend geſtorben zu ſein.

Agnes, obiger Schweſter, war an Conrad, kaiſerlichen Schenken von Limpurg, verheurathet, dem ſie zwei Söhne, Waltern und Conrad, und vielleicht noch mehr Kinder gebar.

Ulrich VI., Graf Ulrich V. Sohn, obiger Bruder. Seine erſte Gemahlin war Williburg, Graf Hartmanns von Dillingen des Aeltern Tochter; ſie gebar ihm viele Kinder, von welchen acht zu ihren

mannbaren Jahren gekommen, nämlich vier Söhne: Hartmann, Ulrich VIII., Conrad, Friedrich; und vier Töchter: Williburg, Guta, Adelheit und Bertha; ſeine zweite Gemahlin war Agnes, Pfalzgraf Rudolfs von Tübingen Tochter, welche Ehe kinderlos geblieben zu ſein ſcheint. Dieſer Verbindung iſt ohne Zweifel die Erwerbung von Blaubeuren zu verdanken. Schon i. J. 1263 nennt Pfalzgraf Rudolf von Tübingen in einer Urkunde Ulrich ſeinen Schwiegerſohn*) und i. J. 1267 entſagte Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, dem Vogtrecht über das Kloſter Blaubeuren innerhalb der Mauer, auch über die fünf Mühlen, dem Kloſter gehörig, zu Erſetzung des Schadens, ſo das Kloſter von ihm und ſeinen Voreltern erlitten, und bittet dieſen Graf Ulrich von Helfenſtein mitzuſiegeln und zu verſprechen, daß er ſolche des Kloſters Freiheit wolle handhaben mit ſeiner Hilf und Gunſt. Von dieſer Zeit an finden wir die Stadt und das Kloſter Blaubeuren unter den Helfenſteiniſchen Beſitzungen.**)

Hugo Sigibot und Anſhelm von Ruck, Gebrüder, hatten in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts auf der Alb bei der Egelshöh, wo eine Burg ſtand und dabei eine Kapelle des heil. Aegidius, ein Kloſter geſtiftet. Aber den Mönchen war die Gegend zu rauh und ſie wählten ſich den Platz an der Quelle der Blau, wo eine Kapelle des Täufers Johannes ſtand, um ſich hier niederzulaſſen; das Kloſter nannten ſie Blaubeuren (Blauborn). Dieſes geſchah um das Jahr 1085, und nachdem der Bau vollendet war, weihte der Biſchof von Conſtanz i. J. 1124 das Kloſter ein. Da die Stifter zum Geſchlecht der Pfalzgrafen von Tübingen gehörten, ſo blieb die Vogtei, und als ſich um das Kloſter herum Anſiedler anbauten, als endlich ein Dorf und nach und nach eine Stadt entſtand, bei dem Geſchlechte der Pfalzgrafen von Tübingen, welche

---

*) Nach dem Stiftungsbrief des Kloſters Anhauſen (S. Petri Suev. Eccles. 59 und Besold.) gehörte jene Gegend i J. 1143 dem Pfalzgrafen von Tübingen. Der Stiftungsbrief von Königsbronn v J. 1302 thut dar, daß die Herren dieſes Diſtrikts damals die Helfenſteiner waren. Vermuthlich ſind dieſe Güter, wie die Güter von Blaubeuren, am Ende des 13ten Jahrhunderts durch Erbſchaft an Helfenſtein gekommen. Der Pfalzgraf Rudolf nennt i. J. 1263 (bei Beſold) den Grafen Ulrich von Helfenſtein Filiastrum nostrum (Stiefſohn). Filiaster heiß: im Mittelalter auch Schwiegerſohn S. Cleß. II. S. 148

**) Eine Abſchrift dieſer Urkunde findet ſich in Gabelkovers Chronik der Grafen von Helfenſtein. M.S.

Digitized by Google

nicht nur im Blauthal, ſondern auch im Brenzthal zu dieſer Zeit begütert waren, bis alle dieſe Beſitzungen an Helfenſtein kamen. Denn, wie die Mönche von Blaubeuren aufgezeichnet haben, wurde Blaubeuren erſt, nachdem es in die Hände der Grafen von Helfenſtein gekommen war, vergrößert, mit einer Ringmauer umgeben und zu einer Stadt erhoben.

Schon i. J. 1268 ſchenkte Ulrich VI. dem Kloſter Kaiſersheim für ſich und ſeine Erben den Zoll von Wein und Allem, was ſie zu ihrem Gebrauche bedürfen durch ſeine ganze Herrſchaft und das namentlich um Frau Williburg, ſeiner Gemahlin ſeligen und ſeiner Kinder Seelenheil willen.*)

Ulrich VI. gab auch i. J. 1277 den 31. Dez. dem Stift Augsburg zu kaufen alle ſeine Güter zu Dillingen, die jährlich 11 Pf. und 5 Schillinge Augsburger Währung, zu Herrengilt angeſchlagen, ertragen; desgleichen die Kirche und den Kirchenſatz dieſer Kirche um 400 Pf. Heller mit Bewilligung ſeines Sohnes Graf Ulrich VIII. und auch deſſen Gemahlin Adelheit, die ihrer Morgengabe wegen darauf verſichert geweſen, und mit Bewilligung ihres Großvaters Marggraf Heinrich von Burgau, auch ihres Vaters Bertold von Graiſpach, dieweil ſie ihrer Morgengab wegen auf andere Güter zu Trugenhofen und Zeſchingen verwieſen worden war, zu welcher Verwilligung letztgenannter Flecken auch Ludwig, Graf zu Helfenſtein, Dom-Propſt zu Augsburg einwilligt; und ſiegeln: Marggraf Heinrich der Aeltere von Burgau, Graf Ulrich VI. von Helfenſtein, Biſchof Hartmann von Augsburg, geborner Graf von Dillingen, Graf Bertold von Graiſpach und Graf Ludwig von Helfenſtein, Domprobſt.

J. J. 1279 freiet er den 27. April zweien Brüdern von Gruibingen ein Lehen, um es ans Kloſter Adelberg zu bringen.

Wir haben nun der Streitigkeiten zu erwähnen, welche dieſe drei gleichzeitigen Grafen von Helfenſtein: Eberhart von Spitzenberg, Ulrich VII. und Ulrich VI. **) nebſt mehreren Grafen und Herren in Schwaben mit König Rudolf I. hatten, welcher, nachdem er erwählt worden war, die alte Ordnung im Reiche, namentlich auch das

*) Act. in Castro Helvenstain.

**) Auch Graf Ulrich VIII., Ulrich VI. Sohn.

Digitized by Google

Herzogthum Schwaben wieder herſtellen wollte. Da nun dieſe ſchwäbiſchen Grafen nicht ohne Grund befürchteten, der König möchte das wieder hergeſtellte Herzogthum an ſein Haus bringen, ſie aber ſelbſt ſchon ſo mächtig geworden waren, und wahrſcheinlich auch viele Güter und Rechte, die dem Herzog zuſtanden, an ſich gebracht hatten, ſo ſuchten ſie es mit aller Macht zu verhindern, daß Rudolf in Schwaben zu mächtig wurde. Ja endlich brachten ſie es dahin, daß der König ſeinen erſten Plan aufgab, und auf Mittel ſann, die Stände in Schwaben auf eine andere Art dem Reiche unterzuordnen. In dieſen Kämpfen erſcheinen auch die genannten Grafen von Helfenſtein. Daher finden wir die Namen der Grafen von Helfenſtein nicht unter denen, welche nachdem Rudolf zum König gewählt war, ihm huldigten und ihn nach Aachen zur Krönung begleiteten. Bald brachten die Bürger und Kaufleute Klagen vor ihn, wie ſehr ſie vom Adel beeinträchtigt würden. Sogleich ließ Rudolf bekannt machen, alle diejenige, welche Rechte, die dem Reiche zuſtänden, an ſich geriſſen hätten, ſollten dieſelben herausgeben. Dann hielt er zu Nürnberg einen großen Reichshof und ließ alle Stände den Landfrieden beſchwören. Nur König Ottokar von Böhmen und Herzog Heinrich von Baiern, wollten den König nicht anerkennen, und auch in Schwaben ergriffen mehrere Grafen und Herren gegen den König die Waffen, um mit Gewalt in Beſitz deſſen, was ſie nun einmal hatten, ſich zu erhalten, oder was ihnen ſchon entriſſen war, wieder zu gewinnen. Mehrere befehdeten ſich auch unter einander, oder die Städte und Klöſter, und dieſe Unruhen verbreiteten ſich bis in die Rheingegenden. Graf Ulrich von Helfenſtein hatte ſchon früher Philipp von Savoyen gegen Rudolf beigeſtanden und eben jetzt war er wieder mit dem geächteten Abt von St. Gallen verbunden; auch die elſäßiſchen Städte waren unruhig, ſo daß der Aufſtand, welcher mit dem Kriege, den König Ottokar von Böhmen rüſtete, zuſammentraf, vom Rhein bis Böhmen reichte. Unter den ſchwäbiſchen Herren waren nur Albrecht von Hohenberg und der Herzog Conrad von Teck dem Könige treu geblieben; gegen ihn erhoben ſich der Marggraf Rudolf von Baden, Ulrich, Graf von Württemberg, Eberhard und Ulrich Grafen von Helfenſtein, Ulrich von Montfort, Graf Friedrich von Zollern, die Grafen von Freiburg und Neuenburg. Aber der König, in Verbindung mit dem Pfalzgrafen Ludwig, den geiſtlichen Fürſten am Rhein, mit mehrern Reichsſtädten und Adelichen, erſchien plötzlich, zog über den Schwarzwald, belagerte Freiburg, (25. Auguſt 1275)

Digitized by Google

warf ſich ferner auf die Beſitzungen des Marggrafen von Baden. Auch die Grafen von Helfenſtein griff Rudolf an und belagerte die Burg Herwartſtein; ebenſo wurde Spitzenberg belagert und erobert und der Kaiſer zog es zum Reiche ein. Erſt Kaiſer Albrecht gab die Burg den Grafen von Helfenſtein wieder zurück, (i. J. 1315) jedoch nur als Lehen, da das Schloß vorher Eigenthum geweſen war.

Nach dieſen Siegen des Königs wünſchten nun beide Theile Ruhe, der König um ſich gegen ſeine mächtigern Feinde, den König Ottokar und Herzog Heinrich zu wenden, die Fürſten um neue Kräfte zu ſammeln. Der König erfocht bald neue Siege, er überwand den König von Böhmen auf dem Marchfelde und tödtete ihn, worauf er die öſterreichiſchen Fürſtenthümer für ſich und ſein Haus in Beſitz nahm. Bei dieſem Zuge hatten die Grafen von Helfenſtein dem König nicht Heeresfolge gegen Ottokar geleiſtet und mit Recht läßt ſich vermuthen, daß ſie ſich dieſes, als ſie vom König Verzeihung erhielten, ausbedungen hatten; aber während des Feldzugs blieb es in Schwaben nicht ruhig; die Grafen, welche dem Könige nicht die Heeresfolge geleiſtet hatten, befehdeten die andern Stände. J. J. 1277 verübten Graf Ulrich von Aſperg, Graf Ulrich von Württemberg nnd Graf Ulrich von Helfenſtein Gewaltthätigkeiten gegen das Kloſter Lorch; auch zwiſchen dem Grafen Eberhard von Württemberg und Eßlingen war eine Fehde ausgebrochen (1281), doch ſchnell eilte der König herbei und ſtiftete Frieden. Im folgenden Jahre aber hielt Rudolf einen Reichstag zu Augsburg, wo er mit Einwilligung der Kurfürſten ſeinen beiden Söhnen Albrecht und Rudolf, Oeſterreich, Steiermark und Krain verlieh. Die Belehnungsurkunde iſt von vielen Zeugen unterſchrieben, aber die Grafen von Helfenſtein nebſt ihren frühern Verbündeten finden wir nicht unter ihnen; das Beſtreben Rudolfs ſich in Schwaben auszubreiten, oder wohl gar ſeinem Sohne Rudolf die ſchwäbiſche Herzogswürde zu verſchaffen, machte ſie gegen ihn immer mißtrauiſcher; und es brach abermals ein Krieg der ſchwäbiſchen Grafen gegen Rudolf aus. An der Spitze des Bundes ſtand Graf Eberhard von Württemberg, die weitern Theilnehmer waren Graf Ulrich von Helfenſtein, Conrad von Landau, Graf Friedrich von Zollern und Graf Ulrich von Montfort; auf Seite des Königs ſtanden der Pfalzgraf von Tübingen aus Feindſchaft gegen den Grafen von Helfenſtein, der Graf Albrecht von Hohenberg nnd die Herzoge von Teck; auch dieſe ſchloßen einen Bund mit einander. Faſt jeder von jenen

war mit einem von dieſen noch beſonders in Feindſchaft; alle aber mit Albrecht von Hohenberg. Wahrſcheinlich waren die Streitigkeiten zwiſchen den Grafen von Helfenſtein und Albrecht und dem Pfalzgrafen wegen des Heurathsgutes der Agnes, Graf Ulrichs Gemahlin, Schweſter Pfalzgraf Eberhards von Tübingen, welche auf die Güter zu Flacht angewieſen war, entſtanden. Albrecht von Hohenberg war von Rudolf zum Landvogt über die niederſchwäbiſchen Städte geſetzt worden; zuvor war es der Graf Ulrich I. von Württemberg. Je mehr nun die Grafen die Reichsſtädte oder die Klöſter beunruhigten, deſto mehr mußte Albrecht als Landvogt ſich derſelben annehmen; Graf Ulrich von Helfenſtein bedrängte die Klöſter Anhauſen und Herbrechtingen; Graf Eberhard von Württemberg wollte die Forderungen der Reichsbürger an ihn nicht befriedigen. Doch ſtiftete der König noch zu Eßlingen und Ulm eine „völlige Sühne“ und Ulrich von Helfenſtein verſprach dem Könige die Heeresfolge zur Kaiſerkrönung zu leiſten. Allein es blieb nicht lange Friede. Sobald der Krieg wieder ausgebrochen war, wurde das Land verwüſtet und die Burg Teck unter Anführung des Grafen Eberhard von Württemberg belagert, jedoch nicht erobert. Da eilte der König mit ſtarkem Aufgebot herbei, eroberte den feſten Kirchhof zu Nürtingen (Sept. 1286) und belagerte von den Eßlinger Bergen aus Stuttgart, wohin ſich die Verbündeten zurückgezogen hatten; ſie warfen ſich in das Schloß und Rudolf belagerte die Stadt zwei Monate lang, während welcher Zeit viele Ausfälle geſchahen, und in einem Gefechte bei Hedelfingen wurde Diepold von Bernhauſen erſchlagen, die Stadt wurde jedoch nicht erobert, ſondern durch Vermittlung des Erzbiſchofs von Mainz durch Capitulation nach ſieben Wochen übergeben. Alles ſollte der Sühne zu Ulm gemäß verhandelt werden, auch wurde ein eigener Friedensvertrag zu Stuttgart am Tag vor Martini 1286 abgefaßt. Der den Grafen Ulrich von Helfenſtein betreffende Artikel lautet ſo: Ulrich von Helfenſtein nehmen wir auch wieder zu Gnaden auf. Sein Handel mit dem Grafen Albert und dem Pfalzgrafen von Tübingen ſoll gütlich entſchieden werden. Ulrich ſoll auch den Klöſtern Anhauſen und Herbrechtingen kein Leid thun, ſondern wenn ihn der Kaiſer zur Rede fordern wird, davon Rechenſchaft und Antwort geben. Aber die Juden und Chriſten zufrieden ſtellen.*) Darauf ließ Rudolf die

*) Ulrich von Helfenſtain den han Wir och ze Gnaden genomen unde der Kriech der zewuſchen im ainhalp unde Graven Albrecht unde dem Pha-

Stadtmauern Stuttgarts zerſtören, welche aber der Graf Eberhard ſogleich wieder aufbauen ließ. Daher entbrannte der Krieg im folgenden Jahre 1287 von neuem, worin die Grafen von Helfenſtein abermal verwickelt waren, und nachdem der König bei Stuttgart ſieben Burgen zerſtört hatte, zog er mit ſeinem Sohne Rudolf durch das Rems= und Filsthal nach Geißlingen, die Stadt Ulrichs von Helfenſtein, und nach der Sindelfinger Chronik befindet er ſich den 15. Aug. 1287, dem Tage, an welchem die Eßlinger unter Marggraf Eberhard von Tübingen dem Grafen Eberhard von Württemberg bei Türkheim ein blutiges Treffen lieferten, in Geißlingen. Nun kamen die Grafen von Helfenſtein erſt recht ins Gedränge; denn mit Eberhard ſchloß der König am 23. Okt. 1287 zu Eßlingen Frieden. Der Krieg wurde gegen den Grafen Ulrich von Helfenſtein fortgeſetzt, und der Herzog Rudolf, des Königs zweiter Sohn, belagerte die Helfenſteiniſche Burg Herwartſtein. Der Graf, welcher ſich zu ſchwach zum Widerſtande ſah, ergab ſich nun ebenfalls gegen Ende Oktobers, nur wenige Zeit ſpäter, als die letzte Ausſöhnung des Königs und des Grafen Eberhards von Württemberg geſchehen war. Gerade im Lager vor Herwartſtein *) ſuchte

lentzgrauen von Tuwingen anderhalp iſt, ſoll beliben undeſtan gutelich an intweders ſchaden unde kränkenuſt ſines rehtes von nu dem oberſten tage uber ain Jar, alſo ob derſelbe von Helfenſtain mit uns uber daz gebirge vert. belibes aber an im, daz er mit uns niht fure oder alſo daz daz jar us kumet, ſo ſoll er nach ainem manode darnach ſo er gemant wird, Graven Albrecht unde dem Phalentzgraven reht tun, unde ſol auch denne iedermann in dem rehte ſin. als er waz dez tagez, do man von Ulme ſchiet. Der von Helfenſtain ſol auch den Clöſtern Ahuſen unde Herbrechtingen dekainen ſchaden noch unluſt tun, unde ſols han als ers her hat gehapt von dem oberſten tage uber ain Jar, alſo daz daz Riche an ſinem Rehte kain ſchade ſi, und wenne daz jar us iſt, ſo ſulen wir unde er in allem rehte ſin, alſe wir von Ulme ſchiedent, alſo doch, ob er mit uns cu der Crone vert, belibe es aber an im, daz er mit uns nit vüre, oder alſo daz daz Jar us komet, ſo ſol er nach einem manode darnach ſo er gemant wirt ums umbe dieſelben Clöſter reht tun. Er ſol ouch gelten Criſten unde Juden daz er in Schuldich iſt mit guten truwen. dez Schaden der zewuſchen uns unde im iſt beſchehen, han wir uns beidenhalp vereigen unde ſol man die gevangen ane vürchuch iewederthalp ledich laſſen u. ſ. w. S Sattler. Grafen I. Beil. 10. Richtungsbrief zwiſchen K. Rudolf und Gr. Eberhard zu Württemberg d.d. Martini 1286.

*) Daß die Belagerung von Herwartſtein ſich in die Länge zog, läßt ſich ſchon daraus ſchließen, daß der Abt von St. Gallen 13 Tage lang ſich im Lager vor dieſem Schloße aufhielt.

auch der Abt Wilhelm von St. Gallen ſich mit dem Könige auszuſöhnen, aber vergebens; der König zeigte gegen dieſen Prälaten nicht ſeine gewohnte Mäßigung, die Bedingungen, unter welchen der Abt Verzeihung erhalten ſollte, waren ſo läſtig, daß er die Ungnade des Königs der Erfüllung jener Bedingungen vorzog. Der Graf Ulrich von Helfenſtein ſcheint unter ähnlichen Bedingungen Frieden erhalten zu haben, wie der Graf Eberhard von Württemberg; die Thädigung mit Ulrich von Helfenſtein und die einzelnen Punkte des Vergleiches ſind nicht näher bekannt; aus dem Richtungsbrief mit Eberhard jedoch zu ſchließen, mag ſie eine Beſtätigung der frühern Verſprechungen des Grafen enthalten haben, wofür der Kaiſer ſich Bürgſchaften geben ließ, mit Hinzufügung des Verſprechens, daß künftige Streitigkeiten nicht mehr mit den Waffen, ſondern durch Schiedsrichter geſchlichtet, oder vor den König gebracht werden ſollten. Der König dagegen ſah die Schwierigkeiten, oder wohl auch die Unmöglichkeit ein, das ſchwäbiſche Herzogthum wieder herzuſtellen; darüber war er durch den beharrlichen Willen der verbündeten ſchwäbiſchen Grafen überzeugt worden, deren Unterwerfung ihn größere Anſtrengung gekoſtet hatte, als die Eroberung der öſterreichiſchen Fürſtenthümer, und doch war dieſe Unterwerfung in Bezug auf eigene Vergrößerung oder die Vermehrung ſeines Hauſes nicht zu vergleichen gegen den Erwerb, den er durch jene Fürſtenthümer machte, wodurch er den Grund zu der Macht ſeines Hauſes legte. Die Kämpfe der Grafen von Helfenſtein und der andern ſchwäbiſchen Herren hatten für ſie eine große Bedeutung. Sie wollten keinen Herzog über ſich, oder zwiſchen ſich und dem Könige mehr anerkennen, ſie ſelbſt wollten unmittelbar unter dem König ſtehen und die Hoheitsrechte, welche der Herzog bisher ausgeübt hatte, jeder in ſeinem Lande üben. Wenige Jahre nach dieſer Unterwerfung des Grafen Ulrich von Helfenſtein und nachdem auch die übrigen Angelegenheiten geordnet waren, kam durch die Bemühungen Rudolfs ein allgemeiner Landfriede zu Stande, welcher zuerſt in Würzburg aufgerichtet und zu Speier 8. April 1291 verkündigt und beſchworen wurde. Dieſes war Rudolfs letztes Werk, denn er ſtarb bald darauf, 73 Jahre alt, zu Germersheim den 15. Julius deſſelben Jahres.

Nun ſind noch mehrerer Schenkungen Ulrichs VI. zu gedenken. Mit Einwilligung ſeines Sohnes Ulrichs VIII. ſchenkt er dem Kloſter Kaiſersheim ein Haus zu Geißlingen; alſo daß weder die Herrſchaft,

noch die Bürger zu Geißlingen von dieſem Haus noch von den Leuten, ſo darin wohnen, etwas fordern dürfen; darum auch die Mönche keinen Bürger, ſo der Herrſchaft vorhin mit Dienſtbarkeit verpflichtet iſt, darein ſetzen ſollen; aber Wittwen und Jungfrauen aus den Herrſchaftſtädten und Flecken mögen ſie, wenn es ihnen beliebt, wohl darein ſetzen.

Als Rudolf von Nellingen, Ritter, dem Kloſter Kaiſersheim einen Hof in Nellingen, des Dürers Hof genannt, ſchenken will, wobei die Mönche verſprechen, ſechs Jahre lang nach ſeinem Tode, für ſeiner Seelen Heil und Ergötzung aller derjenigen, welchen er je Schaden gethan, die Nutzung davon folgen zu laſſen, wohin ſie von Herren Rudolfs Beichtvater und ſeiner hinterlaſſenen Wittib gewieſen werden, ferner ihn nach ſeinem Abſterben, wenn die Mönche deshalb erſucht werden, wo er zwiſchen den vier Hauptwäldern ſtirbt, in ihr Kloſter zu holen und darin begraben zu wollen, ſintemal er bei geſundem lebendigem Leib, ſein Begräbniß in dieſem Kloſter erwählt habe; bewilligte dieſes Ulrich und er erſcheint als Zeuge, ſowie ſein Sohn Graf Ulrich d. J. von Helfenſtein, Heinrich von Deckingen, Burkhard von Gingen und Ulrich von Ueberkingen. (23. Dez.)

J. J. 1287 verkauft er und ſein Sohn Ulrich d. J. an das Kloſter Söflingen die Halden zu Bermaringen, Holz und Boden zu einem rechten eigenen Gut zu beſitzen, wie Graf Ulrich d. Ae. und ſein Schwäher, der Graf von Dillingen, ſolche vor dieſem gehabt und genoſſen haben. (Söflingen im Kloſter.)

J. J. 1288 den 25. Jul. geben Graf Ulrich der Aeltere und ſein Sohn Ulrich der Jüngere dem Kloſter Kaiſersheim Briefe, als ihr Burger zu Geißlingen, Heinrich im Sand, mit Bewilligung der Herrſchaft dem Kloſter eine Hub zu Oppingen ſammt einem Neugereut daſelbſt, auch einen Wald und noch ein Neugereut, item die zwei Theile der Kaſtenvogtei über die Kirche zu Oppingen verkauft um 22 Pf. Heller minder 3 Pfg. und drüber Conrad genannt, den Lieder auch Burger zu Geißlingen zu Bürgen ſetzt.

J. J. 1289 auf Allerheiligentag ſchenken beide Grafen, Vater und Sohn, dem Kloſter Kaiſersheim das Haus zu Geißlingen, das vor Jahren Diether von Machtolsheim, weiland Domherr zu Augsburg, mit Bewilligung der Herrſchaft in der Vorſtadt zu Geißlingen erbaut hat, mit dem Geding, daß es nach ſeinem Abſterben der Herrſchaft anheimfalle; welche auch nach Herrn Diethers Ableiben Herrn Burkharten von Gingen, Rittern, zu Lehen eingeſetzt; als aber auch Herr Burkhart mit Tod abgegangen, ſeine hinterlaſſene Wittwe

Digitized by Google

und Söhne der Herrſchaft wieder zurückgegeben. Solch Haus nun ſchenken die beiden Grafen dem Kloſter Kaiſersheim.

Dem Kloſter Lichtenſtern haben Graf Ulrich VI. und ſeine zweite Gemahlin Agnes i. J. 1282 die Kirche zu Erbſtetten übergeben.

Wenn Graf Ulrich VI. geſtorben, iſt ungewiß, aber allen Anzeigen nach iſt es i. J. 1289 oder zu Anfang 1290 geſchehen; denn das Folgende paßt auch nach den Urkunden beſſer auf ſeinen Sohn Ulrich VIII.

Ulrich VIII. war während der Unruhen in Schwaben unter König Rudolf I. ſtets im Sinne ſeines Vaters thätig, begleitete und unterſtützte ihn in ſeinen Geſchäften und Unternehmungen. Häufig kommen in Urkunden die Namen beider, des Vaters und des Sohnes vor. Er übernahm aber die Grafſchaft theils von ſeinem Vater, theils von ſeinen Brüdern, die entweder bald ſtarben, oder anderwärts, wie wir bald ſehen werden, Verſorgungen fanden, ſehr belaſtet, und durch die unaufhörlichen Kriegszüge wahrſcheinlich auch verwüſtet. Daß ſein Vater Schulden machen mußte, läßt ſich theils gerade aus dieſen Kriegsunternehmungen ſchließen, theils aus dem obenangeführten Vertrag vom Jahre 1286 mit dem Könige, wo ſich Ulrich VI. verſchreiben mußte, daß er Chriſten und Juden, das er ihnen ſchuldig iſt, entrichten wolle. Die Folgen hievon fühlte aber erſt ſein Sohn Ulrich VIII. noch mehr. Er mußte Herwartſtein verkaufen, ſeine Bürgen und Schuldner drängten ihn mehr und mehr, aus Furcht, ſie möchten immer größern Verluſt leiden. Daher gibt er dem Kloſter Blaubeuren i. J. 1290 das Vogtrecht der Kirche zu Ringingen, daß das Kloſter ſolches fürohin ewiglich beſitzen möge, zu einer Wiederlegung des Schadens, den das Kloſter zu Munderkingen in der Stadt empfangen hat; ferner übergibt er in demſelben Jahre dieſem Kloſter das Vogtrecht zu Seißen, allem Anſchein nach aus ähnlicher Urſache, nebſt andern Gütern in dieſem und in den nächſtfolgenden Jahren.

Als ſein Vetter Graf Ulrich VII. i. J. 1298 ſtarb, wodurch er ſein Recht an Geißlingen und andere uralte Rechte der Grafen von Helfenſtein bekam, freit er das Kloſter Bebenhauſen vom Zoll des Weines halben, den ſie durch Geißlingen nach Ulm führten. Ulm war damals der Hauptſitz des ſchwäbiſchen Weinhandels mit Bayern und Oeſterreich; die Mönche zu Bebenhauſen hatten in der

Digitized by Google

Stadt ein kleines Kloſter, nämlich bei der St. Georgskirche. In dieſem Kloſter hatten ſie einen großen Keller mit einem ſtarken Weinlager. Immer waren zwei Faßhähne in Bewegung, aus denen der Wein verkauft wurde, wovon die Stadt nicht den geringſten Nutzen hatte. Niemand kaufte anderswo Wein, als in dieſem Keller, und auch die Wirthe verſahen ſich daraus. Daher lautet die Schenkungsurkunde: Wir Ulrich von Gottes Gnaden, Graf zu Helfenſtein thun durch Gegenwärtiges männiglich zu wiſſen, daß wir dem Kloſter und den Brüdern zu Bebenhauſen, Ciſterzienſer Ordens, Konſtanzer Bisthums, geſchenkt haben, und um Gottes, auch vorgedachter Brüder Freundſchaft und beſondern Gunſt willen, kraft dieſes ſchenken den Zoll, welcher zu Geißlingen auf unſerer Straße, nach dem alten Recht von ihrem Wein, den ſie hierdurch führen, gebührt. Und damit dieſe Schenkung unumſtoßen bleiben möge, haben wir vorgedachten Brüdern gegenwärtige Urkund ertheilt, ſo mit unſerm Sigel bedruckt iſt. Gegeben zu Geißlingen i. J. Chr. **1298** am Tag des Erzengels Michael (29. Sept.). *) Ferner verzieht er ſich gegen das Kloſter Kaiſersheim der Vogtei über die Güter zu Oberweiler, bei Helfenſtein dem Schloß gelegen, welche Burkhart von Gingen dem Kloſter vor etlichen Jahren vergabt hat.

Nach König Rudolfs Tode zerfiel bald ſein letztes Werk, der Landfrieden; überall entbrannten wieder Fehden; denn Rudolf hatte, ehe er ſtarb, keinen Nachfolger ernennen können, der über ſeine Einrichtungen ſogleich gewacht und den Ruheſtörer geſtraft hätte. Seinen Sohn, Herzog Albrecht, hatte er zwar als ſolchen vorgeſchlagen, aber die Fürſten ſchoben die Verhandlungen hierüber immer weiter hinaus, und der König ſtarb endlich. Obgleich Albrecht ſelbſt bei der Königswahl erſchien, ſo ſah er ſich doch verdrängt, und Adolf von Naſſau wurde König. (1292.) Er ſuchte den Landfrieden wieder herzuſtellen, und die ſchwäbiſchen Herren und Städte verſammelten ſich um ihn zu Eßlingen, um denſelben zu beſchwören. Bei dieſer Gelegenheit beſtättigte er allen, die den Eid ablegten, ihre Privilegien und Rechte. Aber dennoch mußte er bald in ſeinem Anſehen ſinken durch Eingriffe und das Beſtreben, ſich in einen bedeutenden Länderſitz zu ſetzen, wie wir oben geſehen haben; die Grafen von Helfenſtein blieben jedoch auf ſeiner Seite, bis er das Leben

*) Das latein. Original ſ. b. Beſold. S. 389.

verlor gegen ſeinen Gegner Herzog Albrecht bei Oppenheim. (2. Jul. 1298.)

Schon ſeit K. Rudolf I. hatte ſich das Haus Habsburg nicht nur in Oeſterreich, ſondern auch in Schwaben zu vergrößern geſucht, ein Umſtand, der den K. Albrecht nicht nur verhaßt machte, ſondern ihm ſpäter auch ſein tragiſches Lebensende bereitete. Auch Graf Eberhard der Erlauchte von Württemberg vermehrte damals ſeine Beſitzungen um die Hälfte. Graf Ulrich von Helfenſtein dagegen, fing an, einen Theil ſeiner Beſitzungen um den andern zu veräußern, und dieſes war dem König Albrecht erwünſcht. Er hatte ein Auge auf Herwartſtein und ſonderlich auf das luſtige Thal, wo der Urſprung der Brenz iſt, der gleich unter dem Schloß Herwartſtein lag, geworfen. Dieſes Schloß war ein Lehen von den Herzogen von Kärnthen ſeiner Gemahlin Brüder. Er handelte mit Ulrich VIII. darum, und kaufte endlich i. J. 1302 d. 30. Jul. von ihm: Herwartſtein das Schloß, ſammt zugehörigen Wäldern, Aeckern, Wieſen, Waſſern, Waſſerleitinen, Weihern, Fiſchenzen, Mühlen und andern Gerechtſamen, inſonderheit aber mit dem Dorfe Springen, gleich unter dem Schloß Herwartſtein gelegen, ſammt dem Kirchenſatz daſelbſt; item mit den Weilern Spichtiſol, Wyganſberg, Uezelmannsweiler, Hermannsweiler, Biberſol, Zamamberg (Zanberg) und Uetzelberg mit allen ihren Zu= und Angehörungen um 1500 Mark Königsſilber Konſtanzer Gewichts, ſammt der Kaſtenvogtei über das Kloſter Staunheim, Augsburger Biſthums, und was derſelben anhangt an Gütern und an Gerechtigkeiten. Er verkaufte dieſes aber an König Albrecht für ſeine Perſon, nicht an das Reich, daß Albrecht ſolchen Platz zu einer Stiftung verwenden könnte, wie er wollte. Die Mönche kamen von Salmannsweiler und Ulrich übergibt ihnen ſelbſt das Kloſter aus Auftrag und im Namen des Königs. Solchem Stift thut Ulrich auch die Gnad, daß er ihnen vergönnt, die Güter, ſo von ihm zu Lehen gehen und zu obgenanntem Schloß und Güter gehörig ſind, zu kaufen und durch andere zuläſſige Mittel an ſich zu bringen ohne Verhinderung ſein und ſeiner Erben; doch behielt er für ſich und ſeine Nachkommen die Jagdgerechtigkeit bevor, und ſollen ſich die Mönche des Waidrechts enthalten; er bewilligt ihnen aber, daß ſie ſeinen Forſt, darin er allein zu hegen und zu jagen hat, für 500 Mk. Königsſilber Geld an ſich bringen mögen.*)

*) Die Urk. b. Beſold. S. 635. Er verkauft Herwartſtein: propter diversa necessitatum onera, quibus in usuris et obstagiis obsidum damna gravia quotidie accrescunt.

Digitized by Google

Von dem aus Herwartſtein gelöſten Geld bekam Ulrich wenig; es reichte nicht einmal hin, die Schulden zu bezahlen, woran 800 Mark allein an Albrecht von Rechberg gehörten, dem das Schloß von Ulrich verſetzt geweſen war. Und als der König Königsbronn geſtiftet hatte, verſchrieb er dem vom Rechberg für Herwartſtein die Reichsburg Helenſtein und Böhmenkirch, die er und ſeine Nachkommen ſo lange beſitzen ſollten, bis die 800 Mark bezahlt wären. Wahrſcheinlich gaben dieſe Verhältniſſe Urſache zu einer Feindſchaft zwiſchen Graf Ulrich und Albrecht von Rechberg. Denn Letzterer wurde von Graf Ulrich und Herrn Eberhard von Staufeneck zu Scharpfenberg in ſeinem Schloß überfallen und gefangen, der Pfandbrief von Helenſtein und Böhmenkirch aber ihm genommen oder gar verbrannt. J. J. 1312 hat Kaiſer Heinrich VII., welchem der von Rechberg ſolche Gewalt geklagt, und ihn um eine andere Verſchreibung der 800 Mark bat, mit Vermeldung, wie er darum gekommen ſei, dieſe Verſchreibung erneuert und ſind ſelbige Briefe in Italien zu Piſa vom 29. März datirt.

Weiter am 24. Auguſt 1303 verkauft Ulrich die Veſten Gerhauſen, Ruck, Blauenſtein und die Stadt Blaubeuren mit der Vogtei über das Kloſter daſelbſt, die Dienſtleute, Edelleute, Mannen und andere Leute, die zu denſelben Veſten und Gütern gehören, mit Kirchenſätzen, Gerichten, Vogteien, mit Dörfern und Weilern und aller Zugehör an die Herzoge Friedrich, Leopold und Rudolf von Oeſterreich um 500 Mark Silbers, und bekommt ſie ſogleich als Lehen wieder zurück. Als Ulrichs VIII. Vater, Graf Ulrich VI. die Herrſchaft Blaubeuren ums Jahr 1263 mit den Gütern im Brenzthal erbte, in die nämliche Zeit fällt ungefähr eine ähnliche nur dauernde Erwerbung des Grafen Ulrich, des Stifters, von Württemberg, die Erwerbung der Grafſchaft Urach. (1254 und 1255.) Aber wie ſchnell verlieren die Grafen von Helfenſtein ihre kaum gemachten Erwerbungen, theils ganz, theils zum Theil wieder, und indem ſie durch Veräußerungen ihre Schulden decken müßen, verlieren ſie die Mittel ſich unabhängig zu erhalten, ſchwächen ſich ſelbſt und ſchmälern ihre Einkünfte, beſonders durch Schenkungen an Klöſter. Nur eine einzige Schenkung an das Kloſter Maulbronn weiß die Geſchichte, während eines langen Zeitraums von dem Grafen von Württemberg zu berichten. Daher hoben ſich auch die Grafen von Württemberg durch Anſehen und Macht in kurzer Zeit und gehörten bald zu den Begütertſten in Schwaben, und welches Anſehen Eberhard der Erlauchte von Württemberg unter den ſchwäbiſchen Großen

Digitized by Google

hatte, der überdies unter den ſchwierigſten Umſtänden ſeine Herrſchaft um die Hälfte vergrößerte, haben wir bereits geſehen.

Doch auch Ulrich VIII. von Helfenſtein ſcheint von jetzt an allmählich in beſſere Umſtände gekommen zu ſein. Denn i. J. 1305 wird er vom Kaiſer Albrecht zum Land- und Stadtvogt über Augsburg und derſelben Stadt Zugehör geſetzt.

In ebendemſelben Jahr wird er als Kaſtenvogt des Kloſters Anhauſen an der Brenz durch Graf Rudolfen von Werdenberg im Beiſein Graf Friedrich des Aeltern, den er ſeinen Schwager nennt, Konrads von Rechberg des Jüngern, Herrn Albrechts von Neuffen, Herrn Heinrichs von Geißelberg, Herrn Heinrichs von Frauenberg, Konrads von Blochingen, Heinrichs von Freiberg und Marquard von Schellenberg mit Konrad dem Abt vorgenanntes Kloſters vertragen, etlicher Güter halb zu Nau im Dorf, an welchem Ort vor Jahren das Kloſter geſtanden, dahin es durch Mangolden, Pfalzgrafen von Tübingen anfangs geſtiftet worden war.

Eine Erwerbung, die i. J. 1309 gemacht wird, war das Dorf Weſterheim, welches Ulrich ſammt dem Kloſter Egel von Konrad von Ehingen kaufte; ferner erwarb er die Vogtei über das Kloſter Elchingen.

Ulrich VIII. ſtarb 1315 und wurde wahrſcheinlich zu Wieſenſteig begraben, denn, ſagt Gabelkover, er iſt der erſte der Grafen von Helfenſtein, deſſen Name im Seelbuch zu Wieſenſteig verzeichnet iſt. Er hatte zwei Gemahlinnen, die erſte Adelhaid, Graf Bertolds von Graiſpach Tochter, von der er wol keine Kinder hatte, außer ſie müßten denn jung geſtorben ſein. Die zweite Gemahlin war eine Gräfin von Tockenburg, von welcher er zwei Söhne, Johannes und Ulrich hatte. Dieſe beiden ſind die Stammväter der beiden Helfenſteiniſchen Linien zu Wieſenſteig und Blaubeuren, die eine endigte ſich i. J. 1626; die andere ſchon i. J. 1517.

Es ſind jedoch vorerſt Ulrichs VIII. Geſchwiſter aufzuzählen. Ulrichs VI. zweiter Sohn von der Gräfin Williburg von Dillingen war Hartmann; er trat in den Deutſchorden und ward i. J. 1297 Landcommenthur an der Etſch, ſtarb 1304.

Friedrich kommt neben Konrad in einem Document Herzog Heinrichs von Niederbayern vor, auch das Turnierbuch erwähnt ſeiner, nach welchem er zu Schweinfurth i. J. 1296 auf dem Turnier geweſen ſein ſoll. Nach Rüttel ſoll ſeine Gemahlin Urſula, Herzogin von Teck geweſen ſein, Wittwe Marggraf Friedrichs von Baden; aber der Letztere hatte, wie Gabelkover richtig bemerkt, keine

Digitized by Google

Herzogin von Teck zur Gemahlin, ſondern eine Gräfin von Berlichingen, und hieß Adelhaid, es muß hier irgend ein Irrthum bei Rüttel obwalten.

Bertha, dieſe ſoll an Pelegrin von Frauenhofen in Bayern verheurathet geweſen ſein.

Adelhaid, nach Rüttel an Marggraf Rudolf von Baden verheurathet.

Guta, Albrechts von Zollern Gemahlin.

Williburg, vermählt mit Otto von Hardeck, der in einer Schlacht gegen die Tartaren (Mongolen) i. J. 1262 umkam. Als nun ums Jahr 1264 Herr Bertold von Ravensberg, der zuerſt mit einer Gräfin von Mannsfeld verheurathet war, nach deren Abſterben eine Reiſe in das gelobte Land machen wollte, kam er durch Ungarn, wo Frau Williburg wohnte. Herr Bertold ſah ſie und verliebte ſich dermaßen, daß er ſeine Reiſe aufgab und um ſie warb. Er bekam auch wirklich mit ihr die Herrſchaft Hardeck, welche neben Bertold auch die Burggrafen zu Magdeburg zu Lehen empfiengen. Sie gebar auch einen Sohn Bertold.

Konrad, Sohn Ulrichs VI. kommt i. J. 1290 als Zeuge vor, er iſt wohl von der zweiten Gemahlin Ulrichs, der Pfalzgräfin von Tübingen, Agnes, geboren und unverheurathet geſtorben.

Nachdem Kaiſer Albrecht von ſeinem Neffen Johann i. J. 1308 getödtet worden war, blieb das Reich ſieben Monate lang ohne König. Eine Menge deutſcher Fürſten, auch der König von Frankreich, Philipp IV., waren Bewerber. Endlich ernannten die Churfürſten auf Empfehlung Erzbiſchof Peters von Mainz, Heinrich, Grafen von Luremburg, der ſich gar nicht beworben hatte. Heinrich VII. herrſchte nur kurze Zeit, aber kräftig, er ſtarb i. J. 1313 in Italien, und hatte Deutſchland voll blutiger Fehden hinterlaſſen.

Die Grafen von Helfenſtein ſcheinen ſich während der Regierung Heinrichs VII. ziemlich ruhig verhalten zu haben, ſie miſchten ſich, wie es ſcheint, nicht in die Händel, in welche ihr Nachbar, Graf Eberhard, mit dieſem Kaiſer verwickelt war, und welche für ihn ſo gefährlich wurden. Nach Kaiſer Heinrich VII., der den 24.

Digitized by Google

Auguſt 1313 in Italien ſtarb, folgte, durch die ſtreitige Kaiſerwahl herbeigeführt, abermals eine unruhige Zeit; ein Theil der Churfürſten hatte Friedrich, Herzog von Oeſterreich, der andere Theil den Herzog Ludwig von Bayern gewählt. Beide waren Enkel König Rudolf I., jener ein Sohn König Albrechts, dieſer ein Sohn von Albrechts Schweſter, Margaretha. Anfangs ſchien Friedrich, welchen ſein Bruder Leopold kräftig unterſtützte, die Oberhand zu gewinnen, er hatte auf ſeiner Seite den größten Theil des oberdeutſchen Adels, auch die Helfenſteiniſchen Grafen ſtanden ihm bei, ferner ſtanden auch die oberrheiniſchen und die meiſten oberſchwäbiſchen Städte unter ſeinen Fahnen. Auf Ludwigs Seite waren die Städte in Niederſchwaben und am untern Rhein, dann die an der Donau, als Lauingen, Dillingen, Donauwörth; ferner Augsburg, Konſtanz, die ſchweizeriſchen Waldſtätte, welche bereits ſeit Jahren her im Aufſtand gegen Oeſterreich begriffen waren; auch Graf Eberhard von Württemberg war Anfangs auf Ludwigs Seite, ob er ſich gleich im September 1315 mit Friedrich ausſöhnte und im folgenden Jahre mit ihm Eßlingen belagerte.

So war der Anhang Friedrichs größer, als Ludwigs: aber die niederſchwäbiſchen und ſchweizeriſchen Städte, namentlich die Waldſtädte ſetzten den Oeſterreichern unüberwindlichen Trotz entgegen. König Friedrichs Bruder, Herzog Leopold, ſammelte daher den oberſchwäbiſchen Adel um ſich; bei Morgarten kam es zur Schlacht, die Schweizer rückten von den Höhen gegen die ſchwere Reuterei herab an, und brachten ſolche ſo in Unordnung, daß die Schlacht verloren gieng und Leopold ſelbſt nur mit Noth entkam. Die niederſchwäbiſchen Städte jedoch wurden durch König Friedrich ſelbſt im Zaume gehalten, und Eßlingen von ihm belagert, zu deſſen Entſatz König Ludwig herangeeilt war, aber mit Verluſt wieder abzog.*) Endlich nach vielen Märſchen bald an den Rhein, bald an die Donau, wollte Friedrich ſeinen Gegner im eigenen Lande angreifen; er hielt ſich für ſtark genug, dieſes, ohne ſeinen Bruder Leopold zu erwarten, unternehmen zu können, und ließ ſich bei Mühldorf in eine Schlacht ein; aber er wurde geſchlagen und gefangen genommen.

Nun traten auch die ſchwäbiſchen Grafen, darunter die Grafen von Helfenſtein, auf Ludwigs Seite. Aber noch wirkte Leopold für ſeinen

---

*) S. Pfaffs Geſch. von Württemberg. Th. 2. S. 53.

Digitized by Google

Bruder. Ludwig wurde vom Pabſt in den Bann gethan, und die deutſche Königskrone Karl IV., König von Frankreich, angetragen; unter anderm mußte der König von Frankreich zum voraus dem Herzog Leopold die vier Waldſtädte und die Unterwerfung der niederſchwäbiſchen Städte zuſichern; auch verſprach Karl, den Grafen Eberhard von Württemberg, Wilhelm von Montfort, Johannes von Helfenſtein, Kraft von Hohenlohe, Ulrich, Landgrafen vom Elſaß, und Johannes von Rapoltſtein, weil ſie dem Herzoge und ſeinen Brüdern den Eid der Treue (fidelitatis) gebrochen haben, nicht in ſeine (und des Reiches Gnade) aufzunehmen.*) Friedrich entſagte zwar allen Anſprüchen auf die Krone, er wollte dem Sohne Ludwigs, Herzog Stephan, ſeine Tochter geben, nebſt Rieſenburg und Burgau als Mitgabe. Schon war er der Haft entlaſſen, als er ſich genöthigt ſah, um ſein Verſprechen nicht halten zu müßen, wieder zurück in die Gefangenſchaft nach München zu kehren. Gerührt wollte Ludwig die Regierung mit ihm theilen. Bald ſtarb Herzog Leopold und Ludwig unternahm nun einen Zug nach Italien, um ſich durch den Pabſt zum römiſchen Kaiſer krönen zu laſſen. Wir finden keinen der ſchwäbiſchen Grafen, ausgenommen den Grafen Wilhelm von Montfort in ſeinem Gefolge. König Friedrich ſtarb während dieſer Zeit; jetzt erſt kam es zu einem Vertrag zwiſchen den öſterreichiſchen Herzogen Albrecht und Otto einerſeits und Ludwig andererſeits, was die allgemeine Anerkennung des letztern und wohlthätige Landfriedensbündniſſe zur Folge hatte. Dennoch fielen, der Bemühungen des Kaiſers unerachtet, bald da bald dort größere und kleinere Störungen vor. Die Städte jedoch gediehen unter dem Schutze des Landfriedens ſchnell, aber der Adel fieng allmählich an zu verarmen. Er machte wieder wie ſonſt die Straßen unſicher und überfiel von ſeinen Burgen aus die Kaufleute. Kaiſer Ludwig ließ die Raubſchlöſſer, aus welchen ſolche Räubereien verübt wurden, hin und wieder niederreißen. Hauptſächlich waren es die Augsburger, welchen Güter geraubt worden waren, und die deswegen Klage führten. Der Kaiſer gab ihnen daher den Befehl gegen dieſe Burgen auszuziehen; und ſie ſtellten dazu ſieben bis achttauſend Bewaffnete auf. Aber nur die beiden Burgen Brenz und Stotzingen wurden zerſtört, der Kaiſer wollte den Adel nicht gegen ſich erbittern, und hielt es vielleicht für hinreichend hierdurch eine Warnung aufgeſtellt

*) Uebelen. Eberhard der Erlauchte. Stuttg. 1839 S. 86.

Digitized by Google

zu haben. Die Grafen von Helfenſtein waren Lehensherren dieſer Burgen, und beide Grafen, Ulrich d. Ae., Johannſens Sohn, und Ulrich d. J., Ulrichs Sohn, mußten geloben, den Städten Augsburg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen und allen ihren Eidgenoſſen, Helfern und Dienern keinen Haß noch Feindſchaft zu tragen, wegen der That vor Brenz geſchehen. Die Urkunde der Grafen iſt ausgeſtellt d.d. 1. Jun. 1340. Der Kaiſer bezahlte den Städten für den dabei gehabten Schaden und Unkoſten, 1000 Mark Silber.

Aber doch mußte es Ludwig noch erleben, daß ihm ein Gegenkönig entgegen geſtellt wurde. Der Pabſt ſchleuderte abermals einen Bannfluch gegen ihn, und der Enkel König Heinrichs des VII. von Luxemburg, Karl, wurde den 10. Jul. 1346 auf Betrieb des Erzbiſchofs von Trier gewählt. Es entſtanden allgemeine Bewegungen gegen den Kaiſer unter dem Adel, der nie redlich auf ſeiner Seite geweſen war; die Städte dagegen, deren Aufkommen und Blüthe auf dem Landfrieden gegründet war, blieben ihm treu. Schon machte Karl IV. Anſtalten, ihn in ſeinem eigenen Lande anzugreifen, als der Kaiſer ſtarb. Unter dem Kaiſer Karl IV. und ſeinem Sohne und Nachfolger König Wenzlaw, ſchien das Haus Helfenſtein zu einem früher nie geſehenen Glanze aufzuſteigen. Die Zeit ſeines größten Glanzes fällt beinahe mit ſeinem allmählichen, aber dennoch merklichen Sinken, zuſammen. Innerlicher Zwieſpalt, Luxus, ununterbrochene Fehden, Aufopferungen dem ſonſt wohlwollenden, und den Grafen gewogenen Kaiſer und auch der Kirche gebracht, ſchwächten nicht nur ihr Anſehen nach außen und hemmten die Entwicklung ihrer Kräfte zum Vortheile ihrer Familie, ſondern gaben dieſen Grafen eine gewiſſe Gleichgültigkeit, ſo daß ſie die Zukunft und den Zweck, ihren gegenwärtigen Glanz für immer zu behaupten, ganz aus den Augen verloren. In dieſe Periode fällt auch die unſelige Theilung der Herrſchaft Helfenſtein zwiſchen den beiden Grafen, und es folgt ein Schritt um den andern abwärts, bis gegen Ende dieſes 14. Jahrhunderts der eine Theil der Grafſchaft an die Stadt Ulm verkauft wurde. Immerwährende Anleihen, die ſie von Ulm aufnahmen, konnten am Ende, als auch keine Zinſen mehr berichtigt, und dieſe zum Kapital geſchlagen wurden, nicht mehr heimbezahlt werden, und jene Stadt war reich und kaufluſtig genug, um die Hand auf das Pfand zu decken. So kam ein ſchöner Theil der Grafſchaft Helfenſtein an Ulm. Doch werden wir auf dieſe Verhältniſſe ſpäter wieder zurückkommen.

Gleich nachdem Karl IV. zum römiſchen König in Frankfurt gewählt worden war, fordert er die ſchwäbiſchen Grafen

Digitized by Google

und Herren auf, ihn anzuerkennen, und berief einen Reichstag nach Nürnberg; dahin kam er auch in Begleitung vieler ſchwäbiſchen Herren; und dieſe waren es auch, welche unter Ludwigs IV. Regierung ſich am meiſten hintangeſetzt ſahen. Er war ein Freund der Städte geweſen, und unter keinem Kaiſer hatten dieſe noch ſo viele Freiheiten und Privilegien erhalten. Darum wollten ſie ihm nicht ungetreu werden. Aber kaum war ſein Tod bekannt worden, ſo ſchloßen viele derſelben Bündniſſe, um ſich vor Eingriffen von Außen, ſei es nun von Seiten des neuen Königs, oder von Seiten des Adels zu ſchützen. Daſſelbe that der Adel. So ſtanden die Städte- und die Adels-Bündniſſe einander gegenüber. Es läßt ſich denken wie ſchwierig die Stellung des Kaiſers ſein mußte zwiſchen beiden Parteien. Von ſelbſt kamen die Grafen und Herren ihm entgegen, denn ſie hatten Karl IV. gegen Ludwig erhoben, ſie hofften auf Belohnungen und ſuchten ſich ihm angenehm zu machen, und ein anderer Gegenkönig, Günther, Graf von Schwarzburg, muß bald weichen. Schon vorher hatte Karl IV. auf einem zweiten Reichstag zu Nürnberg, den er bald nach Ludwigs IV. Tode hielt, die Huldigungen des Adels wiederholt erhalten. Vor allen wurden die *Grafen von Helfenſtein* vom Könige ausgezeichnet. Ludwig IV. hatte ihnen die Vogtei über das Kloſter Elchingen entzogen. Karl IV. ſetzte ſie wieder in dieſelbe ein; auch die Vogtei über das Kloſter Königsbronn erhielten ſie; die letztere Vogtei beſaßen ſie jedoch nur bis 1361, wo dieſelbe den Grafen wieder entzogen wird. Auch die übrigen auf dem Reichstage anweſenden Grafen wurden vom Kaiſer wohlwollend bedacht. Nun näherten ſich ihm auch die Städte, und Karl IV. gelobte *ſie nie zu verpfänden, oder vom Reich zu veräuſſern*; worauf er den Grafen von Württemberg die Schirmvogtei über die Städte in Niederſchwaben ertheilte, nebſt dem Auftrag, die Huldigung in ſeinem Namen einzunehmen. Die Landvogtei über die oberſchwäbiſchen Städte übergab er mit demſelben Auftrag den *Grafen von Helfenſtein*. Die Landvogtei in Oberſchwaben erſtreckte ſich damals über die Städte Ulm, Ravensburg, Memmingen, Ueberlingen, Kaufbeuren, Biberach, Leutkirch, Wangen, Lindau, Pfullendorf und Buchau. Bis zur Theilung der Herrſchaft Helfenſtein verwalteten die beiden Grafen die Vogtei in Oberſchwaben gemeinſchaftlich.

Die *Landvögte* waren urſprünglich, während des Beſtehens des Herzogthums, die Stellvertreter der Herzoge, um die Hoheitsrechte in deren Namen auszuüben, während dieſe abweſend oder in

Digitized by Google

einem weitern Kreiſe beſchäftigt waren. Als daher die herzogliche Würde an die Hohenſtaufen kam und dieſe auch bald die Kaiſer- und Königswürde an ihr Haus brachten, war es ihnen nicht möglich, alles unmittelbar zu leiten, und ſie ſetzten deswegen Reichs- und Landvögte. Die Könige übertrugen dieſes Amt meiſtens als Lehen an angeſehene und mächtige Häuſer, und die Vögte waren nicht nur Schutzherren der Städte, Klöſter u. ſ. w. über welche ſie geſetzt waren, um dieſelben nach Kräften zu ſchirmen, Hülfe zu leiſten und bei ihren Privilegien zu erhalten, ſondern ſie waren auch die Präſidenten der königlichen Gerichte und alle übrigen Beamten mußten ihnen zu Gerichte ſtehen. Endlich nach Aufhebung des Herzogthums war es natürlich, daß wie dieſe Vögte urſprünglich herzogliche Beamte waren, ſie nun unmittelbar unter den König kamen, aber dennoch die ehemaligen herzoglichen nun königlichen Rechte übten. In Schwaben waren neben mehrern kleinern gewöhnlich die zwei großen Reichsvogteien von Ober- und Niederſchwaben.

Mit der Uebertragung der Landvogtei in Oberſchwaben an Graf Ulrich von Helfenſtein erneuerte Kaiſer Karl IV. das Landgericht im Stadelhof zu Ulm. Dieſes hatte dieſelbe Beſtimmung wie das Landgericht zu Rotweil, war aber ſeit der Zeit des Interregnums in Verfall gerathen, und die Gebäude, in welchen daſſelbe gehalten wurde, trugen ulmiſche Bürger und Geſchlechter zu Lehen. J. J. 1359 erhält Heinrich Mayer von Nördlingen von Karl IV. den Stadelhof als Reichslehen erblich und im folgenden Jahre beſitzen das Lehen Konrad Hundfuß von Ulm und Heinrich Mayers Kinder, die es wie es ſcheint an den Grafen von Helfenſtein verkauften. Da befahl der Kaiſer, daß dieſes Landgericht zu Nutzen und Gemach der Unterthanen des Reiches, alle die Rechte, Freiheiten und Gnaden wieder erhalten ſollte, die es von Alters her gehabt, und auch das Landgericht zu Rotweil habe, und daß es auf eben dieſe Weiſe wie dieſes beſetzt werden ſolle; er gebot auch allen des Reiches Fürſten, Grafen, Freien und Herren, Dienſtleuten, Rittern u. ſ. w. vor dem Landgericht ſich zu ſtellen, ſo oft ſie gefordert würden, und Recht geben und nehmen vor dem Landrichter daſelbſt, der von des Kaiſers und Reiches wegen geſetzt werde. Blos des Herzogs von Oeſterreich Land und Leute, für welche ein eigenes Landgericht in Weißenhorn beſtand und die Reichsſtädte ſollten ausgenommen ſein; das Gericht wurde dreimal des Jahres von den Grafen beſucht. Aber unter dieſen Vögten konnte das Landgericht weder zu Anſehen noch zu langer Dauer kommen; es zerfiel bald wieder, und i. J. 1403

verſetzte die Gräfin Marie von Helfenſtein den Stadelhof an Heinrich Beſſerer, Bürgermeiſter zu Ulm, um 500 Gulden, von deſſen Söhnen die Stadt ihn endlich kaufte i. J. 1414.*)

Nach dieſer allgemeinen Ueberſicht der Verhältniſſe der Grafen von Helfenſtein während der Zeit der Kaiſer aus dem Luxenburgiſchen Hauſe und unter Kaiſer Ludwig, kehren wir wieder zur Betrachtung ihrer mehr beſondern Verhältniſſe zurück.

Wie oben bemerkt wurde, ſind die Söhne Ulrichs VIII., Johannes und Ulrich IX., als die Gründer beider Linien der Wieſenſteigiſchen und Blaubeurer Linie anzuſehen. Beide Brüder verwalteten friedlich miteinander die väterlichen Güter, zogen ſich ſoviel möglich aus den Streitigkeiten und Fehden, welche damals Deutſchland, ſogar in ihrer Nachbarſchaft in Unordnung brachten, zurück, und ſcheinen darauf bedacht geweſen zu ſein, die Fehler ihrer Vorfahren durch geordneten Haushalt wieder gut zu machen; ſie löſten daher die verpfändeten Güter allmählich wieder ein, um das Verlorene wieder zuſammen zu bringen. Zuerſt ſtarb der jüngere Bruder Ulrich IX. i. J. 1326, und hinterließ einen noch unmündigen Sohn, Ulrich XI. genannt; dieſen ließ Graf Johannes mit ſeinem Sohne Ulrich X. erziehen und nahm ihn unter ſeine Vormundſchaft. Dieſe beiden Vettern übernahmen ſodann ebenfalls die Herrſchaft gemeinſchaftlich und verwalteten ſie, ohne an eine Theilung zu denken, faſt 30 Jahre, bis Ulrichs X. Gemahlin eine ſolche in Anregung brachte und endlich durchſetzte.

J. J. 1326 beſtätigt Graf Johannes Heinrichen von Graveneck, Ritter, den man nennt den Eglinger, das Vermächtniß eines Gutes in Weſterſtetten an das Kloſter Blaubeuren. J. J. 1327 ledigt er den Chorherren zu Wieſenſteig ihre Leute, die auf ihren Altar gehören, daß ſie der Herrſchaft keine Gefälle geben dürfen. J. J. 1328 bewilligt er, daß Hans Litnung zu Setzingen dem Kloſter Herbrechtingen den Kirchenſatz zu Setzingen verkauft. J. J. 1329 findet er ſich noch als Zeuge.

Seine Gemahlin iſt Adelheit von Hohenlohe, Tochter Krafts von Hohenlohe und der Frau Adelheit, Gräfin von Württemberg. Graf Johannes hatte Einen Sohn, Ulrich X., und vier Töchter, deren zwei: Anna und Eliſabeth, ledig geſtorben ſind und im Kloſter Anhauſen begraben liegen. J. J. 1355 macht Adelheit an St. Jakobstag

*) Jäger Ulm ꝛc. S. 356, wo die Urkunden nachgewieſen ſind.

an das Kloſter Blaubeuren eine Spende, und gibt ein Gütlein zu Billenhuſen; thut ſolches mit gutem Willen ihres Sohnes, Graf Ulrich d. Ae., und auch mit guter Gunſt Graf Ulrichs d. J. Sie iſt 1356 geſtorben; doch auf ihrem Grabſteine zu Blaubeuren konnte ſchon Gabelkover die Jahrszahl nicht mehr unterſcheiden.*)

Ulrichs IX. Gemahlin iſt Agnes, Gräfin von Würtemberg, Graf Ulrich und Irmengard, geb. Gräfin von Hohenberg Tochter, welche ihm Einen Sohn, Ulrich, gebar. Dieſe Ehe wurde bald durch den Tod getrennt, denn Ulrich ſtarb ſchon, wie oben bemerkt, 1326. Darauf vermählte ſie ſich zum zweitenmal mit Konrad von Schlüſſelburg. Dieſer hatte von ſeiner früheren Gemahlin einige Töchter, und eine derſelben, Beatrix, heurathete ſodann den Sohn der Agnes, Ulrich d. J. oder XI. von Helfenſtein; auch dieſer Ulrich ſtarb frühe; da nahm ſich Agnes ihrer Enkel treulich an, und ſtarb erſt 1373, und zwar 47 Jahre nach ihrem erſten Gemahl.

Anna, Graf Ulrichs VIII. Tochter, an Engelhart von Weinsberg verheurathet, mit dem ſie noch 1347 gelebt hat. Sie erreichte ein ſehr hohes Alter, denn i. J. 1361 ſtiftet ſie noch in's Kloſter Blaubeuren einige Wochenmeſſen. Sie ſoll zu Kaiſersheim begraben liegen.

Auch Ulrich X. ſcheint nach ſeines Vaters Johannes Tode noch unmündig geweſen zu ſein, daher nahmen ſich ohne Zweifel die Mütter der Regierung an. Erſt 1343 finden wir beide Vettern in Urkunden; in dieſem Jahre verkaufen ſie an die Chorherren zu Wieſenſteig zwei Mühlen zu Mülhauſen um 125 Pf. Im Jahre 1352 haben ſie auch ſchon den Afterſchirm über das Kloſter Elchingen; denn als Gerwig Güß von Güſſenburg und mit ihm Güſſenberg ſein Sohn, ferner Braun der Güß von Leipheim und Braun der Güß ſein Sohn mit Bewilligung und Vorwiſſen Dipolt des Güſſen, des obgenannten Gerwigs Bruder, dem Kloſter Elchingen den kleinen und großen Zehenten zu Thalfingen bei Ulm einhändigt, iſt dieſe Uebergabe von beiden Grafen von Helfenſtein, als Schirmherrn von des römiſchen Reiches wegen und von dem Biſchof von Augsburg confirmirt worden. Bald aber ſehen wir ſie nicht mehr im Beſitze

*) Auf dem Grabſtein fand Gabelkover: **Anno Dmni. MCCCL ... obiit Dnna Adelhaidis contissa de Helfenstain dicta de Hohenloch.'**

dieſer Vogtei. In dieſem oder dem folgenden Jahre ſcheint ihnen Kaiſer Karl IV. auch die Vogtei über das Kloſter Königsbronn übertragen zu haben. Auch dieſe entzieht der Kaiſer wieder bald nach Ulrichs d. J. Tod, i. J. **1361**: „Dieweil wir erfahren, daß Niemand Grafenordens Vogt ſein ſoll (über das Kloſter Königsbronn), denn wir und das Reich allein.“

Bisher ſind die beiden Grafen noch unverheurathet, die Herrſchaft ungetheilt, ohne daß ſie jedoch beiſammen wohnten; aber die Ausgaben wurden aus der gemeinſchaftlichen Kaſſe beſtritten. So wohnte Ulrich d. Ae. vor der Theilung zu Gerhauſen, Ulrich d. J. zu Wieſenſteig. Beſonders Ulrich der Ae. war bei Kaiſer Karl IV. in großer Gnade, oft hielt er ſich zu Prag und Karlsſtein am kaiſerlichen Hofe auf, ſtreckte dem Kaiſer bedeutende Geldſummen vor, wofür ihm der Kaiſer beträchtliche Reichsgüter verpfändete, er findet ſich oft als Zeuge neben andern Fürſten, Grafen, Herren und Biſchöfen.

Schon i. J. **1348** verlieh Karl den beiden Grafen Ulrich von Helfenſtein die Vogtei über St. Gallen und Alles was dazu gehört. Aber in demſelben Jahre verbreitete ſich der ſchwarze Tod in Deutſchland und wüthete auf furchtbare Weiſe. Die Seuche wurde durch genueſiſche Kauffahrteiſchiffe aus der Levante nach dem Weſten gebracht. Sie führte jedoch eine Judenverfolgung nach ſich; dieſen gab man Schuld ſie verbreitet und die Brunnen vergiftet zu haben. Tauſende wurden verfolgt, grauſam gequält und verbrannt.

Auch in Ulm griff die Judenverfolgung um ſich. Der Pöbel wüthete ſo ſehr gegen dieſe Unglücklichen, daß der Rath nicht mehr allein die Menge im Zaume halten konnte, und vielleicht nicht wollte; dieſe paſſive Stellung ſcheint dem Rathe, dem Kaiſer und deſſen Vogt gegenüber Verantwortung zugezogen zu haben, wenigſtens entſchuldigte er ſich gegen die Landvögte, die beiden Grafen Ulrich von Helfenſtein mit ſeinem guten Willen, aber er ſei nicht im Stande geweſen gegen die aufgebrachten Bürger etwas auszurichten. Die Ulmer ſollten die Juden, welche bei ihnen wohnten und eine eigene Gemeinde bildeten, von denen ſogar einige in's Bürgerrecht aufgenommen waren, ſchützen; aber das Schutzgeld gehörte dem Kaiſer, welcher daſſelbe meiſtens verpfändete, z. B. Kaiſer Ludwig IV. i. J. **1324** an die Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen. Das mußte allerdings den Ulmern auffallend, und der Schutz hin und wieder nicht gar kräftig ſein. In Folge der ſoeben erzählten Juden-

Digitized by Google

verfolgung nun vereinigten ſich die beiden Grafen, Vögte, mit den Ulmern und brachten es dahin, daß der Kaiſer der Stadt Ulm das Schirmgeld überließ. Die Ulmer verſprachen dagegen die Befeſtigung ihrer Stadt mit Mauern, Gräben und Thürmen möglichſt bald zu vollenden; wogegen der Kaiſer der Stadt für dieſen dem Reiche zum Nutzen dienenden Schirm dankte, und ihnen befahl, die in Bezug auf die Juden den Grafen gethanen Gelübde zu halten. Die Grafen ſelbſt aber ſchloſſen zugleich ein Bündniß, Gelübde und Einung mit der Stadt, welches der Kaiſer ſofort an gleichem Tage mit obiger Uebereinkunft, in Bezug der Juden, beſtättigte (**10.** Dzbr. **1348**). Dieſe Handlung iſt die einzige, bei welcher wir die Grafen von Helfenſtein zu Ulm als Land= und Schirmvögte thätig ſehen; ihr Einfluß muß, wenn wir die geſunkenen Vermögensverhältniſſe dieſes Hauſes betrachten, den unermeßlich reichen Ulmern gegenüber, damals ſehr gering geweſen ſein, und wir dürfen von dieſem aus auch auf ihre übrige Thätigkeit ſchließen.

Dieſe Unruhen begleiteten noch andere und veranlaßten neue Bündniſſe. Fünfundzwanzig Städte in Ober= und Nieder=ſchwaben vereinigten ſich, um ihre Freiheiten und Rechte zu behaup=ten, gegen Jeden, der ſie widerrechtlich angreifen würde. Der Kaiſer wünſchte dieſen Bund auch auf den Adel auszudehnen: er konnte jedoch dieſes ſogleich nicht erlangen, er wurde in ſeine Erblande ge=rufen und in ſeinem Gefolge finden wir auch die Grafen von Helfenſtein, die den Kaiſer nach Prag begleiten. Von Prag aus (Samstag vor Urban, **21.** Mai **1351**) iſt die Urkunde datirt, vermöge der Karl IV. den Grafen von Helfenſtein mit Rath der Fürſten, Freien und Herren des röm. Reichs, für ſie und ihre Nach=kommen, die Burgen und Städte Giengen, Helenſtein und Heiden=heim mit allen Zinſen, Gülten u. ſ. w. zu einem edeln Erblehen, wie ſie ihnen vorher vom Reich um **24,000** Gulden verſetzt geweſen, für die getreuen Dienſte verleiht, welche ſie dem Reiche geleiſtet, und auch, weil jene Summe um ein merkliches beſſer ſeie, denn die Pfandſchaft, und nicht zu vermuthen, daß ein folgender Kaiſer ſolch Pfand um ein ſo großes Geld einlöſen werde. Karl verſetzte den Grafen, ſeinen Vögten in Oberſchwaben, auch i. J. **1353** Alles, was in Sulmentingen dem Reich gehört, ſie mußten es aber von den von Freiberg, die es pfandweiſe inne hatten, löſen. Dies geſchah mit **200** Mark Silber, Ulmer Gewicht, worauf der Kaiſer, **1354**, den Grafen die Pfandſchaft beſtättigte. Dieſe Pfandſchaft wird i. J. **1448** um **1600** fl. wieder verkauft, an Albrecht Ruch (Rauch);

Digitized by Google

Sulmentingen kam aber ſpäter wieder an Helfenſtein, denn i. J. 1484 verkauft es Graf Georg zu Helfenſtein an das Hoſpital zu Biberach um 19,000 fl. Im nämlichen Jahre 1354 huldigte Giengen erſt den Grafen, an Pauls Abend. In dieſelbe Zeit fällt auch die Stiftung der Kaplanei auf dem Schloß Helfenſtein durch die beiden Grafen Ulrich von Helfenſtein.

Veeſenmayer (Verſuch einer Geſchichte des Schloſſes Helfenſtein. Ulm 1796. 4.) theilt die Dotationsurkunde aus dem Original, das er unter Makulaturpergamenten entdeckte, mit. Aus derſelben erhellet Folgendes: „Altenſtadt war damals die Mutterkirche, und Helfenſtein ein Filial derſelben; die Kapelle, worin der darin dotirte Altar war, ſtand ſchon vor 1355. Der Kaplan, der täglich eine Meſſe an dem der heil. Maria gewidmeten Altar leſen mußte, bekam jährlich in zwei Terminen, Martini und Walpurgis, 20 Pf. Heller und 10 Malter Veeſen und Haber, 6 Pf. Heller hatte er aus dem obern und 4 Pf. aus dem untern Badhaus zu beziehen, und die andern 10 Pf. aus allen andern areis in Geißlingen. Die 10 Malter mußten zwei Bauern von Weiler, damals Wiß oder Weiß und Magg liefern. Die Grafen behalten ſich das Recht des Kaplanſatzes für ſich und ihre Erben vor. Der Kaplan muß in Helfenſtein wohnen, darf zugleich kein anderes Amt annehmen und ſoll ſich eines ehrbaren geiſtlichen Wandels befleißigen. Beringer, Pfarrer in Altenſtadt, gibt ſeiue Einwilligung, weil dieſe Stiftung ſeiner Pfarre unnachtheilig iſt, und nun wird Johann, Biſchof von Konſtanz, um die Beſtätigung alles deſſen gebeten.*) Wir fügen hier ſogleich die Namen der Kapläne in ihrer Reihenfolge bei: Johannes, genannt Häring; 1403. Konrad Scharp von Geißlingen; 1419. Johann Friedel von Geißlingen; 1424. Leonhard Friedel von Geißlingen; 1431. Georg Märand von Coſtanz; 1438. Ulrich Samp von Geißlingen; 1449. Nikolaus Compoſt von Geißlingen; 1451. Johannes Advocati.

Das folgende Jahr 1356, war für die Grafen von Helfenſtein in ſo fern verhängnißvoll, als es eine Theilung der Herrſchaft zwiſchen den zwei Vettern, Grafen Ulrich d. Ae. und Grafen Ulrich d. J.

*) S. Veeſenmayer a. a. O. S. 6. Zu der Ueberſetzung von area aestuarii durch: untern Fruchtkaſten bemerkt er: dieſe Bedeutung paſſe hier allein. Jedoch ſind Aestuaria die Dampflöcher in den Bädern. Area aestuarii iſt vermuthlich ein Badhaus.

Digitized by Google

herbeiführte. Schon i. J. 1552 hatten ſie die Schulden unter ſich ausgeſchieden und Jedem ſeinen Antheil zuerkannt. Doch nicht genug. Ulrich d. Ae. war mit Maria, Tochter des Herzogs Stephan von Bosnien verheurathet. Ihre Schweſter war Gemahlin Königs Ludwig von Ungarn, deſſen erſte Gemahlin eine Tochter Kaiſer Karls IV. geweſen war. Der Kaiſer ſtiftete auch dieſe Verbindung zwiſchen Maria und Ulrich von Helfenſtein.*) Die Prinzeſſin erhielt eine koſtbare Ausſteuer; unter andern befanden ſich bei derſelben: 2 ſeidene Göller, 6 Hermelin-Mäntel, 4 Vehe-Mäntel, 1 güldin Kron, 1 güldin Spielbrett, 11 ſilberne Schüſſeln, 2 ſilberne Kannen, 3 ſilberne Teller, 4 Löffel, 4 Tiſchmeſſer; und ein Heurathsgut von 10,000 ungariſchen Gulden. Auſſerdem ließ es der Kaiſer auch ſonſt nicht an Beweiſen ſeiner Gnade fehlen. Neue Vogteien, Pfandſchaften, Lehen von Burgen und Städten, beſonders Giengen, Helenſtein und Heidenheim, nachdem ſie vorher ſchon als Pfandſchaft übertragen waren, erhielt Ulrich d. Ae. Als Reichslehen erhielt er den Burgſtall Spitzenberg nebſt Kuchen, und wurde zum Schirmvogt von Königsbronn und Ochſenhauſen, über die Leute des Gotteshauſes zu Weingarten, über die freien Leute auf der Leutkircher Haide, des Leutkircher See's, der Kelenhöfe zu Lindau ernannt, er wurde vom Kaiſer ferner mit der Pfandſchaft des Ammannamts in der Stadt Buchau und in dem Markt Altdorff bedacht. Solche Begünſtigungen mußten allerdings den Grafen in nicht geringes Anſehen ſetzen,

*) In welchem Jahre Ulrich X. ſeine Gemahlin bekam, iſt ungewiß; allein wohl nicht vor 1351. König Ludwig von Ungarn brachte ſie erſt nach ſeiner erſten Gemahlin, einer Tochter Karls IV., Tod, an den kaiſerlichen Hof nach Prag; dieſe aber ſtarb 1353. Hier lernte ſie Graf Ulrich bald kennen. Graf Ulrichs Söhne, Konrad und Friedrich ſind 1372 und 1373 ſo alt, daß ſie ihre Mutter verſichern und darüber Urkunden ausſtellen. Graf Ulrich verſichert ſie aber mehrere Jahre ſpäter ihrer Heimſteuer halben auf das Gut zu Bernenſtatt, welches Graf Ulrich von Herrn Hanſen von Uffenloch gekauft hat, dazu auf drei Mühlen und einen See in Wieſenſteig, ferner auf Hiltenburg die Veſte, Uffhauſen, Türkheim, Beringen, item die Burg und andere Güter zu Berenſtatt, welche ſie ſo lange nutzen möge, bis ihr die recht Heimſteuer, 15,000 Gulden erſtattet worden. Geſchehen Freitag nach dem heil. Pfingſttag 1371. Zeugen: Graf Ludwig von Oettingen d. Ae. und Graf Heinrich von Werdenberg, beide Tochtermänner Graf Ulrichs und Maria's, Herr Syfried von Suntheim, Herr Hans von Uffenloch, Herr Ulrich von Achelſingen, Friedrich von Weſterſtetten, alle Ritter und Ulrich von Weiler.

Digitized by Google

und Karl IV. glaubte an ihm einen treuen Anhänger zu beſitzen, worin er ſich auch nicht täuſchte. Aber je mehr ſich der Glanz des gräflichen Hauſes nach Außen zu heben ſchien, deſto mehr Anſtrengungen und Aufwand war erforderlich, ſich in demſelben zu erhalten. Koſtſpielige Reiſen, der häufige Aufenthalt am kaiſerlichen Hofe zu Prag, und der Aufwand, welchen die Gräfin Maria zu Hauſe und auf Reiſen machte, vielleicht auch eine nicht ganz geordnete Oekonomie erſchöpften die Hülfsquellen, und überſtiegen die Einkünfte. Ja Maria ſoll auch endlich darauf gedrungen haben, daß die Grafſchaft getheilt wurde, „weil ſie es für vornehmer gehalten, wenn ihr Gemahl, Herr eines kleinen Landſtrichs, als Mitregent der ganzen Grafſchaft wäre.“ Doch auch Ulrich d. J. mochte ſich gegen ſeinen Vetter im Nachtheil ſehen, weil dieſer in der kaiſerlichen Gunſt mit Aemtern und Würden überhäuft wurde, anderntheils aber von den Einkünften der Grafſchaft den größten Theil beziehen und ohnedies noch Schulden machen mußte. Von zwei Seiten alſo gedrängt mußte ſich Ulrich d. Ae. endlich zu einer Theilung bewegen laſſen.

Es iſt merkwürdig, in die gleiche Zeit fallen mehrere projektirte und wirkliche Theilungen gräflicher Häuſer. Ulrichs Schwager, Graf Ulrich von Würtemberg, verwaltete ebenfalls mit ſeinem Bruder Eberhard (dem Greiner) die Grafſchaft gemeinſchaftlich. Die beiden Brüder waren ebenfalls durch Alter, Anlagen und Neigungen verſchieden, wie die beiden Vettern Ulrich von Helfenſtein. Glücklicher, tapferer, kräftiger war Eberhard, er hatte ſich Ruhm und Anſehen zumal in den Städtekriegen erworben, er hatte in denſelben faſt allein, ohne Theilnahme ſeines Bruders gekämpft, und ſich wahrſcheinlich auch größeres Recht bei der Verwaltung der Grafſchaft beigelegt; er hatte einen heldenmüthigen Sohn. Ulrichs Gemahlin, eine Gräfin von Helfenſtein, war kinderlos. Kurz, Ulrich glaubte Urſache zu haben den Verdacht zu ſchöpfen, Eberhart wolle ſich gänzlich der Regierung bemächtigen und ihn verdrängen. Nach achtzehnjähriger gemeinſchaftlicher Verwaltung ſollte eine Theilung vorgenommen werden; die Sache wird an den Kaiſer gebracht und auf dem Reichstage zu Nürnberg, 1361, dahin beigelegt, daß das Land beiſammen blieb.*) Eine wirkliche Theilung aber erfolgte im Hauſe Oeſterreich, i. J. 1379. Auch das Haus Werdenberg erfuhr um dieſe Zeit Zerſplitterungen (Herzog Leopold von Oeſterreich erhielt

*) S. Pfaffs Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Würtemberg. (Stuttg. 1339) Band 2. S 86. u. 87.

Digitized by Google

durch Kauf mehrere Beſitzungen davon) und Theilungen, ebenſo das gräfliche Haus Hohenberg. Die beiden letztern Häuſer ſanken, ſowie die Grafen von Helfenſtein von nunan zuſehens, durch Schulden, Familienzwiſte und die Nähe habſüchtiger Nachbarn.

Vor der Theilung konnte die Grafſchaft Helfenſtein mit Recht als eine der bedeutendſten Herrſchaften nicht nur in Schwaben, ſondern ſogar in Deutſchlaud angeſehen werden. Sie erſtreckte ſich gegen acht deutſche Meilen in die Länge, von der Donau, wo dieſe bei Ulm und Leipheim vorbeifließt, bis an den Neckar; und in die Breite faſt ebenſo weit. Die Grafen hatten eine beträchtliche Anzahl von Lehensleuten, nämlich die verſchiedenen Mitglieder des Geſchlechtes von Grafeneck, von Wernau, von Züllnhard, von Beringen, von Bernſtatt, die Eſel von Eſelsburg, die von Felseck, von Rammingen, von Suntheim, von Gruibingen, von Machtolsheim, von Nenningen, von Schaarenſtetten, von Ueberkingen, von Weißenſtein, von Weſterſtetten, von Reiſchach. Ihr jährliches Einkommen belief ſich nach einem noch vorhandenen Zettel auf 7000 Pfund Heller, eine zu jener Zeit nicht unbedeutende Revenue.

Das Detail ihrer eigentlichen Beſitzungen iſt am leichteſten aus den Theilungsurkunden zu erſehen, welche wir im Anhang vollſtändig mittheilen werden, hier aber einen Auszug beifügen, wie er in den Ulmiſchen Proceßakten, die Helfenſteiniſche Sache betreffend, vom Jahre 1716 angegeben iſt, Nr. 1. S. 1.

Es heißt daſelbſt: „Es waren die Grafen von Helfenſtein vor Alters gar mächtige Grafen und Herren in Schwaben, zwiſchen Würtemberg und der Stadt Ulm mit ſtattlichen Herrſchaften und Gütern verſehen geweſen. Vor anno 1356 war die Grafſchaft noch ungetheilt und gemeinſchaftlich beiſammen geweſen, in beſagtem Jahre aber zwiſchen den Grafen Ulrich dem Aeltern und Ulrich dem Jüngern, beeden Gevettern, Grafen von Helfenſtein, das erſtemal dergeſtalten getheilet, daß dem Grafen Ulrich Seniori Helfenſtein, Geißlingen, Hiltenburg, Wieſenſteig, Spitzenberg mit dem dahin gehörigen Zoll bei Kuchen, neben den dazu gehörigen Dörfern, Weilern, als Weſterheim, Merklingen, Aichen, Schaarenſtetten, Lonſee, Hoffſtetten-Aemerbuch, Norgenſtaig, Altenſtatt, Deckingen, Türkheim, Machtolsheim, Sontberg, Stubersheim, Schalkſtetten, dem Münchhof bei Steinenkirch, Romenthal ꝛc. ꝛc., Zehenten, Kirchenſatzen, Vogteien, Altar- und anderen leibeigenen Leuten, ſodann einem ordentlich beſchriebenen Forſt- und Wild-Bann, und in specie die Vogtei des Kloſters Elchingen;

Digitized by Google

dem Grafen Ulrich **Juniori** aber: Gerhauſen, Rugg, Blauenſtein, Blaubeuren, Stadt und das Kloſter, Giengen, Burg und Stadt Hehlenſtein, Heidenheim, Kaltenburg, Hürben, Vayingen, die drei Klöſter Anhauſen, Herbrechtingen, Königsbronn, die Vogtei über das Kloſter zu Sießen und zu Hauſen auf Lonthal, die Pfandſchaft zu Sulmentingen mit dem Kirchenſatz allda, die an Böhmenkirch habenden Rechte, die zu Naw habenden Rechte und Nutzungen, die Kirchenſätze zu Ringingen, Aſch, Bedern, Gerſtetten, Hermaringen, Memmingen, Heidenheim, Schnaith, Flin, Linthal, mit einem ebenfalls beſonders beſchriebenen Forſt- und Wildbann, den Altar- und andern leibeigenen Leuten; jedem Theile ſeine gewiſſen Marken zur beſſern Unterſcheidung benahmst, anbei verglichen, daß die Zöll und Geleit, ſodann alle Mann-Lehen fernerhin gemeinſchaftlich bleiben ſollen.

Da Giengen Ulrich d. J. zugefallen war, wurde die Stadt ſofort von Ulrich d. Ae. ihrer Verpflichtung gegen ihn entlaſſen und huldigte dem Erſtern am 16. Mai. Ulrich d. Ae. erhält dagegen noch im nämlichen Jahre vom Kaiſer Karl IV. die Erlaubniß, zu Kuchen unter Spitzenberg von jedem daſelbſt durchgehenden Pferd, ſo viel Zoll zu nehmen, als man zu Geißlingen einnahm,*) er

---

*) Über den Zoll bei Geißlingen finden wir Folgendes: Ein Pferd, das Centnergut, oder Fardel führte, ſowohl während der Frankfurter Meſſe, als vor und nach, zahlte von Alters her einen Ort eines Guldens. Ein Pferd mit Gewand, Tüchern, Huben und Huten gab allweg einen Gulden, doch erließ man oft bei einem Wagen je nach ſeiner Laſt 4 oder 5 Schillinge-Heller. Ein beſchlagener Fardel gab 3 Schillinge-Heller, Barchenttuch 2 Heller, Tücher vom Rhein her (aus Cöln, Maſtricht, Aachen) 5 Heller, doch nahm man von einem Wagen, an welchem ſich 6 Pferde befanden, nicht mehr als 5 Sch.-Hlr., von 5 Roſſen 4 Sch. 6 Hlr., von 4 Roſſen 5 Sch. 10 Hlr. Ein Ctr. Blei gab 6 Hlr., ein Ctr. Augſtangen 16 Hlr., 1 Ctr. Wolle 16 Hlr, wurde aber die Wolle zu Geißlingen gekauft, 8 Hlr.; 1 Ctr. Hanf 4 Hlr.; ein Ctr. Schmalz 4 Hlr.; eine Salzſcheibe 2 Hlr.; führte ein Wagen mehr als 12 Scheiben, ſo ließ man ihm 2, einem Karren 1 Scheibe frei. Ein ledig Roß gab einen Sch.-Hlr., doch mußte es ein Plappel ſein, ein Ackerroß 4 Hlr. Ein Ctr. Stahl 4 Hlr.; ein fettes Schwein einen Würzburger, ein magerer Farren 1 Hlr.; trieb man einen ganzen Haufen, ſo ließ man einige davon zollfrei; 1 Ochſe gab 2 Hlr.; 1 Rind 1 Hlr.; 1 Schaf 1 Sch.-Hlr.; 1 Ctr. Leinwand 1 Sch.-Hlr.; eine Rinderhut 1 Hlr. für das Stück; 1 Ctr Pfannen 6 Hlr.; 1 Ctr. Saife 16 Hlr.; 1 Wagen Bretter 16 Hlr.; 1 Ctr. Waidgarn 4 Hlr.; 1 Tonne Honig 8 Hlr.; für eine Schweinhut, je für 4 Stück 1 Hlr.; 1 Tonne Häring 8 Hlr.; 1 Ctr.

Digitized by Google

verſchrieb ihm den Stadelhof in Ulm, den Graf Friedrich von Rietheim mit 200 Gulden ausgelöſt hatte, als Verpfändung und gegen dereinſtige Ablöſung mit 100 Mark Silber und 200 Pf. Heller.

Während dieſer Zeit ſcheinen die Grafen nicht immer am Hofe oder im Gefolge Karls IV. verweilt zu haben. Sie waren zu Hauſe mit Familienſachen beſchäftigt. Sie ſcheinen den Kaiſer auch nicht auf ſeinem Zuge nach Italien begleitet zu haben, welchen er i. J. 1355 unternahm, und bei welcher Gelegenheit er ſich am Oſtertage 1355 zu Rom zum römiſchen Kaiſer krönen ließ. Im Jahr darauf, dem Jahr der Theilung der Helfenſteiniſchen Herrſchaft, gab dieſer Kaiſer zu Nürnberg die berühmte Konſtitution, welche von dem daran hängenden Siegel die goldene Bulle genannt wird und ſich hauptſächlich auf das Verfahren bei der Wahl eines römiſchen Königs bezieht. Zugleich ſtellte aber der Kaiſer auch den Landfrieden her, der i. J. 1359 erneuert wurde, und wir ſehen nebſt andern die Grafen von Helfenſtein mit neunundzwanzig Städten im Bunde, den Landfrieden zu halten, und denſelben, welcher ſchon früher zu Ulm beſchworen worden war, zu erneuern. Dieſe Städte waren Augsburg, Ulm, Memmingen, Kempten, Kaufbeuren, Wörd, Nördlingen, Dünkelsbühl, Bopfingen, Biberach, Ravensburg, Lindau, Buchhorn, Ueberlingen, Pfullendorf, Coſtanz, St. Gallen, Schafhauſen, Leutkirch, Wangen, Eßlingen, Reutlingen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Rotweil, Weil, Wimpfen, Weinsberg; nebſt dem Biſchof

---

Drath 16 Hlr.; ein Roß, das Obſt oder Trauben führte 4 Hlr.; 1 Ctr. Andron (Anderchen) 6 Hlr.; 1 Roß, das Glas führte, ein Futer (?); eines, das Nüſſe führte oder Knoblauch 1 Sch.-Hlr.; ein Mühlſtein 1 Sch.-Hlr.; 1 Schleifſtein 6 Hlr.; 1 Pf. Eiſen 3 Sch-Hlr.; 100 Sägen 6 Hlr.; 1 Kalbfell 1 Hlr.; 1 Ctr. Wachs 16 Hlr.; 1 Pferd, das Felle führte 4 Hlr.; das Korn auf der Achſe führte 4 Hlr.; 1 Schragen Kram, der nicht Specerei führte 4 oder 8 Hlr., auch 1 Sch.-Hlr., je nach ſeinem Inhalt; 1 Faß mit Fiſchen 1 Sch.-Hlr.; 1 Faß mit Buchsholz 8 Sch.-Hlr; 1 halbes Stüppich 4 Sch.; 1 Stahlägel 1 Sch-Hlr.; 1 Stück Gölſch 2 Hlr.; 1 Ctr. Waid 4 Hlr.; 1 Ctr. Roth 4 Hlr., war es aber eine Laſt, ſo gab ein Roß einen Sch.-Hlr.; 1 Ctr. Zwiebelſaamen 4 Hlr.; 1 Ctr Bappnuß 1 Sch-Hlr.; 1 Ctr. Weinſtein 4 Hlr.

Später im 16ten Jahrhundert wurden in Geißlingen zwei Zollſtätten errichtet, an jeder derſelben mußte von jedem Roß 1 Sch. gegeben werden, der Schilling zu 6 geringen Pfennigen gerechnet. S. Zeddel dez Zolls, wie man den zu Geißlingen nimmt von Alter her, 1431. Jäger Schwäb. Städteweſen des Mittelalters. B. 1 S. 373.

Marquard von Augsburg und den Grafen von Oettingen und von Helfenſtein. Es wurde auch ein Landfriedensgericht eingeſetzt, welches aus fünf von den Herren und fünf von den Städten zuſammengeſetzt war, wozu der Kaiſer noch einen Elften, als Hauptmann des Landfriedens ſtellte. Dieſe ſollten alle Quartember ſich zu Ulm verſammeln und über Raub, Brand, Mord, unrecht Widerſagen richten.

Im folgenden Jahre (1360) hielt in der Hoffnung der Feſtigkeit des geſchloſſenen Landfriedensbündniſſes in einer dieſer Städte Karl IV. eine Reichsverſammlung, nämlich zu Eßlingen.*) Der Kaiſer wollte ſich nun unter anderm auch in die Angelegenheiten der Verfaſſung dieſer Stadt, wo es ihm wahrſcheinlich gar zu demokratiſch herzugehen ſchien, miſchen. Da wurde er unverſehens durch einen Volksauflauf, während einer Verſammlung im Barfüßerkloſter daſelbſt, ſo erſchreckt, daß er befürchtete, der Pöbel möchte das Kloſter ſtürmen; er mußte ſich durch den Garten des Kloſters auf Würtembergiſches Gebiet retten. Gegen dieſe Beleidigung kaiſerlicher Majeſtät ließ Karl IV. ein Aufgebot an Fürſten, Herren und Städte ergehen, um die unbotmäßige Stadt zu beſtrafen; an die Spitze der Execution ſtellte er den Grafen Eberhard von Württemberg. Die Stadt wurde belagert und mußte ihr Majeſtätsverbrechen mit **100,000** Gulden büßen. Dem Grafen von Würtemberg verſchrieb der Kaiſer aus Dankbarkeit die Landvogtei in Oberſchwaben, oder wenigſtens zum Theile, denn Landvogt in Oberſchwaben war auch der Graf Ulrich d. Ae. von Helfenſtein um dieſe Zeit, nebſt 30,000 Gulden, für ſeine dem Kaiſer und Reiche geleiſteten Dienſte. Der Graf Ulrich d. Ae. von Helfenſtein aber, des Reiches Landvogt in Schwaben, welcher wahrſcheinlich ebenfalls an dieſem Feldzuge Theil genommen hatte, erhält für ſeine des Reiches wegen ausgelegte Koſten den Zoll auf dem Rhein zu Mainz oder Oppenheim.

Vergleichen wir nun, was für ein Landvogt Graf Eberhard von Würtemberg und Graf Ulrich von Helfenſtein war, oder ſchließen wir aus dem Charakter beider, wie ſie ihre Macht angewendet haben mochten, und beziehen wir beides auf die bald darauf erfolgten Ereigniſſe, ſo wird uns Manches in ein helleres Licht treten. Graf Eberhard von Würtemberg war ſelbſtſtändig, auf ſeine perſönliche Kraft trauend,

*) S. Pfaffs Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Würtemberg. B. 2. S. 79.

und nie ſäumig ſeine Rechte zu gebrauchen; er war daher den Städten, über welche er geſetzt war, ein ſtrenger Landvogt; immer darauf bedacht, die Größe und den Ruhm ſeines Hauſes zu mehren, waren ihm ſogar die Städte ein Hinderniß auf dieſem Wege, und kein Wunder, wenn er, da er die Macht beſaß, jede Gelegenheit ergriff, dem Wachsthum der Städte entgegen zu treten. Faſt ein entgegengeſetztes Bild ſtellte Graf Ulrich d. Ae. von Helfenſtein dar. Nicht ſo ſehr mit Vergrößerungsplanen beſchäftigt, theilte er ſogar ſeine Herrſchaft mit ſeinem Vetter Ulrich d. J., eine Kataſtrophe, die Graf Ulrich von Württemberg, der mit Eberhard zugleich regierte, auch über Württemberg hereinführen wollte, das aber zum Theil durch Vermittlung des Grafen Ulrich von Helfenſtein, abgewendet wurde. Ulrich d. Ae. von Helfenſtein hatte weniger ſich ſelbſt, als der Gunſt Kaiſer Karls IV. ſein Anſehen zu danken; darum war er auch nachgiebiger, dem Kaiſer vollkommen ergeben, der auch ſeine Anhänglichkeit und ſeine Unterthänigkeit zu belohnen wußte; zu Hauſe führte er, oder vielmehr ſeine Gemahlin, Maria von Bosnien, einen koſtſpieligen Haushalt, welcher nebſt den Hofdienſten beim Kaiſer und den Fehden die beträchtlichen Einkünfte immerfort wieder erſchöpfte; ungeachtet der Kaiſer es an einträglichen Aemtern, die er dem Grafen ertheilte, auch in ſpäterer Zeit nicht fehlen ließ. Er war ein gelinder Landvogt, ſo daß die Städte nie Urſache hatten, mit ihm unzufrieden zu ſein. Die Städte waren ihm nicht im Wege, er war nicht darauf bedacht ſich auf ihre Koſten zu vergrößern. Gerade damals nach Beſiegung der Stadt Eßlingen ſchien für Graf Eberhard von Württemberg die Zeit gekommen zu ſein, die Städte, welche ihn einengten, ſeine Macht noch weiter fühlen zu laſſen. Er verband ſich mit Herzog Rudolf IV. von Oeſterreich, der ebenſoſehr wünſchte ſich in Schwaben auszudehnen, jaſogar Herzog von Schwaben zu werden. Eberhard ſperrte zuerſt die Straßen, legte Zölle überall an, und ſuchte ſo den Handel und die Zufuhr für die Städte zu erſchweren. Dagegen beſchwerten ſich die Städte bei dem Kaiſer, welcher den Grafen zuerſt mit guten Worten abmahnte, und als er kein Gehör fand erſt mit Macht die Bedrückungen abzuſtellen ſuchte. Es wurde ein Reichsheer zuſammen gezogen und Eberhard bei Schorndorf geſchlagen. Es läßt ſich erwarten, daß ſich die Städte gerne gerüſtet hatten, ihr Hauptmann war Pfalzgraf Ruprecht am Rhein; aber auch die Grafen von Helfenſtein, als ergebene Diener des Kaiſers, waren auf dieſer Seite. Dem Grafen Ulrich von Helfenſtein d. Ae. wurde bei dem Friedensſchluß aufgetragen,

Digitized by Google

da der Kaiſer verlangte, die Grafen von Würtemberg ſollten ihren frühern Bündniſſen entſagen, dieſelben ſich aber namentlich dem Herzog Friedrich von Teck, ſeit ihres Vaters Zeit auf längere Zeit verbunden hatten, und ſich ſogleich nicht von ihm losſagen wollten, den Gelöbnißbrief zu unterſuchen, und die Artikel darin ſo abzuändern, daß ſie mit der Thätigung übereinſtimmten. Auch Rudolf, welchen wahrſcheinlich ein Theil des Reichsheeres verhindert hatte, dem Württembergiſchen Heere zu Hülfe zu kommen, mußte im Lager bei Eßlingen alles verſprechen, was der Kaiſer verlangte: er ſollte ebenfalls allen dem Kaiſer widrigen Bündniſſen entſagen und dem Reiche wie ſeine Vorfahren gehorſam ſein. Den Städten aber rieth der Kaiſer, um künftigen Reibungen vorzubeugen, die Pfandſchaften abzulöſen, mit der Zuſicherung, daß ſie nicht mehr verſetzt werden ſollten. Die Städte zeigten ſich gerne geneigt dazu, um ſo mehr, da der Kaiſer ihnen für dieſe Bereitwilligkeit viele Verſprechungen machte. Doch nicht nur die an Eberhard verpfändeten Städte, ſondern auch mehrere Klöſter in Oberſchwaben, welche an den Grafen Ulrich d. Ae. von Helfenſtein verpfändet wären, wollten ſich löſen, namentlich die Klöſter zu Salmansweil, Kreuzlingen, Weingarten, Petershauſen, Kleinau, Rot und die Aebtiſſin von Lindau, Baindt, Gutenzell und Heckenbach. Daher brachten ſie dem Kaiſer ein Geſchenk von 1200 Goldgulden dar, worauf der Kaiſer verſprach, daß er ſie bei ihren Rechten nnd guten alten Gewohnheiten als ihr rechter Vogt ſchirmen wolle. Dem Grafen von Helfenſtein verlieh der Kaiſer noch zu ſeiner Landvogtei in Oberſchwaben den Schirm über Ellwangen (4. Dez. 1360) und Elchingen.

Damit aber die Grafen ein noch höheres Anſehen gewannen, wurde vom Kaiſer das Landgericht im Stadelhof zu Ulm wieder erneuert (3. Januar 1361). Dem Kaiſer ſelbſt mußte daran liegen, daß ſeine Vögte in jenen unruhigen Zeiten an Einfluß gewannen, und er mußte Werth darauf legen, einen ihm ergebenen Mann auf einem ſolchen Poſten zu wiſſen, worüber ſchon oben das Nähere geſagt worden iſt.

In dieſem 1361ſten Jahre am 19. April ſtarb Ulrich d. J. und wurde zu Blaubeuren beigeſetzt. Die Schrift auf dem eingemauerten Steine um ſeine Figur in Blaubeuren lautet: **Anno Domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo primo obiit nobilis Comes Ulricus de Helffenstein XIII. Kal. Mai. in die Leonis Papae.** Er war mit Anna von Oettingen verheurathet. Die Wittwe beſtimmte

nun für ſich, ihren Sohn, Grafen Johann und deſſen Schweſtern, Anna und Agnes, ihre Kinder, mit Verwilligung des rechten Erbpflegers ihres Sohnes, des Grafen Konrads zu Helfenſtein, die Steuern und Dienſte der Stadt Blaubeuren. Für ihren verſtorbenen Gemahl aber ſtiftet ſie auf dem St. Matthäusaltare zu Blaubeuren, ſammt dem Grafen Ludwig d. J. von Oettingen, als Vormund des Grafen Ulrichs d. J., Sohn des Grafen Ulrichs ſel. d. J., und Agnes, der alten Gräfin von Helfenſtein, genannt von Schlüſſelburg, mit Bewilligung ihres Buben Ulrichs d. Ae., eine ewige Meſſe. Dieſe Stiftung beſtätigt i. J. 1366 (III. Kal. October) Biſchof Heinrich von Coſtanz.

In demſelben Jahre 1361 finden wir Graf Ulrich X. häufig wieder in Prag am Hofe des Kaiſers, ferner am Ende dieſes Jahres zu Nürnberg auf dem Reichstag; auch ſtiftet er eine Meſſe auf dem St. Petersaltar in St. Georgienkirchen zu Wieſenſteig auf St. Ulrichstag; er übergibt weiter noch dieſes Jahr auf Donnerſtag vor St. Gallentag mit Bewilligung ſeiner Gemahlin Maria, geb. Herzogin von Bosna, dem Heiligen zu Deckingen 5 Jauchert Ackers zu Deckingen, und 4 Jauchert Ackers, zu Reichenbach gelegen, ſammt dem kleinen Zehenten zu Hauſen an der Vils. J. J. 1363 an St. Margarethentag ſtiftet und dotirt er eine neue Meſſe in der St. Georgenkapelle im Kloſter Blaubeuren, welche Graf Ulrich ſelbſt erbaut hat, zum Seelenheil ſeines ſeligen lieben Vaters, Graf Hanſen und ſeiner Mutter, Frau Adelheiten, geborne von Hohenlohe. Zu ſolcher Meſſe gibt er zwei Mühlen in Geißlingen in der untern Vorſtadt. In dieſem Jahre iſt auch die Kapelle im Schloſſe Hiltenburg gebaut und eingeweiht worden.

Als 1366 Graf Ulrich von Würtemberg ohne hinterlaſſene Leibeserben ſtirbt und ſeiner Wittwe von Kaiſer Karl IV. ein Vogt zu verordnen begehrt worden, hat Karl ihr angeordnet, ihren Bruder, Graf Ulrich, den Landvogt laut des Briefes, deſſen Anfang lautet: „Wir Karl, Römiſcher Kaiſer und König zu Böheim, ſaſen zu gericht zu dem rotenberge ꝛc. ꝛc. Geſchehen Mittwoch nach St. Galli tag. — Von ihr entlehnt Graf Ulrich, ihr Bruder, von dem Geld, das ſie zu ihrer Abfertigung bekommen, gleich im folgenden Jahre 1100 Pf. und verſichert ſie deshalb zu Wieſenſteig. In dieſem Jahre 1367 bewilligt er auch, daß zu Mülhauſen an der Vils eine eigene Pfarrei aufgerichtet würde.

Digitized by Google

J. J. **1371** verſichert Ulrich ſeiner Gemahlin ihre Heimſteuer (ſ. oben) und verſetzt derſelben ſodann noch den Frohnhof zu Steinheim und der eigenen Leute zu der Mühle unter Ravenſtein gehörig, um **100** Pf. guter Heller, die Hub zu Deckingen, die der alte Hönacker baut, um **80** Pf., die Wieſen oberhalb Rorgenſteig zwiſchen den obern Mühlen, um **80** Pf.

Noch einige Jahre früher ertheilte Ulrich der Ae., i. J. **1367**, der Stadt Geißlingen Statuten und eine Gerichtsordnung, welche im Anhange abgedruckt ſind. Im Januar **1371** verleiht Kaiſer Karl IV. zur Belohnung für Ulrichs Dienſte, dem Dorfe Nellingen das Marktrecht.

Da Graf Ulrich vom Kaiſer mit vieler Gnade für ſeine Treue und Dienſte belohnt wurde, ſo zog dieſes ihm viele Neider zu, die ihm bald einen traurigen Untergang bereiteten. Unter dem niedern Adel hatten ſich verſchiedene Geſellſchaften gebildet, die die glücklichern Herren und Städte anfeindeten. Gegen ſolche hatte ſchon Graf Eberhard mehr als einen Sieg davon getragen. Auch in Oberſchwaben hatten ſich ſolche Bündniſſe von Edelleuten, hauptſächlich gegen die Städte gebildet, ſie nannten ſich vom Schwerd und von der Krone, und verlegten den Kaufleuten den Weg. Die Städte hatten ſie einestheils ſelbſt zu Paaren getrieben, anderntheils ſich in dieſer Angelegenheit an den Kaiſer gewendet. Der Kaiſer hatte mit Graf Eberhard ein Bündniß geſchloſſen, und ebenſo mit den Städten, um ſie gegen ſolche Angriffe zu ſchützen. Er vereinigte noch überdies die Städte zu einem Landfriedensbündniß, deſſen Mittelpunkt er ſein ſollte, und den Grafen von Helfenſtein ſetzte er zum Hauptmann des Landfriedens. Dieſe Vereinigung von **31** Städten war für den hohen und niedern Adel Schwabens das Signal zum Kampfe. Wäre ein kräftiger Kaiſer auf dem Throne geſeſſen, ſo wäre es nie zu ſolchen kleinen Bündniſſen, die immer wieder Parteien gegen einander bildeten, gekommen, aber Karl war nicht im Stande, die Stände des Reiches gegen einander im Gleichgewicht zu halten, immer gebrauchte er eine Partei um die andere zu unterdrücken, und wenn die ſiegende wieder mächtig war, ſo hob er die unterdrückte wieder. Dieſesmal glaubte er auf jeden Fall, es möchte die eine oder die andere Partei ſiegen, Nutzen für ſich zu ziehen; aber ein Opfer für ſeine Unthätigkeit wurde der Graf Ulrich von Helfenſtein. Vor der Hand wollte der Kaiſer die Städte als ein Gegengewicht gegen die Bündniſſe des Adels benützen.

Digitized by Google

Ulrich von Baiſtingen, Landvogt im Elſaß, und Graf Eberhard von Würtemberg, Landvogt in Niederſchwaben, ſollten ſich vereinigen, um die Räuber auszurotten. Mit ihnen ſollten ſich die Städte verbinden. Auch in Oberſchwaben, wo die Geſellſchaft von der Kronen noch nicht ganz unterdrückt war, ſollten ſich die Städte unter dem Böhmen Bors von Rieſenberg vereinigen. Der Adel hielt eine Verſammlung zu Weißenhorn. Darauf ſandten die Städte an Eberhard von Württemberg, aber er war den Städten abgeneigt, theils wegen des Ausgangs des letzten Krieges, theils weil er Haß gegen ihren Hauptmann und Landvogt, Ulrich von Helfenſtein, hegte: er ſchlug den Städten ihre Bitte ab und ließ ihre Boten ohne eine freundliche Zuſicherung von ſich. So war Ulrich von Helfenſtein auf der Partei des Kaiſers und der Städte. Eberhards Gegner, der Pfalzgraf Ruprecht am Rhein, war ſchon zweimal Anführer der Städte gegen Eberhard geweſen. Zu dieſem war Ulrich geritten, und auf der Rückreiſe wurde er von Hans von Klingenberg, Heinrich von Laufen, genannt von Neipperg, und Ulrich von Sternenfels angefallen, niedergeworfen und gefangen genommen. Sie führten ihn auf das Schloß Neipperg, von da wurde er an Eberhard von Falkenſtein übergeben. Dieſer führte ihn nach der Feſtung Ramſtein an der Donau, unter der Bedingung, daß er ihn nebſt den Seinigen durch zwei Ehrbare (Ritter) und vier Knechte ſeinem Leben unſchädlich verwahren wolle, entweder im Thurme, oder wie es ihnen gefalle, bis von St. Georgentag dem nächſten über ein Jahr, und gaben ihm dafür an St. Martinstag 800 Gulden, wofür er aber ihnen gegen die Städte die Burg offen halten ſollte. Da brach der Krieg von Neuem aus. Die Städte rüſteten ſich, um ihren Hauptmann und Vogt zu befreien; und da ſie glaubten, Eberhard von Württemberg ſeie hauptſächlich Urheber der Gefangennehmung des Grafen von Helfenſtein, ſo fielen ſie in Württemberg ein. Auch Eberhard rüſtete ſich. Bei Altheim auf der Alp ſtießen beide Heere aufeinander: es war am 4. April 1372. Die Städter, weil die Augsburger wegen der ausgetretenen Donau nicht zu ihnen ſtoßen konnten, waren zu ſchwach, und unterlagen der Uebermacht; auch Heinrich Beſſerer von Ulm, gemeiner Städtehauptmann, fand den Tod (7. April 1372). Die Städte und des Grafen Gemahlin wollten Ulrich löſen, aber unterdeſſen wurde der Graf getödtet. Man fand ihn an ſeinem Bette, den Hals abgeſchnitten. Er hinterließ eine Gemahlin mit ſieben Kindern. Graf Ulrich wurde am 12. Mai 1372 ermordet. Die Städte beſchuldigten Graf Eberhard deswegen,

und Ulm ſetzte den Krieg fort.*) Allein es iſt durchaus nicht erwieſen, daß Graf Eberhard mit jenen Edelleuten, welche Ulrich gefangen gehalten, auch nur in einiger Verbindung geſtanden. Vielmehr hat des Ermordeten Sohn, Graf Hannß von Helfenſtein, Brief und Siegel gegeben, „daß er wider Graf Eberhard nichts geredet habe, das wider deſſen Ehre wäre von ſeines Vaters ſel. Gefängniß und Tod wegen.“ (**Datum Urach 1375.**) Auch ſelbſt Egloff und Eberhard von Falkenſtein, Gebrüder, werden von der Wittwe des Grafen Ulrich, des Entleibens ihres Herrn und Gemahls und aller andern im Schloß Ramſtein begangenen Thaten los nnd ledig gezählt.

Doch hat niemand geſagt, „daß der arme Graf ſich ſelbſt entleibt habe.“**)

So erhielt eines der älteſten und angeſehenſten Grafenhäuſer in Schwaben, da es bereits im Sinken war, den empfindlichſten Stoß. Der Kaiſer beſtätigte zwar den Söhnen des ermordeten Grafen noch während des Reichstags zu Würzburg, außer ihren übrigen Rechten und Pfandſchaften, die Landvogtei zu Schwäbiſch-Wörd mit allen Rechten, die ihr Vater, als Hauptmann des Landfriedens in Schwaben, inne gehabt; auf die Reichspfandſchaft Spitzenberg und Kuchen ſchlug er noch 600 Gulden, mit dem Verſprechen, ſie nicht in fremde Hände kommen zu laſſen. Die Landvogtei in Oberſchwaben gab der Kaiſer dem Pfalzgrafen Friedrich am Rhein.

*) S. Pfiſter Geſchichte von Schwaben, wo die Nachrichten zuſammengeſtellt ſind: „In der Nacht ward ihm der Hals abgeſchnitten an dem peth; den Mord ſtiftet der von Wirtemberg, der gab gut dem Neidberg, dem von Lichtenſtein und dem von Klingenfels, ſagt der ſtädtiſch geſinnte Zeug. — Die von J. Merkle abgeſchriebene Augsburger Chronik ſagt blos im Allgemeinen, dem Grafen ſeie der Hals abgeſchnitten worden in des von Wirtemberg Gefängniß. Gabelkover hat auch eine Augsburgiſche Chronik vor ſich gehabt. Die von ihm geſammelten Angaben ſind gedruckt bei Sattler. I. S. 214. und Beilage Nr. 144 In einer andern wirtemb. Chronik iſt der Zuſatz: von falſcher Münz wegen. Steinhofer II. 368 ſagt: einige alte Verzeichniſſe melden, es ſeie wegen der von Graf Ulrich von Helfenſtein in das Land eingebrachten falſchen Münzen geweſen, weshalb auch zu Augsburg in eben dieſem Jahre dem Burggrav Eringer das Haupt abgeſchlagen worden. Er meint die Gefangennehmung ſei nicht ohne kaiſerlichen Befehl geſchehen. Wir haben eine alte Stammtafel der Grafen von Helfenſtein vor uns, in welcher bei Ulrich bemerkt iſt: **in carcere a Wirtemhergico necatus, eo quod erat civitatum capitaneus.**

**) S. Pfiſter Geſch. von Schwaben. B. 4. S. 126. f. Pfaff Geſch. des Fürſtenhauſes und Landes Würtemberg. B. 2. S. 95.

Ulrichs X. Kinder waren ſechs Söhne: Ludwig, Konrad, Friedrich, Ulrich, Hans und Wilhelm, und drei Töchter: Agnes, Beatrix und Maria. Seine Wittwe überlebte ihn um 31 Jahre. Auſſerdem haben wir noch Graf Ulrichs X. Schweſtern anzuführen; Graf Johannes nämlich hatte noch vier Töchter: Anna und Eliſabeth ſtarben unverheurathet und wurden zu Anhauſen im Kloſter begraben, wie wir ſchon bemerkt haben.

Katharina, Graf Johannes dritte Tochter, verheurathet an Graf Ulrich von Württemberg, ungefähr ums Jahr 1348 — 1350. Sie gebar keine Kinder, wurde 1366 Wittwe und lebte noch 1387. Sie ſtiftete den nach ihr benannten Katharinen-Spital in Eßlingen, und ſchenkte demſelben die Dörfer Vaihingen und Möringen auf den Fildern. Der alte Spital in Stuttgart wurde ebenfalls um das Jahr 1350 von ihr errichtet, aber erſt nach ihres Gemahls Tode vollens zu Stande gebracht; er wurde ebenfalls zu ihrem Andenken Katharinen-Hoſpital genannt. Bei Lebzeiten ihres Gemahls verkaufte ſie auch an Eliſabeth, geb. Gräfin von Henneberg, Graf Eberhards, ihres Schwagers, Gemahlin, ihren Theil an Holzelfingen. Sie erlangt 1375 von Kaiſer Karl IV. einen Zoll zu Selz am Rhein; ſie ſcheint einige Zeit zu Selz gewohnt zu haben, kam aber wieder nach Wieſenſteig und iſt dort begraben.

Agnes, Graf Johannes jüngere Tochter, iſt 1364 mit Simon von Lichtenſtein im Elſaß verheurathet, und gebar ihm einen einzigen Sohn, Johann.

Ulrich XI., genannt der Jüngere, Graf Ulrich IX. und Agnes, geb. Gräfin von Württemberg, einziger Sohn, verlor ſeinen Vater früh. Ihm wurde bei der Theilung mit ſeinem Vetter Ulrich X. i. J. 1356 das Blau- und Brenzthal durchs Loos zu Theil.

Die Stadt Giengen war beiden Vettern von Kaiſer Karl IV. zu edlem, erblichem Lehen i. J. 1351 verliehen worden und hatte beiden gehuldigt. Darum ſagt Graf Ulrich d. Ae. ſie i. J. 1356 von ihrem Eide los, und überläßt ſie ſeinem Vetter allein, dem dieſe Stadt auch am Montag nach St. Gangwolfstag huldigt. In demſelben Jahre macht er aus dem Dorfe Heidenheim einen Markt;

Digitized by Google

bald nachher heißt Heidenheim ſchon eine Stadt, weil es wahrſcheinlich auch von dieſem Ulrich mit Mauern umgeben wurde.

J. J. 1358 übergiebt er dem Kloſter Anhauſen Guſſenſtadt für andere Güter. 1360 ſtiftet er mit ſeiner Mutter, Gräfin Agnes, eine Meſſe auf St. Nikolaus-Altar zu Kuchen. J. J. 1361 kauft er von Dipolt dem Güſſen von Haunsheim einen Hof zu Stulen bei Memmingen, in der Herrſchaft Heidenheim, um 100 Pf. Heller, und iſt noch in dieſem Jahre geſtorben und zu Blaubeuren begraben. Seine Gemahlin, Beatrix von Schlüſſelburg, welche 1355 ſtarb, iſt zu Königsbronn begraben, auf dem Steine ſtand folgende Umſchrift: **Anno Dmni. 1355 obiit Contessa Beatrix de Helfenstain, Dmna de Schlüsselburg proximo sabbatho ante conversionem S. Pauli.** Als Marggraf Albrecht 1552 das Kloſter zerſtörte ſammt der Kirche, wurden ihre Gebeine ausgegraben, und in die neue Kirche gelegt.

Wulfild, Ulrichs XI. Tochter, kam in das Kloſter Urdingen, wo ſie endlich Priorin wurde; ſchon 1387 bekleidete ſie dieſe Stelle.

Anna, an Herzog Friedrich von Teck verheurathet, 1352. Als ſie ihren Antheil an dem Schloß Teck und Kirchheim verkaufte, ſiegelt ihr Vater, Ulrich XI. mit. Sie gebar ihrem Gemahl ſieben Söhne und ſechs Töchter. Unter ihnen wird alles, was von der Herrſchaft Teck noch übrig iſt, an Württemberg verkauft; ſie ſoll 1391 geſtorben ſein und zu Mindelheim begraben liegen.*)

Graf Ulrich XIII., der Junge, Herr zu Blaubeuren, Giengen, Heidenheim u. ſ. w. Er hat ſeine Eltern jung verloren, nnd ſeine Vormünder, Graf Ulrich X. und Graf Ludwig von Oettingen d. J., verſprachen und verheuratheten ihn noch ſehr jung an des letztern, Graf Ludwigs von Oettingen Tochter, Anna. J. J. 1367 leihet Albrecht, Herzog zu Oeſterreich, dem Grafen Ulrich von Helfenſtein d. Ae., den er ſeinen Oheim nennt, für ſich und ſeinen Vetter, Graf Ulrich d. J. und ihre beiderſeitigen Erben die drei Burgen, Gerhauſen, Ruck und Blauenſtein und die Stadt zu Blaubeuren. Dieſes Lehen gibt Graf Ulrich d. Ae. bald wieder auf, unter der Be-

*) S. Sattler. Grafen I. S. 241 und 242.

dingung, daß es ſeinem Vetter, Graf Ulrich d. J. (XIII.) geliehen werde; wie es auch geſchah. *)

Ulrichs XIII. Tod fällt in das Jahr 1375. Er hinterließ einen Sohn, Johann, wiewol in einigen Verzeichniſſen auch noch zwei Söhne, Ulrich und Konrad vorkommen, die aber in ihrer Jugend geſtorben ſein müßen; und zwei Töchter, Anna und Agnes.

Söhne Ulrichs X.

und

Verkauf der halben Herrſchaft an die Stadt Ulm.

Noch in dem Todesjahre ihres Vaters erhielten, wie wir ſchon geſehen haben, die Söhne Ulrichs X. von Kaiſer Karl IV. die Landvogtei über Schwäbiſch Wörth beſtätigt, mit allen ihren Rechten, Nutzungen, Ehren und Zugehören, wie dieſelben von ihrem Vater, Graf Ulrich d. Ae., waren beſeſſen worden. (Dat. Würzburg, Donnerſtag nach Pfingſten 1372.)

Ludwig VIII. wurde ohne Zweifel durch den Einfluß ſeines Verwandten, König Ludwigs von Ungarn, Erzbiſchof zu Colocza in Ungarn. Auch ſeine Schweſter Maria verheurathete ſich in Ungarn. Die Zeit ſeines Todes iſt unbekannt; er war übrigens i. J. 1375 noch in ſeiner Herrſchaft zu Hauſe; denn in letzterem Jahre verkauft er mit ſeinem Bruder Konrad das Dorf Nellingen an das Kloſter Blaubeuren.

Konrad lebte größtentheils auf den Gütern ſeiner Mutter. J. J. 1373 am Sonntag vor Sim. und Judä Tag verweiſt er die Ausſteuer ſeiner Mutter von 15,000 Gulden auf Ueberkingen die Burg, auf zwei Gärten ſammt anderer Zugehör, auf des Oberhauſers Wieſen zu Ueberkingen, daraus dann dem Heiligen zu Geißlingen jährlich ſechs Viertel Obſt gehört. Darneben auch auf die Fiſcherei zu Ueberkingen u. ſ. w. Geſiegelt neben Konrad von Graf Ludwig von Oettingen d. Ae., Herzog Friedrich von Teck,

*) J. J. 1366 gab Kaiſer Karl IV. dem Kloſter Königsbronn ein Privilegium wider den Grafen Ulrich von Helfenſtein d. J., kraft deſſen dieſer auf dem Zanberg und an dieſem Kloſter zugehörigen Orten keine Grube noch Eiſenſchmiede machen darf. Dat. am ſechsten Sonntag nach Himmelfahrt.

Digitized by Google

Graf Ulrich von Helfenſtein (XIII.), Wilhelm von Hohen-Rechberg, Schwicker von Gundelfingen, Syfried von Suntheim und Ulrich Kyſer, Ritter.

J. J. 1375 verkauft er neben ſeinem Bruder Ludwig (am Andreasabend) für ſich und ſeine Brüder, Ulrich und alle andere Geſchwiſter Nellingen an das Kloſter Blaubeuren. In demſelben Jahre empfängt er von Herzog Leopold von Oeſterreich zu Baden im Allgäu, als Vormund oder wenigſtens Lehensvogt ſeines jungen Vetters, Graf Hanſen von Helfenſtein, die Blaubeuren'ſchen Lehen, die durch Abſterben Graf Ulrichs XIII. deſſen Söhnen zufielen. Konrad war nun, nachdem Graf Ludwig ſein Erzbisthum in Ungarn angetreten hatte, der Aelteſte unter den Brüdern, welche zu Hauſe waren, und er ſcheint ſich am meiſten um dieſe Zeit der Verwaltung der Herrſchaft angenommen zu haben, daher verleiht er allein die Helfenſteiniſchen Lehen und verwaltet auch, als Vormünder ſeines Vetters, allein die Güter im Blau- und Brenzthal. Als i. J. 1381 (am St. Matth. Abend) Frau Anna, Wittwe, geb. von Oettingen, für ſich und Graf Hanſen von Helfenſtein, ihren Sohn und ſeine Geſchwiſter, Anna und Agnes, der Stadt Blaubeuren etliche Güter und Freiheiten gibt, bekennt ſie, daß ſolches geſchehen ſei mit Rath und Willen „unſers" lieben Bruders, Konrad von Helfenſtein, Vormunds unſers Sohnes.

Als die Bezahlung der Heurathsgüter an den Grafen von Oettingen, Werdenberg und denjenigen aus Ungarn, welcher die Gräfin Maria heurathete, nicht von Statten gehen wollte, und die Schwäger ſahen, daß die Schuldenlaſt ſich immer erhöhte, drangen ſie, vielleicht auch andere Schuldner, auf ihre Bezahlung, welche aber zu erſtatten den Brüdern unmöglich war. Daher nahm Konrad und ſein Bruder Friedrich von den Ulmern 37,000 Gulden Ungar. und Böhm. gegen Verſetzung ihrer ganzen Herrſchaft auf, ein Umſtand, der vieles nach ſich zog, worauf wir bald wieder zurückkommen werden. Konrad ſtarb 1402,*) wahrſcheinlich unverheurathet.

*) Nach Rüttel ſtarb Graf Konrad i. J 1399. Er ſcheint im Irrthum zu ſein. Denn bemerkt Gabelkover: Sebaſtian Schärtlin von Burtenbach ſchreibt, daß er in dem Schloß Hohenburg bei Biſſingen eine Tafel gefunden; darauf ſteht: Stifter dieſes Bildes iſt geweſen der Wolgeborn Herr Graf Konrad von Helfenſtein, Herr dieſes Schloſſes MCCCCII. Hohenburg kam nachher an Oettingen.

Digitized by Google

Johannes, Bruder des Vorigen; er begab ſich in den Deutſchorden, und verzichtet ſofort i. J. 1361 auf Mittw. vor Laurentii zu Rotweil vor Graf Rudolf von Sulz, als Hofrichter auf ſeine väterlichen und mütterlichen Güter. Er ſcheint noch i. J. 1381, als die Grafen an Blaubeuren Privilegien ſchenken, zu leben, wann er ſtarb, iſt ungewiß.

Ulrich kam früh an den kaiſerlichen Hof. Von Kaiſer Karl IV. erhielt er die Freiheit, daß er vor keinem Gericht, als unmittelbar vor dem kaiſerlichen Hofgericht erſcheinen dürfe. Nach dem Jahre 1375 findet er ſich nicht mehr.

Wilhelm findet ſich nicht in dem Kaufbrief, nach welchem Nellingen von den Brüdern i. J. 1375 an das Kloſter Blaubeuren veräuſſert wird. Er ſcheint damals noch minderjährig geweſen zu ſein. J. J. 1383 kam er auf den hohen Stift zu Augsburg und würde Domherr.

Agnes wurde noch zu Lebzeiten ihres Vaters an Hans von Werdenberg verheurathet, dem ſie aber keine Kinder gebar.

Beatrix, an Graf Ludwig d. Ae. von Oettingen i. J. 1371 verheurathet.

Maria, „an einen in Ungarn verheurathet.“ *)

Friedrich III. ſcheint i. J. 1375 wie ſein Bruder Wilhelm, noch nicht mündig geweſen zu ſein. Aber vom Jahre 1382 bis 1396 fällt die Zeit, in welcher Friedrich mit ſeinem Bruder Konrad genöthigt war, Schulden auf Schulden zu häufen. Er verwaltet die ihm noch übrige Herrſchaft ſeit dem Jahre 1399. Daher nach Rüttel Graf Konrad in dieſem Jahre geſtorben ſein ſoll, aber er zog ſich, wie wir oben geſehen haben, nach Hohenburg zurück.

J. J. 1401 empfängt er von Rudolf, Pfalzgrafen am Rhein, als erwählten römiſchen König, anſtatt Wenzeslaw, alle ſeine Herrſchaften zu Lehen vom römiſchen Reiche auf St. Sixtstag. J. J. 1405 verheurathet er ſich mit Agnes, Engelberts von Weinsberg Tochter. J. J. 1409 iſt er Graf Eberhards III. von Württemberg Rath und Diener; dieſes war er auch bei deſſen Söhnen, Ludwig I. und Ulrich V. Ja es ſcheint, als ob er i. J. 1419 in Stuttgart wohnte. Denn als Graf Eberhard IV. von Württemberg in ſeiner blühenden

*) Gabelkover ſagt: Wer der Fräulein Herr in Ungarn geweſen, hab ich nirgends gefunden, die ſo es aufgezeichnet, habens genugſam geachtet, daß man wiſſe, daß ſie durch Heurath in Ungarn hinab gekommen ſei.

Digitized by Google

Jugend ſchnell dahin ſtarb, war er unter den Würtembergiſchen Räthen,*) und Henriette, Gräfin von Würtemberg, gab ihm in demſelben Jahre Gundelfingen, Stadt und Burg, mit Zugehör zu einem Pfandlehen, um 7000 Gulden, mit der Bedingung, daß, ſo lange er Gundelfingen alſo innhat, er der Herrſchaft Würtemberg jährlich auf Martini 300 Pfund Heller liefert und Gundelfingen für ſie offen habe; auf dieſes Pfandlehen ſchlägt er i. J. 1435 noch 2000 Gulden unter der Bedingung, daß es ihm ſein Leben lang nicht ausgelöſt werde; doch beſitzt er es i. J. 1438 ſchon nicht mehr.

J. J. 1431 hat er Leipheim von Würtemberg Pfandweis inne, aber im folgenden Jahre wird es ihm wieder abgelöſt.

J. J. 1428 nahm er nach Rüttel einigen Reichsſtädten 200 Mann bei Sinsheim gefangen, und bekam von ihnen 2000 Gulden Löſegeld. Nach einer Augsburger Chronik waren es Kaufleute, welche der von Weinsberg mit 500 Pferden angriff und ſie ausplünderte; es ſcheint alſo Friedrich ſeinem Schwager einen Reiterdienſt geleiſtet zu haben.

Friedrich ſtarb i. J. 1438 am St. Bernhartstag in einem Alter von 81 Jahren und liegt zu Wieſenſteig begraben. Seine Gemahlin lebte nach ihm noch 36 Jahre. Er hinterließ acht Kinder: fünf Söhne, Johannes, Dombechant zu Straßburg, Ulrich d. Ae., Friedrich IV., Ludwig d. Ae. und Wilhelm, und drei Töchter, Beatrix, Anna und Eliſabeth.

Wir haben jetzt noch ein einflußreiches Ereigniß auf die Grafſchaft Helfenſtein zu erwähnen, den Verkauf eines Theils derſelben an Ulm. J. J. 1382 fiengen Konrad und Friedrich an, immer mehr von der Stadt Ulm aufzunehmen. Die Familie war zahlreich, daher ſchon deswegen der Aufwand zu Hauſe größer, als bei einer geringen Anzahl der Mitglieder. Die Mutter, Maria, Herzogin von Boſſnien, war ohnehin gewohnt auf einem großen und koſtſpieligen Fuße zu leben. Zu Lebzeiten des Vaters, Grafen Ulrichs X., hatte dieſer Aufwand noch leichter beſtritten werden können; er hatte einträgliche Aemter und Lehen, als Freund des Kaiſers, erhalten, und dieſe Einkünfte mußten ihm immer wieder neue Quellen zu Beſtreitung ſeiner Ausgaben werden; wiewohl die Verlegenheiten auch bei ihm nicht ſelten geweſen ſein mögen. Unter den Söhnen hörten dieſe Gunſtbezeugungen des Kaiſers zwar nicht ganz auf;

*) S. Pfaff Geſch. von Würtemberg Thl. 2. S. 141.

Digitized by Google

aber doch die einträglichen wurden immer ſeltener: und ſie ſelbſt ſcheinen nicht die Eigenſchaften entwickelt zu haben, wodurch ſie ſich Anſprüche auf kaiſerlichen Dank oder Belohnungen erwarben; ohnehin lag das nie in der Tendenz des Helfenſteiniſchen Hauſes mit Gewalt um ſich zu greifen, die Mitglieder deſſelben erſcheinen meiſtens als treue Diener des Kaiſers, ein Lob, welches nicht hoch genug anzuſchlagen iſt bei dem Adel, der nur dann ſeine Beſtimmung zu erfüllen ſcheint, wenn er die feſteſte Stütze des Regenten iſt. Doch ein großer Theil des Adels hatte damals die entgegengeſetzten Abſichten. Die Mächtigern unter demſelben ſtrebten nach Vergrößerung von Gebiet, Macht und Anſehen. Daher ihre Oppoſition wider den Kaiſer. Die minder Mächtigen ſchloßen Bündniſſe, wodurch ſie ſich ebenfalls in Anſehen ſetzen wollten und gefährdeten die Sicherheit des Reiches dadurch ebenſo, ja Viele ſchämten ſich nicht, als gemeine Räuber auf den friedlichen Kaufmann zu lauern, ihn zu ſchätzen, oder gar ihm das Seinige zu entreißen. Gegen alle dieſe kam das friedliche nnd induſtriell-regſame Leben der Städte in genauen Widerſpruch. Dieſe konnten nur im Frieden gedeihen, ſie ſuchten daher beim Kaiſer Schutz, dieſer gab ihnen Vögte aus den Geſchlechtern des Adels, wie wir die Grafen von Helfenſtein als Vögte in Oberſchwaben und als über Klöſter finden. Aber oft wurden auch die Vögte Peiniger der ihnen anvertrauten Schützlinge, oft waren ſie nicht ſtark genug zu ſolchem Schutze. Daher ſahen ſich auch die Städte zu Bündniſſen bewogen, und Gewalt der Gewalt entgegen zu ſetzen und ſie entwickelten auch damals eine erſtaunliche Kraft. Die einen in der Schweiz kämpften ſo heldenmüthig, daß ſie ihre Freiheit errangen, die andern in Schwaben wenigſtens ſo, daß ſie nicht unterdrückt werden konnten, und daß ſie gewiß in jener Zeit die glänzendſte Partie in Deutſchland bildeten, wenn man auf geiſtige Uebermacht, Kunſt- und Gewerbethätigkeit Rückſicht nimmt. In ihren Mauern herrſchte daher Wohlſtand, lebte und blühte, nach dem Muſter der italieniſchen Städte, die Wiſſenſchaft, der beſſere Geſchmack, Geſittigung und ſo manche bürgerliche Tugend. Freiere Ideen regten ſich in religiöſer und politiſcher Beziehung, und der Bürgerſtand, der ſonſt unterdrückt war, hob ſich zu einem erfreulichen Flor. Ein Kaiſer, der ſeinen und des Reiches Vortheil verſtanden hätte, würde ſich an ſie angeſchloſſen haben, er wäre durch ſie mächtig geworden, er hätte die Intelligenz auf ſeiner Seite gehabt, und leicht hätte er über den, wenn auch noch ſo ſtolzen Adel, geſiegt. Der Kaiſer wäre dann groß und mächtig geworden, und

Digitized by Google

ſtatt ſeine Kraft in Beilegung kleiner Fehden, und in Kriegen mit ſeinen eigenen Unterthanen, (denn das war auch der Adel, dem Kaiſer gegenüber) zu zerſplittern, hätte er dem Reiche eine ehrfurcht=gebietende Stellung dem Auslande gegenüber verſchaffen können. Aber ſo ſahen ſonſt große und gute Kaiſer nicht einmal die Haupt=ſtadt ihres Reiches, Rom; und Karl IV. mußte ſich bei ſeiner Kai=ſerkrönung die erniedrigende Bedingung vom Pabſt, der nicht ein=mal in Rom, ſondern in Avignon reſidirte, gefallen laſſen, keine einzige Nacht in Rom zuzubringen. Er mußte es ſich gefallen laſſen, wie ſeine Unterthanen in Italien ihn verhöhnten, und wie die edel=ſten unter denſelben, z. B. Petrarcha, ihm noch Briefe voll Vorwür=fen über die Alpen nachſchickten. Und ſein Sohn, Wenzeslaw, der nach Karln zum römiſchen Könige gewählt wurde, verlor noch mehr, und wurde endlich abgeſetzt. In dieſe Zeit fällt das Wiederaufleben kleinerer Fehden in Deutſchland; der Kaiſer, ſtatt über allen Par=teien zu ſtehen, ſchlug ſich bald zu dieſer bald zu einer andern; ſo wurden die Zwiſtigkeiten genährt, indem ſie unterdrückt werden ſoll=ten, denn es wurde dadurch immer wieder eine Partei gegen die andere erbittert. Der Kaiſer ſelbſt nährte die Zwiſtigkeiten und glaubte zwiſchen den getrennten Ständen ſich ſicher, weil er aller zuſammen Herr zu werden für unmöglich hielt. So ſchloß Wenzes=law zuerſt ein Bündniß mit den Fürſten und dem Adel gegen die Städte; dann neigte er ſich wieder auf die Seite der Städte hin, und abermals verließ er dieſe wieder, und ſo verlor er alles Anſe=hen, ja er ſank in gänzliche Verachtung. Er ſaß in Böhmen und kümmerte ſich wenig um das Reich, ſo daß die verſchiedenen Par=teien alle Freiheit hatten, ſich an einander zu reiben, wie ſie wollten. Dem Herzog Leopold von Oeſterreich war die Reichs=Landvogtei ver=pfändet. Man hatte Urſache über des Herzogs Verwaltung Klage zu führen, die Städte vereinigten ſich mit den Schweizern; aber auch Leo=pold wollte mit den Schweizern ein Bündniß ſchließen; ſie aber weiger=ten. Da wußte der Herzog die ſchwäbiſchen Städte zu bereden und ſie wieder auf ſeine Seite zu bringen. Jetzt glaubte er, es ſei an der Zeit, die Schweizer zu züchtigen; aber in der Schlacht bei Sempach verlor er nebſt 656 Grafen und Rittern das Leben. Dadurch wur=den auch die Städte in Schwaben entmuthigt, der Adel aber, nament=lich Graf Eberhard von Würtemberg, ſah ebenfalls die Zeit gekom=men, welche für immer in dieſen Gegenden entſcheidend ſein ſollte. Bei Döffingen zogen die Städte ihre Macht zuſammen, nachdem ſie lange vorher gereizt worden waren, aber auch von Eberhard, den

Digitized by Google

für ſie günſtigen Frieden von Eßlingen, am 30. Auguſt 1378, erlangt hatten. Bei Döffingen war der Kampf anfangs zweifelhaft, Eberhard verlor dabei ſeinen einzigen Sohn, Ulrich, und mit ihm fielen drei andere Grafen, einer von Löwenſtein, einer von Zollern und einer von Werdenberg; von den Freiherren Hans von Rechberg, einer von Gundelfingen und mehrere vom Adel. In dieſem Augenblick rief Eberhard das ſeltſam liſtige Wort: „die Feinde fliehen"! Die Städter ſtutzten, da ſie das hörten, die Nürnberger fingen die Flucht an.*) Konrad Beſſerer, gemeiner Städtehauptmann und Bürgermeiſter von Ulm, der das Hauptpanner führte, widerſtand am längſten, aber die Flucht wurde immer allgemeiner und er fiel, wie ſein Verwandter, Heinrich Beſſerer, ſechszehn Jahre früher bei Altheim. Auch die Grafen von Helfenſtein ſollen damals, ob wol ſchon um dieſe Zeit die Schulden der ältern Linie gegen Ulm ſehr hoch geſtiegen waren, dem Grafen Eberhard zu Hülfe gezogen ſein, und ſchon im folgenden Jahre 1389 kam die jüngere Linie der Grafen mit Ulm auf's Neue in Händel, bei welchen ſie den Kürzern zogen; ſie hatten nämlich an einem Ulmiſchen Geleit Gewaltthätigkeiten verübt. Um ſich dafür zu rächen, zogen die Ulmer in das Helfenſteiniſche Gebiet, ſengten und brannten, eroberten die Stadt Blaubeuren, und beſetzten mehr, denn 25 Ortſchaften des Helfenſteiniſchen Gebiets. Dafür verband ſich der Graf mit Ludwig von Landau, i. J. 1392, um ſeines Schadens wieder hereinzukommen, es kam aber, da die Ulmer eine bedeutende Macht verſammelten, bald zu einem Vergleich und man ſtund von der weitern Fehde ab.

Vor der Hand haben wir nun die Verhältniſſe zu erzählen, in welchen die Grafen von Helfenſtein, älterer Linie, zu der Stadt Ulm durch ihre Geldverlegenheiten ſtanden. Zehen Jahre nach Ulrichs (X.) unglücklichem Tode, alſo i. J. 1382, ſahen ſich deſſen Söhne, Konrad und Friedrich, in die Nothwendigkeit verſetzt, von denen zu Ulm 37,000 Gulden Ungar. in Gold aufzunehmen, und dafür ihre ganze Herrſchaft, die meiſten Güter ihrer Mutter Maria und ihrer Baſe Katharina, die Veſte Hiltenburg ausgenommen, zu verſetzen. In dem Pfandbrief **), den ſie der Stadt Ulm ausſtellten, führen ſie ihre Verlegenheit, in der ſie ſich damals befanden, mit folgenden

---

*) Memmingers Jahrbücher 1835. p. 184 Pfaffs Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Würtemberg. S. 110 — 112.

**) B J 1382.

Worten aus, welche zugleich die hauptſächlichſten Gründe, welche ſie zu dieſer Verſetzung ihrer Herrſchaft bewogen, enthalten. Es heißt daſelbſt: „Daß wir leider in etlicher Maaße mit Schulden und Gült bekümmert ſein, der Wir ein Theil von unſerm lieben Herrn und Vater Graf Ulrich von Helfenſtein ſeel. ererbt, und Uns von Ihme anerſtorben iſt, und auf dieſelbe Schuld und Gült, auch bei Unſern Zeiten wachſender Schaden erloſſen, und gegangen iſt, ein Theil auch derſelben Schuld bei uns von mancherlei Gebrechen, Bruch und Krieg auferſtanden und gewachſen, derſelben Schuld aber Wir mit keinen Sachen, als nützlich und Uns und Unſern Erben, als unverderblich vorkommen und beſtellen möchten, als mit der Freundſchaft, ſo Uns die Erbarn und Weiſen der Burgermeiſter, der Rath und alle Bürger gemeinlich der Stadt zu Ulm erzeigt und gethan haben, mit dem Geld, das Sie Uns ausgenommen und geliehen haben,... darinne ſie angeſehen, fürgeſetzt und betrachtet haben; ſolche Förderung, Liebe und Dienſt, die Ihnen von dem vorgenannten Unſerm lieben Herrn und Vater ſeligen, und auch von andern unſern vorfahrenden Herrn und Grafen zu Helffenſtein widerfahren und beſchehen ſind und die auch wir und unſere Erben, ob Gott will, an Ihrer Statt, und Ihren Nachkommen in künftigen Zeiten thun ſollen und wollen. Darum ſo bekennen wir, daß Wir . . . der Stadt Ulm Sieben und dreißig tauſend Gulden gut von Gold und ſchwer an Gewicht, die ſie uns von ſolcher Treu und Freundſchaft, als vorbeſchrieben ſteht, geliehen hat, und auch daß wir dennoch bei unſerer Herrſchaft und Grafſchaft bleiben mögen, ſchuldig geworden ſeien.“

Sie verſetzen alſo der Stadt Ulm mit rechter und nutzlicher Pfandgewähr ihre Herrſchaft, Leuth' und Gut mit aller Zubehörde, nämlich: Helfenſtein, die Veſte, und Geißlingen die Stadt, Leuth und Gut, Wieſenſteig, die Stadt, Leuth und Gut, mit Steuren und Gerichten, mit Umgelden, mit Einung, mit Breſlinau, und auch mit allen andern Gewaltſamen, Nutzen und auch Rechten, Weſterheim, Mühlhauſen, Goſpach, Gruibingen, Ditzenbach, Hauſen, Ueberkingen, Altenſtadt, Kuchen, Ramenthal, Deggingen, Lonſee, Urſpring, Halzhauſen, Reutin, Scharnſtetten, Oppingen, Märklingen; den Kirchenſatz zu Machtolsheim; Amſtetten, Stubersheim, Sontbergen, Schalkſtetten, Waldhauſen, Stetten, Kuchalb, Rorgenſteig, Weiler ob Helfenſtein, Tymmenhauſen, Tumertingen, die Vogtei über das Kloſter Elchingen, Türkheim, Aufhauſen, Beringen, Wittingen, Gingen, Süßen, Zehnten zu Ulm und Jungingen, das Ammannamt zu

Biberach, zu Buchau, die Freien auf der Haide, die Kölnhöfe bei Lindau und den Leutkircher See, das zu hoffende Erbe von ihrer Baſe, Frau Katharinen von Würtemberg, von Helfenſtein geboren, und ihrer Frau Mutter, Marien, Herzogin zu Boßen und Wittwe zu Helfenſtein, mögen dieſe Güter im Vorigen ſchon benannt ſein, oder nicht, . . . nichts ausgenommen, denn allein Hiltenburg der Veſte, die ſie ſich ſelbſt ausgeſetzt, und behalten haben, doch in der Weiſe, daß ſie nie wider Ulm, noch ſeine Eidgenoſſen ſein ſoll, die Zeit und Jahre, dieweil die vorgenannte Herrſchaft von ihnen ungelöſt iſt: Den Grafen ſoll vergönnt ſein, ihre Herrſchaft wieder, welches Jahr ſie wollen oder mögen, über lang oder über kurz, und doch jedes Jahr allein und beſonder zwiſchen St. Martinstag und dem weißen Sonntag, zu löſen, jedoch ſo, daß Helfenſtein die Veſte, noch Geißlingen die Stadt, vor zehn Jahren gelöſt werden ſoll. Es wäre denn, daß den Grafen ſolch Geld und Gut zu Handen ginge von Weiben, von Erbſchaft oder Dienſte wegen. Die Aufkündigung müße aber geſchehen vorhin deſſelben Jahrs zwiſchen Sct. Jakobstag und Sct. Martinstag; ſollten die Ulmer aufſagen, ſo müße es geſchehen zwiſchen Sct. Martinstag und dem weißen Sonntag. Doch ſoll Ulm die Grafen zur Heimzahlung nicht zwingen, noch zuſprechen, noch mahnen in keinem Wege, in zehen ganzen Jahren, den nächſten nacheinander. Nach dieſen zehen Jahren ſolle aber Ulm die volle Gewalt haben, die Grafen, wenn und welches Jahr es ſei, darum zu mahnen zwiſchen den vorgenannten Zielen, zu Hiltenburg auf der Veſte; ſo ſollen darnach die Grafen in vier Jahren den nächſten die vorgeſchriebene Herrſchaft wieder ledigen und löſen, wenn und welches Jahrs in den vier Jahren ſie dann wollen und mögen, und doch jedes Jahr allein und beſonders zwiſchen St. Martinstag und dem weißen Sonntag in der Faſten. Sollten aber die Grafen auf die beſchriebene Aufkündigung ihre Herrſchaft mit 37,000 Gulden nicht löſen, ſo ſollen die zu Ulm volle Gewalt haben, ob ſie wollen die Herrſchaft darum angreifen, verkaufen oder verſetzen, bis ſie ihres Schadens bezahlt ſeien. Auch die Veſte Hiltenburg wird endlich noch zur Verpfändung beſtimmt, im Falle die Ulmer auf irgend eine Weiſe nicht gänzlich ſollten ihre Intereſſen geborgen finden. Wäre auch, daß den vorgenannten Bürgern zu Ulm oder ihren Nachkommen der vorgeſchriebenen Schloß, Veſten, Burgen oder Städte eins oder mehr, dieweilen das in ihren Handen ſteht, aberſtohlen oder entwehrt würde, das ſoll ihnen am Hauptgut keinen Abgang, Kummer, noch Gebreſten bringen. Doch

Digitized by Google

ſollen die vorgenannten, der Bürgermeiſter, der Rath und alle Bürger der Stadt zu Ulm alle ihre Vermögen darzu ernſtlich kehren, bei ihren Eiden, die ſie zu den Heiligen geſchworen haben, daß das wiederkehret, und wiederthan werde, als ob es ihr Eigenthum wäre, ohne alle Gefährde.

In der Schuldverſchreibung (d.d. St. Thomasabend vor Weihnachten 1382) heißt es: Ulm verlange aus beſonderer Freundſchaft nur je von hundert Gulden alle Jahr zwölf Gulden, verfallen jeden Jahrs auf St. Martinstag, doch mit dem Beſcheid, daß, was übers Jahr fällt an Heller oder Pfenning Gült, die Vögte und Amtleute auf Lichtmeß nach Ulm bringen ſollen; was aber an Korn, Geld oder anderer ſolcher Gült eingeht, ſollen die Vögte und Amtleute verkaufen, und was daraus erlöſt iſt, das ſollen dieſelben gen Ulm in die Stadt fertigen, auf St. Georgentag. Die Grafen bedingen ſich für ſich ſelbſt 400 Gulden aus. Der Ueberſchuß der Einkünfte ſoll an der Schuld abgerechnet werden; reichen aber die Einkünfte nicht aus, um den Zins zu decken, ſo ſoll dieſes weiter zum Hauptgut geſchlagen und Zins aus Zins gerechnet werden. Wäre aber, daß beide Grafen, oder Einer von ihnen einmal nicht im Lande wären, ſo haben ſie die Sache empfohlen den ehrbaren Herren, Ulrichen von Hermeringen, Kirchherrn zu Rorgenſteig, Hanſen von Kochen und Konraden von Weiſenſtein, daß ſie dann vollen und ganzen Gewalt an ihrer Statt haben, daß ſie, wenn der Ertrag der Pfandſchaft nicht die Zinsſumme erreichen ſollte, ſie ſich ſtatt der Grafen verbürgten und das Fehlende zur Hauptſumme ſchrieben. Ebendieſe ſollten auch alljährlich zwiſchen dem weißen Sonntag in der Faſten und St. Georgstag gen Ulm in die Stadt reuten und kommen, und der Sach ein Ende und Austrag geben in aller Weiſe, ſo oben geſchrieben ſteht. Stürbe aber einer in Abweſenheit der Grafen von dieſen dreien, ſo ſollen ſie Einen oder Andere wählen.

Ferner fährt die Schuldverſchreibung fort: Uns haben auch die Vorgenannten von Ulm ſolche Freundſchaft und Liebe erzeigt und gethan: Wenn wir von unſerer Herrſchaft etwas verkauften wir das wohl gethun mögen und auch volle Gewalt haben ſollen, und ſollen auch ſie ihren guten Willen und Gunſt dazu geben. Der Erlös ſolle aber an der Hauptſchuld abgehen und abgeſchlagen werden; nur Geißlingen und Helfenſtein, dürfe nach Laut des Pfandbriefs, vor zehen Jahren nicht aus der Pfandſchaft kommen, noch veräuſſert werden.

Digitized by Google

Dieſelben von Ulm haben den Grafen auch dieſe Freundſchaft gethan, daß ſie ihnen gönnen und erlauben, in dem Forſt, alldieweil die Herrſchaft verpfändet iſt, zu hetzen und zu jagen, wann, wie dick, oder wie viel ſie wollen und mögen, auch ihren Freunden und Geſellen alle Jahr und jedes beſonder wol zwanzig Hirſch ſchenken und geben: Dawieder ſolle der Vogt auf Helfenſtein aber, der von Ulms wegen daſitzt, nach den gräflichen Hunden ſchicken und ſenden oder nach andern Hunden, ob er ſie nicht haben möcht; denn die Ulmer dürfen jedes Jahr zwei Hirſche jagen.

Die Veſte Hiltenburg, welche ſich die Grafen ſelbſt ausgeſetzt und vorbehalten haben, ſolle man von dem Nutzen der Herrſchaft bekoſten, mit Wachen, mit Burgleuten. Jährlich ſolle man auf die genannte Veſte für die Burgſaſſen, die Wächter und für alle andere Sachen nehmen und geben 60 Pf. Würzburger Pfennig, 160 Malter Korns. Dazu ſoll man auch dieſelbe vorgenannte Veſte übers Jahr beholzen von den Dörfern, die dazu gehören, und die auch dieſelbe Veſte vormals beholzet haben. Ferner ſollen die Grafen aller jährlich 400 Gulden erhalten, wenn ſie dieſelben wollen. Die Feſtungen alle ſolle man beſorgen nach den Läufen, als es jetzt zu Land geſtalt und beſchaffen iſt mit einem genannten Burgſaſſen, nämlich Hiltenburg mit einem und Helfenſtein jährlich mit zwei Burgſaſſen; jeglichen Burgſaſſen zu geben jährlich 12 Pf. guter Würzburger Pfennig, zwölf Malter Veſen, ein Eßlinger Eimer Weins, ein Schwein, und Salzſcheiben, und auch dazu mit ſieben Wächtern und Thorhütern. Ihrer jeglichem beſonder zugeben, aller jährlich zwei Pf. Würzburger Pfennig und zwei Malter Veſen, und auch dazu jeglichem derſelben Wächter und Thorhüter, für Koſt, neun Malter Veſen minder ſechs Viertel, Alles Geißlinger Meßes, und ſollen auch die Dörfer, die dieſelbe Veſte vormals beholzet haben, aber beholzen.

Sollte es nöthig ſein die Veſten ſtärker zu beſetzen, ſo müße auch dieſes geſchehen, und was mehr für die Beſatzung erforderlich ſei, ſolle man aber von dem Nutzen der Herrſchaft geben, und beiderſeits vollführen. Wäre es aber, daß die Genannten von Ulm aus den ehegenannten Schloſſen kriegten, das ſollen ſie mit ſolcher Maaß thun, daß den Grafen von Helfenſtein noch ihren Erben kein Koſt darüber wachſen, noch gehen ſolle. Auch ſollte den vorhandenen Burgſaſſen nichts entzogen werden; den armen Leuten, die in der Herrſchaft, Schloſſen, Städten, Dörfern, Märkten und Weilern geſeſſen ſind, ſolle man ihres Guts wider ihren Willen nichts nehmen,

Digitized by Google

noch abbrechen. Doch dürfen ulmiſche Bürger in der Grafſchaft handeln.

Dieſe Schlöſſer erlauben die Ulmer aber in den nächſten zehen Jahren an Niemand zu verkaufen oder zu verſetzen, nur die Grafen dürfen ſie während dieſer Zeit, wenn ſie können, löſen.

Die Ulmer dürfen während der genannten zehen Jahre keinen Helfenſteiniſchen Unterthanen zu Burger einnehmen.

Und dergleichen ſollen auch hinwiederum keine Helfenſteiniſche Stadt oder Markt niemand aus der Stadt zu Ulm zu Burger einnehmen die vorgeſchriebene Zeit und Jahr, als lang ſie (die Ulmer) die vorgeſchriebene Herrſchaft inne haben.

Sollte die Gräfin Katharina, Wittwe Graf Ulrichs von Würtemberg, Baſe der beiden Grafen, geborne Gräfin von Helfenſtein, in der Weil, von Tod abgehen, ſo ſollte alles, was ſie verläßt, Leut und Gut, der von Ulm redliches Pfand heißen; die Einkünfte aber jährlich ſollen den Grafen, wenn ſie dieſelben wollen, überlaſſen werden.

Im Falle, daß die Grafen auf ihre Leute Geld für Dienſt ſetzen wollten, ſo möchte der geſchworne Vogt zu Helfenſtein mit denſelben Leuten lieblich und gütlich übereinkommen, was ſie gerne dafür geben wollten; die Ulmer ſollen es den Grafen dann wol gönnen. Im Fall aber der Vogt mit dieſen Leuten mit Lieb nicht übereinkommen könnte, ſo ſollen die Vorgenannten von Ulm einen ehrbaren Mann zu demſelben Vogt ſetzen, und die zween ſollen dann dieſelben Dörfer, Weiler und Gebauten richten und geben; und ſolle das aber den Grafen und ihren Erben ohne Hauptgut und ohne Schaden abgehen. Im Fall aber, daß dieſelben zween nicht miteinander übereinkommen möchten, ſo ſolle Lutz Kraft d. Z. Burgermeiſter zu Ulm darum ſein, und wie ſich dann dieſelben Drei, oder ihr der Mehrtheil darum erkannten, dabei ſolle es dann bleiben. Im Falle endlich, daß der vorgenannte Lutz Kraft in der Weil, und ehe die Feſtung eingelöſt wäre, von Tod abging, ſo ſoll allwegen der jeweilige Burgermeiſter zu Ulm an Lutz Kraften Statt treten.

Die Grafen dürfen in beliebigen Zielern, ob ſie mit Geld kommen lützel oder viel, ihre Schuld abtragen.

Sollten ſie die Schuld bezahlen bis auf 10,000 Gulden, oder 6000 Gulden, oder minder, ſo ſolle dannoch Helfenſtein die Veſte und Geißlingen die Stadt ihr Pfand ſein. Alſo daß mit Namen Helfenſtein die Veſte und Geißlingen die Stadt, das jüngſt und letzte Pfand ſein ſolle, das gelöſt werde.

Digitized by Google

Die Grafen dürfen ferner die drei Seen und Weiher, die zu Wieſenſteig gehören, wenn ſie im Lande ſind, ob ſie wollen, wol brauchen und nießen.

Sollte, was Gott nicht wolle, ihnen ein Schloß oder mehr aberſtohlen, und entwöhnet werden, ſo ſollen ſie (die von Ulm) alles ihr Vermögen thun, es wieder zu gewinnen, nach Laut des Pfandbriefs.

Die zu Ulm ſollten neben dem gräflichen einen Vogt erwählen, der in der Helfenſteiniſchen Herrſchaft anſäſſig iſt, die Gült und alle Nutze, die übers Jahr gefallen iſt, getreulich einzunehmen, zu haimen, und auch zu ſammeln, damit jährlich an der Schuld und Hauptgut und Zins abgangen und abgeſchlagen werde.

Sollte ein Vogt abgehen oder nicht mehr füglich ſein, ſo ſolle Ulm einen andern beſtellen.

Als Zeugen bei der Verſchreibung waren erbeten: Die Veſten und ehrbarn Herrn Wilhelm von Rechberg, Berchthold der Schwelcher, Berchthold von Uttenried, Herr Veit von Rommingen, Hans von Kochen, Ruland von Ueberkingen, Konrad von Weißenſtein, Vogt zu Geißlingen, Ulrich von Rüthen, Ulrichs von Riethen ſeligen Sohn, Hans von Uffenloch, und Peter, der Ammann von Geißlingen.

Dieſer Vertrag wurde beiderſeits mit einem leiblichen Eide beſchworen, und die Stadt Ulm ſtellte den beiden Grafen zu mehrerer Sicherheit einen beſonders beſchworenen Revers, unter drei Reichsſtädten, als Eßlingen, Reutlingen und Gmünd aus, die Grafen aber erkannten dieſes zuvorkommende Benehmen der Stadt Ulm, als einen Beweis von beſonderer Lieb, Treu und Freundſchaft an. Es iſt aus dem Bisherigen erſichtlich, daß die Grafen unter anderm hauptſächlich darauf rechneten, aus dem Ueberſchuß ihrer Einkünfte, neben dem Zins jährlich auch noch an dem Kapital etwas abtragen, und ſo die Schuld allmählich decken zu können. Aber es erfolgten jährlich Anweiſungen an die Stadt Ulm im Namen der Grafen von den Revenuen der Herrſchaft, die eine oder die andere Zahlung zu machen.

Gerade in jene Zeit fällt die Regierung des ſchwachen Kaiſers Wenzels, und eine Menge von Fehden, welche das Land auf eine unerhörte Weiſe verwüſteten. Städte-Bünde und Rittergeſellſchaften erhoben ſich; jeder ſuchte ſich ſelbſt zu ſchützen. Wir haben dieſe Verhältniſſe oben ſchon berührt. Das Helfenſteiniſche Gebiet lag mitten inne, zwiſchen Würtemberg und den oberſchwäbiſchen Reichsſtädten, und jetzt war dieſe Herrſchaft erſt noch einer Reichsſtadt verpfändet. Die Dörfer und Weiler wurden in dieſen

Kriegen abgebrannt, die fruchtbaren Bäume umgehauen, die Felder mit Senfkörnern beſäet, und ſo auf viele Jahre hinaus unfruchtbar gemacht. Ungemein mußten die Einkünfte nun geſchmälert werden, und um die Herrſchaft zu vertheidigen, wurde immer größerer Aufwand erfordert; die erlittenen Schäden, die anderwärts ausgelegten Zinſe und weitern Auslagen der Grafen waren ſo bedeutend, daß von den Nutzungen ſolcher ſtattlichen Herrſchaft nicht Alles entrichtet werden konnte, ſondern daß ſie bald jährlich ein Nahmhaftes bei abgelegter jährlicher Rechnung der Stadt Ulm Weiteres ſchuldig geworden waren. Da die Stadt Ulm die Herrſchaft und ihre Einkünfte verwaltete, ſo ertheilten die Grafen Anweiſungen an die Stadt, ihren Gläubigern. Dieſe wurden bald ſo häufig, daß die Stadt ihren Zins nicht mehr herausſchlug, zumal in Jahren, wo es nöthig war, die Grafſchaft mit den Waffen zu vertheidigen. Innerhalb dreizehn Jahren, vom Jahr 1382, in welchem die Grafen die erſte Summe mit 37,000 Gulden aufgenommen hatten, wurde nach und nach folgende jährliche Aufſchläge und beſondere Obligationen gegen 12 pro 100 errichtet:

		Gulden Ungar. in Gold.
im Jahr 1386	am h. Kreuztag im Mai angeliehen baar	4535
„ „ 1387	. . . .	4565
„ „ 1388	. . . .	5000
„ „ 1389	auf St. Michael	5800
„ „ 1390	„ „ Viti.-Tag	6783
„ „ 1391	Sonntag vor Judica	7629
„ „ 1392	in der Mitfaſten Freitag vor Laetare .	8345
„ „ 1393	Freitag vor St. Georgii	9178
„ „ 1394	. . . .	10344
„ „ 1395	. . . .	11500
„ „ 1396	auf Waldburga	12760
	Summa Ungar. in Gold	86439
	welche jährl. Aufſchläge mit dem erſten Hauptgut à .	37000
	ausmachen . . . . in Summa	123439 Ducaten.

So war alſo die Summe in 14 Jahren bis über 120000 fl. Ungar. in Gold geſtiegen, und weil die Grafen von Helfenſtein bei dem fernern Beſitz ihrer Herrſchaft gänzlich zu Grunde gegangen wären, und auch dieſelbe nicht mehr bekommen haben würden, ſo war kein anderes Mittel übrig, als zur Veräuſſerung eines Theils der Herrſchaft zu ſchreiten, um dadurch den andern Theil beſtmöglichſt

Digitized by Google

zu retten. Dazu entſchloßen ſich die Grafen auch wirklich i. J. 1396 an St. Peters und Pauls Abend.

Der Hauptinhalt der Graf-Helfenſteiniſchen Eidlichen, Verglich, Verzicht und Uebergab der alienirten Helfenſteiniſchen Güter gegen die Stadt Ulm iſt folgender:

Sie die Grafen von Helfenſtein Cunrat und Fridrich, Gebrüder bekennen, daß Sie, da wegen früherer Schulden, die ſie zum Theil von ihrem Vater anererbt, zum Theil ſelbſt kontrahirt hätten, der Stadt Ulm ihre Herrſchaft verpfändet haben, nun aber ſolche nicht löſen können, ja vielmehr von Jahr zu Jahr in größere Schulden ſinken, und zu befürchten ſtehe, ſie möchten nimmermehr zu ihrer Herrſchaft kommen können. Das haben die von Ulm mit ihrer Fürſichtigkeit betrachtet und angeſehen, und für die Grafen darin mehr fürgeſehen, als ſie ſelbſt dem nachgedacht haben, mit dem, daß ſie den Grafen Wieſenſtaig die Stadt, Goſpach, Weſterheim, Merklingen, den Kirchenſatz zu Machtolsheim, Tymmenhauſen, Bermaringen, Hagenbuch, Mülhauſen, Ditzenbach, Gruibingen, Deggingen, Ganslosen, Tomertingen, den Zehenten zu Reichenbach, die Vogtei über die Höfe zu Aichen, den Hof zu Bernegge, die Kelnhöfe vor Lindau, die Freien auf der Haide, den Leutkircher See, das Ammannamt zu Biberach, die Steuer und das Ammannamt zu Buchau, welches alles der Stadt Ulm zuvor zu Pfand verſetzt war, überlaſſen haben, ſo daß die Grafen dieſe Güter mit Leut und Gut unbefangen haben ſollen, ohne alle Irrung und Widerrede. Auf alles Uebrige ihrer Herrſchaft dagegen verzichten ſie gegen die von Ulm, nämlich auf Helfenſtein die Veſte, Geißlingen die Stadt, und auch auf die andern und übrigen Schloß, Märkte, Dörfer, Weiler, Höfe, Leut und auch Gut, wie ſie im Pfandbrief verſchrieben ſtehen, und ſonderlich mit Namen Spitzenberg, Ramenthal, alle Zölle, die der vorgenannten Herrſchaft zugehören u. ſ. w. Da ſie den Grafen die vorgenannten Schloß, Leute und Gute alle mit aller Zubehörde nach allem ihrem Werthe, vollkommentlich vergolten und bezahlt haben. Dabei ſollten beiderſeitige Unterthanen bei ihren Rechten und Gewohnheiten erhalten werden, keine Herrſchaft ſollte ſolche, die von der einen in die andere auswanderten, aufnehmen, überhaupt ſollten ſie einander in Allem ihren Nutz und Frommen ſchaffen und thun. Bei Streitigkeiten aber ſoll die klagende Perſon dem oder den Perſonen gegen welche ſie klagt, nachfahren vor Gericht, da dieſelben Perſonen, denen man alſo zuſpricht geſeſſen ſind, oder zu den Gerichten, dahin ſie gehören, und ſollen ſich mit dem Urtheil, das

Digitized by Google

ihnen ertheilt wird wohl begnügen; alſo doch, daß der oder den klagenden Perſonen gleiches Recht geſchöpft und fürderlich gerichtet und Recht nicht entzogen werde.

Wäre aber der Fall, daß die Grafen und die Stadt Ulm ſelbſt mit einander in Streitigkeiten geriethen, ſo ſollen, wenn den Grafen von den zu Ulm Noth geſchieht, dieſelben den von Ulm aus den drei Städten Eßlingen, Rotweil und Nördlingen, aus jeglicher der benannten Städte einen Biedermann benahmen, der denn auf die Zeit des Geſchwornen-Gerichts und Raths daſelbſt iſt, und unter dieſen drei Mannen ſollen und mögen die von Ulm einen nehmen zu einem gemeinen Mann, welchen ſie wollen.

Im Fall aber, daß die Vorgenannten von Ulm die Grafen von Helfenſtein alſo ſprechen würden oder wollten, ſo ſollen ſie ihnen drei Ehrbare Mann benehmen, auf dem Lande in Schwaben, es ſeien Herren, Ritter oder Knechte, und aus denſelben dreien ſollen und mögen die vorgenannten Grafen einen nehmen zu einem gemeinen Mann, welchen ſie wollen, und von welchem Theile die Zuſprüche alſo beſchehen, oder welcher alſo zu einem gemeinen Mann genommen wird, den ſollen die beiden vorgenannten Theile ernſtlich bitten, daß er ſich des annehme.

Wollte aber ſolcher gewählter gemeine Mann ſich nicht annehmen, ſo ſoll allweg der klagende Theil dem andern Theil einen gemeinen Mann benehmen, in aller der Weiſe ſo vorgeſchrieben ſteht, und zu demſelben ſoll denn jedweder Theil einen, zwei oder drei Erbar Schiedsmann wählen, und für die ſollen beide die Klage bringen, und wie ſie mit dem Rechten ausſprechen, das ſoll beiderſeits wohl genügen.

Die Lehen, welche in der veräuſſerten Herrſchaft die Grafen Bürgern, oder armen Leuten ertheilt haben, als da ſind Güter, Aecker, Wieſen, Holz, Felder, Waſſer, Weiher, Mühlen und andere Stücke, ſolle von nun an Ulm, mit Namen alweg ein Burgermeiſter mit des Raths Heißen fürbas ewiglich verleihen: Dieſes erſtreckte ſich auch auf Kirchen, Kapellen, Altäre oder andere Gotts-Gaben, in Städten, in Dörfern, in Weilern, oder auf dem Lande, die vormals den Grafen zu Lehen gegangen ſind, auf Widmen, Zehenden und Güter, ſo daß die Grafen mit den Kirchherrn, Pfarrern und Prieſtern nichts mehr wollen zu thun haben.

Es ſollen die Städte, Schloß, Veſtungen, Märkte, Dörfer, Weiler, Höfe und Güter, die den Vorbenannten von Ulm zu gehö-

rend und worden ſind, gegen das, was Helfenſteiniſch geblieben iſt, beſonder bleiben, bei aller der Weide, Holzmarken, Viehtraiten u. ſ. w.

Im Fall daß hierüber Streit enſtünde, ſo wollen ſie freundlich mit einander rechten, wie vorbeſchrieben, oder aber mit geſchwornen Untergängern.

Auch haben die Grafen den von Ulm und allen ihren Nachkommen ſolche volle Gewalt erlobet und gegeben, was ihre Vordern, oder ſie ſelbſt von der vorgenannten Herrſchaft bisher verſetzt haben, wie oder gen wenn es geſchehen ſei, daß dieſelben das Alles wohl an ſich ledigen ſollen und mögen, wenn Ihnen das füglich iſt.

Die Grafen verſprechen und verheißen, daß ſie das Geleite, das zu den vorgenannten Herrſchaften gehört, ihnen ſollen und wollen helfen ſchützen und ſchirmen. Die Grafen wollen in jenem Geleite ſelbſt ihre eigenen Feinde nicht angreifen noch beſchädigen in keine Weiſe.

Würden ſie Jemanden gewahr, der nach den vorgenannten Herrſchaften ſtalte, ſo wollten ſie, ſobald ſie deß Innen oder gewahr würden, ſie getreulich warnen.

Geſchähe es aber, was Gott nicht wolle, daß ſie gar oder in einem Theile der vorgenannten Herrſchaft entbrochen oder entwehrt würden, wider Rechts, ſo wollen die Grafen ihnen gegen dieſelben, die ihnen die vorgeſchriebene Herrſchaft gar, oder einen Theil entwehrt oder abgebrochen hatten, getreulich nach allem ihrem Vermögen berathen und beholfen ſein, bis das Entwehrte wieder zu ihren Handen gekommen wäre, ſei es durch Gewalt, oder durch gütlichen Richterſpruch und verſühnend.

Ferner wollen ſie von den an Ulm abgetretenen Gütern, Schlöſſern, Leuten keinerlei Schenkungen, Miethe, Gabe noch Geld, fordern oder heiſchen noch empfangen, noch ſie um keinerlei Dienſt, noch andern Sache, was das wäre, buten, zwingen und dringen, noch keinerlei Gewaltſame, oder Gewünkniſſe über ſie bieten, beſchweren, oder anreihen mit keinen Sachen, noch in keinem Wege.

Ferner wollen ſie noch ihr Schloß Hiltenburg, Wieſenſteig, noch andre ihrer Schlöſſer wider Ulm ſein, noch thun. Denn was ſie gegen Ulm haben, das wollen ſie mit einem freundlichen Rechte austragen und verhandeln. Es wäre denn, daß die von Ulm von anderer Fürſten, Herren, Rittern, Knechten oder Städte wegen, mit denen ſie ſich zu den Zeiten vereint hätten, oder zu denen ſie verbunden wären, wider die Grafen ſein wollten. Nach dem Kriege aber ſoll es doch bei dieſem Briefe bleiben und beſtehen. Ebenſo

Digitized by Google

werden die Grafen auch die Verbündeten Ulms nicht bekriegen, es ſei denn, daß ſie zuerſt angegriffen würden, oder daß ſie ſich nicht durch ein Schiedsgericht vereinigen könnten.

Um Aller hievor geſchriebener Sache wegen verſetzten ſie den Vorgenannten zu Ulm und allen ihren Nachkommen zu beſſerer Sicherheit zu rechtem redlichem Fürpfand jetzo wieder die Veſte Hiltenburg und Wieſenſteig die Stadt, und alle Dörfer, Weiler, Höfe, Leute und auch Gut, „wie ſie uns jetzo ſolche haben ledig gelaſſen, alſo, daß, wenn die Vorgenannten von Ulm an irgend einem dieſer Artikel Brüch, Mangel, oder Gebreſten hätten, und wir nicht alles vollkommen ausrichteten, ſie vollen Gewalt hätten, uns und unſere Erben darum zu mahnen, dieſes Alles, Hiltenburg, Wieſenſteig ꝛc. in einem Monat wieder inzugeben zu ihren Handen, und mögen dann die von Ulm ſolche haben wie ihr Eigenthum, es verſetzen, verkaufen, daß niemand von unſern Nachkommen ſie deswegen fürbas bekümmern oder bekränken ſoll. Wo aber wir oder unſere Erben, das überfahren und nicht thäten, daß wir ihnen unſere Veſte Hiltenburg, Wieſenſteig u. ſ. w. alſo zu ihren Handen nicht überantworten, ſo wir darum ermahnt würden — da ſollen ſie Fug und Recht haben und wir und unſere Erben alwegen Unglimpf, Unfug und Unrecht, wann wir mit ſolchem Unterfahren wider unſern Eid thäten."

Nun folgen die Unterſchriften der beiden Grafen und folgender Zeugen: Wilhelm von Rechberg, von Hohen-Rechberg, Hans von Lichtenſtein, Burkhart von Friburg, von Mutingen, Hans von Weſterſtetten, Vogt zu Geißlingen, Albrecht von Friberg, und Wölflin von Stein von Klingenſtein.

In einem Revers erklärte nun Ulm beſonders noch am St. Ulrichstag **1396** aus weiterer beſonderer Freundſchaft und Liebe, daß es den Grafen bewilligt ſein ſollte, die Herrſchaft, die Veſte Helfenſtein und Geißlingen, die Stadt, und gemeinlich alle andere Markt, Dörfer, Weiler, Leut und Gut, mit Zöllen, mit Geleiten und mit aller anderer Zugehörde, Nutzen und Rechten, deren ſie ſich verzogen haben, während der nächſten fünfzehen Jahre mit ſechszig tauſend Gulden Ungariſch, gut von Gold, wieder an ſich zu ledigen und zu löſen, wenn oder welches Jahrs in den fünfzehen Jahren ſie mögen oder wollen, doch jedes Jahr allein und beſonder zwiſchen St. Martinstag und den Weißen Sonntag. Vorhin deſſelben Jahres ſollten die Grafen aber die Wiederloſung der Stadt verkünden, zu wiſſen thun und abſagen zwiſchen St. Jakobstag und St. Martinstag, und

ſollen bis den Weißen Sonntag in der Faſten die vorgeſchriebene 60,000 Gulden Ungar. in Gold tugendlich wehren und bezahlen zu Ulm an die geſchworene Goldwage, gar und gänzlich ohne allen Schaden. Da aber die Stadt Ulm noch mehreres, was von den Grafen ſchon früher anderwärts war verpfändet worden, nach dem Kaufe erſt löſen mußte, ſo wurde weiter feſtgeſetzt, daß die Grafen bei der Wiederloſung, der Stadt neben den genannten 60,000 Gulden auch die von Ulm ausgelegte Summe für Einlöſung jener verpfändeten Güter zugleich erlegen ſollen. Den Ulmern ſollte aber vergönnt bleiben, Theile der Herrſchaft während der fünfzehen Jahre zu verpfänden, wenn es nöthig wäre. Wann aber dieſe fünfzehen Jahre verfloſſen wären, und die Grafen die Wiederloſung von denen zu Ulm, oder von denen an welche etwas verſetzt oder verkauft wäre, dannoch nicht vollführt und gethan hätten; ſo ſeien der Stadt oder denen, an welche etwas verſetzt oder verkauft wäre, die vorbeſchriebenen Schloß, Veſten, Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Leute und auch Gut, fürbaß ewiglich zu rechtem Eigenthum verfallen.

Dieſer Revers wurde vom Burgermeiſter und Rath zu Ulm beſchworen, unterzeichnet und verſiegelt mit Zuziehung der Fürſichtigen und Weiſen, Burgermeiſter und Rath der zwei Städte Eßlingen und Biberach. Was ſich aber mit ziemlicher Gewißheit vorausſehen ließ, erfolgte, nämlich: Da die Grafen ſchon früher nicht im Stande geweſen waren, ihre Zinſen zu bezahlen, und weitere Quellen ſich für ſie nicht eröffneten, ſo ließen ſie auch dieſe für die Wiederlöſung ihnen bewilligten fünfzehen Jahre verſtreichen, ohne ihre Herrſchaft wieder an ſich zu bringen. Die Ulmer waren ſich ihres Beſitzes ſchon ſo ſicher, daß ſie ungeachtet des von ihnen ausgeſtellten Reverſes die Wiederloſung von Seiten der Grafen betreffend, ſich ihren Beſitz durch Kaiſerl. Hofgerichts zu Rothweil Urtheil und Erkenntniß beſtätigen ließen. (Donnerſtag nach St. Michaelstag 1396.)

Auf dieſe Art verlor eines der angeſehenſten Grafengeſchlechter in Schwaben einen bedeutenden Theil ſeiner Beſitzungen. Der Helfenſteiniſche Name, welcher bisher in nicht geringem Anſehen in Schwaben geſtanden war, verliert ſeine frühere Bedeutung, die Grafen, ſonſt von Kaiſern geachtet und geehrt, wurden nun Diener untergeordneter Reichsſtände und der Stadt, an welche ſie ihre Herrſchaft verkauft hatten.

Die Mutter der Grafen, Maria, geb. Herzogin von Bosnien, hatte das Haus auf einen gefährlichen Gipfel geführt, ſie hatte Verſchwendung und Ueppigkeit mitgebracht, dadurch die Theilung

Digitized by Google

veranlaßt und ſo den Grund zum künftigen Ruin gelegt. Das ſoll ſie auch ſelbſt am Ende eingeſehen und mit bitterer Selbſtironie die Ulmer ihre Kinder, welche ihre Herrſchaft einſt erben würden, genannt haben.

Auch haben die Mönche von Blaubeuren aufgezeichnet, ein alter Bauer, als er hörte, daß Geißlingen hingegeben worden, habe zum Grafen Friedrich geſagt: O Herr, wo gedenken Ew. Gnaden hin, und weren Ihr ein ganzes Jahr auf Helfenſtein geſeſſen, und hetten einen Batzen nach dem andern zum Fenſter hinaus geworfen, ſo hettet Ihr doch allein vom Zoll, Gelds genug gehabt.

Zu derſelben Zeit lebte auch noch die Gräfin Katharina von Würtemberg, geb. von Helfenſtein, Schweſter Ulrichs d. Ae. und Gemahlin Graf Ulrichs von Würtemberg, ſie hatte bei dem Verkaufe an Ulm einige Helfenſteiniſche Güter im Genuß. Ebenſo hatte der Grafen Mutter, Maria, ihre von der alienirten Herrſchaft Helfenſtein Kauf-, Pfand- und Leibgedingsweiſe erlangten Güter damals noch inne, und Ulm durfte ſie erſt nach ihrem Tode, der ungefähr i. J. 1405 erfolgte, in Beſitz nehmen. Es waren Güter und Einkünfte in zwölf Dörfern, Weilern und Höfen, als Sieſſen, Gingen, Böringen, Hauſen an der Vils, Ueberkingen, Aufhauſen, Türkheim, Wittingen, Bernſtatt, Hofſtetten, Weiler ob Helfenſtein, Frohnhof zu Steinenkirch, drei Mühlen bei und zu Geißlingen, der Weiher bei dem Spital, die Wieſen unter der Steig, das Holz Bärnloh, der See an Eibach, und der Stadelhof zu Ulm. *)

*) Ihr gehörte auch die Burg Ueberkingen, welche auch die Burg Böhringen hieß, auf der Spitze des waldigen Berges an der mittägigen Seite des Dorfes. Die Burg Böhringen oder Schloß Ueberkingen wurde im Bauernkriege zerſtört.

Auf Maria lauten folgende Verſe, wahrſcheinlich von ihrem Grabſteine zu Ueberkingen:

Ain Fürſtin hir begraben lyt,
Die Tugend pflog zu aller Zit,
Mit namen Marey,
Mildigkeit die wont ir bey,
Der die fürſtin nie vergaß,
Von Vngarn ſie genant was.
Der gerecht künig Ludwigſo
Dieſelb hertzogin von Boſſennow
Mit freiheit her gen ſchwaben bracht,
Erlaucht und aller Zucht bedacht,

Digitized by Google

Die Grafen ſelbſt behielten die oben angeführten ſiebzehen Dörfer, Weiler und Höfe, nebſt der Veſte Hiltenburg und der Stadt Wieſenſteig. Hingegen traten ſie an Ulm von den übrigen Helfenſteiniſchen Gütern ab, als die Veſte Helfenſtein und die Stadt Geißlingen mit ſiebenunddzwanzig Dörfern, Weilern und Höfen, ſo viel daran Helfenſteiniſch war: als Hauſen, Ueberkingen, Altenſtadt, Spitzenberg und Kuchen, Ramenthal, Lonſee, Urſpring, Halßhauſen, Reitten, Scharenſtetten, Oppingen, Amſtetten, Stubersheim, Sont=

Dem alten von helfenſtein
Vlrich, der wardt erwärdt allain,
Do man zahlt dreizehn hundert Jar
Und zwey und ſiebentzig fürwar.
Die fürſtin aller eren rich
Tet aller Guthait fleyßen ſich,
Ob Irem tiſch mit miltigkeit
Das Eſſen war menſchlich berait.
Sie hielt ain erber Hofgeſind,
All Ir Dienſtleut warent geſchwind
Dartragen ſueſen win und ſpiß,
Die Armen gaben Ir den Priß,
Die erſam fürſtin und matron
Was aller Prieſter wol ain Kron
Die ſy wol im Herzen maint
Das hat ſie offt an Ime erſchaint.
Darumb ir werden Prieſter all
Bittent daß Ir ſel mit ſchall
Die Himmelſtraß auffahren ſey
Und kumb auch in die Jerachy,
Do man Gott ſiht in ſeinem Thron
Der laß ſie ewiges Leben hon.
Sy ſtarb an einem Frütag
Nach ſant marx als ich ſag,
Do man zahlt vierzehn hundert Jar
Und drey das iſt gar offenbar.
Do macht ihr Leben hie ain end
Des Aperillen am fünft Kalend.

Haid (Ulm mit ſ. Gebiet ꝛc. S. 672) hält die in Ueberkingen begrabene Maria für die Königin von Ungarn, Schweſter K. Karls V. Aber ſie reiſte 1556 mit ihrem Bruder nach Spanien, wo ſie den 18. Okt. 1558 ſtarb. Sie war Gemahlin König Ludwigs von Ungarn und Böhmen Allein die Gräfin Maria von Helfenſtein hielt ſich auf dem Schloß Ueberkingen auf, wo ſie wahrſcheinlich ſtarb, und in der Kirche zu Ueberkingen, i. J. 1405, begraben wurde. Es findet ſich in dieſer Kirche noch ein großer Grabſtein vor dem Altar, an welchem aber jetzt nicht die geringſte Spur und Inſchrift zu entdecken iſt.

Digitized by Google

bergen, Schalkſtetten, Waldhauſen, Stötten, Kuchalb, Weiler ob Helfenſtein,*) Rorgenſteig, Türkheim, Aufhauſen, Böringen, Wittingen, Sießen mit der Vogtei, die Vogtei des Kloſters Elchingen, mit einigen Gülten und Rechten, außer dem Zehenten zu Ulm und Jungingen, dem halben Theil der Helfenſteiniſchen Zölle und Geleite, dem umſchriebenen Forſt und Wildbann, Zehenten, Kirchenſätzen, Vogteien, Gerichten, Leibeigenen, Lehen und Altarleuten und abermaligen Verpfändung der Veſte Hiltenburg und der Herrſchaft Wieſenſteig auf den oben angegebenen Fall.

Doch war unter dieſen an Ulm gekommenen Gütern noch manches anderwärts verſetzt, und mußte von Ulm beſonders gelöſt werden. Auch hatten Klöſter und Adeliche in mehreren Orten Beſitzungen, z. B. Elchingen, Kaiſersheim, Blaubeuren, Adelberg u. a. Die Herren von Rietheim, Rechberg, Züllnhart, Gültlingen, Bernſtatt, Stein, Degenfeld u. ſ. w., welche Güter und Revenüen erſt nach und nach von Ulm acquirirt wurden.

Allerdings war der Kaufſchilling im Verhältniß zu der Herrſchaft nicht zu hoch, und die Nachkommen der Grafen Konrad und Friedrich, auch die Blaubeurer Linie that aus dieſem Grund mitunter Einſprache gegen den Verkauf. Aber es iſt zu bemerken, daß in damaliger Zeit, gegen ſpätere Jahre, wegen der unaufhörlichen Kriege, in welchen alles verwüſtet wurde und nichts ſicher war, wegen der großen Geld-Klemme und Verarmung des Adels, die Herrſchaft doch nicht unter dem verhältnißmäßigen Werthe abgegeben wurde.

Zum Beweis werden folgende Beiſpiele gleichzeitiger Käufe von Herrſchaften angeführt:**)

1) An Oeſterreich wurden verkauft:

i. J. 1381 die obere und untere Graf- und Herrſchaft Hohenberg für 60,000 Gulden. —

J. J. 1376 die Grafſchaft Montfort, oder vielmehr die Herrſchaft Feldkirch für 36,000 Gulden.

2) An Würtemberg:

i. J. 1346 Schloß und Stadt Kalw für 7000 Pfund, der Schönbuch mit den dazu gehörigen Dörfern für 9000 Pfund Heller.

---

*) In dem Pfarrhauſe zu Weiler ob Helfenſtein iſt der Verfaſſer dieſer Geſchichte 13. März 1804 geboren.

**) Species Facti. S. 29. f.

Digitized by Google

1351. Die Stadt Sindelfingen für 5000 Pf. Heller.
1357. Schloß und Stadt Böblingen mit Dagersheim und Darmesheim für 14500 Pf. Hlr.
1361. Schloß und Stadt Lauffen mit dem dritten Theil des Dorfes Lauffen und drei Theile des Dorfes Kirchheim am Neckar für 5960 Pf. Hlr. und 800 Gulden rhein.
1362. Die Burg und Stadt Heiterbach mit ſieben Dörfern für 25000 Gulden.
1363. Stadt Waldenbuch mit 13 Dörfern für 13000 Pf. Hlr.
1376. Schloß und Stadt Kirchheim a. d. Teck, halb, für 17500 fl.
1389. Das Städtlein Schilttach im Kinzingerthal mit Schloß, Dörfern und Zugehör für 6000 Gulden rhein.
1408. Die Stadt Bahlingen mit Zugehör für 22000 Gulden.

Ein halbes Jahrhundert nach 1396 und ſpäter war der Preis für Güter ſchon höher geſtiegen.

1447. Kloſter und Stadt Blaubeuren mit 3 Veſten und mit 13 Dörfern, die Collatur zu Ringingen und Aſch, für 40000 Gulden und 200 Gulden jährlichen Unterhalts an den Verkäufer Graf Konrad von Helfenſtein.
1450. Die Stadt und Herrſchaft Heidenheim (wozu 28 Flecken gehören ſollen) mit Schloß Helenſtein und drei Klöſtern, als Anhauſen, Herbrechtingen und Königsbronn mit Güſſenberg und Hürwen für 60000 Gulden.

3) An die Familie Truchſeß zu Waldburg:

1455. Die Herrſchaft Sonnenberg für 15000 Gulden.

4) An den Hoſpital zu Eßlingen:

1297. Das Dorf Vaihingen auf den Fildern für 500 Pf. Hlr.

Die Stadt Ulm war von nun an bedacht, ihre erworbene Herrſchaft zu behaupten; daher unterließ ſie es nicht, ihren Kauf immer wieder auf's Neue beſtätigen zu laſſen, und wir beſitzen noch ſolche Confirmationen von den deutſchen Kaiſern und den Churfürſten. Eine ſolche wurde von Kaiſer Ruprecht i. J. 1401 bald nach dem Antritt ſeiner Regierung ausgeſtellt, es heißt daſelbſt: Da die Stadt zu Ulm Uns und dem Reich zu Ehren etliche Schlöſſer, Leute und auch Güter und ſonderlich und mit Namen Helfenſtein die Veſte, Geißlingen die Stadt mit den Zöllen, Umgelden, Geleiten, Wildbannen, Märkten, Dörfern und andern Zugehörungen; und Albeck (denn dieſe Erwerbung fällt in die gleiche Zeit*) u. ſ. w. an ſich

*) Der Graf von Werdenberg ſoll ſeine Herrſchaft Albeck in lauter Ulmer Lebkuchen verzehrt haben.

Digitized by Google

gebracht habe; darum ſo haben Wir mit wohlbedachtem Muthe, rechter Wiſſen und römiſch Königlicher Macht, der Stadt dieſe Schlöſſer, Leute und auch Güter alle gnädiglich beſtätigt und konfirmiret, ſie fürbas und geruhiglich zu beſitzen, zu nießen und zu haben u. ſ. w.

Dennoch erhoben bald die Agnaten Einſprache gegen den Verkauf der Herrſchaft. Zuerſt trat Graf Johannes von Helfenſtein-Blaubeuren auf und berief ſich auf den Theilungsbrief vom Jahre **1356** zwiſchen Ulrich d. Ae. und Ulrich d. J. Zur Zeit des Verkaufs, i. J. **1396**, war Graf Johannes noch unmündig geweſen, und unter Vormundſchaft ſeiner Mutter, geb. Gräfin Anna von Oettingen und deren Vater geſtanden. Lange Zeit darauf, i. J. **1424**, trat er mit ſeiner Prätenſion hervor. Er hatte ſich jedoch ſchon vorher vom Kaiſer Sigismund zu Straßburg i. J. **1414** ohne Wiſſen der Stadt Ulm wegen ſeiner und ſeiner Vetter Hälfte an Zöllen und Geleiten wirklich belehnen laſſen. Hernach ſtellte er gegen den Kauf an die Stadt Ulm eine Caducitäts-Klage vor dem Kaiſerlichen Hofgericht zu Rotweil an. Als die Stadt Ulm ſich daſelbſt verantwortete, ſo wurde der Proceß kaſſirt, da Ulm ſeine Exemption von dieſem Gerichte vorſtellte.*) Daher ließ der Graf den Proceß weiter gelangen und legte ſeine Beſchwerde vor dem Reichs-Convent zu Nürnberg vor, und ſofort in Abweſenheit des Kaiſers deſſen Stellvertreter, Pfalzgraf Ludwig, Herzog in Baiern und den kaiſerlichen Räthen. In ſeiner ſchriftlichen Klage v. J. **1424** heißt es: Als mein Vater ſelig, mit meines Vetters Grafen Friedrich von Helfenſtein Vater, Ulrich d. ä. ſeligen, die Herrſchaft theilte, da verſchrieben ſie ſich gegen einander, daß Keiner ein Schloß, Geleite, Zoll, noch Wildbann ꝛc. verkaufen noch verändern ſollte, denn mit des Andern Gunſt und gutem Willen. Welcher Theil aber das überträte, deſſen Theils Güter, die alſo verkauft wären, ſollten dem andern Theil verfallen ſein. Alſo haben meine Vettern den von Ulm verkauft Helfenſtein und Geißlingen mit Zöllen und Geleiten ꝛc. ohne meine Gunſt und Willen, und ich meine es ſollte mein ſein, und ich habe das an die von Ulm gefordert, und habe ſie vor das Königl. Hofgericht geladen; ſie aber ſchützen vor, ſie seien davon gefreiet und ich ſollt darüber für ihren Amtmann zu Ulm kommen.

*) Ulm hatte Exemptions-Briefe von Kaiſer Karl IV. v. J. 1350; von Kaiſer Ruprecht 1401.

Digitized by Google

Alſo kam ich vor Ew. Gnaden und vor andere meiner Herren und Fürſten zu Nürnberg, und brachte ihnen das für, da entſchiedet Ihr mich, ich ſollte des kommen zum Rechten, auf meines Herrn des Röm. Königs Räthe; dieſes hätte ich auch gern gethan, aber die von Ulm wollten es nicht thun, darum begehre ich des Rechten auf Euer Gnaden, oder wo und auf wen ihr auch es heißet berechten.

Aber ſchon auf die Klage vor dem Hofgericht zu Rotweil hatten die Ulmer ſich an den Kaiſer Sigmund gewendet, um von ihm, wie von ſeinem Vorfahrer im Reiche, Ruprecht, einen Beſtätigungsbrief ihres Kaufes zu erhalten. Als das Ende des Koſtnitzer Concils herannahte, theilte der Kaiſer viele Gnadenbezeugungen aus. Ulm erhielt volle Beſtätigung in ſeiner Helfenſteiniſchen Herrſchaft. Der Kaiſer und alle Kurfürſten, jeder beſonders, ſtellten Beſtätigungsurkunden aus: Daß dieſelben Käufe und alles das, was ſich darin vor und nach verlaufen hat .... fürbas mehr ſtent, feſt und kräftig bleiben und daß auch dabei die von Ulm, was ſie beſitzen, unwiderruflich und von allermänniglich ungehindert bleiben ſollen zu ewigen Zeiten. — Sie ſollen nicht mehr pflichtig ſein zu antworten, denn dieſen gegenwärtigen Brief oder andere ihrer Freiheiten vorzubringen und zu verhören laſſen. Und wir und unſere Nachkommen ſollen ſie auch dabei erhalten, beſchirmen und geruhiglich beliben laſſen.*)

Dieſem Majeſtätsbrief zu Folge hatten nun freilich die Ulmer das Recht dem Grafen Johannes von Helfenſtein auf ſeine Klagen anfangs kein Gehör zu geben, als ſie aber vom Reiche aufgefordert wurden ihm zu antworten, erklärten ſie: Was der vorgenannte Graf Johannes zu Nürnberg oder anderswo mit den Fürſten geredet, oder an ſie gebracht, das wiſſen ſie nicht, es gehe ſie auch nicht an, denn ſie haben Helfenſtein und Geißlingen mit dem, was dazu gehöre zuerſt pfandweiſe an ſich gebracht, ſchon vor vierzig Jahren: darnach haben ſie den Herren von Helfenſtein die Summe, die ſie ſchwerlich aufgebracht hätten, halb fahren laſſen, und haben ihnen darzu Hiltenburg und Wieſenſteig mit viel Dörfern, Leuten und Gütern wiedergegeben, und das andere erkauft, vor etwa dreißig Jahren, wie

*) Spec. Fact. Beil. Nr 16. S. 43. ff. Und: Kaiſers Sigismundi, Hochlöbl. Gedächtnus i. J. Chriſti 1417 ertheilte Kaiſerl. Confirmation über den Kaufstractat zwiſchen den Herrn Grafen von Helfenſtein und der Stadt Ulm vorgegangen ꝛc. Ulm 1626. Hierauf folgen die ſieben Chur-

aus dem Kaufbrief zu erſehen. Dieſer Kauf ſei auch zu Rotweil beſtätigt worden, daß ſie füro unbekümmert dabei bleiben ſollen nach Laut des Hofgericht-Briefs. Darnach haben ſie die Herrſchaft viel Zeit und manche Jahre eigen beſeſſen, bis der vorgenannte Graf Johannes mündig geworden. Zwar ſei er und ſeine Mutter immer im Lande geweſen, aber erſt jetzt habe er ſie vor das Hofgericht geladen, und habe ſich unterſtanden, mit verborgenen gefährlichen Sachen, ihnen ihr Eigenthum anzufallen, anders als ſie meinten, daß es billig ſei. Sie haben ihre Handlung dagegen mit Willen und Gunſt römiſcher Könige, die dann zu den Zeiten geweſen ſeien, und ſei ihnen auch von dem jetzt genannten ihrem Gnädigſten Herren, dem Römiſchen ꝛc. König löblich beſtätigt und confirmirt worden. Nun als ſie darum vor das Königl. Hofgericht gefordert wurden, habe der jetztgenannte Röm. König die Sache zu ſeinen Handen gezogen und habe mit Willen der Kurfürſten unterſucht, aus was ſie entſproſſen ſei, und habe die Ladung für unbillig erkannt, und das beſtätigt, daß ſie bei ihrem erkauften Gute wirklich bleiben ſollen.

Hierauf ließ ſich Graf Johannes von Helfenſtein mit Ulm in Unterhandlungen ein, welche ſchon im folgenden Jahre zu Ende gingen. Graf Johannes ertheilte ſeinen Konſens dem ſchon lange geſchehenen Verkauf und die Stadt bezahlte ihm **12000** Gulden Rhein. in Gold dafür.

Der Konſensbrief (vom Jahr **1425** auf Oſtern) iſt folgenden Inhalts. Der Graf verzichtet auf alle Anſprüche, die er auf die Veſte Helfenſtein, Geißlingen und alle Dörfer u. ſ. w., welche Ulm von ſeinen Vettern, Graf Konrad ſelig und Graf Friedrich erkauft hat, oder zu haben vermeint. Er verzichtet namentlich auf die Hälfte des Zolls zu Kuchen; und im Fall die Herrſchaft Wieſenſteig an die Blaubeurer Linie durch Erbſchaft kommen ſollte, ſo müſſen die Erben denen von Ulm alles halten zu leiſten und zu thun, was

---

Fürſtl. Conſensbriefe 1) Des Churfürſten Johannes, Erzbiſchofs zu Mainz. Bacharach, Montags vor Matthäi 1418. 2) Des Churfürſten Raban, Erzbiſchofs zu Trier, zu Baſel, Samſtags vor Lichtmeß und zu Rotenburg Montag nach Ulrici 1434. 3) Kaiſer Sigmunds als Königs von Böheim und Churfürſts, zu Baſel, auf Barbarä. 1433. 4) Des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, Churfürſt, zu Bacharach, Montag vor Matthäi. 1418 5) Rudolf, Herzog zu Sachſen und Lünenburg, Churfürſt. Schweinitz, am Neuen Jahrs Abend. 1417. 6) Dederich, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, zu Bacharach, Montag nach Lamberti. 1418. 7) Fridrich, Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt. Coſtnitz, Michaelis. 1417.

Digitized by Google

Graf Cunrad ſelig und Friedrich von Helfenſtein ihnen verbunden und verſchrieben haben. Die Briefe, welche Kaiſer Sigmund dem Grafen Johannes von Helfenſtein i. J. **1414** zu Straßburg gegeben und durch dieſelben einige Beſitzungen und Einkünfte aus der an Ulm abgetretenen Herrſchaft zugeſprochen hatte, ſollen todt und unkräftig heißen und ſein, und zu Schaden der Stadt nimmer gebraucht noch gezeigt werden. Ferner wurde beredt und bethädigt, daß jedweder Theil, und deſſelben Theils Erben und Nachkommen nun füro bleiben ſollen bei allen Lehen, geiſtlichen und weltlichen, die jeder auf dieſen Tag inne hat und leihet. Auch wollen ſie, beide Theile, die gemeinen Zölle und Geleite ſchirmen. Und wäre es, daß geſchähe, da Gott mit ſeiner Gnade vor ſei, daß der Graf oder ſeine Nachkommen und die ꝛc. von Ulm oder ihre Nachkommen zu Stößen oder Kriegen kämen, dennoch ſolle jedwedem Theile ſein Theil, der Zölle und Geleite ſicher ſein und folgen. Als Zeugen der Verhandlung unterzeichnen: Herzog Ulrich von Teck, Oheim des Grafen Johannes von Helfenſtein; Heinrich, Abt des Kloſters zu Blaubeuren, St. Benedicten-Ordens, im Coſtanzer Bisthum gelegen; Claus zu Bilibach, Ritter, d. Z. Vogt zu Schelklingen; Dietherich vom Stein von Klingenſtein, Vogt zu Blaubeuren.

Die Quittung für die empfangenen **12000** Gulden Rheiniſch in Gold iſt von Graf Johannes an die Stadt ausgeſtellt an St. Barbaratag **1425.***)

---

*) Cruſius Schwäb. Chronik. Thl. 3. B. 5. C. 11. bemerkt: „Aus Felix Faber will ich noch beifügen: Dieſer ſchreibt, daß die Ulmer um dieſelbe Zeit fünf große und wichtige Dinge verrichtet, und 1) die Stadt mit Mauern umgeben, 2) die Marienkirche (das Münſter) erbauet, 3) Belagerung und Krieg erduldet, 4) die Herrſchaften im Umkreis erkauft und 6) den Reichenauer Mönchen ausgelöſt. Die Mauern, ſagt er, baueten ſie a. 1300. Zu Feinden hatten ſie die Herzoge von Baiern, Oeſterreich und Teck, und die Grafen von Würtemberg Zu gleicher Zeit kauften ſie die Grafſchaft Helfenſtein ſammt ihren Zugehörden. Damals wurde ihnen dieſe Grafſchaft durch einige Praktiken zum Drittenmal abgenommen, (weil ſie viele Feinde hatten) doch jedesmal wieder conſtituirt, bis der Contract durch Pabſt, Kaiſer und Churfürſten beſtätigt und beſiegelt worden. Ferner löſten ſie auf Kaiſerliche Erlaubniß auch die Herrſchaft Albeck von den Juden aus, als denen ſie von den Grafen von Werdenberg verſetzt war ꝛc. Leipheim halten einige für keine Grafſchaft, ſondern nur für ein Städtlein und Schloß, welches von den Edelleuten von Rietheim ſammt einem andern Schloß, ſo ebenfalls Rietheim hieß, in folgender Zeit an Ulm erkauft wurde. Vergl. Cruſ. Thl. 3. B. 6. C. 6.

Digitized by Google

Blaubeurer Linie.

Nach Ulrich XIII. Abſterben, der ſich meiſtens zu Heidenheim und Giengen aufhielt, bat ſeine Wittwe bei Kaiſer Karl IV. für ihren Sohn, Graf Johannes d. J., um Belehnung mit den Reichslehen, worauf der Kaiſer ihn noch i. J. 1375 damit belehnt. Seine Vormünder waren Graf Kraft von Hohenlohe, Graf Konrad von Helfenſtein, Graf Ulrich, der Aeltere, des Landvogts Sohn. Der Letztere empfängt auch, 1375, im Namen ſeines jüngern Vetters, die öſterreichiſchen Lehen. J. J. 1380 und vielleicht noch ein Jahr zuvor verleiht Herzog Leopold von Oeſterreich dem Graf Hans von Helfenſtein ſelbſt dieſe Lehen. J. J. 1379 erhält Graf Johannes, nach Rüttel, von Kaiſer Wenzeslaus die Befreiung von allen fremden Gerichten; wo ihn aber Jemand etwas zu ſprechen habe, das ſoll er thun vor dem Kaiſer oder deſſen Räthen. J. J. 1386 folgen ſehr viele Verpfändungen von einem großen Theil der Güter, z. B. von Gerhauſen, Blaubeuren, mehreren Zöllen u. ſ. w. an das Kloſter Blaubeuren. Der Graf Johannes befindet ſich in einem ähnlichen Verhältniß zu den Mönchen in Blaubeuren, wie die ältere Linie zu der Stadt Ulm. Ja die Mönche gingen ſo weit: Was der Graf ihnen Pfandweiſe gab, das verkaufte der Abt, und Johannes ſammt ſeiner Mutter war ſo gutmüthig, daß er die Briefe, die auf dieſe Pfandſchaft Bezug hatten, ſofort kaſſirte; der Abt dagegen fuhr fort an St. Nikolaustag dem Grafen zu erklären, daß er gewiſſe Güter, die dem Kloſter verſetzt waren, wenn ſie nicht in einer beſtimmten Zeit gelöſt würden, entweder für das Kloſter behalten oder verkaufen würde.

Digitized by Google

Nicht genug; auch die Stadt Giengen ſteng um dieſe Zeit an, ſich dem Grafen zu widerſetzen; die Urſache dieſer Empörung iſt nicht ſicher nachzuweiſen. Man ſchreibt die Unzufriedenheit den Ausſchweifungen zu, welche der Graf in dieſer Stadt verübt haben ſoll. Dagegen klagte derſelbe vor dem Landgericht zu Rotweil, daß ſie ſich ihm freventlich und ohne Recht entwehrt hätten. Er erhielt auch das Urtheil, daß er ohne den Landfrieden zu verletzen, ſich in den Beſitz der Stadt durch alle Mittel ſetzen dürfe, ohne deswegen von Jemand gehindert zu werden. Ob nun der Graf auf dieſes Urtheil etwas gegen Giengen unternahm, oder wer ſich der Stadt annahm, darüber iſt nichts Gewiſſes vorhanden. Sondern es hat nur das Anſehen, als ob die von Giengen ſich in bayeriſchen Schirm begeben hätten; denn i. J. **1397** wird Giengen von Herzog Stephan von Bayern an Graf Eberhard von Würtemberg verpfändet neben Gundelfingen und Höchſtett. Doch kam Giengen von Bayern wieder an das Reich; Graf Johannes aber wurde auf immer ſeines „väterlichen, altväterlichen und uraltväterlichen Gutes, das noch dazu Lehen vom Reich geweſen, entſetzt."

J. J. **1398** empfängt er von Herzog Leopold von Oeſterreich ſeine öſterreichiſchen Lehen: nämlich Gerhauſen, Rugg und Blauenſtein, die Veſten, und Blaubeuren, die Stadt, das Vogtrecht des Kloſters zu Blaubeuren und das Vogtrecht zu Aſch. (Geſchehen zu Freiburg im Breisgau.)

Nun folgen abermals viele Stiftungen, namentlich von der Gräfin Anna gemacht, Alles mit Bewilligung ihres Sohnes, bis ſie i. J. **1411** ſtirbt.

Schon früher, ums Jahr **1407**, ſcheint ſich Graf Johannes verheurathet zu haben, mit Irmengart, Graf Konrads von Kirchberg und Anna, geb. Gräfin von Hohenberg, Tochter, deren Mutter, Irmengart, eine geb. Gräfin von Würtemberg war. Von dem Heurathsgut nun ſcheint Graf Johannes von ſeinen verſetzten Gütern wieder vieles eingelöſt zu haben; denn um dieſe Zeit huldigen ihm auf's Neue der Abt und Konvent zu Blaubeuren, er dagegen verſpricht ſie bei ihren Rechten, Freiheiten und Gütern zu ſchirmen. — Auch löſt er **1413** von denen von Ulm wieder an ſich Gerhauſen, die Veſte ſammt dem Wildbann, das Obervogtgericht zu Aſch über die Kirche, den Zoll zu Wippingen, Rugg und Blaubeuren, ſo weiland ſeine Frau Mutter Anna neben ihm denen von Ulm mit Bewilligung der Herrſchaft Oeſterreich verſetzt gehabt, darum es auch

Digitized by Google

die Herren von Oeſterreich denen von Ulm zu Lehen gegeben mit Vorbehalt der Löſung für die Grafen. Im folgenden Jahr beſtätigt ihm Kaiſer Sigismund alle und jegliche Freiheit, Rechte, Briefe, Privilegien, Handveſten, die ſeinen Voreltern, die Grafen von Helfenſtein von den römiſchen Kaiſern und Königen des römiſchen Reichs gegeben worden. (Straßburg an St. Margarethentag.) Ebendieſer Kaiſer geſtattet dem Grafen i. J. 1434 (zu Regensburg) wegen ſeiner willigen und getreuen Dienſte, die er dem heil. Reich oft gethan, daß in ſeiner Stadt Heidenheim alle Wochen auf den Mittwoch ein Wochenmarkt und alle Jahre drei Jahrmärkte gehalten werden. Aber bei allem dieſem müßen ſich die Vermögensumſtände des Grafen nicht gebeſſert haben, denn i. J. 1442 ging er darauf um, Blaubeuren mit Zugehör an Graf Ludwig von Würtemberg zu verkaufen; darum ſchickte Graf Ludwig an ihn Hans von Stein von Klingenſtein, Rudolf Hälen, Albrecht und Dietrich die Späten, Hofmeiſter, aber die Verhandlungen zerſchlugen ſich wieder und zu Graf Johannes Lebzeiten wurde dieſer Kauf nicht mehr abgeſchloſſen. Er ſtarb aber ſchon zwei Jahre darauf i. J. 1444 und liegt zu Blaubeuren in der Kirche begraben. Noch im nämlichen Jahr ſtarb auch ſeine Gemahlin. Ihre Ehe dauerte 37 Jahre. Drei ihrer Kinder, Ludwig, Clemens und Agnes ſtarben jung; Ulrich, Konrad und drei Töchter verheuratheten ſich ſpäter.

Agnes, Ulrichs XIII. und Anna, geb. Gräfin von Oettingen Tochter, war verheurathet an Heinrich von Rechberg von Hohenrechberg.

Anna, obiger Schweſter; von ihr iſt nichts Näheres bekannt.

Wir kommen nun zu den Kindern Graf Johannes VI. Die älteſte Tochter iſt Anna, verheurathet an Graf Wilhelm von Kaſtell, welcher ſeine Grafſchaft an Johann, Biſchof von Würzburg verkaufte, von dem er ſie ſogleich wieder als Lehen zurück erhielt. Wenn Anna ſtarb iſt unbekannt.

Prarodis, Graf Johannes zweite oder dritte Tochter, verheurathet an Ulrich von Brandis. Die vierte Tochter Johanns war an Ulrich von Laber in Bayern verheurathet.

Digitized by Google

Ulrich XV., Graf Johannes VI. und Irmengart von Kirchberg älteſter Sohn unter denen, die zu Jahren kamen; ein Mann von vieler Einſicht und heitern Sinnes, aber verſchwenderiſch. Er beſaß viele Gewandtheit Streitigkeiten zu ſchlichten, Verträge abzuſchließen und andere Geſchäfte der Art auszuführen; und als ſeine Vettern von der Wieſenſteiger Linie, Graf Friedrich des Ae. Söhne in Uneinigkeit geriethen, als nach Verfluß von drei Jahren ſeit ihres Vaters Tod ihr Bruder Ulrich jedem ſeinen Theil von der Herrſchaft herausgeben ſollte, ſo war er es, welcher die Theilung vornahm und jedem ſeinen Antheil zuſchied.

J. J. 1444 und den folgenden Jahren war er Graf Ludwigs von Würtemberg Diener und i. J. 1445 quittirt er den Grafen Ludwig für 100 Gulden Sold und 25 Gulden für abgerittene Pferde, ebenſo im folgenden Jahr für 120 Gulden. Nach dem Tode des Vaters theilten beide Brüder, Ulrich und Konrad die Herrſchaft, und dem Grafen Ulrich wurde der obere Theil an der Brenz. Kaiſer Friedrich III. leiht ihnen 1446 ſodann Helenſtein das Schloß und Heidenheim das Städtlein, ſammt der Vogtei über das Kloſter Herbrechtingen und Anhauſen, die Zölle zu Geißlingen, und konfirmirt ihnen die Pfandſchaft über das Kloſter Königsbronn. Aber in demſelben Jahr, am Aftermontag nach dem Palmtag, verkaufen ſie an Bürgermeiſter und Rath auch ganze Gemeinde zu Ulm ihren halben Theil des Geleits und Zolls zu Geißlingen, zu Kuchen, zu Uetzelberg, zu Natten, zu Heidenheim, zu Guſſenſtadt, zu Stubersheim, zu Merklingen, zu Machtolsheim und zu Blaubeuren, um 24000 Gulden gut an Gold und ſchwer genug an rechtem Gewicht. Da aber die Gerechtigkeit des Zolls ein Lehen vom römiſchen Reich geweſen, haben beide Brüder ſolche Zölle erſtlich übergeben, und dann Ihre Majeſtät gebeten, daß ſie ſolche Lehen (nach Verſprechen und Inhalt der aufgerichteten Kaufbriefe) den Bürgern zu Ulm verleihen wolle, wozu Walter Ehinger und Konrad Ott als Ulmiſche Lehensträger erwählt wurden; zu Wieſenſteig an u. l. Fr.-Tag a. 1447 und i. J. 1449 ſind ſie Eberhard von Stain und ſeinem Sohn Buppelin ſchuldig 2000 Gulden. Dagegen erlangen ſie aber von Johannes, dem Kardinal St. Angeli ein Indult, daß ihr Geſind am Freitag möge Eier eſſen, wenn man die Fiſche nicht haben könne. Doch es geſchehe ohne Aergerniß anderer Leute. Für ſich erhält Graf Ulrich ein Indult, ſich einen Beichtvater wählen zu dürfen, wen er wolle für die nächſten zehen Jahre. (Gegeben zu Cöln.)

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Anfangs lebten die beiden Brüder, Ulrich und Konrad, friedlich mit einander und beſaßen ihre Güter ungetheilt; aber es ſcheinen bald Mißhelligkeiten eingetreten zu ſein; und bald gingen ſie damit um ihre ganze Herrſchaft zu verkaufen, welche Abſicht ihr Vater ſchon gehabt hatte, bald die Güter zu theilen; denn ſie holten um das Jahr 1444 bei Kaiſer Friedrich III. die Erlaubniß ein, ihre Herrſchaft an Würtemberg entweder verſetzen oder verkaufen zu dürfen; vor der Hand aber nahmen ſie eine Theilung vor, (i. J. 1445) bei welcher Graf Ulrich die obere Herrſchaft an der Brenz, ſoviel davon noch übrig war, denn Giengen war, wie oben gemeldet, ſchon unter ihrem Vater verloren gegangen, erhielt. Aber nicht lange blieb er im Beſitz dieſer Güter. Er verkaufte ſie an Würtemberg, nämlich: die Herrſchaft Heidenheim, wozu gehörte: Helenſtein das Schloß, Heidenheim die Stadt, die Kaſtenvogtei über die Klöſter Herbrechtingen, Anhauſen und Königsbronn, und was ſonſt dieſer Herrſchaft mit anhängt, i. J. 1448. Graf Ulrich von Würtemberg erlegt ihm dafür etliche 1000 Gulden ſogleich; für das Uebrige iſt beiden Grafen von Helfenſtein ein Leibgeding, nämlich alle Jahre jedem 450 Gulden ausgeſetzt und Leipheim die Stadt und Burg eingegeben worden.

Jedoch auch, nachdem Graf Ulrich nun ſeine Beſitzungen gänzlich veräuſſert hatte, bedrängten ihn noch ſeine Gläubiger; denn i. J. 1453 erhalten ihm Graf Ulrich, Wilhelm und Ludwig, alle drei von Oettingen, Gebrüder und Vettern, Bernhart von Rechberg, von Hohenrechberg, Ritter, Dipolt Güß von Güſſenberg, Ritter, Hans von Knäringen, Claus von Villenbach und Rudolfs von Pfalheim, Ritters ſel. Erben zu Rotweil bei dem Hofgericht 200 Gulden ab an den 450 Gulden, ſo Graf Ulrich von Würtemberg ihm jährlich zu geben ſchuldig iſt. Hierauf werden ſie auch von Graf Ulrich von Würtemberg abgefertigt, ſo daß Graf Ulrich von Helfenſtein in Zukunft mehr nicht, als jährlich 250 Gulden erhält, mit der Beſtimmung, daß dieſe 250 Gulden verſichert werden ſollen, wovon Graf Ulrich von Helfenſtein ſodann jährlich 100 Gulden in Gold bezieht für die übrigen 150 Gulden aber Früchte und Wein nehmen will, nämlich 1 Malter Korn um 1 Pf. Heller, 1 Malter Dinkel oder Haber um 10 Pf., 1 Eimer Wein um 3 Pf. Hlr. Und da Graf Ulrich von Würtemberg um dieſe Zeit (7. Febr. 1453) die Stadt Leipheim, welche den Grafen von Helfenſtein, Ulrich d. J. und ſeinem Bruder Konrad verpfändet war, daß ſie darin wohnen dürfen, an Ulm verkauft, ſo handelt er weiter mit den beiden Grafen von Hel-

Digitized by Google

ſenſtein, daß er dem Grafen Ulrich dafür ſeinen Sitz zu Beilſtein geben wolle ſein lebenlang, alſo daß er Burg und Stadt pfandweiſe innehabe, doch daß ers in baulichem Weſen und Ehren halte, weder verſetze, verkaufe, noch in einigem Wege verändere, und es der Herrſchaft Würtemberg, wenn ſie es bedürftig, jederzeit offen habe.*)

Hierauf wird er i. J. 1456 an St. Ulrichstag von Graf Ulrich von Würtemberg, der ſich damals zu Marbach aufhielt, zum Rath und Diener beſtellt, ungefähr auf ein Jahr; wobei beſonders wiederholt wird, daß er die Würtembergiſchen Diener zu Beilſtein auf ihre Koſten einlaſſen ſolle, wenn ſie kommen. Dafür erhält er 150 Gulden Dienſtgeld, ein Fuder Wein, und 40 Wägen Brennholz. Aber im folgenden Jahre läßt ihm Graf Ulrich das Schloß entwenden, aus folgender Urſache. Am Tage Vincentii 1456 verſprach Ulrich d. J. Eberharten von Neipperg die Oeffnung des Schloſſes Beilſtein für ihn und alle die Seinigen gegen Jedermann in allen Nöthen und Geſchäften, und dafür erlegte ihm Eberhart 200 Gulden und den vierten Theil der Beute, die Neipperg machen würde. Begebe es ſich aber, daß Graf Ulrich ſterbe, ehe dann die 200 Gulden erlegt würden, ſo ſoll von Neipperg oder ſeine Erben alle Graf Ulrichs Fahrniß im Schloß an Munition, Büchſen, Armbruſten, Pulver, Hausrath, Bettwatt u. ſ. w. innhaben, bis er um die 200 geliehene Gulden völlige Bezahlung bekommt. Graf Ulrichs von Helfenſtein Diener, die im Schloße ſind, oder was darein wandert ſollen Eberharten geloben Treu und Wahrheit. Seine Gerechtigkeit in Beilſtein ſoll Ulrich Niemanden aufgeben ohne Vorwiſſen Eberharten von Neipperg, er hätte ihm denn zuvor die 200 Gulden wieder bezahlt. Siegelnd neben Graf Ulrich d. J. von Helfenſtein, Hans von Frauenberg d. Ae., dieſes Grafen Ulrichs Hofmeiſter, und Horneck von Hornberg, zu derſelben Zeit Amtmann. Als er auch allem Anſchein nach noch i. J. 1456 ſeinen Leibgedingsbrief auf 250 Gulden und Sitz in Beilſtein an den von Thalheim um 600 Gulden und zwei Hengſte verſetzt, und ihm Zweifels ohne ſolche in kurzer Zeit wieder zu löſen verſprochen hatte, ſein Verſprechen aber nicht anders halten konnte, ſo verſetzte er ſeinen wütembergiſchen Leibgedingsbrief, um dieſe 600 Gulden zu erhalten, auf Montag nach Bartholomäi 1457 bei Götz von Berlichingen d. Ae., Melchior von Hirſchhorn, pfalzgräflichem Marſchalk, Götz von Alozheim,

*) S. Pfaff Geſch. von Würtemberg. Thl. 2. S. 192. f.

Digitized by Google

pfalzgräflichem Unterlandvogt im Elſaß, Horneck von Hornberg, Philipp von Hohenriet und Friedrich Sturmfeder, daß ſie ihm 600 Gulden baar Geld bei Moſe, dem Juden, zu Heilbronn überkamen, und verſpricht dieſe Summe ihnen innerhalb Jahresfriſt wieder zu bezahlen.

Nun hatte i. J. 1456 Konrad von Hohenriet an Graf Ulrich von Würtemberg verkauft: Helfenberg das Schloß und den Burgſtall dahinter, das alte Helfenberg genannt. Das verdroß Philipp von Hohenriet, ſeinen Verwandten, und ſuchte ſich an Ulrich von Würtemberg zu rächen. Da er nun Theil an Widdern, dem Gauerbenhaus hatte, verſprach er dem Grafen Ulrich von Helfenſtein, der, da er gegen den Vertrag mit Ulrich von Würtemberg gehandelt hatte, Beilſtein hatte räumen müßen, Aufenthalt in ſeinem Theil von Widdern; von hier aus ſchrieb Graf Ulrich d. J. dem Grafen von Würtemberg Feindſchaft zu, und folgende ſind ſeine Helfer: Stephan Remphan, Valentin Niederländer, Hermann Urſpringer, Hermann Ruck von Werſtatt, Peter Wyſcht von Hagenbuch, Ulrich Schmid, den man nennt Hofmeiſter, Hans Stolz von Brettheim, Conz Schafflenz, den man nennt Hettroch, Thomas Zerſich, Endriß Bloß von Binicken, den man nennt Maneler, Jörg von Berg, Hans von Stadion, Baſtart, Hainz Schmid, den man nennt Edel, Ritter Hans von Angsberg, Philipp von Hohenriet mit ſeinen gebotenen Knechten, und er will mit ihnen ſeinen Theil zu Widdern enthalten, Hainz Mezler, Hans Heufenſin von Memmingen, Hans Grieſter, Hans Entner, Hans Ruckenſer, Jörg Stolz, Hans Aff, Rudolf Schwarz, Hainz Seuſt, Simon von Neuenmarkt, Hanz Ulz, Lienhart Gerhart von Eßlingen, Philipp Truchſeß, Hainz Kiſtenſeger, Hans von Dankenſtein, Andreas Herrenfreund, Fritz Bayer von Tüngen, Peter von Groningen, den man nennt Hauer, Fidel Herdegen, Peter Fleck, Conz Wildmeiſter, Doldlin Butſchbach, Ulrich von Hohenberg, Knopf und Jakob von Knöringen, Konrad von Wiltingen, Hans Drump, Conz von Berbach, Sittich von Hartheim, Mattheus von Cröwelsheim, den man nennt Wollenſchahr, Michel von Siglingen, Henslin Schumacher von Kutbach, Henslin Oberlin und Wigand, Hans Wenid, Hans Regel, Hans Treilos, Conz von Berbach, Endres Rüdle, Ulrich von Siglingen, Simon Togen Michelfeld, Epplin, Hans von Reindorf, genannt Liderbach, und Berchthold ſein Bruder mit ihren gebotenen Knechten, Hans Dürr, Hans Dirſch, Wilhelm Gtam, Hans Vogel, Hans Zeilos, Michel von Siglingen d. J., Hans von Hartheim d. J., Paul Rieffer, Jakob

Digitized by Google

von Gundelbach. Von Widdern aus begannen nun die Feindſeligkeiten gegen den Grafen von Würtemberg. Da beſchloß Graf Ulrich von Würtemberg das Neſt zu zerſtören, aber der Pfalzgraf Friedrich, Churfürſt, ſchrieb an den Grafen Ulrich von Würtemberg und bat ihn von dem Zuge abzulaſſen. Aber als die Gauerben, namentlich Philipp von Hoheuriet, ſogar auf Ulrich lauerten, um ſeiner habhaft zu werden, zog er doch vor Widdern, beſonders durch Marggraf Albrecht dazu aufgefordert, und eroberte die Burg, die Beſatzung aber entkam (im Jul. 1458).

Die Zeit und der Ort des Todes Ulrichs iſt nicht bekannt, nur vermuthet Gabelkover, es dürfte derjenige Graf von Helfenſtein ſein, der nicht weit von Freiburg im Breisgau im Kloſter zu Güntherſthal begraben liegen ſoll. Er hat noch 1471 gelebt, um welche Zeit er noch in der Rotweiler Acht war, verheurathet war er nicht.

Konrad, Graf zu Helfenſtein, Ulrichs XV. Bruder, ſo verſchwenderiſch wie ſein Bruder und ebenſo unruhig; wie jener Heidenheim, ſo verkaufte dieſer Blaubeuren, nur ſtarb Ulrich verlaſſen, verfolgt und geächtet, ohne Eigenthum, Konrad dagegen brachte am Ende noch ſo viel zuſammen, daß er ſich wieder einen Beſitz kaufen konnte, um von deſſen Einkünften zu leben. In ſeiner frühen Jugend, 1425, kam er auf den hohen Stift zu Straßburg, wo er als Domherr aufgenommen wurde. J. J. 1445 empfängt er zu Coſtanz von Herzog Albrecht von Oeſterreich, Kaiſer Friedrich III. Bruder, Blaubeuren mit Zugehör zu Lehen, wie es bei der Theilung mit ſeinem Bruder an ihn gefallen war. Aber dieſes ſein Erbe verkauft er i. J. 1447 am Samſtag nach St. Johannistag an Graf Ludwig von Würtemberg nnd Mömpelgart, nämlich: Gerhauſen, Ruck und Blauenſtein die Veſten, Blaubeuren die Stadt, Gerhauſen das Dorf, Wippingen, Altenthal, Bainingen, Weiler, Suppingen, Berghülen, Trogenweiler, Oberweiler, Treffensbuch, Billenhauſen, Aſch, Sonderbuch und die Kirchenſätze zu Rengingen und Aſch, ſammt der Schirmvogtei und der Gewaltſame über das Kloſter zu Blaubeuren, nur ausgenommen Zoll und Geleit, als die er und ſein Bruder Graf Ulrich d. J. vorhin ſchon an Ulm verkauft hat. Graf Ludwig von Würtemberg bewilligt ihm dagegen, daß er Burg und Stadt Gundelfingen von dem Grafen von Werdenberg um 12400 Gulden löſen werde, ob er aber dieſe Bewilligung annahm, iſt zu bezweifeln. J. J. 1452 verkauft er an Eberhard von Stein auf die nächſten ſechs Jahre die 200 Gulden Leibgeding, welche er ſein Lebenlang von Graf Ludwig und Graf Eberhard von Würtemberg zu beziehen hatte.

Digitized by Google

Seine Gemahlin war Urſula von Seckendorf-Rinhofen, mit welcher er 5 Söhne und 4 Töchter erzeugte.

Als ihm aber ſeine Schweſter, Herr Ulrichs von Labat in Bayern hinterlaſſene Wittwe, ihre Heimſteuer und Morgengabe und alles, was ſie von ihrem Gemahl ererbte, vermacht hatte, was ſich auf 4000 Gulden oder darüber belief, ſo kaufte er von Hilpild von Seckendorf das Schloß und Marktflecken Wellenheim in der Marggrafſchaft Brandenburg-Anſpach, wo er auch begraben liegt; denn er ſtarb i. J. 1474 (Mittwoch nach St. Lucientag) zu Wellenheim, auch ſeine Gemahlin ſtarb wenige Tage vor ihm (Mittw. vor St. Katharinätag).

Georg, Graf Konrads und Urſula von Seckendorf Sohn, dem das Glück wieder günſtiger war, als ſeinem Vater, hielt ſich meiſtens in Bayern auf, wie auch ſeine andere Geſchwiſter. J. J. 1456 (Mittwoch vor u. l. Fr.-Tag) heurathet er Cäcilia, Wilhelms von Trüchtlingen und Agathe von Fronberg eheliche Tochter, Johannes von Hechſenacker nachgelaſſene Wittwe. Dieſe vermacht ihm, Mittwoch vor Weihnachten i. J. 1426, all ihr Gut, was ſie von ihrer Mutter ererbt hat, als das Drittel am Schloſſe zum Waſen, auch was ſie von ihrem erſten Ehewirth erhalten und was ſie noch erwerben wird. J. J. 1484 am Freitag nach Otmarstag verkauft er an den Spital zu Biberach und deſſelben Pfleger ſeinen Markt zu Sulmentingen gelegen, zu einem ewigen immerwährenden Kauf mit hohen und niedern Gerichten, Freiheiten, Zwängen und Bännen, Geboten und Verboten, Freveln, Strafen, Buſen, Dienſten und mit nachfolgenden Steuern, Zinſen, Renten, Gülten, Vogteien und Vogtrechten, als nämlich: von dem gemeinen Markt zu Sulmentingen auf St. Martinstag 18 Pf. Hlr. Steuer und 6 Pf. Hlr. Hofſtadtzins. Von dem Pfarrherren der Pfarrkirchen zu Niederkirchen jährlich 10 Scheffel Veſen und 10 Scheffel Ehinger Maaß Vogtrecht. Von der Mühle, die Bartholomäus Staymer innhat, jährlich 13 Pf. Zins, von Michel Brenzinger dem Viſcher zu Ulm 14 Pf. Hlr., von Rußen zu Sulmentingen 7 Pf. Hlr. ꝛc. Es iſt aber ſolcher Kauf geſchehen um 1900 Gulden.

1486 kauft er von Wolfgang Zaunrüden zu Guteneck ſein Drittel am Schloß Hechſenacker mit allem Zugehör um 501 Gulden (nach Rüttel um 5000 Gulden). Er verſpricht auch für ſeine Schweſter, Barbara Gruberin (Hermann Grubers zu Peterskirchen Hausfrau) und ihre Erben für alle derſelben Anſprache gut zu ſein.

Digitized by Google

Im folgenden Jahr empfängt er von Marggraf Friedrich und Marggraf Sigmund von Brandenburg, Gebrüder, zu rechtem Mannslehen das Schloß Wellenheim, ſammt dem Markt, auch das Marktrecht, Halsgericht, den Wildbann, das Geleit und Lehenſchaft mit allem Zugehör, wie es Graf Konrad von Helfenſtein, ſein Vater ſel. von Hilpold von Seckendorf zu Saſſenheim erkauft und von Marggraf Albrecht von Brandenburg obgenannter beider Vater ſel. zu Lehen empfangen hat, und behalten für ſich und ihre Erben eine ewige Oeffnung wider Allermänniglich zu Wellenheim vor.

Wenn ſeine erſte Gemahlin ſtarb, iſt nicht genau anzugeben; dagegen verheurathet er ſich i. J. 1495 Montag nach St. Ottmarstag zum zweitenmal mit Eliſabetha, ſeines verſtorbenen Vetters Graf Ludwigs von Helfenſtein d. J. hinterlaſſene Wittwe, geb. von Limpurg. Er verſichert ſie um 3000 Gulden auf das Schloß Hechſenacker und Braitenhul. In dieſer Zeit iſt er Vizedom in Niederbayern, denn als ſolchem verleiht ihm Herzog Albrecht von Niederbayern für ihn und alle ſeine Erben alle Gerechtigkeit, die weiland der edle Nikolaus, Herr von Abensperg an dem Schloß Hechſenacker gehabt hat, und ſoviel davon an Herzog Albrecht gekommen iſt. J. J. 1505 wird Graf Georg mit ſeinen Stiefſöhnen Ulrich und Ludwig vertragen zu Bamberg durch Georg, Biſchof zu Bamberg, Friedrich und Gottfried, alle drei von Limpurg, daß Graf Georg, als der älteſte im Geſchlecht, die Helfenſteiniſchen Lehen vergeben ſoll; doch ſoll die daher rührende Nutzung getheilt werden und davon jenen die Hälfte zuſtehen. Er ſtarb 1517 und Kaiſer Maximilian I. verleiht deſſen hinterlaſſene Güter, die er als Lehen oder Afterlehen innehatte, Grafen Ulrich XVI. ſeinem Stiefſohn i. J. 1518 den 21. Jul. auf dem Reichstag zu Augsburg. Seine hinterlaſſene Wittwe lebte nach ihm faſt noch 22 Jahre; er erzeugte mit ihr 8 Kinder, 2 Söhne und 6 Töchter.

Urſula, geb. 1496, ging in das Kloſter zu Kirchheim unter Teck, vermuthlich i. J. 1525 und ſtarb in einem Alter von 80 Jahren.

Magdalena, geb. 1497, ſtarb jung.

Wilhelm, geb. 1498, ſtarb in ſeinen Kinderjahren.

Agathe, Graf Georgs dritte Tochter, geb. 1502, ſtarb ebenfalls jung.

Anna, geb. 1503, in ihrer Jugend geſtorben.

Dorothea, fünfte Tochter, geb. 1504, ſtarb jung.

Wilhelm, geb. 1506, ſtarb in ſeiner Jugend.

Digitized by Google

Waldburg, geb. 1509, verheurathet an Friedrich von Schwarzenberg, ſtarb 1534.

Keiner von den Söhnen überlebte den Vater, und von den Töchtern nur die Aelteſte, Urſula und die Jüngſte, Waldpurg. So ſtarb mit Graf Georg von Helfenſtein dieſe Linie aus, und es ſind von dieſem Zweig nur noch die übrigen Kinder Graf Konrads von Helfenſtein, nämlich Graf Georgs Geſchwiſter aufzuführen.

Bernhard, Graf Konrads zu Helfenſtein und der Gräfin Urſula, geb. von Seckendorf zweiter Sohn. Er verzog ſich i. J. 1480 gegen ſeinen Bruder Georg und ſeine andern Geſchwiſter alles väterlichen und mütterlichen Erbes, es ſei dann an Wellenheim, oder an der Gült, die Herzog Albrecht von Bayern innhat, oder andere liegende und fahrende Güter; dafür ſtellte ihm aber Graf Georg mit Bewilligung ſeiner erſten Gemahlin 100 Gulden zu, wie Rüttel berichtet, oder was der Sache gemäßer iſt, nach Gabelkover 1000 Gulden. J. J. 1481 iſt er Graf Eberhards von Würtemberg Diener. J. J. 1487 war er auf dem Reichstag zu Nürnberg, wo er mit Wolf von Lichow turnirte. 1501 iſt er noch am Leben und Gabelkover glaubt er ſei zu Güntherſthal bei Freiburg im Breisgau begraben.

Johannes, des letztern Bruder, zog außer Lands, kam aber nicht wieder, auch hat Niemand erfahren, wo er hingekommen ſei.

Wolfgang, von ihm iſt nichts, als ſein Namen bekannt, er ſtarb wahrſcheinlich jung. In einigen Verzeichniſſen findet ſich um dieſe Zeit ein Graf Chriſtoph zu Helfenſtein, der 1480 Domherr im Stift zu Regensburg war. Es läßt ſich aber dieſer Name nicht beſtimmt nachweiſen, daher vermuthet Gabelkover, obiger Graf Wolfgang möchte in ſeiner Jugend in Regensburg auf dem Stift geweſen ſein und ſo ein Irrthum obwalten.

Ernſt, Obiger Bruder, wurde 1480 den 24. Jul. auf das hohe Stift zu Augsburg aufgenommen, und ging in demſelben Jahr auf die Univerſität Ingolſtadt. Er ſtarb 1483 an einer Seuche.

Sibylla, Graf Konrads älteſte Tochter, kam nach Zürich in das Kloſter, Frauenmünſter genannt, wurde daſelbſt Aebtiſſin; ſie ſtarb zu Anfang des Jahres 1489.

Cäcilia und Magdalena ſtarben jung.

Digitized by Google

Irmengart heurathete um 1457 Graf Friedrich von Helfenſtein d. J., nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin Agnes. Wir werden wieder auf ſie bei Graf Ludwig und Friedrich zurückkommen.*)

So ſtarb nun die Blaubeurer und Heidenheimer, oder wie ſie zuletzt hieß, die Wellenheimer Linie der Grafen von Helfenſtein mit Graf Georg, 1517, aus, und wir kehren zu der Wieſenſteiger Linie zurück.

---

*) Irmengart ſchrieb während ihres Wittwenſtandes an die Ulmer aus Konſtanz: Sie habe ſich bisher bei ihrer Schweſter zu Zürich aufgehalten. Da man aber das Kloſter reformire, habe ſie ſich nicht länger bei ihr aufhalten dürfen. Nun habe ſie ſich ſchwerlich verzehrt und bitte um 20 Gulden Zehrung, damit ſie wieder zu ihren Brüdern heimkommen könne. Sie möchten es ihr in Hinſicht der treuen Dienſte ihres Gemahls und deren von Helfenſtein geben, die je und je gute Ulmer geweſen ſeien und noch heut zu Tage. Sie wolle ihre zwei Söhne und ihre Brüder bitten um es dem Rathe zu beſchulden. Die Antwort iſt: Man ſchicke ihr anmit aus guter alter Freundſchaft zehen Gulden und hoffe ſie werde deſſen benügig ſein. —

Wir können mit Pfiſter (Geſchichte von Schwaben. B. 4. S. 277.) nicht umhin auf den Abſtand aufmerkſam zu machen „von der Gräfin Maria, des Herzogs von Bosnien Tochter, Ulrichs X. Gemahlin, welche einſt in der Sorgloſigkeit einer verſchwenderiſchen Lebensart, die von Ulm ſcherzweiſe ihre Kinder genannt, weil ſie ihre verſchuldete Herrſchaft erben würden, und von der Gräfin Katharina von Helfenſtein, jenes Ulrichs X. Schweſter, Graf Ulrichs von Würtemberg Gemahlin, welche das erſte Hoſpital zu Stuttgart geſtiftet, bis auf die Gräfin Irmengart, auch Wittwe von Helfenſtein, welche hundert Jahre nach den Verpfändungen an Ulm von dieſer Stadt aus guter alter Freundſchaft einen Zehrpfennig mit zehen Gulden ohne weitere Hoffnung empfieng.“

Digitized by Google

Wieſenſteiger Linie.

Gleich nach dem Abſterben Graf Friedrich d. Ae., welches den **20.** Auguſt **1438** erfolgte, finden wir einen Vertrag, welchen die Brüder der Erbſchaft halber mit einander ſchließen; denn es ſcheint, daß ſie anfangs ihren Bruder Johannes, Dombechanten zu Straßburg, ausſchließen wollten. Dieſer brachte auch die Sache vor Schiedsrichter; dieſe waren der Marggraf von Baden, der Graf von Sponheim und der Oheim der Brüder, Konrad von Weinsberg, des römiſchen Reiches Erbkämmerer. Johannes trägt nun darauf an, daß ihm ſein Theil an Hiltenburg und Wieſenſteig, wie auch an der Pfandſchaft von Gundelfingen vorbehalten würde. Dieſer Vertrag iſt beſiegelt von Konrad von Weinsberg und ſeiner Schweſter Agnes, Gräfin von Helfenſtein für ſich und Frau Eliſabeth, ihre Tochter, die damals noch unmündig war, Hans, Graf zu Helfenſtein, Dombechant zu Straßburg, Graf Ulrich, Graf Friedrich, Graf Ludwig und Graf Wilhelm, Gebrüder zu Helfenſtein; Anna, Gräfin zu Helfenſtein, Chorfrau zu Buchau und Frau Beatrix, Frau zu Pettau, Wittwe, von Helfenſtein geboren.

Ulrich **XIV.**, Friedrich d. Ae. älteſter Sohn, (es müßte denn Graf Johannes, Dombechant, der älteſte ſein) lebte wahrſcheinlich zuerſt am Hofe Kaiſer Sigismunds; er wurde i. J. **1431** neben Erasmus von Sattelbogen, dem Hauptmann der Stadt Regensburg,

Digitized by Google

als kaiſerlicher Hauptmann oder Rittmeiſter mit 300 Pferden gegen die Huſſitten nach Böhmen geſchickt; er mußte ſich aber mit Graf Albrecht von Brandenburg zurückziehen; kehrte aber in demſelben Jahr um Bartholomäi mit 400 Pferden wieder dahin und kämpfte glücklicher. Zwei Jahre darauf (1433) war er Herzog Wilhelms von Bayern Rath und Diener, und i. J. 1436 trat er in die Dienſte des Marggrafen Jakobs von Baden.

Nach dem Tode ſeines Vaters übernimmt er i. J. 1439 als der älteſte Bruder, auf drei Jahre die Verwaltung der ganzen Herrſchaft, mit der Bedingung, daß er ſeinen geiſtlichen Geſchwiſtern jährlich gewiſſe Summen ausbezahlen ſoll: nämlich Graf Hanſen, Domdechanten zu Straßburg 100 Gulden, Anna, Chorfrau zu Buchau 100 Gulden, Graf Wilhelm, Domherrn zu Straßburg 150 Gulden. Seine beiden weltlichen Brüder, Graf Friedrich und Graf Ludwig, erhalten jeder jährlich 250 Gulden. Er ſoll ihnen keine Feſtung ſperren, doch ſoll auch der beiden Keiner können zu Hiltenburg, Wieſenſteig oder Gundelfingen hauſen oder herbergen, ohne ſeiner anderer Brüder Wiſſen und Willen. Graf Ulrich ſoll die drei Jahre, während er die Herrſchaft allein innehat, keinen Krieg oder Hader anfangen, ohne ſeiner Brüder Wiſſen und Willen. Thut ers aber, ſo ſoll er denſelben auf ſeine Köſten ausführen. Er ſoll die ganze Erbſchaft nießen, doch alſo, daß er Niemand von ſeinen Bürgern oder Bauern ſchätze, oder anderwärts beſchwere; er ſoll auch nichts ohne Bewilligung Graf Friedrichs und Graf Ludwigs verſetzen oder verkaufen. Alle Lehen, ſowohl geiſtliche, als weltliche, ſoll er die drei Jahre leihen, doch ſoll die Nutzung davon der drei Brüder gemein ſein. Die Pfandſchaft Gundelfingen läßt die Mutter den Söhnen die drei Jahre lang, hernach ſoll es aber wieder in alten Rechten ſtehen. — Dagegen haben ihr die Söhne bewilligt, daß ſie alle Gülten und ausſtehenden Schulden von den Amtleuten und andern möchte einnehmen; doch daß ſie davon des Herrn Vaters gemachte Schulden bezahle. Was zu Hiltenburg für Vorrath an Haber vorhanden, davon ſoll der Mutter ein Drittel, ein Drittel den Grafen Ulrich, das letzte Drittel den Grafen Friedrich und Ludwig mit einander werden. Doch ſoll die Mutter Graf Wilhelm 50 Gulden herausgeben. Was aber von Dinkel auf Hiltenburg liegt, davon ſoll Graf Ulrich ſeiner Mutter den vierten Theil geben, das Uebrige ſoll er für ſich behalten, zur Erhaltung der Veſte Hiltenburg in Bann und Verwahrung. Was zu Wieſenſteig an Korn und Haber liegt, das ſoll der Wittfrauen allein bleiben, doch ſoll ſie

Digitized by Google

davon bezahlen, was Graf Hans, der Dombechant entlehnt hat zu Wieſenſteig, als er droben geweſen. Es ſoll auch die Mutter für Graf Friedrich zu Hiltenburg im Schloß ein Fuder Weins, Eßlinger Maaß, liegen laſſen. Und weil vielgemelte Wittfrau, als die Frau Mutter mit 6000 Gulden Heurathsgut Wiederlage und Morgengabe auf Deggingen, Ditzenbach, Nellingen, Hohenſtatt und Weſterheim verwieſen iſt, ſo mögen die Söhne ſolche Güter um 6000 Gulden löſen, wenn ſie wollen. — Sonſt ſoll ein Geſchwiſter das andere erben, doch was die Geiſtlichen an liegenden Gütern erben, das ſollen ſie allein Macht haben ihr Lebenlang zu genießen und nicht zu verkaufen oder zu beſchweren. Wenn die drei Jahre vorüber ſind, ſo ſteht es zu den zwei jüngern Brüdern, ob ſie es fürohin mit ihrem Bruder Graf Ulrich halten, oder jeder ſein Drittheil an der Herrſchaft dafür annehmen wollen, welchen ihnen Graf Ulrich auf ihr Begehren folgen zu laſſen ſchuldig iſt. Doch alſo auch, daß der Brüder Keiner Etwas von der Herrſchaft verkaufe, es geſchehe denn mit des andern Bewilligung und daß ihn die äußerſte Noth dazu treibe. Sie ſollen auch alsdann nach ſolcher Theilung der Herrſchaft ihren gräflichen Geſchwiſtern das verſprochene Jahrgeld ſämmtlich reichen. Dieſer Vertrag iſt gemacht zu Villingen in der Stadt, fürnehmlich durch Konrad von Weinsberg am Fronleichnamsabend, und von den Intereſſenten zu allen Theilen verſiegelt worden. Gleich am nächſtfolgenden Samſtag hernach verſprechen Graf Ulrich und ſeine Brüder Friedrich und Ludwig, ihrem Bruder Graf Hans, Dombechanten zu Straßburg, dieweil er auch ihr Bruder iſt, all ſein Lebenlang einen fünften Theil an Hiltenburg, wie auch die Oeffnung daſelbſt und zu Wieſenſteig, daß er ſich an deren Ort wider ſeine Feinde möge aufhalten; ebenſo bekommt aus gleichem Grunde Graf Wilhelm daſſelbe Recht; und laſſen beide auch miterben an ihrer Mutter, wenn ſie vor ihnen ſterben ſollte, aber ſo, daß ſie nichts verſetzen oder verkaufen dürfen. —

J. J. 1440 macht Graf Ulrich mit ſeinen Brüdern, Graf Friedrich d. J. und Graf Ludwig eine Erbeinigung, daß je einer dem andern, ſo ohne eheliche Leibeserben Todes verfahren würde, erben ſolle. Dieſen Vertrag laſſen ſie vor dem Hofgericht zu Rotweil, da Graf Hans zu Sulz von Kaiſer Friedrich III. wegen Hofrichter war, confirmiren. Eben in dieſem Jahre iſt er in einer Fehde neben andern Grafen und Herren gegen die Marſchalken von Pappenheim und die Geſellſchaft St. Georgen Schild.

Digitized by Google

Als i. J. 1441 die drei Jahre des Vertrags bald abgelaufen waren, verlangten die zwei jüngern Brüder, Graf Friedrich und Graf Ludwig, jeder ſein gebührend Theil an der Herrſchaft. Darauf baten ſie ihren Vetter, Graf Ulrich d. J., Graf Johannes Sohn, von Blaubeuren, daß er ſich ſolcher Theilung unterzöge. Wie wir oben geſehen haben, richtete er den Auftrag mit vieler Geſchicklichkeit aus. Graf Ulrich XIV. aber verkaufte an Wieſenſteig der Stadt mit allen andern Dörfern, Weilern, Höfen, Leuten und Gütern der Herrſchaft auf Montag nach Judica in der Faſten, 1442, ſein Drittel an ſeinen Bruder Johannes, des heil. Stuhls zu Rom Protonotar und Dechant am Stift zu Straßburg um 3000 Gulden, doch behält er ſich einen Theil an Hiltenburg und die Wiederlöſung vor, aber dannoch verleiht er bis an ſein Ende die Helfenſteiniſchen Lehen, und i. J. 1448 hat er ſeinen Theil von ſeinem Bruder ſchon wieder gelöſt; wiewol Graf Johannes es nicht gerne ſah, aber durch Vermittlung des Markgrafen Jakob von Baden, deſſen Rath und Diener Ulrich war, wurde er am St. Andreastag 1448 mit ihm vertragen.

Als i. J. 1449 Graf Ulrich von Würtemberg in Feindſchaft und offene Fehde wider die Reichsſtädte und ſonderlich wider Eßlingen gerathen war, beſtellt er Graf Ulrich d. Ae. als einen beherzten Kriegsmann mit 30 Pferden und mit ſeinem Theil des Schloſſes und der Herrſchaft Hiltenburg um 1500 Gulden jährlich.

Schon i. J. 1440 nämlich waren die Fehden zwiſchen dem Adel und den Reichsſtädten wiederum ausgebrochen. Die minder kraftvollen, wiewohl ein halbes Jahrhundert dauernde Regierung Kaiſer Friedrich III. war nicht im Stande den ſich wieder regenden Fehden, dem zurückkehrenden Fauſtrecht und Plünderungen auf Straßen und in Häuſern zu ſteuern. Das fühlten namentlich die minder mächtigen Reichsſtände, zumal die Städte. Wie früher unter den Luxemburgiſchen Kaiſern, ſahen ſie ſich genöthigt zu eigener Sicherheit Bündniſſe zu ſchließen, das thaten die Fränkiſchen, Schwäbiſchen und Seeſtädte. Die Städte in Schwaben, als ſie den Ausbruch des Krieges von allen Seiten ſahen, ſetzten i. J. 1449 einen permanenten Kriegsrath zu Ulm nieder, und ſtellten eine bedeutende Macht auf, um jedem Angriff die Spitze zu bieten. Zuerſt wurde bei Nürnberg gegen den Marggrafen Albrecht von Brandenburg glücklich gekämpft. Nicht ſo gegen den Grafen von Würtemberg; Graf Ulrich der Vielgeliebte beſiegte ſie in einem Treffen bei Gmünd und Eßlingen, und die Grafen von Helfenſtein blieben in dieſen Kriegen nicht müßige Zuſchauer, wie wir zum Theil ſchon geſehen

Digitized by Google

haben, zum Theil noch weiter ſehen werden. Graf Ulrich, ſowie ſein Bruder Ludwig von Helfenſtein überſchickte der Stadt Eßlingen (1449) einen Fehdebrief, weil dieſe Stadt einen alten Zoll erhöhte, wiewol ſie dieſes mit Bewilligung des Kaiſers gethan hatte.

Doch blieb Graf Ulrich nicht lange in gutem Einverſtändniß mit dem Grafen Ulrich von Würtemberg. Die Grafen von Helfenſtein, Ulrich und Friedrich, hatten beide ihr Dritttheil an die Stadt Ulm verpfändet, Graf Ludwig aber hatte (1446) ſein Drittel an den Grafen Ulrich von Würtemberg verkauft, behielt ſich aber eine ewige Löſung vor. Dieſen Theil verſetzte Graf Ulrich von Würtemberg wieder an Graf Ulrich d. Ae. von Helfenſtein. In den beiden andern Theilen war die Stadt Ulm mit Ulrich übereingekommen, während der Kriege mit den Städten Frieden zu halten. Graf Ulrich von Helfenſtein jedoch nahm in der Charwoche 1450 mit ſeinem reißigen Zeug unverſehens Wieſenſteig ein, und eignete ſich nicht nur ſein an Ulm verſetztes Drittel, ſondern auch das andere ſeines Bruders Friedrich zu. Die Stadt Ulm beklagte ſich hierüber, als über Bruch des Burgfriedens, den die Stadt mit Ulrich zu Wieſenſteig für die Dauer des Krieges gemacht hatte, zuerſt bei Graf Ulrich von Würtemberg, deſſen Diener Graf Ulrich von Helfenſtein wäre; und der Erſtere zeigte ſich auch bereit, den Grafen Ulrich von Helfenſtein zurecht zu weiſen, als ſeinen Rath und Diener. Als aber dieſer auf nichts hörte, marſchirte Graf Ulrich von Würtemberg zu Anfang Novembers 1450 gegen Wieſenſteig und gab denen von Ulm ihre zwei Drittheile wieder zurück. Die Stadt befürchtete aber, der Graf möchte ſich nicht ſo leicht in ſein Schickſal ergeben, da er ſich an den Kaiſer gewendet hatte, und überließ dem Grafen Ulrich von Würtemberg ihren Antheil für eine Strecke Waldes. Das kaiſerliche Hofgericht zu Rotweil ſprach auch ſpäter (14. März 1455) dem Grafen von Helfenſtein zwei Dritttheile der Herrſchaft zu, welche Graf Ulrich von Würtemberg demungeachtet nicht herausgab; erſt am 9. Okt. 1457 wird er mit Graf Ulrich d. Ae. von Helfenſtein zu Nürnberg durch Marggraf Albrecht von Brandenburg verglichen. Ulrich von Helfenſtein erhält ſeinen dritten Theil an Wieſenſteig mit aller Zugehör, ohne Wiederlegung des Geldes, das Graf Ulrich von Würtemberg darauf hat; die andern zwei Dritttheile, ſo Graf Ulrich von Würtemberg von Graf Ludwig und Friedrich von Helfenſtein noch innehat, ſoll Graf Ulrich d. Ae. von Helfenſtein Macht haben zu löſen mit 20,000 Gulden rhein., wofern Graf Friedrich darein willigt. Auch ſoll Graf Ulrich von Helfenſtein, bis der Pfandſchil-

Digitized by Google

ling abgelöſt iſt, jährlich als Dienſtgeld 150 Gulden erhalten, wofür er würtembergiſcher Rath und Diener ſei, und ſolche Dienſt, die ein Rath und Diener ſeinem Herrn thun ſoll, leiſten; auch mit Hiltenburg und Wieſenſteig weder wider Graf Ulrich von Würtemberg noch ſeine Erben ſein, noch Andere es zu ſein geſtatten, doch daß er mit ſeinem Leib nicht zu dienen verbunden ſei. Wegen des ausſtehenden Soldes und Schäden wurde verglichen, daß Graf Ulrich von Würtemberg ihm geben ſolle, ſoviel er gütlich oder mit Eid erhalten möge. Graf Ulrich von Helfenſtein empfahet dann gleich auf St. Gallentag 1200 Gulden, und am nächſten Freitag nach St. Gallentag bewilligen und verſprechen Graf Friedrich und Ludwig von Helfenſtein ihrem Bruder die Löſung der Pfandſchaft Hiltenburg und Wieſenſteig, ſo von ihnen verſetzt worden, um 20,000 Gulden. Auf St. Katharinentag in dieſem Jahr verzieht ſich Marggraf Karl von Baden der Oeffnung des Schloſſes Hiltenburg, ohne Erlegung des Geldes, das Graf Ulrich dafür empfangen hatte. J. J. 1458 war er wahrſcheinlich bei dem Zug gegen Widdern, wie oben bemerkt wurde. J. J. 1461 wird er mit der Stadt Ulm vertragen, wegen einer zweijährigen Nutzung ſeines Drittels an der Herrſchaft Wieſenſteig, wofür Graf Ulrich noch eine Nachforderung gemacht hatte. Es wurde dahin verglichen, daß die von Ulm dem Grafen Ulrich 80 Gulden rhein. gaben.

Dieſe Pfandſchaft hatte aber, da Graf Ulrich von Helfenſtein nicht ruhte, für ihn unerſchöpflichen Stoff zum Streiten. Wir haben oben bemerkt, daß Graf Ulrich die zwei Drittel der Herrſchaft Wieſenſteig und Hiltenburg, die den Grafen Ludwig und Friedrich von Helfenſtein gehörten, noch innehatte. Dieſe zwei Drittel wollte er nun durchaus nicht in den Händen des Grafen Ulrichs von Würtemberg laſſen. Er berief ſich auf die Theilung, welche die Brüder i. J. 1441 miteinander gemacht hatten, welche aber von Jedem wiederrufen werden könne, und behauptete, ſeine beiden Brüder haben in ihrem Namen, ein jeder ſeinen Theil an Wieſenſteig und Hiltenburg nicht verſetzen können, ohne ſeine Einwilligung. Doch ließ es ſich Graf Ulrich gefallen vor Graf Ulrichs von Würtemberg Räthen zu Recht zu kommen. Der Graf von Helfenſtein war in Perſon zugegen und nahm zu ſeinem Fürſprecher Dietrich von Gemmingen. Sogleich wurde von den Anwälden des Grafen von Würtemberg bemerkt, daß der Theilungsbrief der Grafen von Helfenſtein nicht geſiegelt, noch in Kraft gekommen ſei, auch ſei Würtemberg ſchon ſeither im Beſitz der Herrſchaft ganz geweſen, ohne daß der Graf

von Helfenſtein, der dieſes gewußt, etwas dawider eingewendet habe. Man entgegnete von Seiten des Grafen von Helfenſtein darauf, daß zuweilen ein Brief nicht verſiegelt werde, und dennoch unter Freunden, welche ein Gutes Zutrauen zu einander hätten, ſeine Gültigkeit behalte. Da aber auch bei den Pfandbriefen der Theilungszettel gar nicht erwähnt wurde, ſo wurde folgendes Urtheil gefällt: Wenn Graf Ulrich von Würtemberg einen leiblichen Eid thue, daß er die Theile der Herrſchaft Wieſenſteig nach dem Inhalt der Pfandbriefe bisher inne gehabt, ſollte er dabei gelaſſen und dem Grafen Ulrich von Helfenſtein um ſeine Forderung nichts ſchuldig ſein. Dieſes Urtheil erging zu Kirchheim den 17. Mai 1459 und der Eid ſollte innerhalb ſechs Wochen abgelegt werden. Aber erſt am 15. Sept., als ein anderer Rechtstag feſtgeſetzt wurde, erſchien Graf Ulrich von Würtemberg in der Abſicht den Eid zu ſchwören; der Graf von Helfenſtein jedoch erließ dieſen Eid dem Grafen von Würtemberg, und der letztere blieb im Beſitz der Herrſchaft. — Endlich bewilligte Graf Ulrich von Helfenſtein, daß ſeine beiden Brüder, Friedrich und Ludwig, unter Vermittlung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und vermöge eines Vergleichs mit Graf Ulrich von Würtemberg um 20,000 Gulden wieder ablöſen mögen.*)

J. J. 1461 fand Graf Ulrich von Helfenſten d. Ae. ſeinen Tod. Im Dienſte des Markgrafen Karl von Baden, der in Verbindung mit dem Grafen Ulrich von Würtemberg, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und vielen Reichsſtädten einen Reichskrieg gegen den Pfalzgrafen Friedrich führte, fiel er in der Schlacht bei Seckenheim am Neckar neben Georg, Grafen von Salm, Georg von Brandis, Konrad von Thumb, und Hans von Bonſtetten; gefangen genommen wurden der Markgraf Karl von Baden und ſein Bruder Georg, Biſchof von Metz, ſammt Graf Ulrich von Würtemberg, nebſt vielen Rittern, die nach Heidelberg geführt wurden.**)

Ludwig d. Ae. Bei der Theilung 1441 fielen ihm Gefälle zu Merklingen, Widderſtall, Bermaringen, Tümmenhauſen, Ditzenbach, Buchau, Aichen, Gruibingen zu. Wahrſcheinlich trafen die Brüder aber ſpäter eine Aenderung, ſo daß dem Grafen Ludwig Merklingen, ganz neben ſeinem Dritttheil an Hiltenburg, Wieſenſteig und dem Stabsamt zu Buchau blieb, wie er es hernach an Graf Ulrich von Würtemberg verpfändet. (S. oben und das Folgende.)

---

*) S. Sattler Geſch. des Herzogth. Würtemberg unter den Grafen.
**) S. Pfaff Geſch. von Würtemberg. B. 2. S. 210 f. f.

J. J. 1443 diente er als Hauptmann bei Kaiſer Friedrich III. und zog mit Markgrafen Wilhelm von Hochberg, öſterreichiſchem Landvogt, mit 845 Mann, nach Zürich, um dieſe Stadt, welche im Bunde mit Oeſtereich ſtand, gegen die Schweizer zu ſchützen. Von hier aus zog er noch im nämlichen Jahr nach Laufenburg, welche Stadt darauf von denen von Bern, Baſel und Solothurn belagert und beſchoſſen, aber nicht erſtürmt wurde. Daher bekennt Markgraf Wilhelm von Hochberg, öſterreichiſcher Landvogt, daß er dem Grafen Ludwig, (den er ſeinen lieben Oheim nennt) wegen der Dienſte, die er dem Haus Oeſterreich geleiſtet habe, 955 Gulden rhein. ſchuldig geworden ſei, die er auf St. Johannistag in Weihnachten zur Bezahlung verſprach mit dem Anhang, daß, wenn ihm Graf Ludwig das Geld nicht erlegen würde, er volle Gewalt haben ſolle, des Markgrafen Wilhelm Land und Leute zu nöthen und zu pfänden. Wahrſcheinlich zog Graf Ludwig wieder nach Zürich, denn nach Stumpfs Schweizerchronik iſt er noch 1445 zu Zürich bei der Beſatzung, und marſchirte von da aus mit Graf Jakob von Lützelſtein und Hans von Rechberg, welche ebenfalls kaiſerliche Hauptleute in Zürich waren, den 24. Aug. vor Weil im Turgau, ohne dieſe Stadt erobern zu können.

Im nächſten Jahr 1446 (Montag nach dem weißen Sonntag) verkauft er an Graf Ulrich von Würtemberg ſeinen Theil an der Herrſchaft und Schloß Hiltenburg, der Stadt Wieſenſteig, das Dorf Merklingen auf der Alb ganz mit aller Zugehör, ferner ſeinen Theil am Stabsamt Buchau, wie er ſolches von ſeinem Vater, Graf Friedrich ſel. ererbt hat, frei und ganz, weder daß ſeine Brüder, Graf Hans, Dombechant, und Wilhelm, Domherr zu Straßburg, etliches Leibgeding auf Wieſenſteig und Merklingen haben. Hierüber gönnte ihm Graf Ulrich von Würtemberg eine ewige Löſung, und verſprach ihm jährlich auf Invocavit 100 Gulden Dienſtgeld, darum er ihm getreulich warten ſoll, wie andere Graf Ulrichs Räthe und Diener, und gibt ihm noch dazu den Sitz im Schloß Aichelberg, nicht weit von Weilheim und Kirchheim gelegen. Er ſoll jedoch das Schloß in baulichem Weſen erhalten und Niemand daraus bekriegen. Wenn aber Graf Ludwig ſeine Herrſchaft ablöſt, oder mit Tod abgeht, ſo hört das Dienſtgeld und der Sitz in Aichelberg auch auf. Mit dem Kaufſchilling, der 6000 Gulden betrug, bezahlte Ludwig ſeine und ſeiner Brüder Schulden denen zu Ulm. Aber im folgenden Jahr 1447 ſchlägt Graf Ludwig noch beinahe 2000 Gulden auf die Pfandſchaft Hiltenburg und Wieſenſteig die er zum

8

Digitized by Google

Theil an Geld, zum Theil an Korn und Wein von den würtembergiſchen Amtleuten erhalten hat. J. J. 1455 finden wir ihn in Preußen, wo er dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens, Ludwig von Erlachhauſen, Hülfe leiſtet. Einige abgefallene Ordensleute, von Polen unterſtützt, belagerten 2000 Mann ſtark, Preußiſch Eylau. Gegen dieſe wurde von dem Comthur von Elbing, Graf Ludwig von Helfenſtein geſchickt mit ungefähr 550 Pferden. Der Graf griff die Belagerer an, erſchlug mehr als 800 Mann und nahm 300 gefangen, eroberte ihre Wagenburg, wo ſich viel Proviant fand, auch etliche Büchſen und vier Fahnen. Er nahm i. J. 1456 im Dienſte Graf Ulrichs von Würtemberg an dem oben erzählten Zuge gegen Widdern Theil, wie ſeine beiden Brüder, Graf Ulrich und Friedrich. Nachdem i. J. 1462 ſein Bruder, Graf Ulrich d. Ae. bei Seckenheim am Neckar im Dienſte des Markgrafen Karl von Baden umgekommen war, ohne eheliche Leibeserben zu hinterlaſſen, vergleichen ſich im Jahr 1463 Graf Friedrich und Ludwig wegen der Theilung der Hinterlaſſenſchaft Graf Ulrichs: daß Graf Friedrich nun, als der Aelteſte, die Helfenſteiniſchen Lehen vergeben ſolle.

Wir haben oben geſehen, daß Graf Ludwig 1446 an den Grafen Ulrich von Würtemberg ſeinen Theil an der Herrſchaft Hiltenburg und Wieſenſteig u. ſ. w. verkauft hatte, jedoch mit Vorbehalt einer ewigen Löſung. Es ſollte Graf Ludwig zugleich 100 Gulden jährlich Dienſtgeld erhalten, das Schloß Eichelberg inne haben, und Graf Ulrichs von Würtemberg Rath und Diener ſein. Gleich im folgenden Jahr jedoch trat er in andere Dienſte, und bat um Graf Ulrichs Einwilligung dazu, unbeſchadet ſeines Burgſaßrechtes auf Eichelberg und ſeines Dienſtgeldes. Darauf nahm Ludwig wirklich andere Dienſte an, und i. J. 1451 kündigte er dem Grafen Ulrich an, daß er nicht mehr zu Eichelberg bleiben könne; er habe zwar das Schloß mit ſeinen Knechten beſtellt, aber dennoch ſei es nicht vor aller Gewalt genugſam verwahrt. Wollte alſo Graf Ulrich es beſſer verwahren, ſo ſtehe es zu ſeinem Belieben. Dieſer beſezte auch das Schloß ſelbſt wieder, und Graf Ludwig erhielt dafür ſein Dienſtgeld nicht mehr. Aber i. J. 1457 begab ſich Graf Ludwig wieder in Würtembergiſche Dienſte, und hoffte, das bisher vorenthaltene Dienſtgeld könne ihm nicht mehr verweigert werden. Weil er aber in ſeinen andern Dienſten feindlich gegen des Grafen von Würtemberg Schirmverwandte gehandelt hatte, ſo wollte Graf Ulrich ſich nicht dazu verſtehen, und erklärte, er ſei jeder Zeit erbötig geweſen dem Vertrage gemäß zu handeln, und wünſchte nur, daß

Digitized by Google

der Graf von Helfenſtein ſich ebenſo betragen hätte. Dieſer aber gab ſich mit ſolcher Erklärung nicht zufrieden, ſondern wendete ein, daß, wenn Graf Ulrich ihn zum Dienſt erſucht hätte, er gleichwol ſeiner Schuldigkeit Genüge geleiſtet hätte. Zudem ſei ihm das Schloß Eichelberg für ſein väterliches Erbe verſchrieben worden. Um aber dieſem Streit ein Ende zu machen, ließen beide Grafen ſich gefallen, die Sache vor Graf Ulrichs von Würtemberg Räthe zu bringen. Es wurde demnach ein Rechtstag am Mittwoch nach Antonientag zu Kirchheim gehalten, und Bernhart von Bauſtetten, Probſt zu Denkendorf, Johannes Landenburg, Doktor, Albrecht Thumb von Neuburg, Hans Truchſeß von Stetten, Ritter, Eitel Werdnow d. Ae., Kraft von Liechtneck, Heinrich Spet zu Tumnau, Sigfried von Schechingen, Albrecht Truchſeß von Bichishauſen, und Wolf Schilling zu Richtern niedergeſezt. Dieſe thaten den Ausſpruch, daß Graf Ulrich dem Grafen von Helfenſtein wegen des Dienſtgeldes nichts zu thun ſchuldig ſei, hingegen ihm den Sitz zu Eichelberg inner ſechs Wochen und drei Tagen geſtatten ſolle.

Später ſcheinen aber wiederholte Streitigkeiten zwiſchen beiden Grafen ſich erhoben zu haben; denn i. J. 1465 zählt Graf Ulrich von Würtemberg den Grafen Ludwig los und erläßt ihn der Pflicht, die er ihm Gefängniſſes, Raths und Dienſts halber verpflichtet geweſen. Desgleichen verzieht ſich Graf Ludwig des Schloſſes und Sitzes zu Eichelberg. Wahrſcheinlich hatte Ludwig in Folge der Spannung mit Graf Ulrich Mittel geſucht und gefunden, ſeinen an Graf Ulrich verpfändeten Theil an der Herrſchaft Helfenſtein zu löſen.

J. J. 1472 verheurathet ſich Graf Ludwig mit Amalien, Graf Konrads, d. Ae., von Oettingen Tochter. Im Jahr darauf zog er mit König Chriſtian von Dänemark nach Rom. Hier erlangte er für ſich und ſeine Brüder ein Indult von Pabſt Sirt IV., daß ſie und ihre Unterthanen und Zugehörigen in der Faſten und andern verbotenen Tagen Butter und Milch (die Charwoche ausgenommen) eſſen mögen, ohne Jemands Verhinderniß in dem Schloß Hiltenburg, in der Stadt Wieſenſteig und dem Dorf Goſpach. (Dat. Rom 10. April.) Der König von Dänemark aber beſchenkte ihn nach der Zurückkehr mit einem ſchönen vergüldeten Trinkgeſchirr und zweifelsohne mit einem ſtattlichen Zehrpfennig. Wahrſcheinlich verließ er den König wieder in Augsburg, wo er am 3. Jun. eingetroffen war und den Kaiſer mit vielen Fürſten traf. Er blieb daſelbſt bis zum 1. Jul. Seine Gemahlin aber bat Gott, daß er ihren Herrn möchte wieder geſund heim kommen laſſen, und zum Zeichen ihres

Digitized by Google

Dankes ließen ſich beide an Brigittentag im Kloſter Maria Magdalena, Augsburger Bisthums, in die Brüderſchaft des Ordens St. Brigitten aufnehmen. —

Die Mutter der Grafen, Agnes, Graf Friedrichs d. Ae. Wittwe, ſtarb 1474 (an St. Tiberiitag), nachdem ſie ihren Gemahl 36 Jahre überlebt hatte. J. J. 1456 hatte ſie eine Meſſe zu Weſterheim geſtiftet, ſie war eine große Gönnerin des Karthäuſer-Ordens, und bewunderte ſeine ſtrenge Disciplin; daher that ſie dieſem Orden viel Gutes. Im Jahr nach ihrem Tode, 1475, (Donnerſtag nach dem heil. Pfingſttag) theilten ihre Söhne, was ihre Mutter hinterlaſſen hatte in drei Theile, deren erſten der Graf Friedrich, den andern der Graf Ludwig, und den dritten wieder halb Graf Friedrich und halb Graf Ludwig erhielt; wogegen Graf Johannes, Dombechant zu Straßburg, Einſprache that, daher dieſer lezte Drittheil hinterlegt wurde. Ob nun Graf Hans von dieſem Drittheil abſtand, oder bald ſtarb, läßt ſich nicht beſtimmen; nur das findet ſich, daß die beiden Brüder, Friedrich und Ludwig i. J. 1477 (Freitag vor St. Thomastag) ſich mit Bürgermeiſter und Rath zu Ulm vergleichen, wegen dieſes lezten Drittels.

J. J. 1474 oder ein Jahr zuvor oder hernach verwendete ſich Graf Ludwig bei dem Biſchof von Conſtanz, daß gen Gospach, das früher in Drackenſtein eingepfarrt war, ein eigener Prieſter verordnet werden ſoll. Darüber nun und weil den Einwohnern in Gospach verboten wurde, fernerhin in Drackenſtein zur Kirche zu gehen und Zehenten zu liefern, wurde Convent und Abt zu Urſpring, wie auch Herr Ulrich von Weſterheim, Ritter, erzürnt, und Ludwig wurde zu Rom verklagt; erhielt auch eine Citation. (Dat. Rom 17. Febr. 1475.)

J. J. 1484 nimmt der Provinzial des Franziskanerordens in Oberdeutſchland den Grafen Ludwig, ſeine Gemahlin, ſammt ihren Kindern in des Ordens vollkommene Gemeinſchaft und Brüderſchaft auf und macht ſie theilhaftig aller guten Werke. Ludwig ſtarb 9. Jan. 1492; ſeine Gemahlin lebt noch i. J. 1501.

Graf Johannes, Friedrichs und der Gräfin Agnes von Oettingen Sohn, war ſchon 1435 Dombechant zu Straßburg, und er findet ſich noch als ſolcher, 1472, auch zu Augsburg. J. J. 1440 kauft er, (Sonntag nach Palmtag) als Protonotar des apoſtoliſchen Stuhles und Dombechant des Domherrnſtiftes zu Straßburg von Dietrich Spät zu Ehſtetten die Veſte Reußenſtein, wie ſie Spät eine Zeitlang inne gehabt, doch der Herrſchaft Wirtemberg an der Oeffnung und ihren Rechten unbeſchadet, um 1900 Gulden. J. J. 1455

war er ſchon todt, denn in dieſem Jahr übergibt Graf Ludwig d. Ae. ſeinem Vetter, Graf Ludwig d. J., Reußenſtein, wie er es von ſeinem Bruder ſel., Graf Hans von Helfenſtein, Domdechant zu Straßburg, ererbt hat. Er liegt im Münſter zu Straßburg begraben nicht weit vom Chor.*)

Wilhelm, Graf Friedrichs jüngſter Sohn, wurde i. J. 1437 in den Stift zu Straßburg aufgenommen. Rüttel berichtet, er ſei 1427 in den Stift zu Regensburg gekommen, was aber gewiß ein Irrthum iſt, ſowohl in der Jahrszahl, als auch im Namen der Stadt. J. J. 1455 iſt er Domſänger im Stift zu Straßburg. In demſelben Jahr verkauft er ſein Haus zu Wieſenſteig auf dem Kirchhof, hinter dem Chor, an Johannes Roth, Chorherrn zu Wieſenſteig um 105 Gulden. Graf Wilhelm hatte vielleicht in ſeiner Jugend und bis auf dieſe Zeit ein Canonicat in Wieſenſteig. J. J. 1458 iſt er noch am Leben, denn Gabelkover ſah im Stift zu Wieſenſteig aus dieſem Jahr noch Briefe von ihm; ſpäter findet ſich ſein Name nicht mehr; daher glaubt ebenfalls Gabelkover, er ſei entweder i. J. 1458 oder zu Anfang des folgenden Jahres geſtorben. Denn als ſeine Mutter Agnes vom Kloſter Güterſtein bei Urach Briefe überkommt, darin ſie und ihre Kinder in Gemeinſchaft und Brüderſchaft des Karthäuſer-Ordens aufgenommen werden, geſchieht des Grafen Wilhelm und ſeiner Schweſtern Agnes und Eliſabeth keine Erwähnung, woraus Gabelkover ferner ſchließt, daß die genannten Geſchwiſter damals nicht mehr am Leben waren.

Anna, Graf Friedrichs und Agnes Tochter, war ſchon i. J. 1438 zu Buchau im Kloſter.

Eliſabeth, obiger jüngſte Schweſter, war i. J. 1438 noch minderjährig. Es ſcheint, daß ſie ſchon 1439, als die Theilung zwiſchen ihren Geſchwiſtern vorgieng, nicht mehr lebte, denn ihr wird mit keinem Wort gedacht.

Beatrix, obiger älteſte Schweſter, wurde früh in Steyermark an Freiherrn Bernhart von Pettau verheurathet. Nach Rüttel war Bernhart ſeines Geſchlechts der Letzte, nach Lazius hinterließ er zwei

*) An einem Pfeiler las man eine Grabſchrift auf ihn, die mit folgenden Verſen anfängt:

Frigida Joannis lapis hic tegit ossa decani,
Ex atavis regum Ungarorum sanguine natus etc.

„Zu Straßburg iſt von Ruprecht von Bayern, Biſchof, und Graf Johannes von Helfenſtein, Dechant daſelbſt, in der vornehmſten Kirche eine Prädicatur oder Predigerſtelle geſtiftet worden, und Johanni Geyler von Kaiſersberg, Theol. Doct., anvertraut, auch von ihm mit Lehr und Leben nützlich verwaltet worden“ Cruſius Thl. 3. B. 8. Cap. 14. S 111.

Digitized by Google

Töchter, ohne Zweifel von ſeiner frühern Gemahlin. Beatrix war ſchon 1438 Wittwe. J. J. 1439 iſt ſie an Graf Rudolf von Montfort, Herrn von Tetnang, verheurathet, mit dem ſie bald zerfiel, aber i. J. 1443 wieder verglichen wurde. J. J. 1445 den 11. Jun. ſtarb Rudolf von Montfort; ſeine Wittwe lebte noch lange nachher. Dem Kloſter Blaubeuren ſchenkte ſie i. J. 1459 einige Fäſſer Heiligthümer; nämlich ein Stück von den Gebeinen St. Petri, zwei namhafte Stücke von den Beinen St. Pauli, vier Rippen von St. Laurenzius, ein namhaft Stück von einer Rippe St. Stephani, ein namhaft Stück von St. Morizen, und daneben einen Zahn vom heil. Johannes dem Täufer. Darum ſollen die Mönche ihr und ihren Voreltern jährlich einen Jahrstag halten, ungefährlich um die Zeit, wo ſie ſtirbt.

Friedrich IV., Friedrich d. Ae. und Agnes von Weinsberg mittlerer Sohn, er allein von ſeinen Brüdern hinterließ Kinder und erhielt den Stamm. Nach Rüttel iſt er i. J. 1408 geboren, und war nach Ulrich und Johannes der Aelteſte ſeiner Brüder. Er war von 1438 bis 1453 öſterreichiſcher Hauptmann der Herrſchaft Hohenberg. Bei der Theilung 1441 erhielt er außer ſeinem Drittel an Hiltenburg und Wieſenſteig: zu Goſpach aus dem Dorf mit der untern Mühle 21 Pf. und das Umgeld daſelbſt, ſo jährlich ungefähr auf 4 Pf. angeloffen; aus den Mädern zu Sälenchow, bei der Schweinhütte beim Rübgarten, am Aichbühl, ſo die von Deckingen und Nellingen haben, jährlich Zinsgeld 21 Pf. 21 Pfg. Aus den Mädern im Rebgarten, ſo die von Aufhauſen haben, jährlich Zins 16 Pf. Hlr. Handlohn und Weglöſung, davon und von den Steuern zu Buchau 11 Pf., Korngilt aus Goſpach 65 Schffl. 6 Sri. Von Tunenhauſen 17½ Schffl.; aus dem Hof zu Aichheim 16 Schffl. Haber; aus dem Münchhof zu Gruibingen 41 Schffl.

J. J. 1446 verſetzt er ſodann ſein Drittel an Wieſenſteig und Hiltenburg ſammt Zugehör, wie ers von ſeinem Herrn Vater ererbt hat, ſammt der Anwartſchaft des dritten Theils der Herrſchaft, ſo ſeine Frau Mutter noch ihr Lebenlang zu nießen gehabt an Burgermeiſter und Rath zu Ulm um 9000 Gulden in Gold, mit dem Geding, daß die Ulmer ſolchen ſeinen Theil der Herrſchaft nießen ſollen ſechs Jahre lang. Hinzwiſchen ſollen ſie aber Graf Friedrichen von den 9000 Gulden keinen Zins fordern; in dieſen ſechs Jahren aber darf Graf Friedrich nicht löſen; wenn aber dieſe Zeit vorüber, ſo ſteht es ihm oder ſeinen Erben zu, die Herrſchaft um 9000 Gulden wieder an ſich zu löſen. Außerdem waren vier von den Brüdern

noch 6000 Gulden ſchuldig. Im folgenden Jahr 1447 verſpricht Graf Friedrich dem Grafen Ulrich von Würtemberg, daß er ſeinen Theil an Wieſenſteig und Hiltenburg niemanden zuwenden wolle, als zu Ulrichs Handen oder zu ſeinen Erben; denn Graf Ulrich hatte dieſe Pfandſchaft von denen von Ulm für ſich eingelöſt; daher wird 1453 zu Stuttgart am Auffahrtstag ein Vertrag gemacht, darin Graf Ulrich dem Grafen Friedrich die Löſung der Stadt Wieſenſteig und des Schloſſes Hiltenburg ſammt allen deſſelben Zugehören und Gerechtigkeiten an Dörfern, Weilern, Höfen, Leuten und Gütern, wie es Graf Friedrich dem Rath und der Gemeinde zu Ulm verſetzt und die von Ulm auf Graf Ulrich von Würtemberg übertragen haben, bewilligt; doch alſo und mit der Beſcheidenheit, wenn Graf Friedrich, oder ſeine Erben, ſolche Löſung thun wollen, daß es ein Vierteljahr zuvor aufgeſagt werde. Daneben verſpricht Graf Ulrich weiter dem Grafen Friedrich ſein Lebenlang, dieweil er die Löſung noch nicht gethan hat, jedes Jahr beſonders auf St. Martinstag um ſeiner getreuen Dienſte willen zu richten und zu geben 150 Gulden. Darum er auch wie ein anderer Graf Ulrichs Diener warten und dienen ſoll. —

J. J. 1456 ſtirbt ſeine Gemahlin, eine Gräfin von Eberſtein, Agnes, und wird zu Herrenalb im Kloſter begraben. Graf Friedrich muß ſodann ſechszehen Jahre Wittwer geblieben ſein, denn i. J. 1472 hatte er ſeine zweite Gemahlin noch nicht. J. J. 1461, Freitag vor dem heil. Palmtag, läßt Graf Ulrich von Würtemberg dem Grafen Friedrich von Helfenſtein das Schluß Reußenſtein, ſo Graf Friedrich ihm um 1000 Gulden verſetzt hatte, ledig und los, für die Dienſte, die Friedrich ihm in dem Kriege gegen den Pfalzgrafen Friedrich und gegen Ludwig, Herzog von Bayern geleiſtet hatte; dagegen ſich Friedrich gegen den Grafen Ulrich von Würtemberg verſchreibt, daß, weil er ihm ſolches Geld nachgelaſſen habe, er fürohin wider Würtemberg mit Reußenſtein, noch ſonſt, ſein Lebenlang nimmer ſein wolle, er erlege denn die 1000 Gulden. Dann ſtehe es ihm über ein Vierteljahr frei, daß ers thun oder laſſen möge. —

Als ſein Bruder Ulrich gerade in dieſem Kriege bei Seckenheim erſchlagen wurde, erhielt Graf Friedrich nun von den Würtembergiſchen Statthaltern und Räthen 30 Gulden an ſeines Bruders ausſtehendem Sold. Im folgenden Jahr wird er durch Graf Johannes von Werdenberg verglichen mit Burgermeiſter und Rath zu Ravensburg, ſammt ihren Bundesgenoſſen: Coſtanz, Ueberlingen, Lindau,

Digitized by Google

Wangen, Iſni, Buchhorn und Pfullendorf, daß Graf Friedrich die drei gefangenen Knechte auf alte ſchlechte Urfede ledig laſſen ſolle.

In dem nämlichen Jahr vergibt er auch die Helfenſteiniſchen Lehen ſtatt ſeines Bruders Ulrich nach deſſen Tode. J. J. 1468, Samſtag vor St. Martinstag, wird er von Frau Mathilde von Würtemberg und Erzherzog Albrechts von Oeſterreich Wittwe in die Rotweiler Acht gebracht, die Urſache iſt nicht bekannt. Doch muß ſie bald wieder aufgehoben worden ſein, denn im folgenden Jahr iſt er bei Graf Eberhard von Würtemberg, obiger Gräfin Mathilden Sohn, welcher ihn an demſelben Tage, an dem der Uracher Vertrag geſchloſſen wurde, (12. Jul. 1473) mit Herrmann von Sachſenheim und Wilhelm von Urbach nach Mömpelgart beordert, um den Grafen Heinrich daſelbſt in ſeinem Namen einzuſetzen, die von Mömpelgart aber ihrer Pflichten gegen Eberhart zu entbinden und die Anſtalten zu treffen, daß ſie dem Grafen Heinrich huldigten.

In demſelben Jahr kam er abermals in die Rotweiler Acht, welche jedoch von Kaiſer Friedrich III. ſelbſt aufgehoben wurde. Als im folgenden Jahr Graf Eberhard d. Ae. von Würtemberg ſeine Hochzeit mit Barbara, Markgrafs Ludwig von Mantua Tochter, feierte, nahmen faſt alle Mitglieder der Helfenſteiniſchen Familie daran Theil. So erſchien Graf Friedrich mit ſeinem Sohne Ludwig d. J. mit zwanzig Pferden, vierzehen für ſich und die übrigen für ſeinen Sohn Ludwig d. J., und ſein Bruder Ludwig d. Ae. mit zwölf Pferden.

J. J. 1475 ſtarb ſeine Mutter, Agnes, geb. von Weinsberg. Da ordnet Graf Ulrich von Würtemberg ſeine Räthe nach Wieſenſteig, um die Erbſchaft, die Friedrich mit ſeiner andern Herrſchaft eventuell ſchon an Graf Ulrich von Würtemberg verſetzt hatte, einzunehmen, als: Nellingen, das in allem ungefähr 200 Pf. ertragen mochte, den Halbtheil der Nutzung von den Dörfern Weſterheim, Ditzenbach, Hohenſtatt und Ganslofen, welche ſämmtlich auch völlig auf 200 Pf. zu Herrengült angeſchlagen wurden.

In demſelben Jahr war er auch auf der Hochzeit Herzog Georgs von Bayern; Gabelkover glaubt, hier habe er ſich dafür entſchieden, ſeine zweite Gemahlin, Irmengart, Graf Konrads von Helfenſtein und Urſula von Seckendorff Tochter zu heurathen. Dann im folgenden Jahr 1476 verweiſt er ſie ihrer Heimſteuer 1500 Gulden und Morgengabe 500 Gulden halber auf ſeinen Theil an Wieſenſteig, nichts ausgenommen, denn allein die Herrſchaft geiſtlich und weltlich; ferner auf Weſterheim, Hohenſtatt, Ditzenbach, Ganslofen, ausgenommen die Mühle zu Ditzenbach, welche zu dem Schloß Hil-

Digitized by Google

renburg gehört. (Dat. Geißlingen.) Dawider proteſtirt Graf Friedrichs Sohn noch im nämlichen Jahr, dieweil ihm dadurch ſeine Legitima väterliches, mütterliches und altväterliches Erbes entzogen werde. Sie werden aber durch Bürgermeiſter und Rath der Stadt Ulm deswegen mit einander vertragen. (Freitag vor St. Thomastag 1477.)

Um dieſe Zeit (1446) tritt Graf Friedrich mit zehen Pferden auf zehen Jahre in die Dienſte der Stadt Ulm um 600 Gulden Jahresſold. Dieſen Sold hatte er immer voraus eingenommen, wie die von ihm ausgeſtellten Quittungen zeigen. (Bis 1483.)

Als die Mönche zu Blaubeuren die St. Georgskapelle abbrachen, erlaubt er ihnen, die Begräbniſſe ſeiner Vorfahren und die dahin geſtifteten Meſſen auf St. Stephan zu verlegen. (J. J. 1480.) Im Jahr darauf wird er von den beiden Grafen von Würtemberg, Eberhard d. Ae. und Eberhard d. J. zu König Wladislaw von Böhmen geſchickt, die Lehen von ihretwegen zu empfangen. Zwar ſollte dieſe Reiſe Graf Ludwig, der Sohn Graf Friedrichs übernehmen, aber er wurde gerade krank und ſein Vater unterzog ſich derſelben. Er und ſein Sohn verkaufen an die von Ulm beide ſtattliche Flecken auf der Alb, Merklingen und Nellingen; welche ihnen meiſtens mit Herausgabe alter Schuldbriefe*) bezahlt werden; denn vermuthlich drangen die Ulmer entweder auf Rechnung der hinterſtelligen Zinſe, oder gar auf Ablöſung der Hauptgüter; um ſich nun zu erleichtern, verkauften beide Brüder die genannten Flecken.

Nun hatten die Grafen von Helfenſtein zwar Einen Gläubiger wieder befriedigt, aber ſie waren auch dem Grafen Eberhard von Würtemberg eine bedeutende Summe ſchuldig geworden und hatten ſchon ſeinem Vater Ulrich dafür die Herrſchaft Hiltenburg und Wieſenſteig verſetzt. (S. oben.) Nach dem Tode Ulrichs (i. J. 1480 am 1. Sept.) nämlich, vermochte Markgraf Albrecht von Brandenburg ſeinen Tochtermann Graf Eberhard, den Grafen zur Löſung ihrer verpfändeten Güter die Hand zu reichen. Die Pfandſchaft ſtand Anfangs auf 20,000 Gulden, hatte ſich aber um 6000 Gul-

*) Die Ulmer gaben alte Schuldbriefe heraus bis auf 13 — 14000 fl., als: einen Pfandbrief von Graf Friedrich von 1446; ein Schuld- und Pfandbrief von Graf Friedrich und ſeinem Bruder Graf Hanſen, auch von Graf Ulrich d. J. um 1500 fl. a. 1442 Montag nach Ulrici; item noch ein Schuldbrief von Graf Friedrich, ſeinen Brüdern und Vettern 2000 fl. a. 1444; einen von Graf Friedrich und Hanſen 2000 fl. a. 1443; von Graf Hanſen, Friedrich, Ludwig und Ulrich 6000 fl a. 1441; Graf Johannes 956 fl. a. 1446 u a. S. v Memminger Beſchreib. des O.A. Blaubeuren. S. 181.

Digitized by Google

den vermehrt, weil Graf Ulrich vieles auf die Erhaltung und Verbeſſerung der Schlöſſer verwendet hatte. Auch den Grafen von Helfenſtein war es gelungen, wie wir unten ſehen werden, ſo viel Geld zuſammen zu bringen, um dieſe Pfandſchaft zu löſen. Aber da ſie von jenen **6000** Gulden hörten, welche zur Verbeſſerung der Schlöſſer waren verwendet worden, ſo baten Graf Friedrich, Graf Ludwig d. Ae. und Graf Ludwig d. J. von Helfenſtein, daß Graf Eberhard von Würtemberg ihnen dieſe nachlaſſen möchte. Er gewährte ihnen ihr Anſuchen und begnügte ſich mit **20,000** Gulden. Dagegen verpflichteten ſich die Grafen für ſich und ihre Erben, das Schloß Hiltenburg und die Stadt Wieſenſteig zu ewigen Zeiten zu ihren Handen zu behalten, und ſolche an Niemanden mehr, weder auf irgend eine Weiſe zu veräuſſern, noch auch wider die ſämmtlichen Grafen von Würtemberg und ihre männlichen Erben zu gebrauchen, oder aus ſolchen dieſelben und ihre Lande und Leute zu beſchädigen. Zu deſſen Verſicherung verſprechen ſie, keinen Burgvogt gen Hiltenburg aufzunehmen, er ſchwöre denn, dieſer Verſchreibung nachzukommen, wie auch die Stadt Wieſenſteig dieſe zu halten ſchwören mußte. Zu ſolcher Beeidigung des Burgvogts und der Stadt wurde den Grafen von Würtemberg freigeſtellt, Jemanden zu ſchicken, ſo oft es nöthig wäre. In dem Dorfe Gruibingen, welches Graf Eberhard d. J. von Würtemberg und die Grafen von Helfenſtein gemeinſchaftlich beſaſſen, ſollten hinfüro die Grafen von Würtemberg den Stab und Gerichtszwang haben. Die Grafen von Helfenſtein behielten ſich dabei bevor, einen eigenen Schultheißen zu haben, welcher auf ihren Gütern zu Dienſten gebiete und die Steuern, Satzungen und Zinſe einſammle. Endlich wurde verabredet, daß, was Graf Ulrich an Büchſen, Gezeug, Hausrath u. A. in das Schloß Hiltenburg gethan, ſolches herauszugeben, was aber vorhin darin geweſen, den Grafen von Helfenſtein bleiben ſolle. Und iſt ſolche Wiedereinverantwortung obgemelter zweier Theile der Herrſchaft geſchehen und abgeredet worden am Montag auf des heil. Kreuzes Erfindung Tag.

Um aber das zur Einlöſung dieſer Pfandſchaft nöthige Geld zuſammen zu bringen, verkauften die drei Grafen von Helfenſtein an den Bürgermeiſter, Rath und Gemeinde der Stadt Ulm und deren Nachkommen ihren Forſt und Wildbann in folgendem Bezirk, der anfängt an der Vils unter Sieſen, wo der Schweinbach hineingeht, und von dem Schweinbach hinaus bis an den Sporer, vom Sporer bis zu der Ziegelhütte auf dem grünen Berg, alſo daß die Ziegelhütte in derer von Ulm Theil liegen ſolle. Alsdann den rechten

Digitized by Google

Weg von der Zügelhütte gen Beringen, Hauſen an der Vils, Aufhauſen, Nellingen, Aichen, Hecknachthal, durch das Beringer Thal bis an die Lauter, davon bis an die Blau und von der Blau bis gen Ulm. Alſo daß oberzählte Flecken ſämmtlich in deren von Ulm Theil liegen ſollen. Darneben geben ſie den Ulmern auch den halben Theil an dem Kirchenſatz, Gericht, Zwäng und Bännen zu Nellingen, das ganze Holz, genannt der Segerloch, und halben Theil der Mühlen zu Ditzenbach, den halben Theil des Waldes Berloch und die Vogtei zu Aichen. Alle Gewalt und Obrigkeit, es ſei mit Beſetzen, oder Entſetzen, oder Anderm zu Merklingen und ſonderlich den täglichen Dienſt daſelbſt. Item den Kirchenſatz zu Machtolsheim, den Gerichtszwang, Steuer und Stabamt zu Buchau, welches der Herrſchaft Helfenſtein vom Reich verpfändet iſt. Dazu auch alle eigenen Leute in den Flecken Nellingen, Merklingen, Machtolsheim, Aichen, Thummenhauſen und Bermaringen, auch alle obbeſchriebenen liegenden Stücke ſammt Leut und Gut und allem was dazu gehört; und iſt ſolcher Kauf geſchehen um 24,000 Gulden rhein. Darauf ſollen die Grafen, weder ſie noch ihre Erben noch ſonſt Jemand von ihretwegen die von Ulm fürohin fordern oder bekränken in keinerlei Weis noch Weg. Dieſer Kaufbrief iſt beſiegelt von Graf Friedrich von Helfenſtein, Graf Ludwig d. Ae. und Graf Ludwig d. J., Graf Ludwig von Oettingen, ihrem Schwager, Philipp d. Ae. von Weinsberg, des röm. Reichs Erbkämmerer erwählt, Albrecht zu Limpurg des röm. Reichs Erbſchenken und Semperfreien, Georg von Gundelfingen, Hans von Stöffeln, Freiherren, Ulrich von Rechberg von Hohenrechberg, alle vier ihre Vettern; Ulrich von Weſterſtetten, Vogt zu Blaubeuren, Konrad von Ahlfingen, Reinhard von Wöllwart, alle vier Ritter, Heinrich, Hug und Hans, alle von Rechberg von Hohenrechberg, ihre Vettern, und Rudolf von Weſterſtetten zum Altenberg; von Seiten Ulms ſiegeln Wilhelm von Züllnhart, Ritter, und Jörg von Rieringen.

In dieſem Jahr, an aller Heiligen Tag, ſchreibt Graf Friedrich an Biſchof Otto von Konſtanz, einen Grafen von Sonnenberg: Es habe ſich in Deggingen eine neue Kapelle zu Ehren unſerer lieben Frau erhoben, genannt Ave Maria, wozu Graf Friedrich den Berg Ingſtig gegeben habe, wobei ein Kaplan auf ſeiner Pfründe wohnen ſolle, welche allezeit der älteſte Graf zu Helfenſtein leihen werde. Er bitte deshalb den Biſchof, ſolche Stiftung zu confirmiren. Rüttel erzählt nun, daß der Biſchof von Konſtanz nicht allein die Stiftung confirmirt, ſondern auch die Kapelle ſelbſt geweiht habe. Sonſt

Digitized by Google

ſchenkt er auch an St. Thomastag 1482, der Kapelle zu unſerer lieben Frau zu Dozburg ſeinen Zehenten zu Ganslofen, Reichenbach und Hauſen an der Vils, wie auch auf dem Waſſerberg, doch daß man daſelbſt alle Freitag an der Frohnfaſten für zwei Gulden Brod und Wein den armen Leuten zu Wieſenſteig ausſpende.

Graf Friedrich III. ſtarb im folgenden Jahr (1483). Er hatte zwei Gemahlinnen: Agnes, Graf Bernharts von Eberſtein und Agnes, geb. Freiin von Finſtingen, Tochter, welche ihm einen einzigen Sohn, Graf Ludwig d. J. gebar; ſie ſtarb i. J. 1486 und liegt zu Herrenalb begraben. Seine zweite Gemahlin war Irmengart, Graf Konrads von Helfenſtein und Urſula von Seckendorf Tochter, von welcher er ebenfalls Einen Sohn, Friedrich V., hatte.

Ludwig X., d. J., Graf Friedrichs IV. und Agnes, geb. von Eberſtein, Sohn. Er iſt geboren 12. Nov. 1447 (nach Rüttel, der aber auch an einem andern Ort ſagt, er ſei 1431 geboren). Seine Großmutter, Agnes, Engelhards von Weinsberg Tochter und Graf Friedrichs III. d. Ae. von Helfenſtein hinterlaſſene Wittwe gab ihm, als ihrem Enkel, mit Bewilligung Graf Friedrich, ihres Sohnes, Friedrichs IV. und Ludwigs Vaters, das Dorf Deckingen, das ihre Morgengabe geweſen, am letzten Dezember 1466. Auf gleiche Weiſe erhielt er auch von Amelia, geb. Gräfin von Oettingen, Graf Ludwigs d. Ae. Gemahlin, wegen der Lieb, Dienſt und freundlichen Güte willens, ſo ihr von ihm bewieſen auf unſerer Frauen Kerzweihentag 500 Gulden, die ihr von ihrem Herrn auf Hiltenburg vermacht worden mit dem Geding, daß ſie ſolch Geld verwenden möge, wohin ſie wolle. J. J. 1485 am Montag nach Invocavit ſchenkt ihm ſein Oheim, Graf Ludwig d. Ae. das Schloß Reußenſtein, ſo ihm von weiland Graf Hanſen von Helfenſtein, Domherrn, ſeinem Bruder ſel. erblich war heimgefallen. J. J. 1443 war er in der St. Sebaſtiansbrüderſchaft zu Dornſtetten, und im folgenden Jahr war er Diener der Herzogin Margaretha von Würtemberg, Graf Ulrichs dritter Gemahlin, geb. Herzogin von Savoyen. J. J. 1480 erſchien er auf dem Tag zu Heilbronn, i. J. 1481 auf einem Turnier zu Heidelberg und 1485 auf einem Turnier zu Anſpach. Ein Paar Jahre zuvor, 1483, verkauft er für ſich und ſeinen Bruder, Graf Friedrich, der noch nicht mündig war, das halbe Dorf Hohenſtatt, an Ulrich von Weſterſtetten, Ritter, um 950 Gulden. Ferner verſpricht er ſich in dem nämlichen Jahr ehlich mit Eliſabeth, Georgs, Herrn zu Limpurg des röm. Reichs Erbſchenken und Semperfreien von Margaretha, geb. Gräfin von Hohenberg ehelicher

Digitized by Google

Tochter, als ihres Alters im fünfzehenten Jahr und des ſeinigen im ſechsundreißigſten. Da er aber ſich mit ſeiner Stiefmutter Irmengart nicht am beſten vergleichen kann, ſo wird er an St. Nikolaustag in dieſem Jahr, 1483, durch Graf Georg von Helfenſtein, von der Wellenheimer Linie, Graf Konrads Sohn, Frau Irmengarts Bruder, Albrecht von Rechberg und Ulrich von Weſterſtetten, Vogt zu Blaubeuren, beide Ritter, und mit ihnen durch M. Haimbrand Strauß, Doktor, mit ſeiner Stiefmutter alſo verglichen, daß ſie, die Wittwe, alle Fahrniß nehme, (ohne Roß, Harniſch, Büchſen, Pulver und was zur Wehr gehört) desgleichen die Betten im Reußenſtein und daß Graf Ludwig ihr in den nächſten ſechs Jahren, ſobald er kann und will 600 Gulden als ihre Morgengabe, die ihr verſprochen worden war, gebe und noch 200 Gulden dazu, ferner, daß er ihr alle Jahre 40 Gulden reiche, bis ſie ſterbe oder ſich anderwärts verheurathe. Hierauf willigt Irmengart ein.

J. J. 1489 wurde ein Tag zu Eßlingen gehalten. Der Herzog Georg von Bayern glaubte ſich vom ſchwäbiſchen Bunde beeinträchtigt, und hatte ſich deswegen an den Kaiſer gewandt, der Bund dagegen führte dieſelbe Klage gegen den Herzog, und man beſchloß beiſammen zu bleiben und ſich nicht, wenn es auch der Kaiſer befehle, trennen zu laſſen. Auf dieſem Tage erſchien auch Graf Ludwig von Helfenſtein. J. J. 1494 ſtarb Graf Ludwig und wurde zu Wieſenſteig begraben. Er hinterließ von Eliſabetha, geb. von Limpurg, drei Söhne und vier Töchter. Graf Ludwig war i. J. 1483 auf ſechs Jahre in Ulms Dienſte getreten mit ſieben Pferden gegen 420 Gulden jährlich, und i. J. 1488 hatte er ſich für ſeine Lebenszeit in Ulms Dienſte mit Wieſenſteig, Hiltenburg und Reußenſtein verſchrieben, welche aber Ulm auch, falls er angegriffen würde zu ſchirmen verbunden ſei. Als er ſtarb, quittirte ſeine Wittwe Eliſabeth die Stadt Ulm für das, was die Stadt ihrem Gemahl für ſeine Dienſte ſchuldig geweſen war. (1494 Samſtag vor Invocavit.)

Friedrich V., Graf Friedrich IV. und Irmengart, geb. Gräfin von Helfenſtein einziger Sohn, aus zweiter Ehe, geb. 12. März 1479, verlor ſeinen Vater jung, und wurde unter ſeines Stiefbruders Ludwigs d. J. Vormundſchaft erzogen. In ſeinem zwölften Jahr wurde er nach Tübingen geſchickt, „daß er daſelbſt ſtudire," und wurde unter Dr. Widmann inſcribirt. J. J. 1497 giebt er ſich in Herzog Eberhards von Würtemberg Schutz und Schirm „mit ſeinem Leib, Schlöſſern, Leuten und Gütern," und verſpricht auch keinen andern

Digitized by Google

Schirm dawider oder daneben ſein Lebenlang anzunehmen. In demſelben Jahr auf Mittwoch nach St. Leinhartstag verheurathet er ſich mit Jungfrau Barbara von Rechberg, Herrn Georgs von Rechberg von Hohenrechberg zu Leonberg, Ritters, und Frau Barbara von Landau Tochter, welche ihm 1600 Gulden zubrachte. Aber bald gerieth Friedrich mit Herzog Eberhard von Würtemberg in Streitigkeiten, welche für ihn einen unſeligen Ausgang nahmen, und ihm unter deſſen Nachfolger Herzog Ulrich Gefangenſchaft und Tod brachten. Herzog Ulrich ließ ihn aus einem nicht näher bekannten Grunde i. J. 1502 auf die Veſtung Hohenneuffen ſetzen, wo er, wie Rüttel erzählt, der ſich jedoch in der Jahrszahl irrt, aus Verdruß des Gefängniſſes, begehrte, ſich ledig zu machen, aber das Unglück hatte, aus dem Schloſſe zu Tode zu fallen. Er wurde nach Wieſenſteig geführt und daſelbſt begraben. Noch in demſelben Jahre verträgt Herzog Ulrich Graf Friedrichs Wittwe mit den Kindern Graf Ludwigs von Helfenſtein. Sie die Wittwe heurathete hernach ihren Vogt, Philipp von Rechberg und ſtarb 1522 zu Donzdorf.

Ulrich XVI., Graf Ludwigs X. d. J. und Eliſabeth von Limpurg älteſter Sohn, geb. 20. Jul. 1486, bezog i. J. 1499 die Univerſität Tübingen. Bei dem Tode ſeines Vaters war er wie auch ſein Bruder Ludwig Helfrich noch unmündig. J. J. 1506 an St. Johannistag in Weihnachten löſen beide Brüder das Dorf Ditzenbach wieder an ſich, das ihr Vater Graf Ludwig ihrem Vetter und Stiefvater, Georg, Grafen zu Helfenſtein um 200 Gulden Hauptgut und jährlich zehen Gulden verſetzt gehabt.

Darauf i. J. 1511, Freitag nach dem heil. Pfingſttag, wird dem Grafen Ulrich XVI. ehelich verſprochen Katharina, Graf Johannes von Sonnenberg und Johanna, geb. Gräfin von Salm eheliche Tochter, welche ihm 10,000 Gulden Hauptgut beibrachte. J. J. 1514 verkauft Ulrich (Samſtag nach Dreikönigstag) an den Spital zum heil. Geiſt zu Wieſenſteig den Drittheil der herrſchaftlich Helfenſteiniſchen Aecker, die in Wieſenſteiger Mark gelegen ſind, um 123 Gulden. Als in dieſem Jahr Graf Ludwig Helfrich wider Kaiſer Marimilians ausdrücklichen Befehl dem König von Frankreich zugezogen war, und dadurch in die kaiſerliche Acht kam, nahm Graf Ulrich alle Güter ſeines Bruders in Beſitz. J. J. 1515 kauft er

Digitized by Google

von dem Wengenkloſter in Ulm Güter, welche dieſes Kloſter gehabt hatte in Reichenbach, um 1200 Gulden.

Schon ihr Vater hatte bei der Stadt Ulm 2500 Gulden aufgenommen, welche die Stadt bei ihrem Hoſpital aufbrachte, gegen jährlichen Zins von 100 Gulden. Dafür verſchreiben ihre Vormünder ſchon i. J. 1496 den Markt Deckingen, ferner die St. Katharinen-Kapelle, die man die reichen Siechen nennt, vor dem Frauenthor, nebſt andern Poſten, ſo daß ſich nun alles zuſammen auf 4228 Gulden belaufe. Da ſie nun mit Ulm übereingekommen ſind, daß man den Graf Ulrich mit vier reiſigen Pferden und einem edeln andern Wappengenoſſen und drei reiſigen Knechten um 360 Gulden Jahresgeld angenommen, nach deſſen etwaigem Tode ſein Bruder Ludwig eintreten ſoll, ſo ſoll Zins und Hauptgut von dem Dienſtgeld alljährlich bezahlt werden mit Gunſt und Wiſſen des Herzogs Eberhard von Würtemberg, der Grafen Schirmherren.

J. J. 1506 quittirt Graf Georg, als Vormund und Pfleger der Grafen Ulrich und Ludwig von Helfenſtein, ſeiner Vettern, die Stadt Ulm, daß ſie ihnen von Matthäi 1496 bis jetzt ihrer Beſtallung gemäß den Jahresſold richtig bezahlt habe in ſeinem und ſeines Mitvormunds Gottfrieds zu Limpurg Namen. Die Beſtallung dieſer Grafen wird 1506 auf weitere zehen Jahre erneuert.

Graf Ulrich legt nebſt Andern die Streitigkeiten, welche zwiſchen Herzog Ulrich und dem armen Konrad obwalten, bei, i. J. 1514.

In das Jahr 1516 fällt die Verbrennung des Schloſſes Hiltenburg durch Herzog Ulrich von Würtemberg. Es geſchah dieſes während des Reichstags zu Augsburg, auf welchem ſich Graf Ulrich von Helfenſtein anweſend befand. Auch Herzog Ulrich von Würtemberg war dahin beſchieden, hatte ſich aber wegen ſeiner Händel mit den Herzogen von Bayern, ſeiner Gemahlin wegen, und mit den Verwandten, des von ihm getödteten Hutten, nicht eingefunden. In Augsburg waren des Herzogs Feinde nicht unthätig, ſie rüſteten ſich zum Krieg und brachten es endlich dahin, daß er in die Acht erklärt wurde. Noch vorher hatte auch Herzog Ulrich alle ſeine Lehensleute und das Landvolk aufgeboten, als er die Rüſtungen ſeiner Feinde vernahm und war nach Göppingen mit einem Heer von 10,000 Mann gezogen. Inzwiſchen verwendeten ſich doch des Herzogs Freunde zu Augsburg für ihn, um einen Stillſtand der

Digitized by Google

Waffen auszuwirken. Auch der Herzog wurde bewogen den Waffenſtillſtand einzugehen, und eine Zuſammenkunft mit kaiſerl. Kommiſſarien zu Blaubeuren wurde veranſtaltet. Der Herzog fand ſich daſelbſt mit 4000 Mann des beſten Fußvolks und 200 Mann zu Pferde ein, auch wurde eine Uebereinkunft getroffen, daß der Kaiſer Acht und Ungnade fallen ließ. Doch auf dem Rückzuge von Blaubeuren ereignete ſich ein für die Grafen von Helfenſtein ſchweres Unglück. Als der Herzog mit ſeinen Leuten in das Vilsthal kam, und zu Gospach ausruhen wollte, ſo wurde aus dem auf dem nahen Berge erbauten Schloß Hiltenburg auf ein Haus, in welchem des Herzogs Leute eben das Mittageſſen einnahmen, aus dem großen Geſchütze gefeuert. Eine Kugel flog durch das Haus. Ungeachtet Niemand beſchädigt wurde, ſo war doch der Herzog dergeſtalt aufgebracht, daß er den Entſchluß faßte, die ganze Herrſchaft Wieſenſteig mit Plünderung und Brand zu verheeren. Der Herzog konnte nicht glauben, daß die Schloßwache ohne Befehl dieſen Frevel unternommen habe. Bei der Verhandlung in Blaubeuren war auch ein Landausſchuß zugegen; ein Theil deſſelben, beſonders die aus den Göppinger und Kirchheimer Aemtern begleiteten noch den Herzog, und ſuchten ihn von ſeinem Entſchluſſe abzubringen, „weil das arme Bauersvolk, unter welchem ſie viele Verwandte hätten, den von der Schloßwache begangenen Fehler nicht entgelten könnte.“ Hingegen erboten ſie ſich mit Einnahme des Schloſſes Genugthuung zu verſchaffen. Darauf ließ der Herzog Anſtalten zur Einnahme des Schloſſes treffen und daſſelbe beſchießen; die Schloßwache aber entfloh aus Furcht vor Strafe und ließ das Schloß leer zurück. Die hochſchwangere Gemahlin Graf Ulrichs von Helfenſtein, von dem Vorgang in Kenntniß geſetzt, eilte von Wieſenſteig herbei und ſuchte den Herzog durch einen Fußfall und Uebergabe der Schlüſſel zu dem Schloß zu beſänftigen. Der Herzog hob ſie plötzlich auf und tröſtete ſie; aber indeſſen wurden ſchon die Thore der Burg mit Aexten eingehauen. Die Gräfin bat ſodann, das Schloß unbeſchädigt zu laſſen, bis zur Ankunft ihres Gemahls, welcher, wie oben bemerkt, zu Augsburg war, aber unglücklicherweiſe gerade an einem Beinbruch darnieder lag, denn er war von einem Pferde geſchlagen worden. Der Herzog verſchonte einſtweilen das Schloß, weil die Gräfin ihm das Oeffnungsrecht verſprach und legte eine Beſatzung hinein. Als aber der Graf keine Genugthuung geben, auch das Schloß nicht zu einem offenen Haus machen laſſen wollte, ließ es der Herzog den neunten November 1516 in Brand ſtecken und von

Digitized by Google

Grundaus zerſtören.*) Wie wenig aber der Herzog zu einer ſolchen ſtrengen Maaßregel berechtigt war, geht ſchon daraus hervor, daß dieſe Behandlung des Grafen von Helfenſtein auch unter den Beſchwerde-Punkten angeführt wurde, wodurch der Herzog endlich ſich ſeine Verbannung und lange Leiden zuzog.**)

---

*) S. Sattler, Herzoge. B. 1. S. 226. Ped. Tethinger Comment. de reb. Ulr. Duc. Lib. I. ap. Schard. T. II. p. 921. Meuſel hiſtor. Unterſ. B. 1. St. 11. S. 133. Fäſi Beitr. zur Geſch. des Herzogs Ulrichs von Würtemberg: Das hieher Gehörige iſt Folgendes: Wir Maximilian von Gottes Gnaden, erwelter Röm. Kaiſer ꝛc. enbieten Allen — unſer und des heil. Reichs Churfürſten, Fürſten, Ständen, Unterthanen, Verwandten und Getreuen, Geiſtlichen und Weltlichen — unſ. Gnad ꝛc. . . . . . Und über das alles, ußerhalb des Vertrags, hat er (Herz. Ulr.) unſerm Diener und des Reichs Grafen von Helfenſtein, ſin Schloß Hiltenburg unentſagt und muthwilliklich verprannt, umb kainer Urſach Willen, dann allein, daß Graf Ulrich in des von Würtemberg Widerzug von Plapairn, etlich Luſtſchüſſe von dem Schloß thun laſſen, aber ja, nach die ſinen kaines wegs gefährlich gemaint, ſunder in, wie Gewonheit iſt, eeren wollen. Darunder aber ain Schuß nit wol gericht, ungefärlich in ain Huß, darin die Würtenbergiſchen geweſen ſyn mügen, gangen iſt, doch niemandt belaidigt hat. Solch Eeren Schießen ouch nit uß des von Helfenſtain aigener Bewegniß beſchehen, ſunder uß dem das die Würtenbergiſchen vor, an jrem Fürziehen gen Plapiern geredt haben, wie man ſo ſtill in dem Schloß und als ob weder Püchſen noch Pulver drin ſyn. Daraus zu nehmen iſt, das ihm der von Würtenberg mit Bleiß Urſach geſucht hat. Und ob ſunderlich des von Würtenberg jetzt erzelte That, an den Gerichten und Belaidigten begangen, als er fürgeben möcht, umb etwas Anders, und newe Verſchulden ußerhalb des Vertrags beſchehen weren, ſo hat er dennoch ſolcher gewaltigen, frövenlichen Fürnemen und Thaten, ſunderlich gegen unſern und des h. Rychs Graven und Underthanen nit Fug gehabt und ufs wenigſt damit wider unſern und des Rychs Landfeieden, Ordnung und Reformacion greblich gehandelt, und die Penen und Pußen, in demſelben begriffen, verwirkt. Darum ſollt er ſich berürter Fürnemmen und Thaten in Alweg enthalten und ſich damit nicht arkwenig gemacht haben. Dann es iſt natürlich zu gedenken, daß ſolch ſin Fürnemmen und Thaten, eben gegen dieſe Perſonen, ſo in den Sachen gebrucht, und verwandt geweſen ſyn, us kainen andern Verſchulden, dann allein zu Rach vergangener Urſachen und Beſchwärungen ſo im Vertrag hinein gelegt, beſchehen ſyn. — — Augsburg 28. Jul. 1517.

**) Graf Ulrich war auch überdies, 2. Okt. 1516, zu Augsburg von Kaiſer Maximilian mit allen Schlöſſern, Städten, Märkten, Dörfern, Flecken, Hab und Gut in Schutz und Schirm aufgenommen worden, und ſammt ſeiner Gemahlin und ihrem Sohne Rudolf, am 20. Dez. deſſelben Jahrs. — S. Pfaffs Geſch. von Würtemberg. B. 2. S. 608. f. f.

9

Digitized by Google

Dieſes Ereigniß war für den Grafen Ulrich ſo ſchmerzhaft, daß er nun einen unwiederbringlichen Verluſt ſich zugefügt ſah; denn die Burg wieder aufzubauen fehlte es theils an Mitteln, theils an Luſt: ja er war ſo verdrießlich, daß er ſeine Herrſchaft an Ulm verkaufen wollte. Die Stadt ſchlug aber das Anerbieten aus, weil ſie nicht mit Geld verſehen ſei, berief ſich aber wegen eines anderweitigen Verkaufs auf die alten Verſchreibungen. (9. Aug. 1518.) Da nun der Graf dennoch verkaufen und den Schaden, den er durch Ulms Verhinderung an dem Verkauf erleiden könnte auf die Stadt ſchieben wollte, erklärten die von Ulm vor Notar und Zeugen, daß ſie jetzt mit Geld nicht verſehen ſeien, aber ihre vorige Erklärung, daß ſie ſich auf die alten Verſchreibungen berufen (ſ. oben) hiemit abermals wiederholen.

Als i. J. 1517 ſein Stiefvater Graf Georg von Helfenſtein ſtarb, wurde ihm die Vormundſchaft über deſſen zwei Töchter übertragen, die mütterlicher Seits ſeine rechten Schweſtern waren. Daher wurde er auch im folgenden Jahr (am Sonntag nach Matthäitag) nach München berufen, daß er allda auf Sonntag nach St. Gallentag erſcheine, wegen ſeiner Stiefſchweſtern und Pflegetöchtern wider die von Frauenberg, Tannenberg und Wapißdorf, welche die Hechſenacker'ſchen Güter nach Graf Georgs Tod anſprachen. In eben dieſem Jahr verleiht ihm Maximilian, röm. Kaiſer, alle Stücke und Güter, die Graf Georg vom röm. Reiche genoſſen hatte. (Augsburg 21. Jul.)

Als Herzog Ulrich von Würtemberg durch den ſchwäbiſchen Bund i. J. 1519 aus ſeinem Lande vertrieben worden war, ergriff Graf Ulrich von Helfenſtein dieſe Gelegenheit, ſich wegen der Zerſtörung von Hiltenburg zu rächen und ſeines Schadens ſich zu ergehen. Daher zog er an Tiburtiustag von Wieſenſteig aus, nahm Machtolsheim, das dem Kloſter Blaubeuren gehörte, ein und ließ die Einwohner ſich huldigen; er verſtärkte ſich mit ihnen und nahm die Dörfer Berghülen und Suppingen weg, die ihm gleichfalls ſchwören mußten. Am folgenden Tag den 15. April zog er mit ungefähr 300 Mann zu Fuß und 25 Pferden auf die Höhe ob dem Blautopf und zeigte ſich mit Tagesanbruch vor der Stadt Blaubeuren, in der Hoffnung, dieſelbe ſammt dem Kloſter, ſo vor Jahren ſeinen Voreltern zugeſtanden, in dem Strudel wiederum zu bekommen. Als man aber in der Stadt anfieng ſogleich Sturm zu ſchlagen, auf die Mauern zu laufen, ſich ernſtlich zur Wehr zu ſetzen und tapfer heraus zu ſchießen, was auch in Gerhauſen und Blauenſtein

geſchah, wendete ſich Graf Ulrich wieder um und zog Aſch zu, welches er ebenfalls einnahm; endlich zog er nach Seißen. Als aber die Bauern alle aus dem Flecken weggeflohen waren, ließ er ihnen entbieten und ſagen, wo ſie nicht kommen und ihm huldigen würden, wollte er das ganze Dorf plündern und in Brand ſtecken laſſen. Darauf erboten ſich die Bauern, ſie wollten warten, bis Beſcheid aus des ſchwäbiſchen Bundes Lager käme, indem man von Blaubeuren aus Abgeordnete dahin geſchickt hätte. Ulrich wollte ſich damit nicht hinhalten laſſen und erklärte: er frage disorts dem ſchwäbiſchen Bunde nichts nach, ſondern gehe darauf um, wie er ſich des Schadens, den ihm Herzog Ulrich vor dieſer Zeit zugefügt, wieder erholen möge. Als aber die Bauern dennoch nicht zurückkehrten, trieb ihnen Graf Ulrich ihr Rindvieh und ihre Schweine bei achtzig hinweg, und dem Maier auf dem Hofe zu Winenden vierzig Schaafe und drei Roſſe. Graf Ulrich wiederholte nochmals ſeine Drohung, er werde Tags darauf wieder kommen, und wenn ſie in ihrem Streit beharrten, werde er das Dorf plündern und verbrennen. Dabei blieb es jedoch nicht und die genannten Dörfer mußten alle am 16. April dem ſchwäbiſchen Bund und dem Herzog Wilhelm von Bayern, der des Bundes Oberſter war, ſchwören.

In dieſem Jahr, meldet Rüttel, habe Graf Ulrich angefangen, den Ulmern jährlich 50 Gulden (wol eher 500 Gulden) an ſeiner Schuld von 3000 Gulden abzubezahlen. J. J. 1520 wird Graf Ulrich mit dem Kloſter Blaubeuren vertragen, wegen des Schadens, den er ihnen im vergangenen Krieg zugefügt hatte, durch Ulrich von Weſterſtetten und Dr. Menſenang. Aber der Vertrag fiel nicht zur Zufriedenheit der Mönche aus, die jedoch nichts dagegen einzuwenden wagten. Im folgenden Jahr, den 17. April, empfängt er zu Worms von Karl V., röm. Kaiſer, den Bann, in ſeiner Herrſchaft bei dem Schloß Hiltenburg und in der Stadt Wieſenſteig, auch in dem Markt zu Deckingen, über das Blut zu richten, zu Lehen, wie er dieſes Recht ſammt ſeinem Bruder Ludwig ſchon früher vom Kaiſer Maximilian erhalten hatte. Ferner beſtätigt er ihm und ſeinem Bruder auch alle Privilegien und Freiheiten ihrer Vorfahren. (20. April 1520.) Sodann erhalten ſie noch eine Exemtion von allen Gerichten, ſie ſollen, wie ihre Nachkommen allein vom röm. Kaiſer oder König gerichtet werden. J. J. 1522 wird er als Kaiſer Karls V. Rath **in concilium palatinum imperialis consistorii** erwählt. Im folgenden Jahr wird er zu Inſpruck mit Kaiſer Karl V. und ſeinem Bruder, Erzherzog Ferdinand, als Inhaber des Herzog-

Digitized by Google

thums Würtemberg verglichen wegen Hiltenburg, welches Herzog Ulrich von Würtemberg 1516 niedergebrannt hatte, daß Graf Ulrich auf Alle Anſprüche wegen ſeines empfangenen Schadens zu Hiltenburg verzichten ſolle; dagegen ſollen ihm gleichwohl nicht aus Recht, ſondern aus Güte die 400 Gulden, die er auf dem Amt Göppingen ſchuldig iſt, nachgelaſſen werden, dazu ſollen ihm noch aus der Kammer zu Stuttgart 600 Gulden und jährlich ſein Lebenlang 300 Gulden Penſion gegeben werden. Darum ſoll er öſterreichiſcher Rath und Diener ſein mit vier Pferden, welche er, ſo oft er erfordert wird, mit einem Edelmann ſchicken ſoll, wohin es befohlen wird. (Dat. 8. Aug.)

Als die verwittwete Gräfin Eliſabeth, geb. Erbſchenkin von Limpurg, Graf Ulrichs Mutter, bisher gegen ſiebzehen Jahre ungefähr Schloß und Markt zu Wellenheim mit aller Zugehör nach ihres Gemahls Graf Georgs Tod innegehabt und genoſſen und ihrem Sohn Graf Ulrich übergeben, auch ihre Unterthanen ihrer Pflicht und ihres Eides ledig und losgezählt hatte, empfieng Graf Ulrich von Markgraf Georg zu Brandenburg obiges Schloß und Markt zu Lehen. (1536 Sonntag nach den heil. Dreikönigen). J. J. 1539 iſt er Pfalzgrafs Philipp bei Rhein oberſter Rath, denn alſo nennt ihn der Pfalzgraf ſelbſt in einem Schreiben.

Er ſtarb den 26. Mai 1548 zu Wieſenſteig, wo er in der Stiftskirche begraben wurde. Seine Gemahlin Katharina, geb. Gräfin von Sonnenberg, welche ihm dreizehen Kinder, ſechs Söhne und ſieben Töchter gebar, lebte nach ihm noch ſechszehen Jahre und ſtarb den 14. Okt. 1563.

Ludwig, Graf Ludwigs d. J. und Eliſabetha von Limpurg zweiter Sohn, geb. am 3. April 1488, ſtarb gleich im folgenden Jahr.

Ludwig Helfrich, obiger Bruder, geb. i. J. 1498. Er wurde 1508 Domherr in Kölln. Sodann wurde er den 27. Jun. 1511 auf Verwendung des Pfalzgrafen Friedrich auf dem Hochſtift zu Straßburg aufgenommen. Er verließ aber das Stift und 1514 wird er, weil er gegen Befehl des Kaiſers bei des Reiches Feind, dem König von Frankreich Dienſte genommen hatte, in die Acht erklärt, wie wir oben geſehen haben. Doch kehrte er wieder zurück und wurde vom Kaiſer Marimilian zu Gnaden angenommen; denn i. J. 1520 verheurathet er ſich mit Margaretha, Kaiſer Marimilians I. natürlicher Tochter, welche von Edelsheim genannt wurde. Dieſe hatte zuerſt Johannes von Hillen, der Herrſchaft Tyrol Forſtmeiſter zur Ehe, und gebar ihm einen Sohn, Franz Wilhelm. Dem Grafen

Digitized by Google

Ludwig Helfrich gebar ſie zwei Söhne, Graf Ludwig, der in der Kindheit geſtorben und Graf Maximilian.

Graf Ludwig Helfrich von Helfenſtein war Amtmann bei der erzherzoglichen Regierung zu Weinsberg. Während des Bauernkrieges legten nun i. J. 1525 die verordneten Regimentsräthe zu Stuttgart, um dem vom Odenwald andringenden Haufen zu begegnen, eine Beſatzung nach Weinsberg von ungefähr ſiebzig Pferden, welche in wenigen Tagen noch vermehrt werden ſollten. Graf Ludwig Helfrich war ſelbſt nach Stuttgart geritten, um die dringende Gefahr vorzuſtellen, auch hatte er vorher durch Briefe am 12. und 15. April um Verſtärkung gebeten. Damit er aber auf ſeinem Poſten wäre, wurde er mit Dietrich von Weiler, d. Ae., Obervogt zu Botwar und Beilſtein, Dietrich von Weiler, d. J., ſeinem Sohn, Hans Konrad, Schenk von Winterſtetten, Obervogt von Vaihingen und Maulbronn, Hans Dietrich von Weſterſtetten, Burgvogt auf Neuffen, Friedrich von Neuhauſen, Burkhart von Ehingen, Rudolf von Ehingen, Sohn, Jörg Wolf von Neuhauſen, Eberhard Sturmfeder, Hans Spät von Höpfigheim und Georg von Kaltenthal d. J. mit ihren Pferden und ihrem Geſinde vorangeſchickt; eine weitere Verſtärkung der Beſatzung ſollte folgen. Nun erzählt Rüttel: Als ſie von Stuttgart nach Weinsberg zogen, haben ſie alle Bauern, die ihnen unterwegs begegneten aufgegriffen und erwürgt; das Geſchrei hievon aber verbreitete ſich bald in dem Lager der Bauern. Daher zogen ſie mit großer Wuth, nicht ohne Vorwiſſen und Vorſchub des größten Theils der Bürger von Weinsberg, am heil. Oſtertag früh von Erlenbach und Binſenwangen dem Schimmelberg, der ob Weinsberg liegt, zu, und ſuchten von hier aus das Schloß zu ſtürmen. Nun begab ſich Graf Ludwig Helfrich mit den meiſten ſeiner Ritter vom Schloß in die Stadt herab, um die Bürger leichter im Zaum halten zu können, daß ſie ſich mit den Bauern nicht einlaſſen könnten. Nur wenige hielten das Schloß beſetzt, und wehrten die ſtürmenden Bauern mit Schießen ab, von welchen Einer oder Zwei getödtet wurden. Endlich aber, als ſie den großen Nachdruck des hellen Haufens der Bauern erſahen, ergaben ſie ſich und ließen dieſelben ein; auf dieſe Art kamen die Bauern ſofort durch das Schloß in das Städtlein hinab. Der größte Theil der eindringenden Bauern zog ſich gegen die Stadtmauer und das untere Thor, welches die gutgeſinnten Bürger, deren nicht viele waren, ſchließen wollten, jedoch gegen den Willen des Grafen, der es offen halten wollte, weil er ſtündlich Verſtärkung von Stuttgart erwartete. Er eilte daher mit den

Digitized by Google

Seinigen herbei, die aber im Gedränge in Unordnung geriethen. Die Bauern hieben mit Aexten und ſtießen mit großen Blöcken das Thor wieder auf, vom Schloß herab drängte ein Haufe den andern. Noch wußte man nicht, daß das Schloß ſich ergeben hatte, und die Ritter arbeiteten ſich durch die Bauern abermals bis zum obern Thore durch. Aber auch das obere Thor war von einem Haufen von Bürgern beſetzt, welche ſie nicht hinausließen; daher eilten ſie der Kirche zu, in der Hoffnung ſich daſelbſt halten, oder wenigſtens ihr Leben retten zu können. Aber der wüthende Haufe ſtürmte jetzt gegen den Kirchhof und gegen die Kirche, Einige wurden noch auf dem Kirchhof erſchlagen, nämlich Sebaſtian Ow, Rudolf von Eltershofen und Eberhard Sturmfeder; Dietrich von Weiler flüchtete ſich auf den Kirchthurm, wurde daſelbſt von einem Bauern erſchoſſen und hernach auf den Kirchhof herabgeworfen; Georg von Kaltenthal empfieng eine Wunde am Kopf und der Graf Ludwig Helfrich einen Stich in der rechten Seite. Da bot er den Bauern ein Löſegeld von 30,000 Gulden an; dieſe erklärten aber kurz, und wenn er ihnen gleich zwei Tonnen Goldes gäbe, ſo müßte er doch von ihnen umkommen und ſterben. Graf Ludwig Helfrich von Helfenſtein, Konrad von Weiler, Konrad von Winterſtetten, Dietrich von Winterſtetten, Burkhart von Ehingen, Friedrich ven Neuhauſen, Wolf von Neuhauſen, Rudolf von Hirnheim, Plickard von Rieringen, Philipp von Bernhauſen u. A. wurden am Oſtermontag früh unter Trommeln und Pfeifenklang vor die Stadt geſchleppt und durch die Spieſe gejagt. Des Grafen Gemahlin, ihren zweijährigen Sohn Maximilian auf dem Arme, bat fußfällig die Bauern, da ſie weder ihrem Herrn noch ihr einige Gnade wiederfahren laſſen wollten, ſo ſollten ſie doch dem jungen unſchuldigen Kinde ſeinen Vater ſchenken, aber auch Solches mochte bei dem wüthenden Volke keine Statt haben; ſondern ſogar ihr Kind wurde auf ihren Armen mißhandelt und verwundet, die Gräfin ſelbſt verſpottet und ihres Schmuckes beraubt; daher that ſie ein Gelübde, wenn Gott dieſem ihrem Kinde aufhelfe, ſo wolle ſie es Gott aufopfern, und müße in den geiſtlichen Stand treten, wie es auch hernach geſchehen iſt. Hierauf ſetzten die Bauern die Gräfin ſammt ihrem Kinde und ihrer Dienerſchaft auf einen Miſtwagen und ſchickten ſie nach Heilbronn. Dieſem Allem fügten ſie noch Hohn hinzu und bemerkten, wie ſie auf einem ſchönen vergüldeten Wagen gen Weinsberg kommen, jetzt aber auf einem elenden Miſtwagen hinwegziehe. Dies ertrug die Gräfin mit großer Geduld und antwortete: Sie hätte um Gott, den Herrn, mit ihren

Digitized by Google

Sünden wol noch härtere Strafe verdient, und laſſe ſich der Bauern Geſpött gar nicht irren, dieweil ſie ſich wol zu erinnern wiſſe, daß unſerm lieben Herrn und Heiland Jeſu Chriſto auch Aehnliches begegnet ſei, da das Volk zu Jeruſalem ihn mit großen Freuden und Glückwünſchen am Palmtag empfangen habe, als er eingeritten, das doch bald am Charfreitag hernach über ihn, als wenn er der größte Uebelthäter wäre, geſchrien habe: Kreuzige, kreuzige ihn.

Graf Ludwig Helfrich hatte nicht nur von Stuttgart aus, ſondern auch aus der Pfalz um Hilfe gebeten, die ihm auch auf den heil. Oſtertag von dem pfalzgräflichen Marſchal Wilhelm von Habern zugeſagt worden war, der ſich damals in Maſſenbach aufhielt. Schon hatte er ſich mit 20 Pferden der Stadt genähert, als er erfuhr, daß Schloß und Stadt ſchon eingenommen ſei; daher kehrte er wieder um. Unterwegs ſtieß er auf eine Rotte von 60 Bauern, welche wohl bewehrt waren und ihren Weg nach Weinsberg nehmen wollten; in dieſe ſetzte er mit ſeinen Reitern und erſchlug ſie allzumal.

Auf dem Platze, wo Graf Ludwig Helfrich vor der Stadt Weinsberg durch die Spieſe gejagt worden war, und die andern Edelleute mit ihm, mußten hernach die Bürger auf Befehl der Regierung zu Stuttgart eine Kapelle bauen, in derſelben eine Tafel aufhängen und ein großes ſteinernes Kreuz errichten, auf welchem mit großen meſſingnen und vergoldeten Buchſtaben Herkommen, Zeit und Geſtalt ſolcher ſchrecklichen Handlung angezeigt werden ſollte. In dieſe Kapelle ſollten ſodann alle Oſtertage jung und alt, Mann und Weib, reich und arm, was zum heil. Sakrament geht, hinausziehen, allda ein Amt und Seelenmeſſe zu hören, und allwegen auch für zwei Gulden Brod armen Leuten ausſpenden. Weinsberg ſollte geplündert werden, ſein Stadtrecht verlieren und künftig nur Dorfrechte beſitzen; dahin war das erſte Urtheil gänzlicher Verbrennung und Zerſtörung vom Erzherzog Ferdinand in Hinſicht auf mehrere unſchuldige Bürger gemildert worden.

Dieſe Metzelei von Weinsberg war die Loſung zum Aufſtand faſt in ganz Würtemberg, eine Menge Burgen wurden von den Bauern gebrochen, eine Menge Klöſter geplündert, die Burgen Teck und Hohenſtaufen hatten dieſes Schickſal. Aber die Rache folgte auf dem Fuße nach. Georg Truchſeß von Waldburg, des ſchwäbiſchen Bundes Oberſter, ſchlug die Bauern bei Böblingen am 12. Mai 1525 und zog, als Statthalter des Erzherzogs Ferdinand, ſtrafend im ganzen Land umher; am härteſten verfuhr er zu Weinsberg: er trug ſelbſt Holz zu dem Feuer, als einige der Aufrührer, die des

Digitized by Google

Grafen von Helfenſtein Hut und Federbuſch trugen, verbrannt wurden. Erzherzog Ferdinand aber gab der Gräfin von dem Erlös der konfiſcirten Güter zu Weinsberg und im Weinsberger Amte 500 Gulden und ihrem Kinde 4000 Gulden. (27. Sept. zu Tübingen.) Zu Vormündern wurden für Maximilian verordnet Graf Ulrich von Helfenſtein, ſeines Vaters Bruder, und Schweikhart von Gundelfingen. Die Wittwe zog in der folgenden Zeit in die Niederlande zu ihrem Bruder Georg von Oeſterreich, nach Lüttich, wo er Biſchof war. Margaretha ſtarb ebendaſelbſt im Jun. 1537.

Maximilian verkaufte in der Folge (15. Jun. 1555) an ſeine Vettern, Grafen Sebaſtian und Grafen Ulrich XVII. alle ſeine Hab und Güter, Liegendes und Fahrendes, an Schulden, Zinſen und allem Andern, ſo viel ihm von ſeinem Vater und ſeiner Mutter zu erben geworden. Sammt der Schulden und Zinſen, ſo ihm von röm. kaiſ. Majeſtät zu Ergötzlichkeit ſeines Vaters ſel. leibiger Entleibung halber aus dem Fürſtenthum Würtemberg verſprochen und verſchrieben worden waren, welches alles bei Herzog Otto Heinrich, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Nieder- und Ober-Bayern um 4800 Gulden angelegt und mit 240 Gulden jährlich bis daher verzinſet worden. Dafür geben ihm ſeine Vettern 4800 Gulden, wofür er ſie quittirt. Die weitern Schickſale Maximilians ſind nicht bekannt.

Agnes, Graf Ludwigs d. J. und Eliſabeth von Limpurg Tochter, geb. den 21. Sept. 1484. Heurathete 1500 Wilhelm von Eylenburg und Embſching.

Margaretha, geb. 1489, kam 1506 in ihrem ſiebzehenten Jahr gen Buchau in den freien Stift, doch wurde ſie in der folgenden Zeit an Oswald, Freiherrn von Wolkenſtein, des Königs von Ungarn und Böhmen Rath und Regenten in den oberöſterreichiſchen Landen verheurathet.

Barbara, geb. den 11. Nov. 1490. Sie kam zugleich mit ihrer Schweſter Apollonia 1506 nach Kirchheim unter Teck in das Frauenkloſter, wo ſie 50 bis 51 Jahre blieb, denn ſie ſtarb erſt i. J. 1557 in einem Alter von 68 Jahren.

Appollonia, geb. 1492, ſtarb am 2. Dez. 1537.

Wir haben jetzt die Kinder Graf Ulrich XVI. aufzuzählen; wie wir ſchon öfter bemerkt haben, war er mit Katharina von Sonnenberg verheurathet. Ihr älteſter Sohn war: Rudolf, geb. am

Digitized by Google

Veitstage 1513. In ſeinem zwölften Jahr gieng er nach Tübingen, dann kam er an den Hof Kaiſer Karl V. Auf einer Reiſe aus den Niederlanden zurück wurde er krank und ſtarb im Kloſter Maulbronn am 7. Jan. 1532, wo er auch begraben liegt.

Ulrich, geb. 1516, ſtarb bald nach der Geburt.

Georg, geb. 7. Nov. 1518 zu Bamberg. In ſeiner Jugend machte er Reiſen nach Frankreich und Italien. Nach ſeiner Rückkehr ſcheint er ſich bald verheurathet zu haben, und durch Heurath brachte er die Herrſchaft Gundelfingen an ſeine Familie. Schweikhart, Freiherr von Gundelfingen nämlich, der Letzte dieſes Geſchlechtes, hatte von ſeiner Gemahlin Eliſabeth, geb. Gräfin von Montfort, keine Kinder, auch ſeine Geſchwiſter nicht; denn ſeine Brüder Georg und Hans waren in der Kindheit, Stephan in ſeiner blühenden Jugend, aber unverheurathet geſtorben. Seine Schweſter Katharina war zuerſt an Ludwig von Brandis, der auch ſeines Geſchlechtes der Letzte war, in ſeinem hohen Alter, und nach deſſen Abſterben an Graf Hans von Werdenberg verheurathet, beide Ehen blieben kinderlos. Nun hatte aber Graf Johann von Montfort, Bruder obiger Eliſabeth, zur Gemahlin die Tochter Graf Eberhards von der Mark, Johanna, deren Mutter Eleonora, Gräfin von Kirchberg, Schweikhards von Gundelfingen Frau Mutter, leibliche Schweſter geweſen war. Obwol nun Graf Hans von Montfort keine Kinder mit ihr erzeugte, ſo hatte ſie doch aus voriger Ehe mit Klaudius von Bowart und Gomignes einen Sohn Stephan und eine Tochter Maria. Dieſen Stephan von Bowart inſtituirte Schweikhart zum Erben aller ſeiner Herrſchaft; aber auch er ſtarb noch unverheurathet (1524). Daher ſetzte Schweikhart deſſen Schweſter Maria ein, und dieſe heurathete den Grafen Georg von Helfenſtein i. J. 1533, da er nicht viel über 17 Jahre alt war; und ſo kam die Herrſchaft Gundelfingen an das Haus Helfenſtein, mit der Bedingung, daß in Zukunft Graf Georg und ſeine Brüder des Gundelfingiſchen Wappens und Namens ſich zugleich bedienen ſollten. Die Hochzeit wurde gehalten den 4. Mai 1536 im Schloß zu Neufra.

Im Türkenkriege 1542 führte er unter Markgraf Joachim von Brandenburg St. Georgs Pannier vor Peſt. Zwei Jahre nachher zog er unter Kaiſer Karl V. als Hauptmann gegen Frankreich; und als Karl V. i. J. 1546 den ſchmalkaldiſchen Krieg gegen die conföderirten deutſchen Fürſten führte, war er Oberſt-Lieutenant unter

Graf Bernhart von Schwarzburg über zehen Fähnlein Landsknechte; ferner wurde er neben Graf Wilhelm Werner von Zimmern zum Kammerrichter, und Graf Wilhelm von Eberſtein zum Präſidenten des Kammergerichts verordnet, welches Amt Graf Georg vier Jahre bekleidete.

Kaiſer Karl V. beſtätigte 1549 den Grafen Georg und Ulrich, Gebrüdern, ihre Freiheiten und Privilegien. (Brüſſel 8. April.) Am nämlichen Tag leihet der Kaiſer den Brüdern auch den Bann, über das Blut zu richten. König Ferdinand ordnete den Grafen Georg i. J. 1551 zum Oberſten in Siebenbügen mit 4000 deutſchen Soldaten und zehen Stück Geſchütz; nachdem er daſelbſt durch Strenge einen Aufruhr unter dem Kriegsvolk geſtillt hatte, wurde er gleich im folgenden Jahr (1553) oberſter Landvogt im Elſaß zu Enſigheim, ſodann wieder i. J. 1557 Oberſter im Türkenkrieg. Er iſt ferner i. J. 1558 kaiſerlicher Statthalter zu Inſpruck und 1559 kaiſerlicher Hofmeiſter. Um dieſe Zeit wird er als Geſandter nach Rom geſchickt, und an die Königin von England wegen der Heurath mit dem Erzherzog Karl. Seine Gemahlin Maria ſtarb i. J. 1565 und wurde zu Neufra begraben. Sie gebar ſechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, worunter drei Söhne, Stephan, Chriſtoph und Ludwig, wie auch eine Tochter Katharina jung ſtarben.

Als Kaiſer Maximilian II. einen großen Zug in Ungarn gegen den Sultan Solimann unternahm, war Graf Georg Oberſter über ein Regiment Landsknechte. Er war i. J. 1568 des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich Statthalter der öſterreichiſchen Lande und Landvogt zu Nellenburg. I. J. 1569 verheurathete er ſich zum zweitenmal mit Apollonia, Froben Chriſtophs von Zimmern Tochter, welche ihm zwei Söhne, Georg und Froben, geboren hat. Er ſtarb den 17. Nov. 1573 und iſt zu Neufra begraben.

Schweikhart, Graf zu Helfenſtein und Freiherr von Gundelfingen, Graf Georgs einziger Sohn aus erſter Ehe, der zu ſeinen Jahren kam, iſt geboren den 26. Jun. 1539. Er war verheurathet mit Maria, Graf Karls von Zollern und Anna, geb. Markgräfin von Baden Tochter; die Hochzeit wurde zu Sigmaringen gehalten, die Ehe blieb kinderlos. Er wurde 1562 Präſident des kaiſerlichen Kammergerichts in Speier, welches Amt er zwei Jahre bekleidete, bis er den 13. Jan. 1564 reſignirte, worauf er kaiſerlicher Statthalter in Inſpruck wurde. Nach dem Tode des Kaiſers Ferdinand

begab er ſich in bayeriſche Dienſte und wurde Pfleger zu Landsberg. Er verkaufte an ſeine Stiefbrüder die Herrſchaft Gundelfingen. *)

Johanna Barbara, Graf Georgs von Helfenſtein einzige übrige Tochter, war an Friedrich Truchſeß von Waldburg vermählt, mit dem ſie wenige Jahre lebte und keine Kinder bekam. Friedrich ſtarb nämlich bald, den 22. Dez. 1570, dem ſie nach zwei Jahren folgte. Sie ſtarb zu Riedlingen und liegt zu Sehnen begraben.

Georg, Graf Georgs und der Apollonia von Zimmern erſter Sohn, geboren zu Neufra i. J. 1571. Er wurde mit ſeinem Bruder Froben auf Schulen geſchickt, zuerſt nach Dillingen und Ingolſtadt, ſodann auf Reiſen nach Frankreich und Italien. Als er wieder nach Hauſe kam, wurde er 1559 zu Speier am Kammergericht Präſident. Er und ſein Bruder Froben kauften nach Abſterben ihrer Mutter Bruders Graf Wilhelms von Zimmern, des Letzten dieſes Geſchlechtes die Herrſchaft Mößkirch um 400,000 Gulden an ſich. Er iſt unverheurathet geſtorben, worauf ſich ſein Bruder verheurathete.

Froben, der obigen Bruder, geboren 1573, in welchem Jahr ſein Vater ſtarb. Bis 1603 kaiſerlicher Kammergerichts=Präſident, verheurathet mit Maria, Gräfin von Helfenſtein, Graf Rudolfs von Helfenſtein Tochter. Er hatte einen Sohn, Georg Wilhelm, geb. 19. Jan. 1605 zu Neufra, geſtorben, unverheurathet, zu Venedig 1627, und zwei Töchter, Johanna Eleonora, geb. im Novr. 1606, an den Grafen Wratiwlaw von Fürſtenberg verheurathet, und Sibylla, an Johannes, Grafen von Hohenzollern verlobt, der aber 1626, als der Letzte ſeiner Linie, ſtarb.

---

*) Opera Dess H. hocherleuchter Vatters Basily Magni, Erzbischoffen zu Caesarea in Cappadocia. Aus griechiſchen und lateiniſchen Exemplaren den Teutſchen zu Nutz und Wohlgefallen, in ihr Sprach gantz zierlich, vor etlich Jaren, verwendet. Vnd an jetzo durch den wolgeboren Herrn H. Schweikhart, Grafen zu Helfenſtein, Freyherrn zu Gundelfingen und Gomegnis, F Durchl. in Bayern Rath, vnd Pfleger zu Landsperg etc. im Truck verfertigt. Mit Röm. Kaiſ. May. Freyheit. Getruckt zu Ingolſtatt, durch David Sartorium. Anno M. D. XCI. — 3 Fol. praefixa, continentia titulum et praefationem, quae subscripta est: Datum Landsberg in oberen Bayrn, am Lech gelegen, den letzten Novembris, anno etc. 89 F. 4. materiarum index implet inscriptus: „Inhalt der Bücher vnd Schriften des heiligen Baſily." 1200 p. p. u. 8 Fol. tabulam comprehendentia. Bibl. sen. Lips. S. Hoffmanni Lex. bibliogr. Leipzig 1832. T. 1. p. 449.

Digitized by Google

Sebaſtian, Graf zu Helfenſtein und Freiherr von Gundelfingen, Graf Ulrichs XVI. und Katharina von Sonnenberg Sohn, geb. 1521.

J. J. 1546 iſt er bei den Schmalkaldiſchen Bundesverwandten, wodurch er ſammt ſeinem Bruder Ulrich XVII. in des Kaiſers Ungnade und des Reiches Acht gerieth; doch kamen beide Brüder wieder i. J. 1549 in die Gnade des Kaiſers und wurden in ihre vorige Hab und Güter zu Brüſſel den 2. Januar reſtituirt, wo ſie zuvor einige vorgeſchriebene Artikel anzunehmen und zu vollziehen geloben mußten. Endlich kam Graf Sebaſtian an den Hof Herzog Chriſtophs von Würtemberg; der Herzog übergab ihm das Amt Blaubeuren als Obervogt, und er lebte auf der Feſtung Ruck. Darauf verheurathete er ſich i. J. 1563 mit Maria, Freiin von Hohen-Hewen, Georgs von Hohen-Hewen und Eliſabeth, Gräfin von Hohenlohe hinterlaſſene Tochter. Die Hochzeit war zu Neuenſtein, bei welcher erſchienen: die fürſtlich würtembergiſchen Geſandten, ferner Graf Ludwig Kaſimir und Graf Eberhard von Hohenlohe und Herrn zu Langenburg, Gebrüder mit ihren Gemahlinnen: Anna, geb. Gräfin von Solm, und Agathe, geb. Gräfin von Tübingen, Ulrich, Graf zu Helfenſtein, des Hochzeiters Bruder, Heinrich, Graf zu Kaſtell, ſein Schweſtermann, Wolfgang und Albrecht, Grafen zu Löwenſtein, Wilhelm Truchſeß zu Waldburg, Konrad d. Ae. von Bemmelberg, Ritter, Konrad d. J. ſein Sohn; Katharina, geborne Gräfin von Sonnenberg, des Hochzeiters Mutter mit ihren zwei Töchtern: Katharina, Konrad d. J. von Bemmelberg, und Barbara, Alwigs, Grafen zu Sulz Gemahlin; Graf Wolfgang von Löwenſtein Gemahlin; Albrecht Arbogaſt, Freiherrn zu Hohen-Hewen ꝛc. und der Frau Hochzeiterin Schweſter, und Eleonore, Graf Philipps von Lichtenberg verſprochene Gemahlin, Graf Jakobs von Zweibrücken und Herrn zu Baſch Tochter. Albrecht Arbogaſt aber konnte Leibesſchwäche halber der Hochzeit nicht beiwohnen.

Graf Sebaſtian erzeugte keine Kinder; ſeine Ehe dauerte nicht gar ein Jahr, denn er ſtarb ſchon den 16. Mai 1564 auf dem Schloſſe Ruck bei Blaubeuren, und wurde ſeinem Willen gemäß zu Blaubeuren in der Pfarrkirche bei ſeinen Vorfahren begraben. Sein Bruder errichtete ihm daſelbſt ein Denkmal. Seine hinterlaſſene Wittwe überlebte ihn um vieles und ſtarb i. J. 1587 zu Oehringen.

Ulrich XVII., Graf zu Helfenſtein und Freiherr zu Gundelfingen, des obigen Bruder, Ulrichs XVI. fünfter Sohn, geb. 8. Febr. 1524. Er verheurathete ſich 10. April 1551 mit Katharina, Graf Hug von Montfort und Magdalena, geb. Freiin von Schwarzenberg

Tochter zu Neufra auf dem Schloß. Die Hochzeit war den 25. Mai, die Heimführung zu Wieſenſteig den 8. Dezember. Wahrſcheinlich hatten die Brüder die Herrſchaft unter ſich getheilt, ſo daß Graf Georg die Herrſchaft Gundelfingen, die er durch Heurath bekam, behielt, Graf Sebaſtian, der meiſtens im Felde und an Höfen lebte, Wellenheim erhielt und Ulrich XVII. Wieſenſteig nebſt Zugehör verwaltete. Denn in dieſem Jahr (1551 den 17. März) wurde der erſte Stein zu dem neuen Schloß zu Wieſenſteig von ihm gelegt, nach einer Inſchrift, die Graf Ulrich ſetzen ließ.*)

Graf Ulrich XVI. hatte theils in Ulm, wo er ſich lange als kaiſerlicher Oberſt-Lieutenant aufhielt, theils durch Verbindungen, in denen er mit ausgezeichneten Männern jener Zeit ſtand,**) theils endlich am Hofe Herzog Ulrichs von Würtemberg die Reformation kennen gelernt, und war i. J. 1544 Mitglied des Schmalkaldiſchen Bundes, wozu er jeden Monat 100 Gulden beitrug. Aber erſt ſeine Söhne trafen ernſtliche Anſtalten die Reformation einzuführen. In den angrenzenden Gebieten war dieſes ſchon ſeit mehrern Jahren

---

*) O Gott, ein Schöpfer aller Ding,
In Deinem Namen ich anfing,
Zu bauen ein neues Haus,
Da man zalte nach Ordnung auß:
Fünfzehnhundert funfzig ain,
Leget man den erſten Stain,
Uf den ſibzehenten Martij,
Im Zeichen des Löwen wagts ich,
Ulrich Graue zu Helffenſtain,
Der Bau koſtet mich nit ain klain,
Freiherr zu Gundelfingen,
Von newem aufzubringen.
Darum ſo hat es ſich gelengt,
Im fünfundfünfzigſten Jar geendt.
O Gott laß Dirs beuolhen ſein,
Behiets nach dem Willen Dein.

**) Ulrich von Hutten ſagt: (12. Okt. 1518) Invisunt me heic (zu Augsburg) clari ac nobiles multi, inter quos est Ulricus, comes de Helfenstein, non tam generis antiquitate, quam litterarum peritia illustris. Aus einem Briefe Ulrichs von Hutten, ed. Wagenseil I. 168. Münch. III. 95.

Digitized by Google

geſchehen. So hatte Herzog Ulrich von Würtemberg gleich nach der Schlacht bei Laufen und ſeiner Rückkehr i. J. 1534 zu reformiren angefangen; noch früher war dieſes in Ulm und dem der Stadt gehörigen Gebiete geſchehen. Der ehemals Helfenſteiniſche Theil des Ulmer Gebiets mit Geißlingen nahm die neue Lehre zu gleicher Zeit, wiewol mit einigem, aber nutzloſen Widerſpruch, den beſonders der Pfarrer Dr. Georg Oswald in Geißlingen erhob, an. Während des Reichstags zu Augsburg (1555) befand ſich Graf Sebaſtian von Helfenſtein am Hofe Herzog Chriſtophs von Würtemberg.*) Er erklärte dem Herzog, daß er und ſein Bruder Ulrich gedächten, zu Wieſenſteig und an andern Orten ihrer Obrigkeit das Wort Gottes rein und lauter predigen zu laſſen und bat den Herzog ihnen mit einem frommen, gelehrten Prediger behülflich zu ſein, bis ſie ſelbſt tüchtige Kirchendiener anſtellen könnten.**) Der Landhofmeiſter, Hans Dietrich von Plieningen und der Rath Sebaſtian Hornmold ſchlugen den Diakonus zu Blaubeuren vor, welcher ſchon über dreißig Jahre alt und geraume Zeit in dem Kirchendienſt geſtanden war. Dieweil aber die Grafen zu Legung eines guten Grundes den Pfarrer zu Göppingen, Dr. Jakob Schmidlin ***) bei ſich zu haben wünſchten, ſo wurde dieſem vergönnt, den gemeldeten Diakonus bei der vorhabenden Reformation zu unterrichten und einigemal dahin zu reiten. Den Grafen aber wurde gerathen vor allen Dingen eine der würtembergiſchen gleiche Inſtruktion zu erlaſſen, damit alles ordentlich zugienge. Gedachter Jakob Schmidlin (Andreä) wurde damals durch andere Geſchäfte verhindert, welches den Herzog veranlaßte den 30. Jun. ſeinen Pfarrer zu Urach, Johann Othmar Mailändern, den Grafen zu ſchicken, daß er etliche Wochen zu Wieſenſteig predigen ſollte, bis zu deſſen Ankunft Schmidlin zweimal zu Wieſenſteig predigte und ſich bei den Helfenſteiniſchen Unterthanen ein großes Vertrauen erwarb, weil ſie eine große Begierde nach dem

*) S. Sattler. Herzoge. IV. S. 85. Als würtembergiſcher Obervogt von Blaubeuren ſaß er bis 1564 auf Ruck, in welchem Jahr er ſtarb und nach ſeinem Wunſch in der Pfarrkirche zu Blaubeuren begraben wurde.

**) S. Von den Schickſalen der evangeliſchen Religion in der Herrſchaft Wieſenſteig, Veeſenmayer, Sammlung von Aufſätzen zu Erläuterung der Kirchen- ꝛc. Geſchichte. Ulm 1827. p. 111.

***) Bekannt unter dem Namen Jakob Andreä.

Digitized by Google

Evangelium bezeugten. *) Gleichwohl konnte der Herzog demſelben wegen der vielen fremden Badegäſte zu Göppingen nicht geſtatten, das angefangene Reformationswerk mit ſeiner Perſon ganz auszuführen, ſondern ſchickte den Grafen einen andern gelehrten Mann, nämlich ſeinen Pfarrer zu Kannſtatt, Valentin Vannius (Wanner) zu, doch ſo, daß während Schmidlin acht Sonntage zu Wieſenſteig predigte, Vannius ihm ein Vierteljahr beiſtehen ſollte. Die Grafen bekamen aber inzwiſchen drei andere taugliche Prediger, Jakob Dachtler, Dr. Laurentius, Friſidus Leonhard Culmann, und beſoldeten ſie in Mangel eines Kirchengutes mit ihren eigenen Einkünften. Denn der Stift zu Wieſenſteig ſetzte ſich gegen dieſe Neuerung, und beſaß die beſten Gefälle des Landes. Der Herzog Chriſtoph von Würtemberg ſchickte ſeinen Rath, Dr. Krauß, an denſelben, den Probſt und die Stiftsherren zu einem Religionsgeſpräch zu vermögen. Dieſe aber baten, ſie bei ihrem alten Gebrauch und Herkommen, wobei ſie ſich etlich hundert Jahr wohl befunden hätten, bis zu einem allgemeinen oder Nationalconcilium bleiben zu laſſen. Weil man ihnen abgöttiſche Greuel in der katholiſchen Lehre vorgeworfen hatte, ſo wollten ſie ſich keiner erinnern. Als Dr. Krauß ſie beantwortete, daß auch ihre Vorfahren etliche tauſend Jahr in dem finſtern Heidenthum gelebt und ſich auf das alte Herkommen berufen, dennoch aber die Irrthümer und Vorurtheile endlich abgelegt und die chriſtliche Religion ergriffen hätten, konnten die Stiftsherren nicht in Abrede nehmen, daß viele Fehler und Mängel in ihrer Kirche, Leben und Lehre ſeien, weswegen die Grafen ihnen zuredeten, daß ſie den Lauf und Wirkung des göttlichen Wortes nicht hindern, ſondern ſich eines beſſern bedenken ſollten. Jedoch fruchtete das Alles nicht mehr, als daß ſie ſich darauf beriefen, ſie können ohne Erlaubniß ihrer geiſtlichen Obrigkeit ſich auf nichts einlaſſen, als ſie ſich endlich erboten, einen Beitrag von 150 Gulden für die evangeliſchen Prediger zu geben. Nach dem Religionsfrieden zu Augsburg (25. Sept. 1555) verlangten die Grafen ein Gutachten über dieſe Sache. Balthaſar von Gültlingen, der würtembergiſche Statthalter, Kanzler Foßler und Dr. Knoder hielten nebſt Dr. Brenz und dem Vogt zu Bietigheim,

---

*) Seine erſte Predigt hielt er im Schloßhofe, auf einer Treppe. Bald aber wurde die Kapelle neben der Stadtkirche eingeräumt, bis man wegen der Stadtkirche mit den Stiftsherren übereinkam. S. Veeſenmaier a. a. O. S. 9 u. 10.

Sebaſtian Hornmold, dafür, daß die Grafen als Glieder des Reiches, vermöge des jüngſten Reichsabſchieds, ohne ein Religions-Geſpräch die Augsburgiſche Konfeſſion in ihren Landen einführen, die päbſtliche Meſſe mit ihren anhangenden Lehren, wie auch die alten Geſänge von den Heiligen abſchaffen, die Religion dem Augsburgiſchen Glaubensbekenntniß gemäß einrichten, wiewol aber den Stiftsperſonen ihre Geſänge für jetzt nicht verbieten könnten. Jedenfalls ſollten den Stiftsherren ihre Pfründen gereicht, aber über das Stifteinkommen und die Ausgabe in Beiſein der gräflichen Abgeordneten Rechnung abgefordert werden. Der Ueberſchuß ſollte in einen Kirchenkaſten kommen, wozu der Graf den einen und das Stift den andern Schlüſſel hätte. Hievon ſeien die drei evangeliſchen Prediger und Kirchendiener zu unterhalten und das Uebrige **ad pios usus** zu verwenden, es wäre denn, daß zwiſchen den Grafen und dem Stift beſondere Verträge ſtatt fänden. Aber das Stift zu Wieſenſteig wendete ſich an den Biſchof zu Augsburg, und ſchon im folgenden Jahr (1556) klagten die Grafen Sebaſtian und Ulrich von Helfenſtein auf dem Reichstag zu Regensburg, daß ihnen der Kardinal und Biſchof von Augsburg durch Proceſſe bei dem Kammergericht große Hinderniſſe bei ihrer Reformation des Stifts zu Wieſenſteig in den Weg lege. Der Herzog Chriſtoph von Würtemberg legte wirklich dieſe Beſchwerden den evangeliſchen Fürſten im Namen der Grafen vor und gab ihnen zu überlegen, wie ſolchen Eingriffen begegnet werden könnte.

Dieſelbe Klage bringen die Grafen auch zu Frankfurt i. J. 1558 vor, daß der Biſchof von Augsburg ihnen gegen den Religions- und Landfrieden vielen Eintrag gethan und ſie vor dem Kammergericht verfolge. Sie legten ihre Beſchwerde den drei weltlichen Churfürſten vor und ſuchten beſonders bei dem Churfürſten Otto Heinrich, Herzog Chriſtoph und dem Markgrafen von Baden Hilfe. Schon hatten die letztern vor der Frankfurter Zuſammenkunft, den 6. Febr., dieſe Sache durch ihre Räthe zu Wimpfen beſprechen laſſen; und jetzt trat man mit folgender Erklärung hervor: In Fällen der Reformation ſei die geiſtliche Jurisdiction erloſchen, der Biſchof von Augsburg ſeie zu ſeinen Maaßregeln nicht befugt, folglich könne auch das Kammergericht keine Proceſſe und Ladung erkennen, noch mit Mandaten Jemand beſchweren. Auf der Zuſammenkunft zu Frankfurt wurden dieſe Beſchwerden nicht nur den anweſenden Fürſten, ſondern auch dem Kaiſer Ferdinand I. vorgelegt und hauptſächlich wegen der Bedrückung des Biſchofs von Augsburg für die Grafen Fürbitte

Digitized by Google

eingelegt. So eifrig nun die Grafen, beſonders Ulrich, die Reformation betrieben, ſo ließ ſich dieſer doch nach dem Tode ſeines Bruders Sebaſtian (1564) wieder durch den Biſchof Otto von Augsburg i. J. 1567 zur katholiſchen Kirche herüber ziehen. Auch die Schweſter, Eliſabeth, Gemahlin Heinrichs von Kaſtell, gieng wieder zum Katholicismus über, wozu Ulrichs Gemahlin viel beitrug, und ſeine Schweſter Katharina, Gemahlin Konrad von Bemelberg. Als weitere Beweggründe, die den Grafen vermochten, die evangeliſche Partei wieder zu verlaſſen, ſind folgende anzuführen.*) Die Reformation fand Anſtoß bei den nächſten Blutsverwandten, Vettern und Schwägern des Grafen. Sie hatten ſich zum Aeußerſten unterſtanden, den Grafen wieder zum Pabſtthum zu bringen. Zuerſt widerſtand er mit Verantwortung ſeines Glaubens und Darthuung der Mißbräuche des Pabſtthums; er trieb ſeine Verwandten ſo kräftig ab, daß ſie ihm eine Zeit lang Ruhe ließen.

Der Graf las die Bücher Schwenkfelds und ließ ſie mit großen Koſten abſchreiben;**) er hörte die Anhänger dieſer und anderer Sekten ſelbſt, um den Grund ihres Glaubens zu erfahren, fand aber endlich nichts anders, als Irrungen und eigenſinnige Gedanken.

Daher fand er am Ende auch in der Augsburgiſchen Konfeſſion nicht wenig Aergerniß, namentlich darin, daß die, ſo vom Papſtthum abgetreten, in viel Weg mit einander zerfallen, und hielt es am ſicherſten, wiederum zu der päbſtlichen Kirche zu treten, in welcher gleichwohl allerlei Mißbräuche, aber doch ein großer und beſtändiger Konſenſus erfunden.

Auch hatte der Graf wegen des Stifts zu Wieſenſteig von den Stiftspfaffen und dem kaiſerlichen Kammergericht vielfältige Drohung

*) Aus gleichzeitigen handſchriftlichen Nachrichten. Ferner S. Salig Hiſtor. d. Augs.Konf. III.S. 20. f., welcher ſeine Nachricht aus J. Val. Andreä's Fama Andreana reflorescens geſchöpft hat. Rink Beſchreib. des Oberamts Geißlingen. S. 82 — 84. In der Veeſenmaierſchen Sammlung findet ſich: Unterthänige Relation Landhofmeiſters Hans Dietrich von Plieningen und Jac. Andreae. D., was ſie bei dem Wohlgeb. Hr. Hr. Ulrichen, Grafen zu Helfenſtein verrichtet. (An Herz. Chriſtoph erſtattet.) Hſchr.

**) Später ließ Ulrich die Werke Baſilius des Großen ins Deutſche überſetzen, welche ſodann Graf Schweikhart von Helfenſtein 1591 mit einer geharniſchten Vorrede und der Bemerkung herausgab, daß, „nachdem etlich Jahr von den newen Ketzermeiſtern betrogen, mehrtheils aus Ablaßung dieſer Bücher Baſilii zu dem Alten, Catholiſchen Glauben bekehrt worden ſei“

viele Jahre hören müſſen, als habe der Graf die Reformation unternommen, um dieſe Güter des Stifts und andere Kirchen an ſich zu bringen, welcher Bezüchten endlich der Graf müde geworden, und ſich endlich dahin bewegen laſſen, die evangel. Kirchendiener allzumal auf den 25. April zu beurlauben und das Stift zu Wieſenſteig und andere Kirchen wieder den Papiſten einzuräumen.

Der Graf wurde, woran nicht zu zweifeln, durch die Jeſuiten, ſo derſelbe zu ſich gelaſſen, hintergangen, und das Pabſtthum ihm in einer mildern Geſtalt vorgeſtellt. „Als aber Se. Gnaden wenige Tage darauf, nachdem Sie die Prädikanten beurlaubt, durch einen gutherzigen Diener der Kirche*) Chriſti erſucht und erinnert worden, durch die Jeſuiter und papiſtiſchen Bücher Sich von der einmal erkannten Wahrheit des Evangeliums nicht abbringen zu laſſen, ſonſt werden Sie Sich und Ihre Unterthanen in das ewige Verderben ſetzen; und dieſer Kirchendiener ſich erboten, vor Jedermann ſich zu verantworten, wo ſich dann zeigen werde, daß die jeſuitiſch-papiſtiſchen Prieſter Sr. Gnaden keinen beſſern Weg zeigen, dann der durch dieſe Kirchendiener Sr. Gnaden bis dahin gelehrt worden; ſo mögen dann Se. Gnaden thun was ſie für gut anſehen; im entgegengeſetzten Fall aber trage beſagter Kirchendiener zu Sr. Gnaden das Vertrauen, daß Sie bei der erkannten Wahrheit beſtändig bleiben. Darauf haben Se. Gnaden ihm zur Antwort wiederfahren laſſen, Se. Gnaden haben allerlei Sekten Schriften nicht allein geleſen, ſondern auch die Perſonen zu ſich gefordert, ſelbe gehört und mit ihnen gehandelt, aber keinen beſtändigen Grund der Lehre und des Glaubens finden können, dann bei der einigen katholiſchen Kirche; auch haben ſie eingeſehen, daß die weltliche Herrſchaft mit gutem Gewiſſen die geiſtlichen Güter nicht könne einziehen noch beſitzen. Sie ſeien zu ihrem Glauben genugſam verſichert, bedürfen keines fernern Diſputirens und da die Prieſter wieder eingeſetzt und ihren Gottesdienſt halten, werden ſie auch ihres Glaubens Rechenſchaft geben können. Solche ernſtliche Ermahnung hat dieſer Kirchendiener auch vor des Grafen Dienern, ſo zu ihm geſchickt, ernſtlich wiederholt und die Sachen dem Allmächtigen befohlen; da Se. Gnaden ſonſt an das Evangelium herzlich geglaubt, eifrig davon geredet, männiglich dazu ermahnt u. ſ. w. Endlich wurden Se. Gnaden nochmals erſucht, ſich eines Beſſern zu beſinnen, ſich wieder zu be-

*) Jac. Andreä.

Digitized by Google

kehren und bei der einmal erkannten Wahrheit beſtändig zu verharren."

Wir müſſen um dieſer gedrängten Darſtellung aus handſchriftlichen Urkunden noch einige Bemerkungen zur Erklärung und Thatſachen als Belege beifügen.

Nach der obigen Erzählung hatte der Graf am 25. April 1567 die evangeliſchen Kirchendiener allzumal beurlaubt, aber ſchon am 25. März wurde im Schloſſe wieder das Erſtemal Meſſe gehalten. Am 22. April war ein Jeſuit aus Dillingen, der Stadtſchreiber und des Kardinals Kanzler in Wieſenſteig angekommen. Nachdem die evangeliſchen Prediger „den Staub von ihren Schuhen geſchüttelt, wie Chriſtus den Apoſteln befohlen" und die Stadt und Herrſchaft verlaſſen hatten, wurden die alten Bilder und Fahnen wieder hervorgeſucht, und eine Proceſſion veranſtaltet.

Herzog Chriſtoph von Würtemberg, wie er ein eifriger Freund der evangeliſchen Lehre war, hatte ſich von Anfang für die Reformation in Wieſenſteig intereſſirt; auch der Markgraf Karl von Baden war für die Einführung der Reformation der Grafen von Helfenſtein mit Rath und That beigeſtanden. Daher ſchrieb er am 3. Mai 1567 an Herzog Chriſtoph: Er habe aus des Herzogs Schreiben, worin ihm alſo von der Sache ſchon Nachricht gegeben worden, mit beſonderer Beſchwerde ganz ungern vernommen, daß der Graf Ulrich von der Lehre des Evangeliums abgefallen ſei, und wiewohl er wenig Hoffnung habe, daß er durch Schriften wieder zu gewinnen ſein möchte, ſo ſei er doch auf des Herzogs Gutachten auch des Vorſatzes, den Grafen cheſter Gelegenheit, chriſtlich zu mahnen.

Darauf antwortet der Herzog am 10. Mai: Er billige den Entſchluß des Markgrafen, den Grafen zu ermahnen, und wünſche, daß Gott Gnade gebe, daß ſolches zu ſeiner Ehre, und des Grafen Seligkeit fruchtbarlich werde. Der Herzog habe bereits ſeinen Landhofmeiſter und den Probſt und Kanzler zu Tübingen an den Grafen abgefertigt, welche den Grafen ſehr ſchwach im Bette gefunden und ſo viel mit ihm gehandelt, ob wohl er gut und rund bekannt, daß er in ſeinem Gewiſſen anderes nicht könne befinden, dann daß er in dem alten katholiſchen Glauben, dem Papſtthum, ſelig werden möge, daß ſie zuletzt doch ſo viel erhalten, die abgeſchafften Prediger wieder

*) Sammlung von Aufſätzen zur Erläuterung der Kirchen-Litteratur-Münz- und Sittengeſchichten beſonders des 16. Jahrhunderts v. M. G. Veeſenmayer. Ulm 1827 S. 1 ff.

Digitized by Google

predigen zu laſſen, und daß er ſobald ſeine Sachen der Leibesblödigkeit wegen, etwas beſſer worden, den Doktor Andreä weiter hören, und von wegen geänderter Religion mit ihm chriſtlich und vertraulich konferiren wolle.

Am 15. Mai antwortete der Markgraf auf des Herzogs Schreiben: ſo vielen Schein zu guten Hoffnungen des Grafen Erklärung gebe, ſo ſei er doch durch ein Schreiben eines Wieſenſteigiſchen Pfarrers (Friſäus) an einen Badiſchen anders belehrt worden, der Graf habe ſich durch einen Eid zu der päbſtlichen Kirche verpflichtet; und er ſtehe im Zweifel, ob er, wie er willens geweſen, und ſich erboten habe, den Grafen chriſtlich zu ermahnen, ſich mit einem ſo unbeſtändigen Manne beladen wolle, oder nicht. Der Markgraf fügte zu dieſem Schreiben als Beilage ein Stück aus dem oben angeführten Schreiben des Wieſenſteigiſchen Pfarrers, worin die Vorgänge in Wieſenſteig beſchrieben werden.

Um dieſelbe Zeit hatte der Herzog Chriſtoph den Dr. Andreä und den Landhofmeiſter Hans Dietrich von Plieningen an den Grafen nach Wieſenſteig geſchickt, worüber Andreä dem Herzog einen ausführlichen Bericht erſtattete. Bei einer zweimaligen Audienz, wo Andreä auch ein Schreiben des Herzogs übergeben hatte, erklärte zwar der Graf, als Andreä die Hoffnung ausſprach, er werde doch noch feſt an dem einzigen Verdienſt Jeſu Chriſti halten, er ſei noch von niemand anders belehrt worden, wolle auch beſtändig darauf bleiben, und ſich nicht anders weiſen laſſen. Wenn dem alſo ſei, ſagte Andreä, wie er auch in des Grafen Verſicherung keinen Zueifel ſetze, ſo könne derſelbe mit gutem Gewiſſen die päbſtliche Meſſe, und was an derſelben hänge nimmermehr aufrichten; denn dieſe werde für ein Verſöhnopfer für die Sünde der Lebendigen und der Todten gehalten, welches neben dem chriſtlichen Bekenntniß deſſelben nicht beſtehen könne, weil jener Lehrſatz auf dem Koncilium zu Trient wieder beſtätiget, und wer von der Meſſe anders glaube, verflucht worden ſei. Des Grafen Antwort war, dieß habe ſeinen Beſcheid; Andreä ſehe, daß er jetzt nicht mit ihnen handeln könne (ſeiner Körpersſchwachheit wegen); dieß möchte man ihm zu gut halten. Er wolle das Herzogliche Schreiben leſen und alsdann aller Gebühr nach darauf antworten, bitte aber, ihn bei dem Herzog zu entſchuldigen, daß er es nicht ſogleich habe thun können. Hierauf verabſchiedeten ſie ſich; der gräfliche Verwalter begleitete ſie in die Herberge. Da bat ihn Andreä, ſeinem Herrn zu verſichern, daß er es gut meine, und weil er ſehe,

Digitized by Google

daß er etwas irre gemacht worden, ſo bitte er ihn um Gottes Willen, er möchte ihn noch einmal gnädig anhören, was ihn gewiß nicht gereuen werde; er möchte mit den Prädikanten nichts vornehmen, noch ſie beurlauben, bis er ihn noch einmal gehört hätte; er verhoffe, dem Grafen einen Weg zu zeigen, der ihm nicht mißfallen ſollte.

Der Verwalter brachte bald die wiederholte Verſicherung der Gnade des Grafen zurück mit dem Verſprechen, ihn nochmals zu hören; doch würde es dem Grafen lieb ſein, wenn er ſein Bedenken in eine kurze Schrift verfaſſen wollte; mit den Prädikanten wolle er nichts weiter vornehmen, er ſolle ihnen aber durch den Superintendenten Dachtler im Namen des Grafen aufgeben, daß ſie ſich die Zeit über im Predigen beſcheiden verhalten. Andreä erbot ſich zu beidem, ſprach mit dem Superintendenten, der ſich erbot, der Weiſung nachzukommen.

Schon am 17. Mai faßte Andreä eine „ausführliche Erinnerung an den Graf Ulrich von Helfenſtein wegen ſeiner Religions-Veränderung“ ab.

Zuerſt dankt Andreä dem Grafen für ſeine gnädigen Geſinnungen gegen ihn, erinnert ihn an ſeine Erklärung, daß er ſich auf das Verdienſt Jeſu Chriſti allein verlaſſe und ſodann an ſein Verſprechen, das er ihm habe durch ſeinen Verwalter gegeben, gegen die evangeliſchen Prediger nichts zu unternehmen. Darüber ſei er voll guter Hoffnungen und bitte den Grafen um Gottes Willen, er möchte ihn hierüber vernehmen. Es werden nun die Unterſcheidungslehren der katholiſchen und evangeliſchen Kirche einander gegenüber geſtellt, auf die Beſchuldigung der Mißhelligkeit der evangeliſchen Theile geantwortet und endlich die Gründe berührt, welche den Grafen bewegen konnten, von der evangeliſchen Kirche wieder abzufallen, worauf mit einer eindringenden Ermahnung an den Grafen geſchloſſen wird. Der Graf möchte doch das Seelenheil ſeiner Unterthanen bedenken, und wie er den Katholiken ſtets freie Ausübung ihres Gottesdienſtes gelaſſen, ſo möchte er denen, die ſich zur evangeliſchen Lehre bekennen, doch auch Gleiches gönnen. „Hiezwiſchen möchte vielleicht der Allmächtige Wege ſchicken, daß einmal in Deutſchland die Religion chriſtlich verglichen werden, und der Graf alsdann beſtändiglich neben andern chriſtlichen Ständen eine ſolche Verordnung vornehmen könne, wobei weder ſein noch Jemandes Gewiſſen beſchwert und Jedermänniglich würde geholfen werden.“

Digitized by Google

Aber der Graf, umlagert von Jeſuiten, beſtürmt von ſeiner Gemahlin und Schweſter, ſcheint nun alle weitern Unterhandlungen abgebrochen zu haben. Ueberdieß ſcheint ſeine Krankheit ſo auf ſeinen Geiſt gewirkt zu haben, daß er zur vorurtheilsfreien Prüfung immer unfähiger wurde. Ja, bemerkt Beeſenmaier, wäre er geſund geworden und hätte er, wie er zugeſagt hatte, ſich wegen ſeines Rücktrittes perſönlich vor dem Herzog Chriſtoph zu rechtfertigen verſucht, ſo hätte man darauf wetten dürfen, daß er eine traurige Rolle geſpielt hätte. Denn es gehörte ein anderer Mann, als Ulrich, dazu, um vor dem Herzog Chriſtoph in einem Geſpräche über die Religion beſtehen zu können und vor der imponirenden Würde dieſes Ehrfurcht gebietenden Fürſten ſich zu halten. Die fortwährende Kränklichkeit und der den 17. Januar 1570 erfolgte Tod erſparte dem Grafen dieſe Demüthigung.*)

Sonſt wird von ihm berichtet, daß er zu Hauſe eingezogen lebte, und herablaſſend und mildthätig war. Er war von ſchwerer Leibeskonſtitution und hatte an beiden Schenkeln böſe Schäden, die ihm viele und große Schmerzen verurſachten. Er ſtarb noch jung, den 17. Januar 1570, in einem Alter von ſechsundvierzig Jahren. Er hinterließ fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter. Seine Wittwe lebte nach ihm beinahe noch 25 Jahre im Wittwenſtand zu Wieſenſteig und wohnte in ihrem Haus beim obern Thor, bis ſie 1594 am St. Stephanustag plötzlich ſtarb.

Ludwig, Graf Ulrichs XVI. und Katharina von Sonnenberg ſechster Sohn, ſtarb wenige Tage nach der Geburt.

Barbara, geb. 1514, ſtarb noch jung.

Maria, geboren zu Wolfeck den 25. März 1517, ſtarb 1530 unverheurathet.

Katharina ward geboren mit ihrem Bruder Sebaſtian, doch eine Viertelſtunde zuvor, den 21. Sept. 1521. Wurde nicht ganz neun Jahre alt, ſie ſtarb 1530.

Eliſabetha, obiger Schweſter, Ulrichs XVI. und Katharina von Sonnenberg vierte Tochter, geboren zu Speier, wo ihr Vater damals als Mitglied des Kammergerichts wohnte. Den 21. November 1527 zuerſt verheurathet mit Georg von Rapoldſtein zu Hoheneck

*) S. Beeſenmeyer a. a. O. S. 35. f. Ulrich hatte auch Hexenprozeſſe in Gang gebracht und in Wieſenſteig mehrere ſolche vorgebliche Hexen oder Unholde grauſamer Weiſe verbrennen laſſen.

Digitized by Google

und Geroldseck, einem alten und abgelebten, bisher ledigen Herrn; Eliſabeth war bei ihrer erſten Heurath (1543) erſt ſechszehen Jahre alt. Zum zweitenmal verheurathete ſie ſich mit Graf Heinrich von Kaſtell, welcher anfänglich auf dem Stift zu Würzburg geweſen, nachher aber reſignirte. Er nahm nun bei Herzog Chriſtoph von Würtemberg Dienſte und war Obervogt zu Möckmühl und Schorndorf. Eliſabeth gebar dem Grafen Heinrich Einen Sohn, der jedoch nur wenige Stunden lebte. Endlich ſtarb ſie i. J. 1582 zu Reinlingen, wo der Graf ſeinen Sitz hatte.

Margaretha, Graf Ulrichs XVI. Tochter, geb. zu Speier den 17. April 1530. Sie war verheurathet an Graf Georg Philipp von Lichtenſtein ſeit dem 21. Febr. 1558. Graf Georg ſtarb 1561 im dreißigſten Jahre ſeines Alters. Margaretha hielt ſich ſodann bald zu Blaubeuren, bald zu Reutlingen und endlich zu Höchſtätt an der Donau auf, wo ſie den 17. Sept. 1589 ſtarb und liegt daſelbſt in der Kirche begraben.

Katharina, geb. den 11. Aug. 1532. Sie war mit Konrad von Bemmelberg d. J., Konrads von Bemmelberg d. Ae., Ritters und Pfandherrn zu Ehingen Sohn, i. J. 1551 vermählt worden, dem ſie Einen Sohn und Eine Tochter gebar. J. J. 1578 ſtarb ſie zu Biſſingen im Keſſelthal.

Barbara, geb. den 25. Mai 1534, wurde den 29. Sept. 1556 mit Alwig, Grafen zu Sulz, in Stuttgart ehelich verſprochen, und gebar vier Söhne und drei Töchter. Sie ſtarb 1573, nicht viel über ein Jahr nach ihrem Gemahl.

Nun folgen die Kinder Graf Ulrichs XVII. und ſeiner Gemahlin Katharina, geb. Gräfin von Montfort.

Barbara, geb. zu Neufra den 19. Jun. 1552, verheurathet an Anton Fugger, Freiherrn zu Kirchberg und Weißenhorn, ſeit dem 3. Febr. 1578; ſie ſtarb ohne Kinder zu Schwäbiſch Gmünd und iſt daſelbſt in der Pfarrkirche begraben.

Ulrich XVIII., geb. den 9. Okt. 1555 zu Wieſenſteig, wurde früh auf Schulen geſchickt, zuerſt nach Dillingen und 1568 nach Ingolſtadt. Später zog er mit Georg von Frundsberg (welcher ſeiner Mutter Schweſter, Barbara, geborne Gräfin von Montfort, Graf Hugs Tochter, des Grafen Chriſtoph von Fürſtenberg Wittwe zur Gemahlin hatte) in die Niederlande und nahm Dienſte im

Digitized by Google

Heere des Königs von Spanien. Hier war er fünf Jahre ohne Befehl, und drei Jahre als Hauptmann über ein Fähnlein Landsknechte. Er ſtarb zu Lützelburg den 26. Sept. 1581 und ſeine Leiche wurde hernach nach Wieſenſteig geführt und daſelbſt in der Stiftskirche beſtattet.

Rudolf V., geb. zu Wieſenſteig den 24. März 1560, reiste, nachdem er in Ingolſtadt ſtudirt hatte, nach ſeines Vaters Tode nach Frankreich und Italien. Er verheurathete ſich 1582 mit Anna Maria, Antons von Staufen im Breisgau und der Gräſin Wandelbaren, geb. von Hohenlohe, Tochter, zu Wieſenſteig. Aus dieſer Ehe wurden vier Söhne und zwei Töchter erzeugt, wovon Ulrich XIX., geb. 18. Jul. 1583, in ſeiner Jugend, nämlich den 16. Dezember 1593 zu München, wo ſein Vater Landhofmeiſter war, ſtarb.

Rudolf VI., geb. 7. März 1585 zu Wieſenſteig, heurathete Eleonora, des Grafen Joachim von Fürſtenberg hinterlaſſene Tochter, den 22. Aug. 1604.

Maria, geb. den 26. März 1586, vermählt i. J. 1603 mit ihrem Vetter, Graf Froben von Helfenſtein, Grafen Georgs ſel. jüngerem Sohn.

Franz Wilhelm, geb. zu Würzburg, wo ſein Vater einige Zeit Rath war, den 8. Aug. 1587. Er ſtarb ebendaſelbſt wieder am 12. März des folgenden Jahrs.

Katharina, geb. den 9. Dez. 1589, hat den 21. Sept. 1608 mit Graf Ernſt von Oettingen Hochzeit gehabt.

Wolf Ludwig, Graf Rudolf V. vierter Sohn, geb. 10. Jan. 1591, ſtarb im folgenden Jahr.

Rudolfs V. erſte Gemahlin, Anna Maria von Staufen, ſtarb den 2. Sept. 1600. Im folgenden Jahr heurathete er zum zweitenmal, Anna Konſtantia, Gräfin von Fürſtenberg. Rudolf ſelbſt ſtarb 18. Febr. 1601.*) Seine Wittwe heurathete wieder den 9. Mai

*) Graf Rudolf V. erhielt 1529 Drackenſtein und andere Weſterſictten'ſche Güter als eröffnete Lehen, und bekam nun Streit mit dem Ritterkanton Kocher, der die Ritterſteuer ferner begehrte. Der Ritterkanton wendete ſich deswegen an den Kaiſer welcher dem Grafen, oder vielmehr deſſen Sohn befiehlt, die Steuer zn entrichten, worauf die auch bezahlt wurde. (Kanton Kocher'ſche Archival Urkunden.) Nach Rink Beſchreib. des Ober. Amts Geißlingen S. 97. kaufte übrigens Rudolf Drackenſtein mit andern Gütern um 26,500 fl. von Kaſpar Bernhart von Rechberg, der es von Friz von Weſterſtetten 1589 kaufte.

1604 Konrad von Bemmelberg d. J., Sohn Konrads von Bemmelberg und Katharina von Helfenſtein.

Rudolfs V. beide Schweſtern waren: Maria Magdalena, geb. den 24. Jul. 1562, und verheurathet an Joachim Fugger, Freiherrn zu Kirchberg und Weißenhorn; und Katharina, geb. 27. Sept. 1563, verheurathet an Severin Fugger, Freiherrn zu Kirchberg und Weißenhorn ſeit 1583, dem ſie neun Kinder gebar.

Rudolfs V. Sohn, Rudolf VI. erzeugte mit Eleonora, Joachim, Grafen von Fürſtenberg Tochter, drei Söhne und drei Töchter; die Söhne ſtarben alle vor ihrem Vater, der Älteſte derſelben, Heinrich, ſtarb den 12. Dez. *) 1626 zu Rom unverheurathet; die Töchter waren: Maria Johanna, verheurathet mit Marimilian Adam, Grafen von Leuchtenberg, dem ſie 1627 vermählt wurde, der aber 1646 ſtarb; und i. J. 1648 an Chriſtian I., Pfalzgraf von Birkenfeld. (Maria Jahanna ſt. 10. Aug. 1665.) Iſabella Eleonora, vermählt mit Martin Franz, Graf von Oettingen-Baldern, und Franziska Karolina, vermählt mit Graf Wratislaw von Fürſtenberg.

Im Jahre 1626. ſtarb auch die Mößkircher Linie der Grafen von Helfenſtein aus mit Graf Georg Wilhelm, der auf einer Reiſe zu Venedig verſchied. Kaum hatte Rudolf ſeinen Tod vernommen, ſo verſicherte er ſich der Herrſchaft Neufra und Hayingen, auch näherte er ſich der Herrſchaft Mößkirch. Er behauptete, daß in Kraft der zwiſchen den Grafen geſchloſſenen Erbeinigung, die Herrſchaft Mößkrch ihm allein gehörig ſei; wogegen die verwittwete Gräfin Maria von Helfenſtein mit ihrem Tochtermann, Graf Wratislaw von Fürſtenberg dieſes beſtritt und erklärte, daß berührte Herrſchaft Mößkirch, als ein erkauftes Gut, in der Erbeinigung nicht begriffen ſei. Daher verglichen ſie ſich dahin: Rudolf wolle ſeine Forderung auf Mößkirch fallen laſſen. Jedoch bedingt er, wenn die Herrſchaft Mößkirch alienirt werde, daß ſolche an diejenigen Gräfinnen von Helfenſtein, ſo damals am Leben ſein werden, ſoll angeboten werden. Die Zinſen, welche auf Mößkirch laſten, ſoll die Wittwe und

---

**) Nach andern den 20. Sept. 1627. Was eine Verwechslung mit dem Todestage des Vaters ſein mag. In einem lateiniſchen Manuſcript im Kön. Staats-Archiv in Stuttgart heißt es: Roma febri ardente Henricus sublatus est Henricus altero mense, postquam urbem illam attigit. Auf einem andern Blatte ſteht die Notiz: „Graf Heinrich von Helfenſtein, Graf Rudolfs Sohn, ſtarb zu Rom anno 1626; iſt in der Kirch all'anima alda begraben.“

Digitized by Google

ihr Tochtermann in Zukunft allein tragen, ſowie die Schulden, die ihr Sohn, Graf Georg Wilhelm ſel. gemacht hat, ſammt den Koſten ſeines Leichenbegängniſſes. Ferner erhält Rudolf alle Pferde zu Möſskirch ſammt Sattel und Zeug, ſowie diejenigen Pferde und Maulthiere, welche den Leichnahm Georg Wilhelms aus Italien bringen und die Fohlen im Geſtüte zu Möſskirch. Dagegen reſignirt die Wittwe und ihr Tochtermann auf ihren Regreß auf die Gundelfingiſchen Herrſchaften Neufra und Hayingen, die Herrſchaft Gomegries; ſofern aber Graf Rudolf ohne männliche Erben ſtürbe, ſpricht ſie ihren Theil daran an; läßt aber ihren Anſpruch auf Wieſenſteig fahren. Desgleichen ſoll Graf Wilhelms Wittwe, Sibylla Euphroſina, geborne Gräfin von Hohenzollern ihr Witthum und ihre Wiederlage von Möſskirch gereicht werden, ſo lange Rudolf lebt, nach Rudolfs Tode ſollen dieſes Witthum und Wiederlage die Inhaber von Neufra und Hayingen bezahlen u. ſ. w. Auf dieſe Weiſe machte Rudolf im Jahre 1626 noch eine nicht unbedeutende Erwerbung durch die Gundelfingiſche Erbſchaft, die bald ſammt Möſskirch Wildenſtein und Falkenſtein an Fürſtenberg kam. Doch nicht lange ſollte Graf Rudolf von Helfenſtein im Beſitze ſeiner vergrößerten Herrſchaft bleiben. Er ſtarb ſchon im folgenden Jahre 1627. am 20. September, ein Jahr nach ſeinem Sohne, der letzte männliche Zweig des Helfenſteiniſchen Hauſes und die Grafſchaft gieng an die Allodialerben über.

Als Rudolf ſtarb, beſtanden die Helfenſteiniſchen Beſitzungen dem Anſchlags und Theilungslibell vom Jahr 1628 zufolge aus folgenden Stücken: 1. Stadt und Schloß Wieſenſteig, 2. das von Wieſenſteig drei Viertel Stunden entlegene annoch in Mauern ſtehende Schloß und Burgſtall Neußenſtein, ſammt dem von allen öffentlichen Laſten freien Meierhof daſelbſt, 3. der große Flecken Wehlenheim, 4. Mühlhauſen, 5. Goſpach, 6. der große Marktflecken Deggingen nebſt den Ziegelhütten und dem dahin gehörigen Hofgut Berneck auf der Alp, 7. Ditzenbach nebſt Hiltenburg, 8. Reichenbach, 9. Ober- und Unter-Drackenſtein, 10. Hohenſtatt, 11. Gruibingen, 12. Ganslofen (die drei letztgenannten Orte gemeinſchaftlich mit Würtemberg), 13. Urſenwang, ein Hof bei Schlath.

Die Erben waren außer den angeführten drei Töchtern des Grafen Rudolfs VI., deſſen Schweſtern Katharina und Maria; ferner: Johanna Eleonora, genannter Maria Tochter, und Barbara, vermählte

Freiin von Fugger, Vaterſchweſter des letztverſtorbenen Grafen von Helfenſtein.*)

Zu Executoren ſeines Teſtaments erbat ſich Graf Rudolf VI. von Helfenſtein Churbaiern, den Biſchof Heinrich von Augsburg und den Herzog Albrecht von Baiern, vom Kaiſer aber wurden als große Streitigkeiten über die Erbſchaft entſtanden waren, der Biſchof von Conſtanz und der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg als Commiſſäre ernannt. Die zwei älteſten Töchter des Grafen Rudolfs verkauften unter den 22. Spt. 1642. ihren Antheil mit $^2/_3$. an Churbaiern, der jüngſten Tochter Antheil kam auf ihren Gemahl Graf Wratislaw von Fürſtenberg und ſeine Nachkommen. Im ſchwäbiſchen Kreis vertrat hernach Churbaiern die Herrſchaft Helfenſtein und Baiern u. Fürſtenberg beſaßen auf dieſe Weiſe die Herrſchaft hundert und zehn Jahre lang als Condominium, bis im Jahr 1752 (unter dem 17. October) der Fürſt Wilhelm Ernſt von Fürſtenberg mit Zuſtimmung ſeiner Agenten auch ſein Drittel an Baiern verkaufte, ſo daß Baiern in dem Beſitz der ganzen Helfenſteiniſchen Herrſchaft und in den Genuß aller Rechte, Einkünfte, Eigenſchaften und Angehörigen derſelben gelangte.

---

*) Die Letztere mußte zwar zurückſtehen, aber ihr Gemahl Severin, Frei-Herr von Fugger, nahm doch zu Conſervirung ſeines vermeintlichen Rechtes ſowohl das Helfenſteiniſche, als Gundelfingiſche Wappen an; doch auch ſeine Linie ſtarb in kurzem aus und ſomit hörten die Anſprüche von dieſer Seite bald auf. S. Cruſius Fortſetz. II. S. 653. Auch Würtemberg machte umſonſt Anſprüche geltend, weil die Herrſchaft Wieſenſteig ein Lehen der Herzoge von Teck geweſen ſei, deren Nachfolger die Herzoge von Würtemberg wären, und nun als erledigt an ſie heimfalle. Doch fiel dem Herzog Johann Friedrich von Würtemberg der halbe Flecken Hohenſtatt auf der Alp als ein eröffnetes Lehen heim. Das ganze Dorf gehörte in ältern Zeiten den Grafen von Würtemberg. Graf Ludwig d. J. verkaufte aber i. J. 1484. die Hälfte davon an Ulrich von Weſterſtetten, deſſen Vorfahren von Würtemberg von den älteſten Zeiten her das halbe Dorf Lutzolshauſen zu Lehen getragen hatten. Allein Graf Eberhart der Ae. überließ dem von Weſterſtetten ſolches Lehen 14. Nov. 1485. als Eigenthum, dagegen dieſer an Würtemberg ſein erkauftes halbes Dorf Hohenſtatt abtrat. Herzog Chriſtoph, welcher der Lehensfälligkeit entgegen ſah, gab i. J. 1564. den Grafen von Helfenſtein die Anwartſchaff darauf, in den Beſitz gelangten ſie erſt 23. Aug. 1586. (Sattler. Geſch. des Herzogth. Würtemb. unter den Herzogen B. 6. S. 225.) Im Spaniſchen Succeſſionskrieg kam der Baier'ſche Antheil der Herſchaft Wieſenſteig auf einige Jahre an Würtemberg, mußte aber, kraft des Badiſchen Friedens, an Churbaiern wieder abgetreten werden.

Digitized by Google

Wegen der erkauften Helfenſteiniſchen Güter hatte ſich Ulm auch ſpäter noch zu verantworten. Wie erzählt wurde, hatte ſich die Stadt Ulm i. J. 1425 mit der Blaubeurer Linie abgefunden und von Graf Johannes ſeinen Konſens zu ihrem Kauf erhalten; in den Jahren 1446 und 1482 wurden auch von Kaiſer Friedrich III., als Ulm ſich mit den Grafen von Helfenſtein in weitere Kaufsverhandlungen wegen ihrer Zölle zu Kuchen und Sießen, ferner wegen des Kaufs von Forſt-Geleits- und Wildbann eingelaſſen hatte, der Stadt ſolches als Lehen vom Reiche aufgetragen; auch der letzte Graf von Helfenſtein, Rudolf, erkannte noch Ulm als im rechtmäßigen Beſitz jener Güter an, indem er mit der Stadt i. J. 1616 und 1618 verſchiedene Vergleich-, Kauf- und Tauſch-Kontrakte ſchloß. Dennoch ließ er ſich bewegen, den Proceß i. J. 1626 von neuem zu beginnen, den die Erben nach deſſen Tode fortführten; denn ſie glaubten gegen eine evangeliſche Reichsſtadt während des 30jährigen Krieges manches gewinnen zu können. Es gelang ihnen auch in etwas; der Beſitz der Helfenſteiniſchen Güter wurde der Stadt Ulm unter Kaiſer Ferdinand II. abgeſprochen, aber die Stadt nicht daraus vertrieben, ſondern durch den weſtphäliſchen Friedensſchluß reſtituirt. Selbſt i. J. 1715 wollte Churbaiern, das, wie wir bemerkt haben, zuerſt zwei Drittheile (und i. J. 1752. auch das noch übrige Drittheil) von Wieſenſteig durch Kauf an ſich gebracht hatte, auf die ehemals Helfenſteiniſchen Güter der Stadt Ulm Anſprüche machen, jedoch war auch hier die Bemühung von keinem Erfolge. Bis endlich durch die großen politiſchen Ereigniſſe zu Anfang des neunzehenten Jahrhunderts dem Streit für immer ein Ende gemacht wurde, Ulm ſammt ſeinen Helfenſteiniſchen Beſitzungen ſelbſt unter Baiern kam (1803) und endlich ſieben Jahre ſpäter faſt die ganze ehemalige Grafſchaft Helfenſtein unter Würtemberg nach vielfältiger Trennung und mancherlei Schickſalen, in einem größern Ganzen, wieder verbunden wurde.

Digitized by Google

Zerſtörung des Schloſſes Helfenſtein.

Sich des Churfürſten Johann Friedrich und des Landgrafen Philipp von Heſſen anzunehmen, welche von Kaiſer Karl V. ſeit **1548** gefangen gehalten wurden, hatten der Churfürſt Moritz von Sachſen, der Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Culmbach, der Herzog Johann Albert von Mecklenburg und der Landgraf Wilhelm von Heſſen, mit Heinrich II., König von Frankreich, am **5.** Okt. **1551** einen Bund geſchloſſen, aber ihre Abſichten ſo lange geheim gehalten, bis die Verbündeten vollſtändig gerüſtet wären. Die Rüſtung wurde mit großer Vorſicht, und der Angriff mit überraſchender Schnelligkeit ausgeführt. Der Churfürſt Moritz mit ſeinen Bundesverwandten ſtand am **1.** April **1552** unvermuthet vor Augsburg, und die Stadt, in Schrecken geſetzt, ergab ſich ohne Verzug. Die Verbündeten erließen Manifeſte, in welchen ſie folgende Urſachen ihres Kriegszuges gegen den Kaiſer ſelbſt ausführlich angaben. Daß ſie je und je und allwege nichts höheres begeret, und noch auf dieſe Stunde wünſchen, dann einen gemeinen Frieden im Heil. Reich Teutſcher Nation, und zu Beſtätigung deſſelben in dem Streit und Spaltungen der chriſtl. Religion eine wahre und chriſtl. Vergleichung dem göttlichen Wort gemäß zu finden und zu treffen, welcher Vergleichungen halber ſie von Röm. Kaiſ. Maj. auch mehrmals Vertröſtung, Verſchreibung, Zuſage, Reichsabſchied und anderes erhalten.

Es ſei aber ſolches nicht allein nicht erfolget, ſondern das Gegentheil habe ſolche Abſchiede, Briefe, Zuſagen ꝛc. anders gedeutet, widerrufen und aufgehoben.

Digitized by Google

Zum andern habe Markgraf Joachim von Brandenburg und Herzog Moritz von Sachſen, beide Churfürſten, i. J. 1547 vom Kaiſer die Zuſicherung bekommen, wo ſie den Landgraf Philipp von Heſſen dazu vermöchten, der vergangenen Kriegshandlung halber vor dem Kaiſer einen unterthänigen Fußfall und Abbitt zu thun, ſo wollte der Kaiſer ihn auf die vorgeſtellte Kapitulation wieder zu Gnaden annehmen, und weiter mit Gefängniß und Landesſchmälerung nicht beſchweren. Dieſe Bedingungen ſeien von Ihrer und von Seite des Landgrafen, zu Hall in Sachſen erfüllt worden; aber während einer Mahlzeit bei dem Herzog zu Alba daſelbſt, da Alles fröhlich geweſen, ſei, als der Landgraf wieder in ſeine Herberge gewollt, er mit Gewalt gefangen geſetzt und nunmehr fünf ganzer Jahre enge und elendiglich gehalten worden; Sie ſelbſt haben ſich zu Bürgen geſetzt, daß der Landgraf die Kapitulation halten würde. Ob ſie nun gleich zu verſchiedenen malen den Kaiſer unterthänigſt erinnert, wie auf dieſer Sache ihre Ehre, guter Name, Treu und Glauben ſtände, und der Kaiſer auch ihre Perſon darunter bedenken und dabei beherzigen möchte, die großen treuen Dienſte, ſo ihre Voreltern bei Sr. Maj. Vorfahren und bei Sr. Maj. und Dero Bruder, dem röm. König bewieſen, und die ſie auch ſelbſt, wo es von nöthen wäre, zu erzielen wüßten, ſo ſei ihnen doch in keinem Stück gewillfahrt worden; ja man gehe damit um, daß man dem Landgraf und ſeinen Kindern ein Stück Landes nach dem andern unterm Schein des Rechten abbringen, und vollents einen Fürſten nach dem andern hinziehen wolle, daß der Gegentheil ſeine ſo lange gepakticirte Monarchie vollkommen aufrichten könnte. Dem allem nach haben die Fürſten bedacht, lieber Noth und Tod zu leiden, dann ſolches länger wie bisher mit Gedult anzuſehen, auf daß ſie dadurch vor Gott und der Welt bezeugten, daß ohne ihre fürſätzliche Schuld der Landgraf in dieſe Laſt komme und ihnen ſeiner und ſeiner Kinder Unfall treulich und herzlich leid wäre.

Auch Wilhelm, der Sohn des gefangenen Landgrafen, erklärte: er pflichte aus kindlicher Schuld und Gehorſam, dieſem Bedenken, Propoſito und Entſchluß bei, wolle auch Leib, Gut und Blut zu Fürtſetzung deſſelben auffetzen.

Drittens: haben ſie den gegenwärtigen elenden Stand deutſcher Nation angeſehen, wie dieſelb in Verfall gerathen, wasmaſſen man Deutſchland mit fremdem Kriegsvolk (zugegen dem hohen kaiſerlichen Jurament) überführe, eine Schatzung nach der andern abdringe und die alte löbliche Freiheit Schwäche einziehe, ſchmälere, Hab und Gut

Digitized by Google

ausſauge und dieſer und andergeſtalt alleſamt zugleich endlich zu einem ſolchen unerträglichen, viehiſchen, erblichen Servitut (wie in andern Nationen vor Augen iſt) zu bringen vorhabe, darob die Nachkommen ſchreien und fluchen würden mit dem ſchmählichen Auffruck: daß doch unſere Voreltern ſelige zu Erhaltung ſolcher Freiheit, ſo manchfaltig ihr Blut willig vergoſſen und das Gut dazu aufgeſetzt, und alſo vermittelſt göttlicher Verleihung ihre Freiheit wider alle Nationen bishieher gewaltiglich erhalten. — —

So haben ſie demnach einmal Herz und Mannlichkeit geſchöpft, und zu Offenbarung derſelben neben andern chriſtlichen Potentaten, als der löblichen Kron zu Frankreich und andern Herrn und Freunden ſich getreulich zuſammen gethan, und alſo vereinigt, daß ſie mit Heerskraft und gewaltiger Hand die Erledigung bemeltes Landgrafen und des gefangenen Herzogs Johann Friedrich zu Sachſen ſuchen, auch ſich ſelbſt aus der Beſchwerung und Inhaltung, darin ſie ihren Leib und Vermögen wegen des Landgrafen haben ſtellen müßen, heben, das beſchwerliche Joch, des vorgeſtellten viehiſchen Servituts und Dienſtbarkeit von ſich werfen, und die alte löbliche Libertät und Freiheit des Vaterlandes der deutſchen Nation exerciren, vindiciren und erretten. — —

Einen ähnlichen Aufruf erließ der König von Frankreich. Der Kaiſer habe, nachdem der König von Frankreich mit England Frieden und Freundſchaft aufgericht, durch allerlei geſchwinde Practiken, ſolchen Frieden aufzulöſen, ſich unterſtanden. Unterdeſſen habe der König die Klagen der Churfürſten u. ſ. w. gehört, dieweil die Franzoſen mit den Deutſchen einen gemeinen Urſprung haben, denn es ſeien deren Fürfahren auch Deutſche geweſen und auch von wegen der Bündniß und alter hergebrachter Freundſchaft, welche jederzeit unverbrüchlich, außerhalb gegenwärtiger, des Kaiſers gefährlicher Practiken, gehalten worden ſei. Zudem ſei es dem König um die Freiheit der deutſchen Nation zu thun, die zu aller Zeit eine feſte Vorburg war, nicht allein der Krone Frankreich, ſondern der ganzen Chriſtenheit. Nun werden die Praktiken des Kaiſers einzeln aufgezählt, und es heißt ſodann weiter: Wer hat die großen Stift, Statt und Fürſtenthumb und Kommunen darinnen (im Reich) gar gefreſſen, in was handen findet man die Stift Utrich, Luttich, Cammerich, Item Geldern, Coſtanz und vil andere Mehr Statt, wie genahn geweſen die Burgunder dem Stift Trier, dem Herzog von Gülche, dem von Würtemberg und andern, durch was tauſenderlei Wege zerreißt er das Fürſtenthumb Heſſen gentzlich.

Digitized by Google

Er aber der König von Frankreich bekräftigt, daß er keinen andern Nutzen und Gewinnſt ſuche noch verhoffe, dann daß er aus freiem königlichen Gemüth die Freiheit der deutſchen Nation und die Freiheit des heil. Reichs zu fördern gedenke, und einen unſterblichen Namen zu erlangen, wie hie vor Zeiten Flamminio in Gräcia beſchehen.

„Nämlich daß alle Fürſten und Stände auch Städte des heil. Reichs von der erbärmlichen Dienſtbarkeit, damit ſie jetzunder beſchweret ſind und ſonderlich unter andern die beiden Fürſten unſere Vetter und Freund, Herr Johannes Friederich der Eltere, Herzog zu Sachſen und Herr Philipp Landgraf zu Heſſen, Grav zu Katzenellenbogen ꝛc. ihres ſo langwierigen, harten und unfürſtlichen Gefängniß durch unſere Beihülf möchten erledigt, und ihrer alten löblichen Freiheit wiederum reſtituirt werden.“ —

Eine beſondere Erklärung gab noch Herzog Albrecht, Markgraf von Brandenburg,*) im Weſentlichen deſſelben Inhalts. Dagegen ließ der Kaiſer ſich ebenfalls vernehmen; ſchon am letzten Februar hatte er ſich genöthigt geſehen von Inſpruck aus Schreiben an mehrere Stände und Städte des Reiches ergehen zu laſſen: Wiewohl er nach Ergebung der Stadt Magdeburg gehofft habe, es ſollten ſich die Sachen im heil. Reich friedlich abmachen laſſen, ſo höre er doch an allen Enden und Orten von Rüſtungen zum Kriege, das thue beſonders der König von Frankreich, und er ſuche den Kaiſer mit allerlei, jedoch ungegründeten, erdichteten, falſchen Angebungen,

---

*) Dieſe drei Erklärungen ſind gedruckt: „1) Ausſchreiben etlicher Churfürſten, Fürſten und Stende des heyligen Römiſchen Reichs, darinn angezeygt ſein, die vrſachen, derwegen ſie und andere Chriſtliche Könige, Potentaten, Fürſten, Stett und Stende zu gegenwertigem Veldzug und Kriegsrüſtung gedrungen worden. Fol. — 2) Sendſchriften der Königlichen Majeſtät zu Frankreich ꝛc. an die Chur- und Fürſten, Stende und Stett des Heyligen Römiſchen Reichs Teutſcher Nation, darinn ſie ſich ihrer jetzigen Kriegsrüſtung halben uffs kürzeſt erclert. **Henricus Secundus Francorum Rex Vindex Libertatis Germaniae et Principum captivorum. Anno 1552. Fol.** — 3) Deß Durchleuchtigen, hochgepornen Fürſten und Herren Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, deß jüngern zu Stetin, Pomern, der Caſſuben und Wenden, in Preußen, auch in Schleſien zu Oppeln und Natiborn Herzogen „Burggrafe zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen ꝛc. gemain Ausſchreyben und vrſachen dieſer fürgenommen Expedition. Gedruckt zu Augsburg durch Hans Zimmermann in 4.

den Leuten fürzubilden, damit er ihn bei männiglich verbittere, und verhaßt mache, ſo wolle er auch die Stende des Reichs ineinander verhetzen, da doch Einigkeit bei der Gefahr vor einem Einfall der Türken mehr Noth thue, denn hievor. Der König ſpiegle den Deutſchen Freiheit vor, ſo daß des Kaiſers milde Handlung im Kriege und Friedenszeiten dermaßen an dem Tag liegen; und aber dargegen des Königs von Frankreich Weſen und Thun auch ſeiner armen Unterthanen viehiſche und mehr dann Türkiſche Dienſtbarkeit der ganzen Welt alſo bekannt, daß ſolcher geſuchter Ungrund, wo man Einen gegen den Andern erregen will, ganz lauter zu finden iſt; ſeinem unverſtändigen Geiz nach ſei der König von Frankreich auf nichts anders bedacht, denn auf Zerrüttung und Zerſtörung deutſcher Nation, ſeinen Fuß ſelbſt darein zu ſetzen, dieſelbe ſelbſt unter ſeine viehiſche Gewalt und Dienſtbarkeit zu bringen, oder doch zum wenigſten mit dem Türken zu theilen. Er der Kaiſer verſichert dagegen bei ſeinen Kaiſerlichen Würden und mit dem Wort der Wahrheit, daß er unangeſehen, was man von ihm ausgießen möchte, nichts Höheres oder Mehreres ſuche und begehre, denn der löblich deutſchen Nation höchſte Ehre und Wohlfahrt, auch derſelben löbliche, wohlhergebrachte Libertät und Freiheit zu befördern und zu erhalten.

Am 28. März kam Herzog Moriz mit 2000 Mann zu Pferd und 8000 zu Fuß zu Dinkelſpühl an und nahm nach einander auch Nördlingen und Rottenburg weg, darauf erließen die Verbündeten am 8. April von Augsburg aus abermals gedruckte Aufforderungen an die ſchwäbiſchen Stände und Reichsſtädte mit abermaliger Angabe ihrer Abſicht, mit wiederholter Verſicherung, daß ſie nur das Wohl des Vaterlandes im Auge haben, und beigefügter Drohung, daß wer ſich gegen ſie, oder nicht für ſie erklären wollte, mit Feuer und Schwerd behandelt würde. Und damit die Verbündeten wüßten, was ſie ſich gegen Jeden zu verſehen hätten, ſo iſt ihr Begehren, daß die Stände und Städte entweder ſelbſt oder durch Bevollmächtigte unverzüglich erſcheinen am letzten April zu Augsburg. Schon am 11. April erließen ſie wiederum Schreiben aus dem Lager von Weißenhorn an diejenigen, welche ihnen entweder abſchlägige oder ausweichende Antworten gegeben hatten, und nun ſuchten ſie ſich vor allem der Stadt Ulm zu verſichern, gegen welche ſie ſich alſo erklären: Ob ſie wol in dieß Land nicht als Feinde, ſondern als Erretter deſſelben diesmal gekommen ſeien, weswegen ſie auch einen Tag nach Augsburg auf den letzten April eingeladen, ſo können ſie doch in Bezug auf Ulm nicht ſo lange warten, da ihnen

Digitized by Google

dieſer Stadt halber allerlei einkomme, daher verlangen ſie bis morgen Mittag eine beſtimmte Erklärung über die Artikel ihres erſten Schreibens, um nicht länger aufgehalten zu werden und ungeſchaffener Dinge ſtille zu liegen. Darauf antworteten die von Ulm: Sie hätten ſich in Unterthänigkeit und unzweifentlich getröſt, es ſollten Se. Chur- und Fürſtliche Gnaden ihrem unterthänigſten Bitten und Erbieten gnädigſt gewillfahrt ſein und die Sachen bei ihrem ſelbſt angeſetzten Termin (letzten April) beruhen haben laſſen; dieweil ſie ſich doch erboten, bis dahin ſich zu erklären. Dieweil nun aber in ſolcher Eil verlangt werde, ob ſie über jeden der vorgelegten Artikel im Feldlager der Fürſten Erklärung thun wollen oder nicht: So geben ſie zu verſtehen, daß ſie ſolche überſchickte Artikel überſehen, aber ſo beſchaffen erfunden haben, daß ſie Beſchwerung tragen, ſie zu bewilligen. Dann die Chur- und Fürſten möchten ſich gnädigſt und gnädig erinnern, was die zu Ulm der Röm. Kaiſ. Maj. (welches Majeſtät ihnen von den Churfürſten ſelbſt zu einem ordentlichen Haupt und Herren geſetzt) gethaner Pflicht und Eiden halben, als ein geringfügig Mitglied des heil. röm. Reichs verbunden und ſich ewigen und ſchmählichen Verweis zuziehen würden, und daß ihre Nothdurft es erfordere, hierinnen zu beſtehen, und ihre Ehre zu bewahren. Sofern aber Hülfeleiſtung, als ungefährlich einen Drittheil eines Römerzugs gefordert werde, ſo erbieten ſie ſich hiezu und wollen ſich auf eine ſolche Geldſumme mit den Fürſten abfinden, auch bewilligen ſie freien Durchzug durch das Land außerhalb der Stadt. So viel die übrigen Punkte belange, wollen ſie ſich, wenn die gemeinen Stände des Reichs ſich darüber jetzo oder künftig vergleichen, auch nicht ausſondern. Uebrigens bitten ſie unterthänigſt und unterthänig man möchte ihr Erbieten zu Gnaden aufnehmen und gemein Stadt und Landvolk weiter nicht beſchweren. Endlich können ſie in Unterthänigkeit vorenthalten nicht laſſen, daß das Kriegsvolk etliche Bürger gefänglich ergriffen, auch ſonſt mit Abbrennung des Thors, mit Beraubung des Viehs u. a. Wege, thätliche Handlung vorgenommen, derhalben ſie genöthigt verurſacht worden, ſich etlichermaßen zur Gegenwehr zu ſchicken und das Geſchütz auf ſie abgehen zu laſſen. (Den 12. April.)

Auf dieſe nicht zweideutige Erklärung brachen die Verbündeten noch am nämlichen Tag mit ihrem Lager bei Weißenhorn auf, rückten vor die Stadt, und verlangten nochmals daß man ſich an ſie anſchließen, nebſt Einhunderttauſend Gulden Brandſchatzung, weil auf etliche Perſonen des Heeres geſchoſſen wurde. Da hierauf von Seiten

Digitized by Google

der Stadt keine Antwort erfolgte, wurde am folgenden Tag ein Schreiben des Inhalts abgefertigt: Sie haben geſtern Dienſtags zu Abend ein Schreiben in die Stadt Ulm gefertigt, darauf ſie aus chriſtlichem Bedenken bis auf dieſe Stunde Handlung und Antwort erwartet, dieweil ſie nicht als Feinde, ſondern als Erretter Ihrer, der Stadt Ulm ſelbſt und anderer Teutſchen gekommen. Dieweil aber ſolches von der Stadt Ulm nicht bedacht werden will, ſo müſſen Ihro Chur- und Fürſtl. Gnaden, ſo ſie ihre Erklärung heute bei Sonnenſchein nicht thun wollen, gegen Ihre Unterthanen und ſonſt, das vornehmen, das ſie doch lieber erübrigt und enthebt wären. Die Stadt berief ſich jedoch auf ihre frühere Erklärung, und bemerkte, ſie möchte nicht dafür angeſehen werden, als ob ſie die Wohlfahrt des Reiches hindere, daher ſei ſie geneigt eine Tagſatzung vorzuſchlagen, um noch weiter zu unterhandeln; auch die Fürſten verſtanden ſich dazu, und die Unterredung fand im Lager des Markgrafen Albrecht von Brandenburg bei Söflingen am 14. April ſtatt; ſowohl der Markgraf als auch die übrigen Fürſten überſchickten der Stadt noch beſondere Artikel auf deren Annahme ſie drangen, der Stadt aber verſprachen, ihre Freiheit und Privilegien ungeſchmälert zu erhalten, ihre Religion zu ſchützen, die Regierung, (welche der Kaiſer in dem Schmalkadiſchen Kriege geändert hatte) wieder in ihrer frühern Geſtalt herzuſtellen. Am folgenden Tag, es war der Charfreitag, trug der Rath die Forderungen und Anerbieten der Fürſten der Bürgerſchaft vor, und beſchloß die Anträge mit glimpflichen Fugen und mit unterthäniger Beſcheidenheit abzulehnen und ihr Begehren zu verweigern. Wo es aber um eine zimliche und erſchwingliche Summe Gelds zu thun ſein ſollte, indem wollte ſich E. E. Rath gemeiner Stadt und ſeinen getreuen, lieben Mitbürgern zu Gute aller möglichen Gebühr erzeigen. Hierauf wurde an die Fürſten berichtet: Wir haben geſchehene Abrede und uns zugeſandte Artikel an unſere Bürgerſchaft, wie billig, gelangen laſſen, und werden bei uns und ihnen der Chur- und Fürſten Artikel ſo beſchwerlich gehalten, und ihre Annahme iſt ſo unſern Eiden zuwider, daß wir ohne Verletzung der Ehre, Treu' und Glaubens ſolche nicht annehmen können, bitten aber, Ew. Chur- und Fürſtliche Gnaden mögen uns Fürſtlich und mildſinnigſt bedenken: Sein wir nichts deſtoweniger des unterthänigſten Erbietens mit Oeffnung unſerer Päſſe außerhalb der Stadt, Legung der Poſten und Zuführung von Proviant gegen ziemliche Bezahlung alle Beförderung zu erzeigen, was wir Ew. Chur- und Fürſtlichen Gnaden als Widerantwort nicht wollten bergen.

An demſelbem Tag erſchienen auch Geſandte der Stadt Augsburg in dem Lager und boten ſich der Stadt am folgenden Tage als Unterhändler und Vermittler an. Als aber die Ulmer auf ihrem Vorſatz beharrten und immer auf ihren frühern Anträgen blieben, ſo erklärten endlich die Ausburger: daß ſie außer Stands ſeien noch mehr zu thun und zu handeln, und es ſei ihnen angezeigt, daß allbereit ſchon Befehl gegeben, alles Ulmiſche Land und Leute mit Brand und höchſtem Ernſt nicht allein anzugreifen, ſondern auch Aller Leib und Gut Preis zu geben, welches ſie, die Geſandten, auch nicht aufzuhalten wiſſen, was ſie dem Rath zur Warnung anzeigen wollen, und müßen nun die Stadt dem lieben Gott empfehlen, gedenken auch heut in der Mittagszeit ihren Abſchied von den Fürſten zu nehmen, um wieder nach Haus zurückzukehren und dieſe leidige Handlung, die ſie fürgenommen, ihren Obern allerdings zu berichten. (18. April. Oſtermontag.)

Auch dieſer Verſuch einer Vermittlung, oder die Stadt auf die Seite der Verbündeten zu ziehen, war alſo mißlungen, und nun ſuchte man Nachricht an den Kaiſer zu bringen, welches auch wirklich gelang und die bedenkliche Lage der Stadt vorzuſtellen; es heißt in dem Berichte vom 18. April an den Kaiſer unter Anderm: Da die Belagerer bis daher gegen die Stadt, weil wir uns nach unſerm beſten Vermögen zu ernſtlicher Rettung durch Gegenſchießen und anderer Weg geſchickt, nichts Fruchtbares ausrichten mögen; haben ſie vorderſamſt unſere Unterthanen auf dem Land mit grauſamem Brand beſchädiget, inmaſſen ſie dann erſt heut gegen etliche Flecken mit Feuer und auf andere unmenſchliche Weis handeln laſſen. Und wiewohl wir uns dieſes grauſamen Gewalts und unverfahrner Belagerung vermittelſt göttlicher Hilf und Gnaden gleichwohl mit trefflicher unſerer Gemeiner Stadt und der Unterthanen auf dem Land Nachtheil, dieweil uns unter ſolchen unſere Vorſtadt, Mühlen und andere Häuſer abgebrannt, und der Feind täglich noch Flecken zerſtört, jetzo in die acht Tage lang verhalten, ſo ſind wir doch von aller menſchlichen Hülf und Rettung gänzlich verlaſſen, und iſt zu beſorgen, wenn wir nicht durch Ew. Kaiſ. Maj. Hülf eilends entſetzt werden, daß wir zu der allerärmſten Stadt gebracht und dem Heil. Röm. Reich ganz entzogen werden möchten, daher wir dieſen eilenden Boten, welchen wir mit großer Gefahr bei Nacht aus der Stadt gebracht, abgefertigt und unterthänigſt bitten, Ew. Kaiſ. Maj. möchten geruhen, da wir doch nur wegen unſerer großen Anhänglichkeit an Ew. Kaiſ. Maj. und die Röm. Königl. Maj. in dieſe

Digitized by Google

Drangſal gekommen, Ew. Kaiſerliche Milde und Sanftmüthigkeit nach, uns mit eilender Hülf nicht zu verlaſſen, ſondern uns mit ſchneller Rettung erſcheinen. — —

Doch ehe Hülfe vom Kaiſer oder von einer andern Seite her kam, hoben die Fürſten die Belagerung von ſelbſt auf und brannten den 19. April Oſterdienſtags Morgens ihr Lager ab. Die Stadt war von dreien Seiten beſchoſſen worden; aber als die Fürſten die Beharrlichkeit ihrer Einwohner ſahen, und es ihnen klar wurde, daß ſie ſobald die Stadt nicht bekommen würden, auch die Zeit ihnen koſtbar ſchien, welche ſie nicht mit einer langwierigen Belagerung verderben durften, eilten ſie ehe der Kaiſer oder deſſen Bruder König Ferdinand ſich rüſten konnten, den erſteren immer näher zu rücken. Carl befand ſich damals, um der Kirchenverſammlung zu Trient nahe zu ſein, in Inspruck, es fehlte ihm an Geld und Leuten, und er konnte nicht mit Nachdruck handeln. Auch ſein Bruder Ferdinand war zu ihm gereist, um wegen der Unterhandlungen ſich zu berathen. Dagegen ließen ſich die Verbündeten durch nichts aufhalten, keine Unterhandlungen, welche der König Ferdinand in des Kaiſers Namen anknüpfte, keine Anerbietung eines Waffenſtillſtandes konnte den Churfürſten Moriz in der raſchen Verfolgung ſeines Planes irre machen, er wandte ſich mit der größten Schnelligkeit nach Tirol. Schon hatte er Füßen und Eresberg erobert, als unter ſeinen Söldnern eine Verſchwörung ausbrach. Dieſes bewirkte einen Stillſtand, ſonſt wäre es ihm gelungen, den am Podagra leidenden Kaiſer, der in der Nacht des 18. Mai nach Villach fliehen mußte, gefangen zu nehmen.

Die beiden Fürſten von Mecklenburg und Heſſen zogen nach Aufhebung der Belagerung der Stadt Ulm erſtlich hinauf gen Marchthal mit 23 Fähnlein und gegen 1200 Pferden, dann nach Stockach und von da gen Ueberlingen, Salmannsweiler und Ravenspurg, in welch' letztere Stadt ſie jedoch nicht einzogen, ſondern allein daneben hin und Schatzung nahmen, aber in den Klöſtern haben ſie mit Plündern und ander Weg ganz übel gehauſet.

Einen andern Weg nahm Markgraf Albrecht von Brandenburg: Er war im Ulmiſchen Gebiet zurückgeblieben um die Landſchaft für die Beharrlichkeit der Stadt zu züchtigen. Aber ſo ſtandhaft ſich die Stadt gezeigt, ſo leicht war es dem Markgrafen auf dem Lande alles zu erlangen, was er nur wünſchte, ſei es daß man daſelbſt unkundig deſſen war, was mit der Stadt vorgegangen, oder daß man bei den geringern Hülfsmitteln des Schutzes und der Ver-

Digitized by Google

theidigung den Widerſtand für unnütz hielt. Daher hat ſich zugetragen, daß Markgraf Albrecht von Brandenburg ſeines Theils ganz ſtark zu Roß und Fuß erſtlich nicht weiter, dann in das Städtlein Geißlingen und die daſelbſt umliegenden Flecken ſich begeben und daneben an mehr als an Einem Ort eine gute Anzahl Pferd zu einem Streif verlaſſen, das Schloß Helfenſtein ſuſammt dem Städtlein Geißlingen eingenommen und hernach alle Flecken, ſo nicht verbrannt, geplündert, faſt durchaus mit übermäßiger Brandſchatzung beſchwerte. An dem war Markgraf Albrecht nicht erſättlich geweſen, ſondern zog Alles eigenthümlich ein, beſetzte das Schloß Helfenſtein mit einem Statthalter und etlichen Rotten Hackenſchützen, auch die Städtlein Geißlingen, Albegg und Leipheim ſammt allen darein gehörigen Dörfern und Flecken ſelbſt mit Vögten und Amtleuten, ſperrte Straßen und Päſſe, und umſchwärmte die Stadt Ulm mit Streifcorps, ſo daß es nicht anders als ob der Feind noch vor der Stadt gelegen wäre. Nach dem Allem iſt der Markgraf Albrecht mit ſeinem Kriegsvolk die Steig bei dem Schloß Helfenſtein hinauf über das Hertfeld auf Nördlingen gezogen mit Zurücklaſſung von 19 Rotten Hackenſchützen und 8 Pferden als Beſatzung auf dem Schloße Helfenſtein.

Schon am 9. April hatte Hans Ungelter von dem Rath zu Ulm den Auftrag erhalten, ſich nach Insbruck zum Kaiſer zu begeben und als nach dem Abzuge der Feinde die Beſorgniß, ſie möchten mit größerer Gewalt wiederkehren, erwachte, wurde demſelben aufgetragen, Kaiſerlicher Majeſtät die Noth und Drangſal der Stadt eindringlich vorzuſtellen und um eilende Hülfe und Rettung zu ſollicitiren. Als aber die Furcht verſchwunden war, und man die Rückkehr der Kriegsfürſten zu einer neuen Balagerung nicht mehr beſorgte, da zu Linz zu Anfang des Monats Mai bereits Unterhandlungen im Gange waren, mußte Ungelter bei Sr. Majeſtät anhalten, zu Wiedereinnahme der abgenommenen Schlößer, Städte und Flecken 200 Pferde zu Hilfe zu ſchicken. Mit 200 Pferden gedenke die Stadt, ſo ſich der Feind vorher entfernte, ihr Fürnehmen zu erreichen, und daneben dem Feind im Abzug nicht geringen Abbruch zu thun. Da der Kaiſer ſchon vorher zu wiederholtenmalen der Stadt wegen ihres tapfern Widerſtandes ſein Wohlgefallen bezeugt und durch den Röm. König (Linz 24. April) hatte erklären laſſen, er trage gnädiges Mitleiden mit der Stadt, habe aber ganz gnädiglich gehört, wie ſie ſich mannlich und ritterlich gewehrt, gehorſam geweſen und wohl gehandelt, auch gegen Gott, welchem nicht

Aufruhr, ſondern Gehorſam gegen die Obrigkeit zum Höchſten wohlgefällig iſt; es werde Se. Röm. Kaiſerl. Majeſtät den Beſchädigten zuvorkommen und ſie bedenken; der Stadt Ulm aber gereiche ihre Treue nicht nur im Reich, ſondern auch bei fremden Nationen zu allen Ehren und werde den Nachkommen zu ewigen Zeiten erfreulich ſein. So konnte Hans Ungelter ſchon am 15. Mai berichten, daß der Kaiſer Philipp von Cronburg und Johann von Pikaw beordert habe, mit ihren Pferden den Weg gen Ulm zu richten und dieſe Stadt dem Reich erhalten zu helfen. Dieſe Reiterei zog ſich zu Coſtnitz zuſammen, aber es ſtand noch einige Zeit an, bis Hilfe vom Kaiſer in Ulm eintraf, obgleich die Stadt unaufhörlich den Kaiſer und den Röm. König bat und beſchwur ihr Hilfe zu ſenden, denn in dieſe Zeit fällt der Zug des Churfürſten Moriz nach Tirol; andern Theils erhielt die Stadt wieder Droh- und Abſage-Briefe von Markgraf Albrecht von Brandenburg und Nürnberg hatte ſich den Fürſten, wiewohl gezwungen, angeſchloſſen. So war um den 22. Juni Conrad von Bemmelberg in Ulm angekommen aber ſeines Kriegsvolks war noch wenig vorhanden; doch berichtet Graf Hugo von Montfort, Kaiſerl. Rath und Kriegskommiſſär, daß zehen Fähnlein Knechte und 400 Pferde den Befehl haben einzutreffen, welche der Kaiſer ſammt den ſchon in der Stadt vorhandenen Truppen ſelbſt beſolden werde. Bemmelberg hatte den Befehl, die 5 Fähnlein, die Ulm bisher ſelbſt bezahlt in des Kaiſers Dienſt und Sold zu nehmen und neben dieſelben noch 5 Fähnlein zu werben und alſo ein ganzes Regiment von 10 Fähnlein aufzurichten, desgleichen auch das Geſchwader Reuter das Graf Hugo von Montfort gen Ulm verſchaffen werde, allein durch den Kaiſer bezahlt werden ſoll. Samt Conrad von Bemmelberg war auch Graf Ulrich XVI. von Helfenſtein, des Erſtern Lieutenant, Graf Friedrich von Stingen und Ettliche vom Adel eingetroffen. Die von Ulm erſuchen daher und bitten den Kaiſer mit unterthänigſtem und höchſtem Fleiß, allergnädigſten Einſehens zu haben, damit ſie ihre mit Gewalt abgedrungenen Güter wieder mit eheſtem erhalten mögen, und derhalben dem Edeln und Geſtrengen Herrn Conraden von Bemmelberg, Ritter und Oberſten, Befehl zu geben, daß ſie zu dem Ihrigen mit geringſter Raſt wieder kommen mögen.

Hierauf erhielt Conrad von Bemmelberg (30. Juli 1552) vom Kaiſer Befehl: Nachdem die von Ulm mehr dann vor drei Monaten von Unſeren und des Reiches Widerwärtigen ettlicher

ihrer Schlößer, Städtlein, Flecken und anderer Güter auf dem Land gewaltiger und ihrenthalb unverſchuldeter Weiſe auch wider alles Recht und Billigkeit entſetzt worden, und deren noch auf dieſen Tag entraubt ſein welches ihnen dann nicht allein an ihren Gefällen, Nutzungen und Einkommen zu merklicher Ringerung und Schmälerung gerathen iſt, und wir dann gemelten von Ulm um ihres Wohlverhaltens willen mit ſondern Gnaden geneigt und zur Eroberung ſolcher ihrer abgedrungener Güter gern verhülflich ſein wollten — demnach empfehlen wir dir mit gnädigem Fleiß und Ernſt, daß wolleſt auf Mittel rundwegs bedacht ſein, welchermaſſen angeregte Güter aus unſerer Widerwärtigen Händen erobert und gedachten von Ulm wiederum eingeantwortet und zugeſtellt werden möchten, — Und hierin, da du einige Gelegenheit erſehen würdeſt, zum Schicklichſten, wie du zu thun wohl weißt, und ſoviel mit Fug und Vortheil auch ohne Schimpf und gefährliche Wagniß immer geſchehen kann, an deinem Fleiß nichts verwenden laſſen, auch ſonſt gedachten von Ulm in ihren An- und Obliegen von unſertwegen allen guten freundlichen Willen und Förderung beweiſen. — —

Daher iſt Conrad von Bemmelberg, begleitet von Sebaſtian Beſſerer, alten Burgermeiſter und Kriegsmeiſter zu Ulm am Donnerstag den 4. Auguſt mit acht Fähnlein Knecht aus dem Regiment in der Stadt und etlichen Reiſigen und Verordneten ſamt aller nöthigen Fürſehung von Geſchütz und anderer Munition vor das Schloß Helfenſtein gerückt. Die Belagerung wurde aber anfangs nicht mit großem Nachdruck und Ernſt betrieben: zuerſt konnte das große Geſchütz aus Mangel an Fuhr nicht gleich nachkommen und es wurde Verordnung gethan, daß es jedoch den andern Tag den Weg gen Stubersheim nehmen ſolle, welchem dann ein halb Fähnlein Knechte entgegen geſchickt wurde; bald fehlte es an Schanz-Bauern, und man konnte das große Geſchütz deßwegen nicht brauchen; jedoch wurde mit vier großen Stücken aus freier Hand geſchoſſen. Dieſes Schießen wurde aber aus dem Schloß nicht nur erwiedert, ſondern darauf auch nach Geißlingen gefeuert; die im Schloße fielen mit etlichen Schützen heraus, wiechen aber bald wieder hinein.

Zugleich bemächtigte man ſich jedoch eines wichtigen Vortheils, das Weiler ob Helfenſtein wurde eingenommen und die Gelegenheit auf dem Rinderthal beſehen, um von da herein zu ſchießen. Aber ſobald die im Schloß Solches gewahr wurden, ließen ſie durch ihre Schützen ſtark und häufig ſchießen, daher Conrad von Bemmelbergs

Digitized by Google

Begehren war, noch zwei Karthaunen fürderlich zu erhalten. Am folgenden Tage wurden nun einige Brechen eröffnet, aber anderer Seits flog den Belagerern ihr Pulvervorrath in die Luft, denn ein Schuß aus dem Schloß traf einen Pulverwagen. Geißlingen befand ſich noch immer im Einverſtändniß mit der Beſatzung auf dem Schloße; daher den Einwohnern zu erkennen gegeben wurde, wenn ſie ſich nicht ergeben, ſo werde Schaden daraus erfolgen; worauf dieſe um Gnade baten und verſicherten, ſie ſeien gezwungen worden und haben viel gelitten auch viel bezahlt. E. E. Rath möchte ſie als arme Leute gnädig bedenken. Auch die von Albegg baten, ſie wieder zu Gnaden anzunehmen, ſie haben ſich der Kriegs und Churfürſten Gewalt nicht erwehren können, worauf ſie zur Antwort erhielten, daß man ſolches zu gelegener Zeit bedenken und dem Rath vorlegen werde.

Am 8. Auguſt berichtete Sebaſtian Beſſerer nach Ulm an den Rath: Wir haben heute Nacht, die ganze Nacht, beim Oeden Thurm geſchanzt, und vier Stücke hinüber gebracht. Dabei liegt Wolf von Honburg mit Einem Fähnlein Knecht und etlichen Hackenſchützen. Daſelbſt herein ſieht man die Brücken und alle Gelegenheit auf der andern Seite, hofft ihnen auch die Brücken zu nehmen, iſt ſchon in der Arbeit mit Schießen. — — Mit dieſem Tage nahm die Sache einen andern rüſtigern Gang; die Belagerten wagten ihrer Seits noch einen Ausfall, wurden aber mit Verluſt zurückgetrieben, und immer mehr bedrängt. Conrad von Bemmelberg ſcheint auch, um die Belagerung zu beendigen, von einem Sturm geſprochen zu haben. Da gaben aber die von Ulm ihrem Bürgermeiſter den Auftrag vorzuſtellen, daß es gemeiner Stadt, da der Sturmſold auf ſie gerathen ſollte, ganz hochbeſchwerlich fallen würde, und deshalb beſſer ſein möchte, die im Schloß auf anderm Weg einzunehmen. — Er, Sebaſtian Beſſerer ſolle ſich alſo, ſo Herr Conrad etwas über den Sturm auf die Bahn brächte, ſo vernehmen laſſen: Ob Se. Streng die Kaiſ. Majeſtät durch fürgenommenen Sturm in ſolche Unkoſten führen wollte.

Tags darauf beſetzte Conrad von Bemmelberg Geißlingen mit einem Fähnlein und etlichen Pferden, ließ ſich die öffentlichen Gebäude der Stadt einräumen, die Thorſchlüſſel ausliefern und übertrug dieſes Commando einem Hauptmann Joachim von Türkheim; die von Geißlingen mußten aber die drei Bürgermeiſter als Geißel ſtellen, die im Lager behalten wurden. Die Stadt ſelbſt erklärte ſich auf Gnad und Ungnad ergeben zu wollen

Digitized by Google

zu der Kaiſerl. Majeſtät und E. E. Raths Begehren, auch werde ſie, wen man gedenke zu Amtleuten zu verordnen, gehorſamlich annehmen.

Am Tag Laurentii (10. Aug.) eröffnete die Beſatzung auf dem Schloß frühmorgens die Unterhandlungen mit einem Schreiben durch einen Trommelſchläger, welches folgendermaßen lautete:

Herr Oberſter, Haubtbeuelch ſambt anderer Ehrliche Kriegsleuth!

Demnach Ir uns vf dem ſchloß Helfenſtein belagert habt, wir Haubt= und Kriegsleut vſerhoffet, Ir hättet Kriegsgebrauch nach ſollich Haus, wie ſich gebürt, vfgefordert, weil es aber verbliben iſt, an Euch Herr Oberſt, Haubt= und Kriegsleut unſer piten, Ir wöllet uns zu erkennen geben, in wes herrn namen Ir ſollich Haus einzunemen beuelch habt, auch wes wir uns gegen Euch zuuerſehen, dann wir als Erlich Kriegsleut, ſo ihre Pflicht gethan, uns gern halten wollen und verſehen uns zu euch, Ir werdet euch auch gleichermaßen gegen uns halten

Ggeb. am Tag Lorenzi. Anno 52.

Haubtbeuelch und Kriegsleut vſm ſchloß Helfenſtein.

Als Erwiederung hierauf ſandte Conrad von Bemmelberg folgendes Schreiben in das Schloß:

Haupt=beulchs und Kriegsleut vſm Haus Helfenſtein!

Euer ſchreiben hab ich von dem geſandten thromenſchlager empfangen und Ewer bitten, darinnen Ir inn wes namen Ich ſambt meinen untergėbenen Kriegsvolkh alhie lieg, zu wiſſen begert, vernommen. Gib euch darauf zuuerſteen, das Ich von deß größten herren wegen, ſo inn der Welt iſt, alhie lig, der iſt namlich die Röm. Khayſ. Majeſtät, mein allergnädigſter herr. Das Ir dann hieneben vermeldet, Ir hattet gehofft, das das Haus Helfenſtein, wie ſich gebürt, aufgeuordert ſollt worden ſein, Kann ich bei mir nit befinden, das Euch vil poten zuſchicken, von nöthen geweſen, dann ich das haus ſambt wal zu bekommen weiß, Wiewol Ich Euch erwenten Kriegsbrauch in ſeinem werd bleiben laß. Aber wie dem Allem ſei vnd Ir Euch Kriegsgebrauch berümbt, Wiewol Ich von der Röm. Khaiſ. Majeſtät wegen ainiche ſprach zu halten beuelch, So mögt Ir Haupt=Beulchs vnd ußſchutz deß gemainen Kriegsvolkhs Euch doch one alles verziehen heraus vnd in der nechſten zu mir

Digitized by Google

verfuegen. Will Ich alsdann von der Röm. Khaiſ. Majeſtät wegen Euch hören. Actum Im Veldlager vor Helfenſtein am Tag Lorenti. **Anno 52.**

Röm. Khayſ. May. Oberſter
Conrad v. Bemmelberg Ritter,
ſambt andern der höchſtgedachten Khayſ.
Maj. Kriegsräthen, beuelchsleuten und
vndergebenn Kriegsleuten.

Im folgenden Schreiben erklärt ſich die Beſatzung nun hiezu bereit.

Herr Oberſter, Haupt-Beuelchs vnd Kriegsleut!

Ewer ſchreiben vnd gegebene antwurt haben wir empfangen, Innhalts vernommen. Nun ſein wir erbitig, Kriegsbrauch nach, ſprach mit Euch durch unſere verordnete zu halten. Doch mit diſem anhang, das Ir unſere geſandten, wie Kriegsbrauch vnd Recht zu- vnd ab frey, ſicher vnd vnaufgehalten vfs Schloß helfenſtein verglaiten vnd paſſiren laſſet. Actum Helfenſtein am tag Lorenti. **Anno 52.**

Haupt-beuelchs vnd Kriegsleuth vfm ſchloß Helfenſtein.

Darauf ward geantwortet:

Haupt- beuelchs vnd Kriegsleuth vfm haus Helfenſtein!

Ewer Schreiben, mir gethan, hab ich empfangen vnd daraußen Ewer begern vernommen, vnd will Euch hiemit zu vnd von mir, biß widerumb zu Helfenſtein glayt vnd ſicherheit zugeſchriben haben, doch das Ir gewislich in der nächſten halben ſtund erſcheinet, dann ſovern das nit beſcheen, ſo ſoll der anſtandt auß ſein. Vnd möget Ir Euch alsdann um Ewer hälß wöhren, vnd wirt ich alsdenn dem Jenigen, ſo die Röm. Khayſ. Majeſtät mir vferlegt hat nachkommen, das wollt Ich Euch darnach wiſſen zu richten nit pergen. Datum im Veldlager vor helfenſtein am tag Lorenti **Anno 52.**

Röm. Khayſ. Maj. Oberſter ꝛc.
Conrad v. Bemmelberg Ritter,
ſampt andern höchſtgedachter Röm. Khayſ.
Maj. Kriegsräthen und beuelchsleuten.

Dem zufolge capitulirte die Beſatzung und ergab ſich dergeſtalt, daß ſie allein mit kurzer Wehr davon zog; gegen Mittag nahm Conrad von Bemmelberg Beſitz von dem Schloß. Ein Theil der Beſatzung hatte ſich während der letzten Tage der Belagerung aus dem Schloße entfernt ein guter Theil war bei den Ausfällen, welche

Digitized by Google

die Mannſchaft machte, gefangen; die noch Uebrigen wurden bis an die Würtembergiſche Grenze geführt.

So wurde das Schloß Helfenſtein durch Conrad von Bemmelberg auf des Kaiſers Befehl gewonnen und den Ulmern wieder übergeben; denn nicht im Dienſte der Stadt ſtand dieſer tapfere Krieger, wie ſchon behauptet worden iſt *) und eben ſo wenig war er während der Belagerung in Ulm. Zwar ſchreibt die Stadt ſchon am 5. April an den Kaiſer: Weil man täglich Ueberfall und Belagerung zu befahren habe, ſei man nothwendig verurſacht worden, den Edlen und geſtrengen Herrn Conrad von Bemmelberg, Ritter, Kaiſerlichen Kriegsrath, zu erſuchen ein getreues und nachbarliches Aufſehen zu haben, deſſen ſich Bemmelberg für ſeine Perſon ganz gutwillig jedoch dermaßen erboten, wo er deſſen vom Kaiſer Conſens und Bewilligung haben möchte. Aber ſchon am 12. April rückten die Kriegsfürſten vor die Stadt und die Belagerung dauerte bis den 19. April, ohne daß ein fremder Offizier in die Stadt kam, noch ſonſt andere Hülfe erſchien. Conrad von Bemmelberg kam erſt am 22. Juni, wie wir oben gezeigt haben, um den Ulmern ihre Beſitzungen mit Kaiſerlichen Soldaten wieder zu erobern. Eben ſo unrichtig iſt es, wenn ferner vorgegeben wird, bey der Belagerung des Schloſſes Helfenſtein habe der Graf Ulich von Helfenſtein daß Geſchütz commandirt **) und um den Abſtand recht groß zu machen, hinzugefügt wird, Ulrich mußte in den Religionskriegen unter Karl V. ſein eigenes uraltes Stammhaus erobern und zerſtören helfen. ***) Allein ſo merkwürdig auch der Contraſt wäre, welcher eine ſolche Parallele darbieten würde, ſo können wir doch urkundlich nachweiſen, daß obgleich Ulrich von Helfenſtein damals als Kaiſerlicher Lieutenant in Ulm war, doch bei der Belagerung ſeines Stammſchloſſes weder das Geſchütz commandirte noch dasſelbe erobern und zerſtören half. Denn wie wir bald ſehen werden, wurde das Schloß Helfenſtein nicht auf militäriſche Weiſe zerſtört, ſondern erſt nach der Einnahme und nach langer Berathung wurde dasſelbe durch Werkleute und Taglöhner allmählig abgebrochen. Anderntheils befehligte Bemmelberg die Artillerie ſelbſt vor Helfenſtein, und als Lieutenant blieb Graf Ulrich an Bemmelbergs Stelle in Ulm. Dieſes erhellt aus mehreren Schreiben, die von

*) Reichard Geſchichte der Kriege und der Bürgerbewaffnung Ulms. Ulm 1832 S. 64 f.
**) Reichard a. a. O. S. 65.
***) Pfiſter Geſchich. von Schwaben. Heilbron 1817 B. 4 S. 276.

Digitized by Google

der Stadt aus ins Feldlager und von da nach Ulm in jenen Tagen abgingen. Am 4. Aug. (den erſten Tag der Expedition) nimmt der Graf eine Verlegung einiger Rotten Landsknechte in die Stadt vor; am 5. Auguſt werden von Seiten der Belagerer zwei Karthaunen begehrt, die aber zuvor ſchon zur Verwendung vor Helfenſtein beſtimmt waren, und aus Mangel an Fuhrwerk jetzt erſt mit ſchwacher Bedeckung nachkommen. Am 7. Aug. iſt Ulrich ebenfalls in Ulm, denn der Rath berichtet an Sebaſtian Beſſerer, daß er mit dem Grafen über jene Verlegung von Militär der Wache wegen übereingekommen ſei. An ebendemſelben Tage läßt der Graf dem Rath anzeigen, daß bei ihm angelangt ſei, daß Kriegsvolk von Frankfurth heraufziehe, wem aber zu Guten könne er nicht berichten, und begehret ſolches dem Oberſten anzeigen zu laſſen. Ebenſo erſcheint Graf Ulrich den 9. Aug. auf dem Rathaus und bringt als Klage an, der Wirth Caspar Mayer in der Herdbruckergaſſe habe ſeinen Herrn Schwager Conrad, Oberſten, in Gegenwart Ehrbarer Leute geſchmäht, und bitte denſelben gefangen zu ſetzen und mit ernſtlichen Strafen gegen ihn zu handeln; und an demſelben Tage berichtet er, einer ſeiner Boten ſei in Urſpring auf 7 oder 8 Hackenſchützen, die verdächtig ſeien, geſtoßen, man ſolle ſtreifen; und gleich am 11. Aug. geht das Schloß über. Es iſt hieraus deutlich, daß Graf Ulrich von Helfenſtein gar nicht bei der Belagerung ſeines Stammſchloſſes, ſondern während dieſer Zeit, nähmlich vom vierten bis elften Auguſt als Kaiſerlicher Lieutenant in Ulm war, wo er in Abweſenheit ſeines Schwagers Conrad von Bemmelberg die Kaiſerl. Truppen commandirte. Und geſetzt auch, er hätte an der Belagerung Theil genommen, ſo wäre dieſes in keiner Rückſicht für ihn ein Vorwurf, im Dienſte des Kaiſers hätte er die unrechtmäßigen Beſitzer ſeines Stammſchloßes vertrieben und dasſelbe dem Kaiſer wieder zugeſtellt. Bei der Zerſtörung war er ſchon gar nicht zugegen, denn damals wohnte er wahrſcheinlich dem Zuge des Kaiſers gegen Frankreich und der Belagerung von Metz bei.

Noch während der Belagerung des Schloßes, den 10. Aug. waren dem Burgermeiſter Sebaſtian Beſſerer vom Rathe aus folgende Maaßregeln empfohlen: Wenn das Schloß erobert ſei, ſo ſolle man dasſelbe durch Hackenſchützen und ein Dutzend Bauern beſetzen, aber nicht anders denn nur verwahrungsweiſe, und dieſen ſollen einer oder zwei Amtleute beigegeben werden. Denn die Meinung des Rathes ſei dahingeſtellt, daß man keinen Poſten mehr auf dieſem Schloß anders verwenden wolle. Demnach ſolle

alles, was auf dem Schloß ſei in die Stadt geführt werden; denn das Schloß fürderhin zur Wehr zu behalten, ſolches könnte in künftigen Zeiten mehr zum Nachtheil als Vortheil dienen, dieweil ſich fürnehmlich diejenigen, ſo darin gelegen, und ſich für ſonderbare Kriegsleute geachtet, ſich nicht halten konnten, zudem auch das Schloß ſo hart beſchoſſen und zerriſſen ſei, daß auf Wiedererbauung ein großer Koſten laufen würde. Dieſer vorgefaßte Plan wurde auch wirklich nach gepflogenen Berathungen ausgeführt. Es wurden Geſandte vom Rathe aus, um das Schloß in Augenſchein zu nehmen und Techniker, um die verſchiedenen Vorſchläge der Wiederausbeſſerung des Schloſſes und der Mauern, oder der gänzlichen Zerbrechung desſelben an Ort und Stelle zu vernehmen, abgeſchickt.

Es war die Mauer gegen den Oeden Thurm am meiſten beſchädigt, und in ſich ſelbſt zerſtickt, ſo daß man ſie hätte auf den Grund abbrechen und von Neuem wieder aufbauen müßen; dagegen war die Mauer gegen das Rinderthal 18 Schuh dick und ſonſt allenthalben 14 Schuh, und unbeſchädigt; das obere Haus brauchte einen neuen Dachſtuhl, und das Haus darin Magnus Kraft gewohnt, war mit geringem Koſten wieder herzuſtellen. Uebrigens verabredeten ſich die Geſandten noch über Folgendes: Das Schloß ſei an ihm ſelbſt ganz eng, daß man ſich in rechter Noth nicht viel darin halten möge; es könnte auch für keinen Kaiſer, König oder Fürſten gebauet werden, allein ſchlechtlich für einen Grafen und dergleichen. So gebe es auch der Stadt jährlich einen großen Unkoſten mit Vögten, Wachen u. a. Unterhalt. Zudem, baue man viel daran, und mache man es feſt, wenn es ein anderer Herr mit Gewalt oder Untreue bekommt, ſo habe man es mit deſto größern Koſten und Gefahr wieder zu bekommen, wie dann in jetzigen Thun geſchehen iſt. Zum Schutz der Herrſchaft ſei das Schloß nicht unumgänglich nöthig, und dieweil der Rath die Stadt habe, ſo finden ſich Wege aller Wegen zur Herrſchaft als zu offenen Flecken wieder zu kommen. — Aus dieſen und andern Urſachen fanden nun die Geſandten für ganz gut und fürſtändig, daß der Mantel ſammt der obern Behauſung, darin der Hochwart gewohnt, ganz und gar abgebrochen, und dieſelben Gewölbe eingefüllt werden. Wolle aber der Rath eine Wohnung daſelbſt haben, ſo möchte das alſo geſchehen, daß die Wohnung, darin Magnus Kraft gewohnt, ſammt der Wächterſtube und der Stallung gegenüber, ſtehen bliebe. Das wäre dazu gut, ſo eine Reiterei in dieſer Art käme, daß man daſelbſthin

Pferde legen, unterhalten und von dannen aus ſtreifen könnte; und würde, wie oben erzählt, der eine Platz durch Abbrechung des obern Hauſes beraumt, ſo würde es eine Weite geben; und ſo die andern Mauern ſtehen bleiben, möchten die armen Leute einen Fürzug haben, ihr Vieh und was ſie Guts hätten, bei gefährlichen Läuften darin flüchten und vom Lande ihren Aufenthalt darin haben, auch den Platz je ſelbſt beſchützen. Würde man das Schloß nicht ganz abbrechen, ſo könnten auch die von Helfenſtein, wie denn die Welt iſt, die Stadt nicht beſchuldigen, als ob man ihnen das zur Kleinerung gethan hätte. Dieſer Vorſchlag könnte auch mit einem geringen Koſten ausgeführt werden, wenn man einen reiſigen Knecht von Geißlingen herauf thäte, oder ſonſt einen alten Reuter, oder den Amtmann von Stubersheim dahin verſetzte, mit je zwei Wächtern. Im Rathe ſelbſt wurden (15. Sept. 1552.) von Sebaſtian Beſſerer, Burgermeiſter, von dem Hauptmann Neidhardt und von Hans Ehinger ſchriftlich und mündlich Bedenken abgegeben und angehört, was mit dem Schloß Helfenſtein vorzunehmen ſein möchte und mit Stimmenmehrheit beſchloſſen: daß das Schloß, ſammt allen Behauſungen darin mit eheſtem, und ſonderlich, was die fürnehmſten Befeſtigungen ſeien, allerdings zergänzt werden ſolle, und ſollen die Herrſchaftpfleger Fleiß fürwenden, ob ſie das Abbrechen verdingen möchten.

Schon am neunzehnten September wurde der Anfang mit dem Abbruche des Schloſſes gemacht, und die Arbeit ging raſch voran; ein Theil der noch brauchbaren Steine wurde nach Ulm gebracht und zur Anlegung eines Kanals von dem Blaufluße durch einen Theil der Stadt verwendet. Nur kleine Reſte ließ man ſtehen, die wie Veeſenmeier bemerkt *) endlich im ſechſten Jahrzehent des achtzehnten Jahrhunderts auf obrigkeitlichen Befehl vollens ganz geſprengt wurden, ſo daß man jetzt kaum noch auf dem platten Waßgrunde die Merkmale eines vormals dageſtandenen Schloſſes erkennen kann.

Die Burg war in zwei Hauptgebäude getheilt, zwiſchen welchen ein gepflaſteter Hof, eine Ziſterne, ein Backhaus, eine Schmidte, eine Wagenremiſe und eine Kapelle ſtanden. Der obere Theil, Darließ genannt, war die eigentliche Feſtung, der untere Theil, gegen Geißlingen, hieß das neue Schloß, die Ringmauern waren ſtark und mit Thürmen und mit Rondelen verſehen; ferner ſchützten auf der

*) S. Veeſenmeier Verſuch einer Geſchichte des Schloſſes Helfenſtein. Ulm 1796. 4. (Gymnaſ. Progr.)

Digitized by Google

öſtlichen Seite gegen Weiler drei Zugbrücken das Schloß, welche über tiefe Gräben und hohe Felſen gerichtet waren.

Nicht nur dieſe Gunſt, daß er ihnen zur Wiedereroberung ihrer Beſitzungen half, erwieß der Kaiſer Karl V. den Ulmern, ſondern er erſchien den 3. September, als er von Augsburg her, wo er die vom Churfürſten Moriz getroffenen Einrichtungen wieder abſchaffte, gegen den König von Frankreich vor Metz zog, in Ulm und rühmte das Wohlverhalten der Stadt, daß ſie den Feinden des Kaiſers die Thore geſperrt und lieber Schaden gelitten hätten, als dem Kaiſer und dem Reiche abzuſtehen; und dadurch bewogen gab der Kaiſer zu Dietenhofen am 29. October den Ulmiſchen adelichen Familien von Lay, Ehinger, Beſſerer, Roth, Kraft, Neidhart, Strälin, Lieber, Rhem, Ungelter, Günzburger, Stander, Schad, Schermaier, Geßler, Rauhing und Balding einen abermaligen deutſchen Adelsbrief, kraft deſſen ſie aus Kaiſerl. Vollmacht und Gnade gegen wackere und tapfere Leute, wegen ihres alten vornehmen Geſchlechts, wegen ihrer adelichen Studien und Uebungen, wegen ihrer von Alters her geſchehenen Verheurathungen und Befreundungen mit andern adelichen Familien, wegen ihrer von Anfang her beſtändigen Wohnung in Ulm, wegen ihrer Nahrung und Unterhalts von eigenen Schlöſſern, Dörfern, Gütern und Einkünſten, (nicht von der Kaufmannſchaft oder geringen ſchlechten Künſten;) wegen ihres getreuen in fremden und auswärtigen Landen zu Ehre und Nutzen des röm. Reichs geleiſteten Kriegsdienſten, wegen ihrer vielen und großen beſonders in den neuen Zeiten von den Feinden des Reiches erlittenen Gefahren und wider dieſelben beſchützten Vaterlandes und endlich wegen ihrer beſtändigen, theils ſchon geleiſteten, theils noch zu leiſtenden Treue gegen das Reich und das Haus Oeſterreich und damit durch die Belohnung der Tugend auch andere zur Nachfolge angefriſcht und ermuntert werden: wegen aller dieſer jetzt gemelten Urſachen künftighin von neuem dergeſtalt empor ſetzte und adelte, daß ſie nicht nur für ihre eigenen Perſonen, ſondern auch für alle ihre Nachkommen überall und alle Zeit alle adelichen Privilegien und Rechte genieſen, zu den Turnieren und Ritterſpielen nach Gewohnheit der alten Edelleute erſcheinen, Adeliche, Civil und Kriegsämter annehmen, Gerichte beſetzen, und den wahren Edelleuten durchaus gleich gehalten werden ſollen; daher ſie auch allen, ſo geiſtlichen, als weltlichen Fürſten empfohlen würden.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

W. Aumann
Buchbinderei
20. SEP. 1995

Digitized by Google